~~E 91191~~

Turc.

42 x

(1.

Consthnat.cruel. 2 1/2
Th. 5499 8
<3662348666 0015
<3662348666 0015
Bayer. Staatsbibliothek



Mohammed.

Leben
MOHAMMEDS des PROPHETEN

Nach dem Französischen
des
J. Gagnier,
mit Anmerkungen
von
C. F. R. Vetterlein.

Coethen,
bei J. A. Aue
1802.

(21897)

Leben

Mohammeds,

des

Propheten.

Nach dem Französischen des J. Gagnier,
mit einigen Anmerkungen.

von C. F. R. Vetterlein.

Erster Band.

Köthen, bei J. A. Aue. 1802.

Wlg/50/1308

ERZIEHER AKADEMIE
DER
ADOLF-HITLER-SCHULEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Inhalt des ersten Bandes.

Einleitung.

Erster Abschnitt. Vom Ursprunge der Araber. S. 11.

Zweiter Abschnitt. Mohammeds Genealogie. S. 28.

Erstes Buch.

1. *Kapitel.* Von der Geburt Mohammeds und den Wundern, die sich dabei ereigneten. S. 77.

2. *Kap.* Gastmahl, welches Abdol-Motalleb zur Geburtsfeier Mohammeds gibt; der Tod seines Vaters; seine erste Amme und seine Milchbrüder. S. 84.

3. *Kap.* Die zweite Amme des Apostels Gottes; wunderbare Begebenheiten in seiner Kindheit; Tod einiger Verwandten. S. 86.

)(6. *Kap.*

4. *Kap.* Erste Reise Mohammeds nach Syrien; sein erster Feldzug; merkwürdige Probe seiner Weisheit. S. 94.

5. *Kap.* Mohammeds zweite Reise nach Syrien. Wunder, die sich dabei ereignen. S. 96.

6. *Kapitel.* Heirath Mohammeds und der Khadidscha. Seite 100.

7. *Kap.* Mohammeds Sendung. S. 104.

8. *Kap.* Khadidscha, Ali und einige andere nehmen die Religion Mohammeds an. S. 108.

9. *Kap.* Mohammed macht seinen Beruf kund und findet Widerstand. S. 112.

10. *Kap.* Von der ersten Hedschra oder der Flucht der Musülmänner nach Aethiopien. S. 118.

11. *Kap.* Hamssa und Omar bekehren sich zum Islam. S. 122.

12. *Kap.* Der Apostel Gottes wird verfolgt. Er weissagt und wirkt ein Wunder. S. 129.

13. *Kap.* Neue Verfolgungen des Propheten Gottes. Er erliegt dem Schmerz. S. 134.

14. *Kap.* Der Engel Gabriel kommt, tröstet und stärkt Mohammed. S. 139.

15. *Kap.* Verschwörung der Koreischiten wider den Apostel. Sie nehmen Habib über

ſich und den Propheten zum Richter an. S. 142.

16. *Kap.* Mohammed wird vor Habib geladen. S. 151.

17. *Kap.* Der Engel Gabriel erſcheint Mohammed. Der Prophet Gottes ſtellt ſich vor Habib, dem Sohn Maleks. S. 154.

18. *Kap.* Beſtürzung der Gefährten des Apoſtels. Er erſcheint zum andernmale vor Habib. S. 162.

19. *Kap.* Der Prophet thut Wunder. S. 169.

20. *Kap.* Die Koreiſchiten nehmen den Beſchluſs gegen Mohammed zurück. Abu-Talebs und Khadidſchas Tod. S. 174.

21. *Kap.* Der Prophet beruft die Takiſiten vergebens zum Islam; bekehrt aber die Genien der Stadt Niſibe. Seine Heirath mit Sawda. Seite 180.

22. *Kap.* Die Chasredſchiten nehmen die Religion Mohammeds an. S. 184.

Zweites Buch.

1. *Kapitel.* Nächtliche Reiſe Mohammeds von Mekka nach Jeruſalem. Was er unterweges und in der letztgenannten Stadt geſehen hat. S. 189.

2. Kap. Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet Gottes kommt in den erſten Himmel. S. 201.

3. Kap. Fortſetznng der nächtlichen Reiſe. Der Prophet kommt in den zweiten Himmel. S. 204.

4. Kap. Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet kommt in den dritten Himmel. S. 206.

5. Kap. Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet kommt in den vierten Himmel. S. 207.

6. Kap. Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet kommt in den fünften Himmel. S. 212.

7. Kap. Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet kommt in den ſechsten Himmel. S. 215.

8. Kap. Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet kommt in den ſiebenten Himmel. S. 216.

9. Kap. Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Bericht deſſen, was der Prophet über dem ſiebenten Himmel geſehen hat. S. 222.

10. Kap. Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet Gottes nähert ſich dem Thron des Herrn auf zwei Bogenſchuſsweiten. Bericht, was ſich hier zutrug. S. 228.

11. Kap.

11. Kap. Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Mohammed kehrt vor den Thron Gottes zurück. S. 238.

12. Kap. Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet kommt auf die Erde zurück. S. 243.

13. Kap. Wie die Erzählung von dieſer nächtlichen Reiſe aufgenommen wird. Beweiſe, womit der Prophet die Wahrheit derſelben zu erhärten ſucht. S. 246.

14. Kap. Ob die Reiſe Mohammeds leiblicher oder geiſtlicher Weiſe geſchehen ſei? S. 258.

15. Kap. Eine Anzahl Anſaren legt den Propheten Gottes den Eid der Treue ab. Fortgang des Islams in der Stadt Medina. S. 263.

16. Kap. Der Prophet läſst ſich zum zweitenmal den Eid der Treue und des Gehorſams leiſten. Die Furcht vor den Koreiſchiten nöthigt ihn, die Flucht zu nehmen. S. 267.

17. Kap. Mohammed entflieht von Mekka nach Medina. Wunder, die ſeine Flucht begleiten. Er kehrt zu Koba ein und bauet daſelbst die erſte Moſchee. S. 276.

Drit-

Drittes Buch.

1. *Kapitel.* Einzug des Propheten in Medina. Er bauet ſich daſelbst ein Haus, heirathet Aieſcha und ſtiftet eine Brüderſchaft der Muſulmänner. S. 297.

2. *Kap.* Der Prophet Gottes ergreift zum erſtenmal, die Waffen gegen die Unglaubigen. S. 302.

3. *Kap.* Der Prophet richtet den Dienst und die heiligen Gebräuche der neuen Religion ein. S. 307.

4. *Kap.* Der Krieg von Beder, genannt der groſse Krieg. Der Prophet erkämpft einen Sieg über die Koreiſchiten. Tod ſeiner Tochter Rokaia. S. 313.

5. *Kap.* Die Koreiſchiten ſuchen ſich wegen ihrer Niederlage zu rächen, und ſenden Abgeordnete an den König von Aethiopien. S. 329.

6. *Kap.* Verſchiedne Kriegsunternehmungen des Propheten. Er geräth in Lebensgefahr. S. 336.

7. *Kap.* Das Bündnis der Juden und Mohammedaner wird gebrochen. Folgen davon. Heirath des Propheten mit Haſſa. Er hebt eine koreiſche Karawane auf. S. 341.

8. *Kap.*

8. *Kap.* Meuchelmord an dem Juden Kaab, Aschrafs Sohn, nicht ohne Mohammeds Geheifs begangen. S. 345.

9. *Kap.* Der Krieg von Ohod. Diefer fällt für die Mufülmänner nachteilig aus. Betrachtungen darüber. S. 348.

10. *Kap.* Feldzug der Mufülmänner gegen die Afaditen. Der Prophet läfst Sofian, Khaleds Sohn, heimlich umbringen. Verrätherei der Bürger von Edhel und Al-Kara, fo wie der Einwohner des Landes Nadfched. S. 368.

11. *Kap.* Krieg des Propheten mit den nadhiritifchen Juden. Den Mufülmännern wird der Wein verboten. S. 376.

12. *Kap.* Zweiter Feldzug des Propheten in das Land Nadfched. Er läuft Gefahr, ermordet zu werden; und begibt fich fodann nach Beder zu den Unterhandlungen; aber die Koreifchiten kommen nicht hin. Er heirathet Zaina und nachher Omm-Salama. Sein Feldzug gegen die Araber an der fyrifchen Grenze. S. 381.

Viertes Buch.

1. *Kapitel.* Der Krieg am Graben oder der Völkerkrieg. Der Apostel Gottes thut Wunder. S. 389.

2. *Kap.* Krieg mit den Kindern Koraidha. Der Prophet läfst den Juden Salam ermorden. S. 402.

3. Kap.

3. *Kapitel.* Die Geſchichte des Zaid. Mohammed heirathet die Zainab. S. 412.

4. *Kap.* Feldzug gegen einen Haufen der Kinder Bekker. Der Prophet führt Krieg mit den Kindern Lahian. Einige kleinere Züge auf ſeinen Befehl unternommen. S. 417.

5. *Kap.* Mohammeds Bemühungen, die Christen zum Islam zu bringen. S. 426.

6. *Kap.* Mohammed führt mit den Kindern Al-Mostalek Krieg, und trägt den Sieg davon. S. 428.

7. *Kap.* Geſchichte der falſchen Anklage gegen Aieſcha. S. 437.

8. *Kap.* Zaid nimmt die Fürſtin Omm-Forka in ihrem Schloſſe gefangen und läſst ſie hinrichten. Der Prophet thut ein Wunder. Züge ſeiner Feldherren. S. 449.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorrede
des Uebersetzers.

Jean Gagnier, ein Franzose von Geburt und Professor der arabischen Sprache auf der Universität zu Oxford, einer der berühmtesten Gelehrten in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts, hatte schon 1723 das Leben Mohammeds von Abul-Feda, arabisch und lateinisch herausgegeben, aber auf Bitte vieler angesehenen Männer, die sich über den arabischen Propheten gern ausführlich belehren wollten und doch weder arabische noch lateinische Bücher lesen konten, unternahm er eine französische Lebensbeschreibung Mohammeds und arbeitete sie zu seinem Vergnügen in Nebenstunden aus. Als sie endlich, im J. 1728, vollendet war, nahmen sie, durch Besorgung des gelehrten J. Clerc, die Buchhändler Wetsteins und Smith zu Amsterdam in Verlag; allein die Erscheinung selbst verzog sich bis zum Jahre 1732, da sie in 2 Bänden unter diesem Titel herauskam: La Vie de Mahomet; traduite et compilée de l'Alcoran, des Traditions authentiques de la Sonna et des meilleurs Auteurs Arabes. Par Mr. Jean Gagnier. gr 12. Amst. — Vor ihm hatten vornämlich zwei berühmte Gelehrte das Leben Mohammeds beschrieben: Lud. Maracci in seiner Ausgabe und Widerlegung des Korans (1698,) und Humphred

Prideaux in seiner eignen Biographie (1697,) aber beide hatten dabei die Rolle nicht sowohl des Geschichtschreibers, als des rechtglaubigen christlichen Theologen gespielt, bei dem die Absicht, sein besonderes Religionssystem zu verteidigen, und alle andere zu widerlegen, der herrschende Gedanke ist, der allen seinen Vorstellungen eine einseitige Richtung gibt; Maracci schrieb als erklärter katholischer Polemiker, und Prideaux mit dem Vorsatz, zu zeigen, daſs Mohammed der gröſste Betrüger gewesen sei, den die Welt gesehen hat. Durch diesen einseitigen Gesichtspunkt haben beide viel Falsches in ihre Erzählung gebracht und dem arabischen Apostel oft Dinge zur Sünde gerechnet, die an sich sehr unschuldig sind. Zu gleicher Zeit mit Gagnier schrieb der Graf von Boulainvilliers das Leben Mohammeds *) und fiel in das andere Extrem. Er übertrieb die Lobsprüche des Propheten, lieh ihm erhabne Endzwekke und lieſs ihn, ohne historischen Stoff, einen Roman spielen, und als grosser Mann handeln indem er dabei nicht undeutlich die Absicht verrieth, den Islam auf Kosten des Christenthums zu erheben.

Beide

*) *La Vie de Mahomet, par Mr. le Comte de Boulainvilliers* 8. *A Londres* 1730. — „*Von einer geübten Feder aus dem Französischen ins Deutsche übersetzet* " 8 *Lemgo* 1747. — *und abermals von J August Mebes Halle* 1785. *Dis Werk ist aber nicht vollendet; Boulainvilliers starb, als er in seiner Geschichte oder vielmehr in seinem räsonnirenden Roman des Propheten, ins fünfte Jahr der*

Beide Abwege suchte Gagnier zu vermeiden; und weil es an gleichzeitigen Urkunden fehlte, aus welchen die Geschichte des Propheten ganz rein und lauter geschöpft werden könnte; weil man nur spätere, nur musülmännische Geschichtschreiber hatte, weil die griechischchristlichen Schriftsteller von Mohammed übel unterrichtet gewesen sind, und weil sich also aus der Vergleichung ungleichartiger Quellen keine reine Geschichte, mit einiger Ausführlichkeit, herausbringen liess; so wählte er die Methode, die hier vielleicht die einzig gute war; er hielt sich genau an den Bericht der mohammedanischen Schriftsteller, vornämlich der beiden Hauptautoren Abul Feda und Dschannabi; liess sie selbst reden; behielt sogar die Ehrfurcht ihres Tons bei; lobte und tadelte nie, und that von dem Seinigen nichts hinzu, weder Resultate kritischer Untersuchungen, noch Muthmaasungen über die Absicht der handelnden Personen; nur die Verbindungssätze, womit er die Aussage ver-

)(2 schie-

der Sendung gekommen war. Der Buchhändler Coderc zu London, der das nachgelassene Manuskript erhielt, ersuchte anfangs unsern Gagnier, es fortzusetzen; dieser war nicht abgeneigt, es zu übernehmen, und bat, ihm das Mspt. zu senden. Coderc versprach es, besann sich aber anders und liess die fehlende Geschichte kürzlich von einem Ungenannten nachholen, der dabei vornämlich Gagniers Abul-Feda gebraucht und seine Sache eben nicht schlecht gemacht hat. — In der weitläuftigen Vorrede unsers Originals hat sich Gagnier Mühe gegeben, die gewagten Sätze, les Paradoxes, des Grafen zu widerlegen.

schiedener Erzähler in Zusammenhang bringt, und die reine, zierliche, einfache und korrekte Schreibart, in welcher er ihre Gedanken vorträgt, sind sein Eigenthum. Er ist hierbei mit so viel Sachkentnis, Geschicklichkeit und Geschmack zu Werke gegangen, dass seine Schrift von allen Kennern seitdem für die beste Biographie Mohammeds ist gehalten worden, woraus die guten neuern Geschichtschreiber, wenn sie auf den arabischen Apostel kamen, fast alle geschöpft haben. *)

Man muss also diese Lebensbeschreibung nicht sowohl für eine Entwicklung der Begebenheiten halten, wie sie sonst die strenge Geschichte in Hinsicht auf Wahrheit und Gewissheit fodert, als für eine Darstellung der historischen Meinungen und Vorstellungen, die ein grosser Teil des menschlichen Geschlechts seit tausend und mehr Jahren von jenem merkwürdigen Manne gehabt hat und noch hat. Ein Zeitgenoss Mohammeds mit dem kritischen Geist des Tacitus oder Hume, würde uns eine ganz andre Geschichte von ihm hinterlassen haben, als alle spätern Historiker, glaubige und unglaubige, und wären sie noch so gelehrt und unparteiisch, jemals geben können. Dis läst sich nicht ändern. Die Geschichte der Propheten, die bei verschiedenen Völkern aufgestanden sind, gleicht der

*) *Gute litterarische Anzeigen unsers Werks finden sich* 1) *in den Actis Eruditorum Lipsiensibus, an.* 1732. *p.* 10 2) *in Siegmund Jacob Baumgartens Nachrichten von einer hallischen Bibliothek,* 1. *B.* 1. *St.* 20. *S.* 3) *in G. Meuselii Bibliotheca Historica, Voll. II. P. I. p.* 163.

der Geschichte der griechischen Heroen; sie kam in mündlichen Ueberlieferungen, prosaischen und poetischen, auf die Nachwelt, und ward nicht eher aufgeschrieben und durch die Schrift fixirt, als bis sich die Zeitgenossen, ja ihre Kinder und Kindeskinder über ihre Wahrheit nicht mehr befragen liessen, bis Denkmal und Sage verwechselt, Wahrheit und Dichtung so verschmolzen waren, dass, wer hier das Fabelhafte von den Factis, das Ungewisse von dem Glaubwürdigen sondern will, von dem vorgefundnen Stoff so viel wegwerfen muss, dass ihm nichts übrig bleibt, als magere Umrisse, kaum brauchbar für ein Kompendium der Universalhistorie. Oder, falls er Details geben wollte, würde er genöthigt sein, das Fabelhafte durch künstliche Auslegung in scheinbare historische Data zu verwandeln und eine Reihe von Muthmassungen aufzustellen, welche Geschichte scheinen und es nicht sind. Dis letztere scheint unter andern noch neuerlich dem Herrn von Rehbinder widerfahren zu sein, der einen kurzen Abriss von Mohammeds Leben, *) meist nach Gagnier, geliefert und sich bemühet hat, durch die Hülle des Wunderbaren durchzuschauen, alles natürlich zu machen, den Apostel der Moslemer gegen die alten christlichen Vorurteile in Schutz zu nehmen und ihn als einen grossen Mann, Helden und Weisen darzustellen: daher

*) „*Abul-Casem Mohammed*. 8. *Kopenh.* 1799. — *Der sehr unkorrekte und grammatisch unrichtige deutsche Styl, (— Herr v. Rehbinder ist wohl ein Däne? —) macht einem das Lesen dieser kleinen Schrift etwas beschwerlich.*

her denn auch ſeine Schrift mehr zur Lobrede, als zur Geſchichte geworden iſt. — Gagnier erzählt Mohammeds Geſchichte in dem ehrerbietigen Tone, worinn von ihm ein Muſülman ſprechen würde; dieſes iſt eben die allgemeine Form ſeiner Darſtellung, die dem wunderſamen Inhalte angemeſſen iſt; ſonderbar würde es ſein, wenn jemand unter uns, dieſes Tones wegen, glauben könte, der Verfaſſer wolle ſeinen Leſern von der Perſon und den Verdiensten des Propheten eine hohe Meinung beibringen. Davon iſt er weit entfernt, wie zum Ueberfluſs ſchon ſeine Vorrede zeigt, in welcher er in ſeiner eignen Perſon und nicht als Dollmetſcher der moslemiſchen Hiſtoriker ſpricht. Der Rezenſent ſeine Werks in den Actis Eruditorum erwähnt dieſes ehrerbietigen Tons auch, ſetzt aber hinzu: „Nihilo tamen minus mala fides, vita impurior et crudelitas pſeudoprophetæ ubique locorum transparent, ut adeo vel teſtibus domeſticis damnetur." Gagnier wollte bloſs wiedererzählen, was die für klaſſiſch gehaltnen Geſchichtſchreiber der Mohammedaner von ihrem Propheten melden, und den Leſer in den Stand ſetzen, ſelbſt zu urteilen.

So wie es iſt, darf man das gagnierſche Buch nicht allein ein ſehr angenehmes Buch nennen, das teilweiſe ſowohl unterhält, als ein guter Roman — ſondern auch ein ſehr nützliches, lehrreiches Werk, beſonders für die Kentnis des Orients, des Geſchmacks und der religiöſen Denkungsart ſeiner Bewohner. Es lehrt uns den allgemeinen und beſondern

dern Zuſtand der alten Araber zu der Zeit kennen, da ſie anfingen, ihre groſse Rolle in der Welt zu ſpielen. Die Geſchichte Mohammeds ist die Grundlage der merkwürdigen Geſchichte der Sarazenen [wie nun die Araber hieſsen,] und ihrer Kaiſer, der Kaliſen, die bald nach ſeinem Tode durch ihre Erobrungen der halben Erde eine andere Geſtalt gegeben haben. Schon in dieſer Hinſicht muſs die genaue Darlegung der kleinen Umſtände, die wir bei Gagnier finden, nicht überflüſsig ſcheinen; dieſe Umſtände trugen das Ihrige zu der Gröſse und dem Einfluſſe bei, die ſich Mohammed erworben, und auf die ſeine Nachfolger ihre Weltherrſchaft gegründet haben. — Das Werk kann zugleich als ein Abriſs des Islams, der Lehren und Gebräuche der mohammedaniſchen Religion, angeſehen, und insbeſondere für ſolche Leſer lehrreich werden, die ſich für die natürliche Geſchichte der Religionen intereſſiren; es kann ihnen recht anſchaulich machen, wie es im Orient, der Wiege der Religion und der Superſtition, mit der Entſtehung der poſitiven Glaubensſysteme herzugehen pflegt, und inſonderheit, was für groſse Empfänglichkeit für die Aufnahme neuer Propheten die Gemüther der Menſchen dort haben, eine Empfänglichkeit, wozu ſo mancher uralte Volksglaube das Seinige beiträgt, z. B die fortgeerbte Hoffnung daſs einst ein groſser Mann in die Welt kommen ſoll, um ſie aus aller Noth zu reiſsen

Von meiner Ueberſetzung dieſes Werks erlaubt mir die Beſcheidenheit nicht, viel zu ſagen; doch muſs ich anmerken, daſs ich den Vortrag des Verfaſ-

ſers

sers hier und da abgekürzt und zusammengezogen habe, welches am meisten in den Anmerkungen, wo sie ins Kleinliche fielen, und in der Einleitung geschehen ist, wo ich den genealogischen Ueberfluss etwas beschnitten habe, um gewisse Stellen für den Liebhaber minder trocken zu machen; doch wird auch der Gelehrte nichts Wesentliches vermissen. — Die Anmerkungen des Verfassers sind mit Buchstaben, und die meinigen mit Sternchen bezeichnet. — Den einfachen, klaren und leichten Styl der Urschrift, dieses schöne genus dicendi tenue, hab' ich in der Kopie im Ganzen auszudrücken gesucht; allein da sich der Verfasser (vielleicht aus Schuld seiner Sprache) bei aller Verschiedenheit des Stoffs immer so gleich bleibt, dass er alles darinn sagt, was er zu sagen hat, das Grosse wie das Kleine, die erhabnen Sprüche des Korans, wie die alltäglichen Fragen und Antworten — so wird es hoffentlich dem Uebersetzer nicht zum Fehler angerechnet werden, dass er hier und da von diesem Tone abgewichen ist und in einer Sprache gesprochen hat, die weniger dem Original entspricht, als sie den Sachen angemessen ist. Köthen, im Dezember 1801.

C. F. R. Vetterlein.

Leben

Leben Mohammeds.

Einleitung.

Einleitung.

Erster Abschnitt.

Ursprung der Araber.

Die Geschichtschreiber der Nazion teilen die Araber in drei Klassen, nämlich 1. die *ursprünglichen* oder *alten*, die ersten Einwohner des Landes nach der Sündfluth; ihre Nachkommen sind erloschen oder mit dem folgenden verschmolzen; 2. die *reinen* oder ungemischten Araber, das ist die, welche sich nach der Sprachverwirrung in der arabischen Provinz Jemen, dem glücklichen Arabien, niedergelassen haben und Nachkommen Kathans oder Jokthans waren. 3. Die *Mostaraber*, wodurch man die versteht, die sich durch Vermischung mit den reinen Arabern naturalisirt haben. Diese Mostaraber sind die Nachkommen Ismaels, des Sohns von Ibrahim oder Abraham, von welchem Mohammed versicherte in gerader Linie abzustammen.

In diesem ersten Abschnitte werden wir von den beiden *ersten* Klassen handeln und davon so viel beibringen, als nöthig ist, diese Geschichte zu verstehen, worinn die verschiedenen Stämme der Araber

ber erwähnt werden. Von der dritten Klaſſe werden wir umſtändlicher im zweiten Abſchnitte reden, wo wir zugleich die *Genealogie* Mohammeds geben wollen.

§. 1.

Der allererſte der urſprünglichen Araber war *Dſchorham*, auch Dſchorham, der erſte genannt, ein Nachkomme Seths, einer von denen, die ſich mit Noah in der Arche gerettet haben. Denn nach den arabiſchen Geſchichtſchreibern ſind darinn auf 80 Perſonen geweſen, da doch die Bibel nur 8 erwähnt. Nach dem Ausgange aus der Arche bauete er ſich in Arabien an. Das ist ſeine ganze Geſchichte; von ſeinem Nachkommen ist auch nicht die mindeste Spur vorhanden.

Man verſteht aber unter den urſprünglichen Arabern auch die Aditen, Thamuditen, Dſchadiſiten und Tasmiten, lauter Abkömmlinge von Sem, dem Sohn Noahs. Man ſehe hier in wenig Worten die Geſchichte dieſer vier Völkerſchaften, die der Koran ſo oft nennt und als Beiſpiele der göttlichen Rache anführt.

1. *Ad*, der Ahnherr der Aditen, ein Urenkel Sems, zog nach der Sprachverwirrung bis in den Teil des ſüdlichen Arabiens, der Hadramat heiſt, in eine Gegend, die den Namen Al-Alkaf, das ist Flugſand, führt, und ſich von Jemen an bis zum Lande Oman erſtreckt. *a*) Allein die Geſchichte der Aditen ist unbekannt; alles, was man von ihnen weis, ist dis wenige Weil ſie ſich dem Gözzendienſte ergeben hatten, ſo ſandte ihnen der Herr (nach dem Zeugniſſe des Korans) ihren Landsmann Hud, um ihnen die Einheit Gottes zu predigen.

Abul-

a) *Koran, Sura* 46. *v.* 21.

Abul-Feda *) erzählt diese Geschichte so. a) Hud, der mit Eber, dem Sohn Schalechs eine Person gewesen sein soll, ward von Gott zu den Aditen gesandt, welche drei Götzenbilder anbäteten. Dieses Volk

*) *Ismael Abul-Feda, Fürst zu Hamah in Syrien, geboren zu Damaskus im I. Ch.* 1273 *und gestorben* 1332, *hat ein geographisches und ein historisches Werk hinterlassen. Das letztere ist eine allgemeine Geschichte, besonders der Mohammedaner, und aus diesem hat unser Autor das Leben des Propheten unter folgendem Titel herausgegeben: Ismael Abul-Feda de vita et rebus gestis Mohammedis. Textum Arabicum primus edidit, latine vertit, praefatione et notis illustravit Io. Gagnier. fol. Oxoniae* 1723. *Dieses ist die Schrift, die er in seinen Anmerkungen bald durch Vita Mah bald durch Abul-Feda anzuführen pflegt. Das ganze Werk hat nachher I. Iacob Reiske lateinisch, Lpz* 1754. *in* 4; *und nach Reiskens Rezension, arabisch und lateinisch, I. Georg Christian Adler, auf Kosten Peter Friedrich Suhms, u. d T. Annales Moslemici* 5 *Bde in* 4. *Kopenh.* 1789-95. *herausgegeben. Das geographische Werk ist nur stückweise edirt worden; z. B. Chorasmien und Mavaralnahara von Ioh. Graves, (London* 1650) — *Arabien von Hudson: Syrien von I. Bernhard Köhler; Aegypten von I. David Michaelis; Afrika von I. Gottfried Eichhorn* (1790) *Mesopotamien von Ernst Friedrich Karl Rosenmüller; das letztre in Paulus Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur,* 3 *Th* (1791) —— *Der zweite Hauptführer unsres Autors in dieser Biographie ist Dschannabi (Al-Jannabi, Giannabi,) ein mohammedanischer Gelehrter im* 16 *Jahrhundert, der* 1556 *eine Wallfahrt nach Mekka gethan hat.*

a) *Hist. gener. Mst.*

Volk, ſo wie die Thamuditen, beſtand aus lauter ungeheuern Rieſen, ſechzig bis hundert Elen hoch. a) Er predigte ihnen, aber er predigte tauben Ohren; nur wenige glaubten ihm. Da vertilgte Gott alle, die nicht glaubten. Er ſandte einen Wind, der wehete ſieben Nächte und ſieben Tage unaufhörlich. Dieſer Wind, ſagt Dſchelaloddin, war ſo brennend und peſtilenzialiſch, daſs er den Gottloſen durch die Naſe hinein und durch die untern Oeffnungen wieder herausfuhr und alle Gliedmaſsen verrenkte. Alſo kamen alle um, Hud ausgenommen und die wenigen, die ihm geglaubt hatten. Hud lebte noch viele Jahre nachher und ſtarb in Hadramat, wo ſein Grabmal ist; wiewohl andre ſagen, es ſei zu Hedſcher, im Gebiet von Mekka.

Noch ſpricht die Tradizion von einem groſsen Mann unter den Aditen, Namens Lokman, welchen man aber mit dem Philoſophen Lokman nicht verwechſeln muſs, der zu den Zeiten des Königs David gelebt hat. Der, von welchem wir hier ſprechen, erwieſs den Aditen, bevor ſie Gott vertilgte, während einer groſsen Dürre, einen wichtigen Dienst. Denn er war einer der Geſandten, welche die Aditen nach Mekka ſchickten, um Gott um Waſſer zu bitten. Und Lokman erlangte es durch ſein Gebät.

Nach der Vertilgung der Aditen blieb Lokman in dem heiligen Lande Mekka, und Gott ſprach zu ihm: „Bitte von mir, was ich dir geben ſoll, nur „fodre kein ewiges Leben.“ Er erwiederte: „Herr, „ſchenke mir das Leben von ſieben Adlern.“ Gott ſchenkte es ihm: er nahm einen Adler, ſobald er aus dem Ei kam; als er ſtarb, einen zweiten, einen dritten, und ſo fort, bis zur Zahl ſieben. Jeder Adler lebte achtzig Jahre und Lokman ſtarb zu gleicher Zeit mit dem letzten. „So wird, ſchlieſst Abul-Feda naiv, „dieſe kleine Fabel von dem Volke

a) *Dſchelalodd. Sur. 7.*

ke geglaubt." Aber auch die Dichter der Araber singen oft davon; und eben darum hab' ich gemeint, dafs man sie hier in wenig Worten nicht ungern lesen werde. Herbelot spricht in seiner Orientalischen Bibliothek *) zwar auch von diesem Lokman, aber von seiner Geschichte sagt er nichts.

Dschannabi und Achmed Ben Joseph erwähnen des Ueberrestes der Aditen, die mit Lokman zu Mekka wohnten und dadurch dem allgemeinen Untergang ihrer Landsleute entgingen; doch nahmen auch sie ein trauriges Ende. Zur Strafe für ihre Verbrechen, erzählt der Koran, verwandelte sie Gott in Affen. a) Uebrigens, wenn man bei ihnen von einer uralten Sage oder Geschichte der Vorzeit redt, so pflegen die Araber sprichwörtlich zu sagen: „Das sind Geschichten aus den Zeiten Ads!" ungefähr, wie man bei den Griechen sagt: „das sind Geschichten aus den Zeiten Ogyges und Saturns!"

2. Thamud, der Ahnherr der Thamuditen, liess sich nach der Sprachverwirrung im Lande Hedscher, zwischen der Provinz Hedschas **) und Syrien

*) *Bartholom. d' Herbelot Bibliotheque Orientale, etc. fol Paris* 1697. *A la Haye* 1777 4 *Vol.* 4. *deutsch Halle* 1785. *Den Artikel Mahomet hat Herbelot aus dem Novairi und Mirkond genommen.*

a) *Sura* 7, *V.* 167.

**) *Hedschas. So heist der grosse Landstrich am arabischen Meerbusen, der im Süden Jemen und in Osten Jemamah hat und worinn die beiden berühmten Städte Mekka und Medina liegen; fruchtbarer Boden wechselt darin mit Felsenbergen und Sandstrecken ab Zuweilen wird es, in Gegensatz von Mekka und dessen Territorium, in engerm Sinn genommen, wie unten in der Geschichte von Abdollah, dem Vater des Propheten.*

Syrien nieder. Seine Kinder ergaben sich ebenfalls dem Götzendienst; und als sie (nach dem Bericht des Geschichtschreibers Kossai) gehört hatten, dass die Aditen durch einen ungestümen Wind wären vertilgt worden, so höhlten sie sich in Bergen und Felsen Häuser aus, *) um sich gegen Wind und Sturm in Sicherheit zu setzen, wobei sie sagten: „Die Aditen sind bloss deswegen umgekommen, weil ihre Häuser ohne Mörtel gebauet waren." a) Um sie wieder auf den rechten Weg zu führen, sandte ihnen Gott ihren Bruder Saleh.

Abul-Feda erzählt auch diese Geschichte. Saleh, Obaids Sohn, predigte ihnen die Einheit Gottes; aber nur wenige glaubten; und die, welche glaubten, gehörten zu den Hefen des Volks. Die andern verlangten ein Wunder, das sie überführen könte; unter dieser Bedingung versprachen sie zu glauben. Sie verlangten: Saleh solle aus einem Felsen, den sie ihm zeigten, eine Kameelstute hervorgehn lassen. Saleh wandte sich daher mit seinem Gebäte zu Gott und bat um dieses Wunder. Siehe, da ging aus dem Felsen eine Kameelstute hervor, die so eben ein Füllen geworfen hatte. Allein, anstatt zu glauben, wie sie versprochen hatten, schnitten sie dem Kameel die Kniekehlen durch. Da entbrante der Zorn des Herrn und er strafte sie am dritten Tage; denn er sandte einen Sturm vom Himmel; der flog herbei mit furchtbarem Rauschen und trug das Getöse, das Krachen, das Schmettern von tausend Donnern. Da brachen

*) *In den felsigen Bergen bei Hedscher (Hajar,) nördlich von Medina, sind sehr viel Hölen und Gänge ausgehauen und zum Teil noch bewohnt. Hier wohnten in den ältesten Zeiten die Thamuditen, welche die Griechen Troglodyten nannten. s. d'Anvillens Karten.*

a) *Koran, Sura* 7, 75. *Sur.* 26, 148. *Sur.* 89, 9. *Kor, Sur.* 7, 74.

chen ihre Herzen und „am andern Morgen fand „man alle todt in ihren Häusern, todt am Boden „hingestreckt!“ *a*)

Nach diesem zog Saleh nach Palästina; doch kam er in der Folge wieder zurück und liess sich wohnhaft in Hedschas nieder, wo er seinem Gott diente bis an sein Ende, das im acht und funfzigsten seines Alters erfolgte. — Wir werden weiter unten in der Geschichte des Propheten sehen, was er auf seiner Reise von Tabuk *) that, als er durch das Land Hedscher kam und in den Felsen die Hölen der Thamuditen sah.

3. Dschadis, der Bruder Thamuds und Ahnherr der Dschadisiten, erwählte sich, nach der Sprachverwirrung, den Landstrich, der zwischen den beiden Kebla'n, d. i. zwischen Mekka und Medina liegt, und ausserdem das ganze *platte Land* der arabischen Halbinsel, mit Namen Al-Jemamah, **) zu seinen Wohnsitzen.

4. Tasm, Ahnherr der Tasmiten, liess sich in eben dem Lande nieder, wie sein Bruder Dschadis; daher denn auch die Geschichte der beiden Stämme von Abul-Feda verbunden wird, welcher sie so erzählt.

„Der König, der die beiden Stämme der Tasmiten und Dschadisiten regirte, war aus der Linie Tasm.

a) *Kor. Sur.* 7, *v.* 79.

*) *Tabuk, Tebuk, eine Stadt in Hedschas, nördlich von Medina, an der Strasse durch die Wüste nach Damaskus s. die homännische Karte von der Türkei, (von J. Michael Franz,* 1737.)

**) *Jemama, ein grosser Landstrich östlich von Hedschas und südlich von Nadsched, mit der Hauptstadt Jemama oder Imama.*

Tasm. Dieses war ein Tyrann und Wollüstling, der das Gesetz machte, dass kein *Dschadisit* seine Tochter eher verheirathen sollte, bis er ihrer selbst genossen hätte. Diese viehische Anmassung setzte die Dschadisiten in Wuth; sie verschworen sich, das Ungeheuer aus dem Wege zu räumen, und luden zu dem Ende den König und die Vornæmsten seines Hofs zu einem Feste auf einem Blachfelde ein, wo sie insgeheim Schwerter im Sande versteckt hatten. Als er kam, fielen sie über ihn her und würgten ihn, nebst allen Gästen. Eben dis thaten sie nachher auch den übrigen Tasmiten; die aber, welche diesem Blutbade entkommen waren, gingen zum Könige von Jemen, zu Hasan, dem Sohn Asaads, und klagten ihm ihre Noth. Dieser Fürst nahm sich ihrer an; zog ungesäumt mit seiner ganzen Macht aus, griff die Dschadisiten an und liess sie alle über die Klinge springen, — so, dass nach der Zeit weder von Dschadisiten, noch von Tasmiten etwas gehört ward; ausser, wenn man von zweifelhaften oder unglaublichen Dingen spricht, so sagt man in Form eines Sprichworts: „das sind tasmische Mährchen," d. i. Histörchen zum Zeitvertreib.

So viel von den *alten* Stämmen der Araber! Sie sind erloschen, nichts von ihnen ist übrig, als dunkle Sagen und zweifelhafte Geschichten — auf welche aber gleichwohl nicht allein die Dichtungen der Araber, ihre Anspielungen und Sprichwörter, sondern was freilich noch etwas ungereimter ist, auch die ernsthafteste Moral des Korans gegründet wird; diese Träumereien werden darinn für gewisse Wahrheiten ausgegeben. Jetzt wollen wir von den *reinen* und *ungemischten Arabern* sprechen, welche das Land vor der Ankunft Ismaels bewohnt haben. Ihre Geschichte gilt bei allen arabischen Schriftstellern für gewiss und authentisch,

und

und Abul-Feda, der ernsthafteste aller ihrer Geschichtschreiber, gibt uns folgenden Bericht davon. *a)*

§. II.

Die *reinen Araber* sind die Nachkommen Kahtans, des Sohns Ebers, welchen man für den Joktan, der Sohn Ebers, 1 Mos 10, hält. Saadiah Gaon hält dis für so ausgemacht, dass er, nach Pocockes Bemerkung, kein Bedenken trägt, in seiner arabischen Uebersetzung des Pentateuchs, den Namen *Kathan* an die Stelle von *Joktan* zu setzen. *Elmacin*, *) ein christlicher Schriftsteller, ist gleicher Meinung, und sagt in seiner (in Handschrift befindlichen) Geschichte ausdrücklich: *Kathan*, der Ahnherr der Araber, heisse auch *Joktan*.

Kathan hatte zwei Söhne: *Ja-arab*, den Stammvater aller *Araber* in *Jemen*, von dem sie auch den Namen haben sollen; und *Dschorham* (auch Dschorham der zweite genannt,) der Ahnherr der Dschorhamiten, die das Land *Hedschas* bewohnten, eben die, mit welchen sich nachmals Ismael verband, wie wir im zweiten Abschnitt dieser Einleitung sehen werden.

Ja-arabs Sohn war *Saba*, von welchen die Bibel und der Koran sprechen. *b)* — Saba, berichtet Abul-Feda weiter, hiess anfangs *Abd-Schems*, d. i.

a) Abulfedæ hist. generalis, MSS. P. 1.

**) Georg Elmacin oder Al-Makhin, ein Christ aus Aegypten, der 1302 gestorben ist, hat eine saracenische Geschichte oder eine Chronik der Araber geschrieben, die Thomas Erpenius Lugd. Bat.* 1625, *arabisch*; *und* 1649 *lateinisch herausgegeben hat.*

b) Genes. 10, 28. *Sur.* 34. *v.* 15.

d. i. *Diener der Sonne;* nachdem er aber viele Siege gewonnen und eine grosse Anzahl Gefangene gemacht hatte, bekam er den Namen *Saba*, das heist, der *Fänger*. Von diesem Saba sind alle arabischen Stämme in Jemen ausgegangen, und diese wollen wir nun aufzählen. Er hatte unter andern folgende Söhne: Hamiar, Kahlan, Amru, Aschar und Amelah.

Hamiar.

Die Stämme, die von Hamiar ausgingen, sind die *Kodhaiten*, nach einem seiner Enkel so benannt. Dieser Hauptstamm teilt sich in mehrere Zweige. Nämlich:

1. Die *Kalbiten*, von Kalb, einem Nachkommen Kodhaas; sie setzten sich, zur Zeit des Heidenthums zu Dawmatol-Dschandal, auf den Grenzen von Syrien, fest. Aus diesen Kalbiten war der berühmte Zaid, Harethas Sohn, erst Sklav, dann Freigelassener und endlich adoptirter Sohn des Apostel Gottes, dessen Geschichte wir gehörigen Orts erzählen werden. — 2 Die *Marahiten*. — 3. Die *Dschohainiten*, welche sehr zahlreich waren und sich in viele grosse Familien teilten; sie bewohnten den nördlichen Strich der Provinz *Hedschas*, an den Küsten des Meers Dschodda. — 4. Die *Baluten*. — 5. Die *Tanuchiten*, von welchen der berühmte Dichter Abul-Ola-Al-Moarri abstammte. — 6. Die *Salihiten*, welche in der syrischen Wüste gewohnt haben, aber von den gassanitischen Königen ausgerottet wurden. — 7. Die *Nahditen*. — 8. Die *Odhraiten*. — 9. Die *Schabaniten*.

Kahlan.

Die von *Kahlan*, Sabas Sohn, ausgegangenen Stämme sind sehr zahlreich; ich führe nur die sieben

ben merkwürdigſten an, die von eben ſo vielen ſeiner Söhne den Namen führen. Dieſe hieſsen: Al-Asd, Tai, Madedſch, Hamdan, Kenda, Morad und Anmar.

1 Die *Asditen*, von *Al-Asd* ſo benannt. Die vornämſten Zweige derſelben ſind: 1. Die *Gaſſaniten*, Könige von Syrien. — 2. Die *Awſiten*, die Einwohner von Jathreb, das nachher *Medina* genannt ward. --- 3. Die *Chasredſchiten*, auch Einwohner von Jathreb. Beide Familien nahmen den Islam an, und dienten dem Propheten als Hülfstruppen. *a)* --- 4. Die *Khoſaiten*. --- 5. Die *Bareki-ten*, auf den ſüdlichſten Gebirgen. — 6. Die *Dawſiten*. — 7. Die *Atikiten* --- 8. Die *Gafekiten*. --- 9. Die *Dſcholanditen*. Hier noch ein Paar Anmerkungen über einige dieſer Stämme insbeſondere:

Die *Khoſaiten* haben ihren Namen von einem Worte, das *Trennung* oder *Teilung* bedeutet; denn ſie wurden einſt von den übrigen Stämmen Jemens durch die wohlbekannte Ueberſchwemmung getrennt, die in Koran *Sil-Al-Arem* genannt wird. *b)* Dieſe kleine Sündfluth, die einen weiten Landſtrich unter Waſſer ſetzte, zwang die Khoſaiten, ſich nach Hedſchas zu retten, wo ſie ſich, in einer Gegend mit Namen Batn-Marr, in der Nähe von Mekka, wohnhaft niederlieſsen. In der Folge wurden ſie ſo mächtig, daſs ſie ſich die Aufſicht über den Tempel anmaſsen und vom Fürſtenthum Mekka Meiſter machen konten — indem ſie die Iſmaeliten verdrängten, die es ſeit der Ausrottung der Dſchorhamiten beſeſſen hatten. Dieſes ſind eben die Khoſaiten, die, während der Prophet mit den Koreiſchiten in Friedensunterhandlungen begriffen war, im Jahr des Feldzugs Hodaibia, ſich auf ſeine Seite

a) *Vita Moh.* p. 31.
b) *Sura* 34. v. 16.

Seite schlugen und in sein Bündnis traten. *a*) Sie behaupteten sich im Besitz der Tempel-Aufsicht, bis sie auf einen aus ihrem Mittel, Namens Abu-Gabschan kam, welchem Kosa, ein Ahnherr des Propheten, die Tempelschlüssel mit List entwandte. Die Sache ging so zu. Kosa und Abu-Gabschan trafen einander in der Stadt Al-Taief *) und fingen an mit einander zu zechen. Kosa berauschte den Khosaiten, und da diesem der Wein behagte, so machte sich der schlaue Kosa seine lustige Laune zu Nutze und schlug ihm vor, ihm die Schlüssel der Kaaba für einen Schlauch herrlichen Weins zu verkaufen. Diesen Preis liess sich Abu-Gabschan gefallen und überlieferte jenem auf der Stelle die Schlüssel. Kosa schickte sie sogleich durch seinen Sohn Abdol-Dar nach Mekka. Als dieser in die Stadt kam, fing er an, aus voller Kehle zu schreien: „Ihr Koreischiten! hier bring' ich euch die Tempel-Schlüssel eures Vaters Ismael. Gott, nach seinem Rath, übergibt sie euch durch meine Hände, treu, sonder List und sonder Gefährde!“ Als Abu'-Gabschan seinen Rausch ausgeschlafen hatte und wieder zu Verstande gekommen war; bereuete er seine Thorheit, aber zu spät. Daher das Sprichwort: „Keine Reue zur Unzeit und wenns vorbei ist, gleich Abu-Gabschan!“ — „Die Dichter, sagt Abul-Feda, treiben viel Spass mit diesem Abenteuer;“ und er führt selbst einige arabische Verse an, die in dieser Sprache sehr artig sind, aber dem Hochgeschmack unsrer zärtlichen Franzosen gleichwohl nicht behagen dürften. — Kosa indess verlor keine Zeit, benutzte die Verwirrung, die das Gerücht von dieser Sache in der Stadt verbreitet hatte; versammelte schnell die vornæmsten Koreischi-

a) *Vita Moham. p.* 102.

*) *Taief, eine feste Stadt in Hedschas, südwärts von Mekka, in einer hohen Gegend.*

schiten; griff die Khosaiten unvermuthet an, vertrieb sie aus Mekka und jagte sie wieder in ihre alten Wohnsitze zu Battn-Marr. Ein Zweig von ihnen waren die *Mostalekiten*, welche der Apostel besiegt hat. *a*)

Die *Dawsiten* standen unter Königen an den Grenzen von Erak. *b*) Aus ihrem Stamm war der berühmte Abu-Horaira, der Busenfreund des Propheten Gottes und einer der sechs Urheber der Tradizion. Sein Name ist streitig; *) doch nennen ihn die meisten Amir.

Die *Dscholanditen*. Von ihnen kamen die Könige zu Oman, die alle dem Beinamen *Al-Dscholand* führten. Das Königreich Oman bestand noch zu den Zeiten des Islam; die beiden letzten Könige Ischifar und Adda bekannten sich dazu und empfingen die Einweihung aus den Händen Amru's, des Sohns von Al-As.

II. Der andere Zweig von Kahlans Nachkommen sind die *Taiten*, wieder von mehrern Stämmen. Diese Stämme nahmen, bei der schon erwähnten Ueberschwemmung *Al-Arem*, ihre Zuflucht nach Nadsched, einer Provinz von *Hedschas*, **) und liessen sich in den Gebirgen Adscha und Salma nieder, die seitdem, nach ihrem Namen, die Gebirge Tai

a) *Abulfedæ vita Moh. p.* 80.

b) *Vita Moham. p* 33.

*) *Abu-Horaira, das heist Horairas Vater, war nicht sein eigner, sondern der von seinem Sohn angenommene Beiname. Denn die Araber pflegen sich nach ihrem Erstgebornen zu benennen.* S. *p.* 28.

**) *Nach andern gehört Nadsched nicht zu Hedschas; es ist der gebirgichte Landstrich nordöstlich von Hedschas; allein in weitem Sinn benennt man mit diesem Namen das bergichte Land in der Mitte der arabischen Halbinsel, von Tehama an bis an die Grenze von Syrien.*

Tai heiſsen. — Zu ihnen gehörten unter andern die *Bochtariden* und die *Thoaliten;* aus letztern ſtammten *Amru*, der geſchikteſte Bogenſchütze ſeiner Zeit, und *Zaid*, mit dem Zunamen *Kaïl*, der *Reuter*, welchen der Prophet in *Chair*, d. i *der Gute* verwandelte. --- Ein Tait war auch *Hatem*, den ſeine auſserordentliche Freigebigkeit berühmt gemacht hat. Daher das Sprichwort: „freigebiger als Hatem.“ Wir werden gehörigen Orts von ihm ſprechen. *a*)

III. Von *Madedſch* ſind ausgegangen: 1) Die Familien *Kawlan* und *Dſchanb;* --- 2) der Stamm *Awd*, aus welchem Al-Afwa, der Dichter, war; --- 3) die Kinder *Sa'ads*, mit dem Beinamen *Al-Aſchira*, d. i. der Vater der zahlreichen Familie. Denn er hatte das Glück, ſeine Kinder und Kindeskinder, vor ſeinem Tode bis auf 300 Mann vermehrt zu ſehen, alle wohlberitten, alle rüſtig, wie er ſelbst; und wenn man ihn darauf brachte: „Ja! --- ſagte er dann --- das ist meine Familie, vor welcher der Neid zittern und die Augen niederſchlagen muſs.“ Daher nennt man ſie „die Saaditen von der zahlreichen Familie.“ --- 4) Die *Nachaiten*, aus welchen Al-Asthar, Mohammeds und nachmals Alis Gefährt, entſproſſen war. — 5) Der Stamm des *Anas*, aus welchem *Al-Aſwad*, der *Lügner*, der ſich in Jemen die Gabe der Weiſſagung anmaaſste; — und *Amar*, der Gefährt des Apostels, waren.

IV. Von *Hamdan* war das, vor und nach dem Islam berühmte Geſchlecht *Rabia* entſproſſen.

V. *Kenda* (d. i. impius) war ein Beiname Thawr's, eines Abkömmlings von Kahlan, den er ſich durch ſeine Undankbarkeit gegen ſeinen Vater zugezogen hatte. Das Land *Kenda* liegt in Jemen, an den Grenzen von Hadramat. Zu dieſem Stamm gehörten auch die *Sakuniten*.

VI.

a) *Vita Moh. p.* 120. *Herbelot p.* 438.

VI. Die *Moraditen* wohnten in Jemen auf den Bergen um Zabid her.

VII. Von Anmar endlich ſtammten die *Anmariten*, die ſich in zwei Aeste teilten, nämlich in die *Badſchaliten* und die *Chataaniten*. Aus den erſten war Dſchorair, Abdollahs Sohn, ein Gefährt des Apostels. Er ward *der Joſeph ſeines Volks* genannt, ſeiner ausnehmenden Schönheit wegen, worüber ein Dichter ein Paar Verſe gemacht hat, des Inhalts:

Wäre Dſchōrair nicht, ſo müſste Badſchāla kein Stamm ſein!
Wie ist der Jüngling ſo ſchön! wie ſo häſslich der Stamm!

Amru.

Die Stämme, die von Amru, Sabas Sohn, ausgegangen ſind, hatten zwei Häupter: *Lachm* und deſſen Bruder *Dſchodham;* vom erſtern ſtammen die Kinder *Al-Där*, und die *Mondaren*, Könige von Hirah, ab; von dem andern aber der volkreiche und berühmte Stamm *Dſchoram.*

Aſchaar.

Von dieſem Sohn Sabas kam der Stamm der *Aſchariten* her. Von dieſem Stamm war *Abu-Muſa*, mit ſeinem Eigennamen *Abdollah*, Kenais *) Sohn genannt.

Amelah.

Die Stämme endlich, die von Amelah, dem Sohn Sabas, ausgegangen ſind, waren acht an der Zahl.

*) *S. unten 7. B. 15. Kap.*

Zahl. Die Fluth Arem zwang sie, sich nach Syrien, in die Nähe von Damas, auf den Berg zu retten, der noch jezt Amelah genannt wird. Aus diesem Stamme war Ada, Al-Reka's Sohn, ein berühmter Dichter.

Hier schliessen wir das Verzeichnis aller Stämme der *reinen Araber*, der Nachkommenschaft Sabas, des Enkels Kathans oder Joktans, welche Jemen oder das glückliche Arabien, nebst verschiedenen andern Ländern, bewohnt haben.

Alle diese Stämme haben, viele Jahrhunderte hindurch, ihre Könige, unter verschiedenen Benennungen, gehabt; — die Folge derselben hat Abul-Feda, im vierten Teile seiner Allgemeinen Geschichte, angegeben, woraus der gelehrte Pococke einen Auszug gemacht hat; *a)* auf diese verweisen wir den Leser. Wir werden nur Gelegenheit haben, von den letzten dieser Könige zu sprechen, von denen, welche bis zur Zeit Mohammeds regirt haben. Die meisten haben die Kalifen, seine Nachfolger, überwunden, und teils durch Ueber-

a) In den Anmerkungen zum Abul-Faradsch, S. 55 —83. [*Dieses mit Recht berühmte Werk hat folgenden Titel: Specimen Historiæ Arabum. Ed. Eduard. Pococke.* 4. *Oxoniæ* 1650. *Es ist ein Fragment aus dem berühmten Geschichtschreiber Abul-Faradsch, (welcher um* 1300 *in Spanien lebte,) mit einem reichhaltigen Kommentar von kritischer Gelehrsamkeit, welchen unser Gagnier sehr fleissig benutzt hat. Nachher gab Pococke das ganze Werk selbst u. d. T. heraus: Gregor. Abul-Pharajii Historia compendiosa Dynastiarum, Historiam complectens universalem a mundo condito usque ad tempora auctoris, res Orientales accuratissime describens. Arabice edita et latine versa ab Eduardo Pocockio.* 4. *Oxoniae* 1663.]

berredung, teils durch Gewalt der Waffen, zu der neuen Religion bekehrt.

Was die *Juden* betrifft, die fich feit Mofes und Jofuas Zeiten in Arabien wohnhaft niedergelaffen hatten, fo waren fie damals fehr mächtig und in verfchiedene volkreiche Stämme geteilt. Wir werden aber im Verfolg diefer Gefchichte fehen, wie Mohammed, ihr unverföhnlicher Feind, eine grofse Menge derfelben verjagt, den Rest aus ihren festen Schlöffern vertrieben und fie gezwungen hat, Arabien ganz zu räumen.

Die *Christen* hingegen behandelte Mohammed menfchlicher; er begnügte fich, ihnen Tribut auf-zulegen, und überliefs ihnen die freie Ausübung ihrer Religion.

Jezt wollen wir nun von den Arabern der dritten Klaffe, nämlich von den *Most-arabern*, d. i. *den gemifchten* handeln. Wir werden ihren Urfprung und Fortgang in der genealogifchen Gefchichte Mohammeds betrachten; zugleich in das Befondere ihrer verfchiedenen Stämme eingehen und dabei eben die Ordnung befolgen, welche wir bei den erften beiden Klaffen beobachtet haben.

Zwei-

Zweiter Abschnitt.

Mohammeds Genealogie.

Mohammed, oder nach der gemeinen Aussprache, (die aber die deutschen Gelehrten längst verlassen haben,) *Mahomet*, stammte in gerader Linie von Ismael, Ibrahims oder Abrahams Sohn, ab. Er führt den Beinamen *Abul-Kasem*, das heist *Kasems Vater*. Denn es war unter den Arabern ein uralter Gebrauch, dass sich die Väter den Namen ihres ältesten Sohns, als einen Beinamen zulegten. — Ueber Mohammeds Stammbaum kommen die arabischen Chronologen bis zum zwanzigsten Glied rückwärts oder bis zu *Adnan*, alle überein; aber von da bis zu Ismael hinauf, ist er streitig; indem einige wohl 40 andere nur 7 Geschlechter annehmen. Wir wollen ihn, nach den wahrscheinlichsten Angaben Abul-Fedas und der geschiktesten arabischen Genealogen, in chronologischer Ordnung, durchgehn.

Ismael, *a*) Ibrahims Sohn, war im Lande Kanaan geboren, als sein Vater 86 Jahr alt war. Seine Mutter war *Hagar*, Ibrahims Magd. Im dreizehnten Jahr ward er, nebst seinem Vater, beschnitten. Er war es, und nicht Isaak (sagt der Koran,) den der Vater opfern sollte. *b*) Als dieser hundert Jahr alt war, bekam er von seiner Frau Sara noch einen andern Sohn, Namens Isaak, worauf er Ismael mit seiner Mutter nach Mekka entfernte. Hieran war Saras Eifersucht schuld.

„Schaffe

a) *Abulf. Hist. general.* — 1 *Mos.* 16. u. 17.
b) *Sur.* 37, 103.

„Schaffe mir — zankte sie — den Ismael und seine Mutter fort; denn der Sohn der Magd soll nimmermehr mit *meinem* Sohne erben." Ibrahim nahm also Hagar und Ismael und brachte sie nach Arabien, in das Land Hedschas, und liess sie in der Stadt Mekka. *a)* Diese Stadt und ihr Gebiet war damals von den Dschoramiten *b)* bewohnt, und mit diesem Volk befreundete sich Ismael: er heirathete Raaba, die Tochter Madhads, des zwölften Fürsten der Dschoramiten *c)* Von dieser bekam er zwölf Söhne, von welchen die nachmals so genannten *Most* oder gemischten *Araber* abstammen; gewöhnlicher nannte man sie, nach dem Vater, *Ismaeliten* oder auch, nach der Mutter, *Hagarener*. — Was den Namen *Sarazenen* betrifft, so haben ihn einige, ohne allen Grund, von dem Namen der Sara hergeleitet; die gemeinste Meinung war sonst, er komme von einem Worte her, das *Räuberei treiben* bedeutet, und das würde sich, wie Hieronymus bemerkt, nicht übel zu den Sitten der Araber schicken. Allein den wahren Ursprung des Worts hat zuerst der gelehrte Eduard Pococke *d)* entdeckt, und unumstösslich bewiesen, dass es von einem arabischen Worte herkomt, das *Morgenland* bedeutet, und sich auf die Lage Arabiens beziehet, das vom gelobten Lande aus nach Morgen zu liegt. Die *Sarazenen* (Scharakijuna,) sind also eigentlich die *Morgenländer*. Man bemerke aber, dass dieser Name nur unter den Griechen üblich ist, von welchen ihn die Lateiner entlehnt haben. Die Araber selbst gebrauchen ihn von sich niemals.

Hagar

a) Vgl. Elmakins Gesch. 1r *Th.*

b) S. oben S. 19

c) Pococke Specimen, p. 78. *Dschannabi, p.* 12.

d) Pococke, Nat. p. 33—35.

Hagar starb zu Mekka, einige Tage nach der Heirath ihres Sohns Ismael, und wurde an einem Orte begraben, der *Haschira* hiess. *a*) Als Ibrahim in der Folge von Gott den Befehl bekam, die Kaaba oder den Tempel zu Mekka zu bauen, welcher *Al-Haram, das heilige Haus* genannt wird, reiste er von Syrien nach Mekka und besuchte seinen Sohn. „Ismael, mein Sohn, sprach er, Gott hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen." — Ismael erwiederte: „Ich bin bereit, mein Herr, zu thun, was du mir besiehlst." — „Gott, sagte Ibrahim, verlangt, dass du mich mit dem versehen sollst, was dazu nöthig ist." — „Befiehl nur, versetzte Ismael, ich will es thun." Also schikte sich Ismael an, seinem Vater dabei zu dienen. Ibrahim fing an zu bauen und Ismael arbeitete gemeinschaftlich mit ihm am Bau und lieferte die Steine. *b*) Als sie es vollendet hatten, bäteten sie zu Gott und sprachen: „Herr, lass dir dis Haus gefallen, das wir dir gebauet haben; denn du erhörst das Gebät (derer die hieher zu dir kommen.) Mach' uns, Herr, zu guten Musülmännern *) und gib, dass von unserm Geschlecht ausgehe ein musülmännisch Volk! Zeige uns die heiligen Gebräuche, die wir beobachten sollen; und kehre dein Angesicht zu uns, denn du kehrst dich gern zu uns, und bist sehr barmherzig. O Herr, erwecke ihnen einen Apostel, der ihnen dein Wort predige und der sie unterweise in dem Buch (*dem Koran*,) und in der Lehre (*Sonna*) und der sie rein mache. Denn dein ist Macht und Weisheit." — Während er den Tempel bauete, pflegte Ibrahim auf einem Steine zu stehen, welchen man aufbewahrt hat; man nennt ihn den *Fussschemel Ibrahims*, und seine Fusstapfen sind

a) *Abulfed. Histor. gener. p.* 10.
b) *Kor. Sur.* 2. *v.* 126 *ff.*
*) Moslemim, *d. i. deinen glaubigen Dienern.*

ſind noch darinn zu ſehen. Dieſer Tempel blieb in dem Zuſtande, wie ihn Ibrahim gebauet hatte, bis zum fünf und dreiſsigſten Jahre des Apostels, da ihn die Koreiſchiten abbrachen und von neuem aufbaueten. Die eigentliche Káaba ward erſt nach dem hundertsten Jahre Ibrahims gebauet; zwiſchen dieſem Bau und der Epoche der Hedſchra verlieſen ungefähr 2793 Jahre. — Nachher ſandte Gott den Ismael zu den arabiſchen Stämmen in Jemen und zu den Amalekiten, um ihnen den Islam oder die muſülmanniſche Religion zu predigen. Das that er auch 50 Jahr lang, allein nur wenige glaubten an ihn. — Ismael ſtarb endlich im 137. Jahre ſeines Alters, 48 Jahre nach dem Tode ſeines Vaters, zu Mekka, und ward in dem Grabe Hagars, ſeiner Mutter, begraben.

1. Von Ismaels *a*) zwölf Söhnen nennen die arabiſchen Geſchichtſchreiber nur zwei, wovon der ältere *Nabet* hieſs. Er folgte ſeinem Vater in dem Amte des Propheten, des Auffehers über den Tempel, und verſah es bis an ſein Ende. Dann aber bemächtigten ſich die Dſchoramiten dieſer Aufſicht und behielten ſie ungefähr 300 Jahr, bis ſie in der Beobachtung des göttlichen Geſetzes untreu wurden und ſich von dem rechten Wege entfernten. Da ſandte ihnen Gott verſchiedene Krankheiten, als Blutflüſſe, Geſchwüre; und die Ismaeliten, deren Anzahl und Stärke unterdeſs ſehr gewachſen war, griffen ſie an, ſchlugen ſie, vertrieben ſie aus Mekka und verfolgten ſie bis ins Land Dſchohaina, *) Hier ſtarben ſie ſämmtlich an Krankheiten, am meisten an Blutflüſſen, die ihnen Gott ſandte zur Strafe ihrer Miſſethat.

2. Mit

a) *Dſchann. p. 2. Abul. p. 15.*

*) *Dſchohaina ist vermuthlich einerlei mit Dſchonuan, wie jezt eine Stadt in Jemen, einige Meilen von Saada, heist.*

2. Mit *Kidar*, dem andern Sohn Ismaels, in der Bibel Kedar genannt, *a*) wird die Geschlechtsfolge des Propheten fortgesetzt. Dis erkannte man an dem *prophetischen Licht*, das auf seinem Gesichte glänzte und das sich auf dem Gesichte *aller* seiner Vorfahren, seit Adam, von Vater auf den Sohn, fortgepflanzt hat. Ueberdis hatte ihn Gott mit den sieben besondern Vorzügen begabt, mit Tapferkeit im Kriege, mit Leibesstärke, mit Kraft zum Ringen, mit Gewandtheit und Geschicklichkeit im Tanz, mit der Kunst der Jagd, mit der Wissenschaft zu reiten, und vorzüglich mit grossem Vermögen zur ehlichen Pflicht *b*) — Hundert Weiber nahm er aus den Töchtern Isaaks — in der Hoffnung dass diese Jüdinnen reine Jungfrauen wären und ihm Nachkommenschaft geben würden. Allein er betrog sich; sie blieben sämmtlich unfruchtbar. Endlich sprach Es zu ihm im Traum: „Fürwahr, Gott hat auf dein Gesicht ausgegossen das prophetische Licht seines Geliebten, seines Mustapha; *c*) darum wird er von Geburt ein Araber sein, du aber darfst kein ander Weib nehmen, als die da ist arabisch. So suche dir nun eine Araberin, welche man Fakhera *d*) heisst.“ Kidar erwachte und fing sofort an, mit allem Fleiss eine solche Jungfrau zu suchen. Endlich fand er sie in der Tochter des Königs *der* Dschoramiten, die vom Patriarchen Seth abstammten. *e*) Diese nahm er zur Ehe und bekam mit ihr einen Sohn, Namens:

3. *Ha-*

a) 1 *Mos.* 25, 13. *Jerem.* 49, 28. 2, 10. *Jes.* 60, 7. 1 *Chron.* 1, 29. *Ezech.* 27, 21. *Ps.* 120, 5.

b) *Dschannabi*, S. 2. 3.

c) *d. i. des Auserwählten.*

d) *d. i. Teuere, La Precieuse.*

e) S. *oben*, S. 12.

3. *Hamal.* Seine Geburt fiel in die Zeiten Jakobs. Voll Verwundrung darüber rief ſein Vater aus: „Hab' ich doch in dem prophetiſchen Buche des Steinbocks, welches der regierende Stern bei der Geburt Ibrahims, des Freundes Gottes, war — nie gefunden, daſs ſich das prophetiſche Licht des Geliebten und Auserwählten Männern oder Weibern aus Seths Geſchlecht mitteilen müſſe, mit welchen ſich niemand von Kabils (Kains) Geſchlecht, vermiſcht hatte!" —

Mohammeds Stammbaum führen wir nun weiter, in gerader Linie, herab, auf:

4. *Nabet.*

5. *Salaman.*

6. *Homaiſa.*

7. *Al-Jeſa.*

8. *Odad.* Er war ein hoher, ſtarker Mann von edlem Anſehn. Unter den Nachkommen Ismaels ſoll er der erſte geweſen ſein, der ſich *des Rohrs* zum Schreiben bediente; Odad übertraf in der Schreibekunst alle ſeine Zeitgenoſſen.

9. *Od.*

10. *Adnan.* Auf ſeinem Geſichte glänzte ebenfalls das prophetiſche Licht. Er hatte zwei Söhne: Ak, den Ahnherrn der Akkiten, und

11. *Ma'ad.* Auch auf ſeinem Angeſicht erſchien das prophetiſche Licht; man weis aber eben ſo wenig wie von dem vorigen, von welcher Religion er geweſen ist. Er erhielt den Beinamen *Maad*, welcher *Räuber*, *Plünderer* bedeutet, weil er ſich durch ſein Gefechte und Streifzüge gegen die Kinder Iſrael bekannt machte. Er zog nie in den Krieg, ohne mit Sieg und Beute zurück zu kehren. Zohari erzählt eine Tradizion, die er von *Ali*, Mogairas Sohn, empfangen hatte. Als Moſes einstmals Nachricht bekam, daſs die Kinder Maads, zwanzig Mann ſtark, das iſraelitiſche Lager angefallen,

fallen, grofse Verwirrung angerichtet und viele Beute weggeführt hätten — rief er Gott zur Rache gegen fie an, erhielt aber — ob er gleich fein Gebät dreimal wiederholte — keine Antwort. „Herr, fagte er endlich, ich habe dich wider dis Volk angerufen, und du hast mir keine Antwort gegeben!" Der Herr aber fprach: O Mofes, du hast mich gegen ein Volk angerufen, aus welchem, am Ende der Tage, der Beste meiner Diener, der Prophet, gebohren werden foll" — Auch erzählt man (freilich etwas unchronologifch) vom Nebukadnezar, als er das Land der Araber erobern, ihre Propheten erwürgen und ihren Tempel zerftören wollen, habe er Jeremias, den Propheten, den Auftrag gegeben: diefen Maad, von dem der Auserwählte gebohren werden follte, zu greifen, nach Syrien zu führen, und von feinem Weibe zu trennen, damit er ihr nicht beiwohnen könne. Jeremias richtete diefes aus; doch Nebukadnezar, da er Arabin unterjocht hatte, ward anderes Sinnes und fchickte Maad frei nach der Provinz Tekmah zurück, in welcher Mekka liegt. — Von einem feiner Söhne ftammen die *Kodaiten* ab; der andere ist:

12. *Nafar*. Er übertraf an Schönheit und Verftand alle feine Zeitgenoffen. Das prophetifche Licht des Apostels Gottes war feinem Angeficht eingedrückt; man weis aber nicht, welches feine Religion war.

13. *Modhar*. Das prophetifche Licht des Apostels Gottes war feinem Angeficht eingedrückt. Jedermann, der ihn anfah, mufste ihn lieben; und eine fo reine, fanfte, liebliche Stimme, wie Er, hatte fonst kein Menfch auf Erden. Er war, fo wie auch fein Bruder Rabiah, ein aufrichtiger Mufülman, treu in der Religion Ibrahims, des Freundes Gottes. Seine beiden andern Brüder hiefsen Anmar und Ajad. Der letzte war zwar der älteste; aber

aber Modhar ward dennoch von dem Vater zum Auffeher der Kaaba ernannt. — Als Nafar feinem Ende nahe war, teilte er *a)* feine Güter folgender Geftalt unter feine vier Söhne: 1. „Ich vermache Modhar mein *rothes* Zelt aus Kameelhäuten und von meinen übrigen Gütern aufserdem alles, was meinem Zelte in der Farbe gleich ist. 2. Ich vermache Rabiah meinen *fchwarzen* Teppich und von meinen übrigen Gütern alles, was mit ihm von gleicher Farbe ist. 3. Ich gebe Ajad diefe gefteppte Kameeldecke von *grauer* Farbe, und von meinen übrigen Gütern, was diefelbe Farbe hat. 4. Ich hinterlaffe endlich Anmar diefes *braune* Polster mit feinem Seffel, und von meinen übrigen Gütern alles, was ihm an Farbe gleicht.“ Dann fetzte er hinzu: „Solltet ihr aber in der Auslegung der Worte meines Testaments uneins find, fo habt ihr nur den Dfchoramiten Al-Afaa in der Stadt Nadfchran, *) zu befragen“ Und fo kams; als der Vater ftarb, konten fich feine Kinder wirklich nicht aus einander fetzen und traten fchon die Reife zu Al-Afaa an. Als fie auf dem Wege waren, bemerkte Modhar, dafs das Gras auf eine befondere Art abgeweidet oder vom Vieh abgebiffen fei. *b)* „Das Kameel, fagte er, das in diefem Grafe gewei-

 det

a) Einer Tradizion in dem Buche Ekfa zufolge, bei Dfchannabi, S. 5.

**) Nadfchran, auf Niebuhrs Karte Nedsjera, unweit Sana in Jemen.*

b) Herbelot erzählt diefen Teil der Gefchichte mit etwas andern Umftänden und nennt den Nidfchariſtan als feine Quelle. S. Bibliotheque Orientale p. 121. Er gibt fie zur Probe arabifchen Scharffinns, und erwähnt, dafs fie Mirchosru, einer der vornämsten perfifchen Dichter, in zierliche Verfe gebracht habe.

det hat, schielt oder ist einäugig." — Sein Bruder Rabiah sagte: „Das Kameel ist lendenlahm und hinkt." — Ajad sagte: „Es hat einen gestutzten Schwanz;" und Anmar: „Es ist kiesättig." *) Als sie ein wenig weiter gegangen waren, begegnete ihnen ein Mann, der sich bei ihnen nach einem Kameel erkundigte, das ihm weggekommen sei. „Ist es nicht einäugig?" fragte Modhar — „Ja, das ist wahr, erwiederte der Mann. Darauf sagte Rabiah: „Nicht so, es ist lendenlahm und hinkt?" „Ja! gab er zur Antwort." — „Ist ihm nicht der Schwanz gestutzt?" fragte Ajad. „Auch das ist wahr," versetzte jener. Endlich fragte ihn Anmar: „War es nicht kiesättig?" — „Beim Himmel! ja, rief der Mann; das alles sind die eigentlichen Merkmaale, an welchen ichs zuverlässig erkenne." Da versicherten sie ihn, dass sie kein solches Kameel gesehen hätten; allein, er bestand darauf, dass sie es hätten. „Wie kann ich euch glauben, da ihr mir mein Kameel nach allen seinen Eigenschaften abmalt, wie es leibet und lebt?" — Sie setzten indess ihre Reise nach Nadschran fort; aber kaum waren sie bei Al-Afaa, dem Könige der Dschoramiten, angelangt, so kam auch der Mann und klagte sie an: „O König, schaffe mir Recht gegen diese Leute! Sie haben mir mein Kameel genommen und wollens mir nicht wieder geben." Sie gaben zur Antwort: „Gnädigster Herr, wir haben's ja nicht einmal gesehen" „Nicht gesehen? fragte der König; „wie habt ihrs denn so genau abschildern können, wie ihr gethan habt?" — Da nahm *Modhar* das Wort: „Ich bemerkte, dass das Gras nur auf einer Seite abgenagt war, wor-

*) *Ein Vieh ist kiesättig, wenn es den natürlichen Geschmack an seinem Futter verloren hat, wenn es darunter kies't d. i. wählt.*

woraus ich schloss, dass es einäugig sei." — Hierauf sagte Rabiah: „Ich nahm wahr, dass eins seiner Vorderfüsse tiefer in das Gras eingedrückt war, als das andere, woraus ich erkannte, es müsse lendenlahm sein und hinken." — Ajad erklärt sich so: „Ich sah, dass es seinen Mist jedesmal auf einen runden Haufen hatte fallen lassen, woher ich vermuthete, dass es keinen Schwanz habe; denn sonst, wenn es einen gehabt hätte, wäre sein Mist auf dem Grase hierhin und dorthin zerstreuet gewesen." Anmar endlich argumentirte folgender Gestalt: „Ich hatte bemerkt, dass das Kameel vor den anmuthigsten und wohlriechendsten Grasplätzen vorbeigegangen war, ohne sie anzurühren, und dass es hingegen auf Stellen gefressen hatte, wo das Gras schlecht und mager war. Dis brachte mich auf den Gedanken, dass es kiesättig sei." Nachdem Al-Afaa die Parteien angehört hatte, sprach er das Urteil aus, indem er sich an den Kläger wandte: „Mein Freund, diese Herren sind aufrichtig und ehrlich und haben dein Kameel nicht genommen. Geh' also und such' es anderswo!" — Hierauf liess sich der König mit ihnen ins Gespräch ein, befragte sie über die Absicht ihrer Reise und in welcher Angelegenheit sie hierher gekommen wären?" Sie erzählten es ihm und er sagte: „Seid mir willkommen! Tragt mir eure Gründe vor und ich will nach Recht und Gerechtigkeit entscheiden" — „Das wollen wir thun, erwiederten sie, und wir verlassen uns ganz auf deine Billigkeit." Nachdem sie ihm also den Inhalt des väterlichen Testaments vorgelegt und ihre Gründe angeführt hatten, entschied er den Handel und teilte die Erbschaft auf folgende Art unter sie. Er sprach Modhar'n das rothe Zelt und alles zu, was diesem in der Farbe gleich war; nämlich das Gold, nebst den Kameelen von rother Farbe, und daher bekam Modhar

dhar den Beinamen *der Rothe.* Er wiefs Rabiah'n alles das an, was mit dem fchwarzen Teppich von gleicher Farbe war, das fchwarze Vieh, das fchwarze und fchwärzliche Hausgeräth, nebst den fchwarzen Pferden, daher hiefs man ihn den *Rofsmann.* Ajad fetzte er in den Befitz der weislichen Kameel-Decke, des Silbers, der Schaaf-Heerden, und der weifsen oder weislichgrauen Kameele. Zuletzt erklärte er, dafs Anmar, nebst dem braunen Polster, auch das braune Land Hamyar, oder die Provinz der Homeriten, aufser den Maulefeln, alle den beweglichen Sachen und alle dem Vieh haben follte, wovon die Farbe ins Braune fiel. Daher bekam er dem Beinamen *der Braune.*

Da der Rechtshandel zur Zufriedenheit der Parteien beendigt war, führte fie der König in feinen Speifefaal und liefs zugleich feine vertrautesten Hofleute hineingehn, welchen er aufgab, fich mit den Gästen zu unterhalten und ihm fodann einen getreuen Bericht von ihren finnreichen Reden zu erftatten. Unterdefs gab er dem Obermeister feiner Heerden den Auftrag, ein Lamm, fo fett ers habe, anrichten zu laffen; und dem Oberfchenken, den allerbesten Wein zu reichen und den ausgefuchtesten Honig vorzufetzen. Als die Mahlzeit, bei welcher man keine Kosten gefpart hatte, vorbei war und alle wohl gegeffen und getrunken hatten, begann die Unterredung von neuem. Sie lobten mit Einem Munde das Fleifch, als überaus fchmackhaft und fett; dabei fagte Rabiah: „Ja, das ist wahr, aber die Kalba *a)* hatte es vorher aufgeblafen

a) Kalba bedeutet im Arabifchen eine Hündin, eine Betze; es ist aber auch der Name eines arabifchen Stammes, und darinn liegt der Doppelfinn, der hernach entdeckt wird.

blasen und mürbe gemacht." — Hierauf sagten sie insgesammt, der Wein sei vortrefflich gewesen, worauf Modhar versetzte: „Ihr habt Recht, allein der Weinstock, von welchem dieser Wein kommt, ist auf ein Grab gepflanzt." Eben so sprachen sie vom Honig, er sei köstlich gewesen, und Ajad erwiederte: „Gern geb' ichs zu; aber die Bienen, die diesen Honig gemacht haben, waren in den Schädel eines Riesen gesetzt." Endlich lobten sie die Freigebigkeit und Gastfreiheit des Königs, und Anmar sagte: „Ich stimme euch darinn bei; aber bei dem allen hat sich seine Hoheit von der löblichen Sitte entfernt, die sie von ihrem Vater gelernt hatte." — Von allen diesen Reden, Punkt für Punkt, gab der Haushofmeister dem Könige Bericht; dieser liess sogleich den Obermeister seiner Heerden rufen und fragte ihn: was für eine Art Fleisch er geliefert habe? „Fleisch von einem Lamm, erwiederte jener, das wir, deine Knechte, die Söhne von Kalba, aufgeblasen und mürbe gemacht haben; und fetter und zarter muss es kein Fleisch auf der Welt geben!" Eben so fragte der König den Oberschenken und erhielt zur Antwort: „Der Wein, den ich unterm Schlosse habe, ist köstlich; und der Stock, von welchem er kommt, ist auf das Grabmal Dschadaks gepflanzt." — Er befragte auch den, der den Honig gereicht hatte, und dieser erwiederte: „Ja, ja; ich habe den allerauserlesensten Honig vorgesetzt, den ich nur habe; die Bienen, die ihn gemacht haben, hatte ich in einen Menschenschädel gethan." — Der König bewunderte den Scharfsinn ihrer Wortspiele und, neugierig, wie sie alle diese besondern Umstände erfahren hätten, die doch nur seiner Dienerschaft bekannt waren, — schickte er unter der Hand einen Mann an sie ab, der sie über das, was sie gesprochen hatten, ausforschen musste. Modhar gab ihm

ihm diese Antwort: „Zu den Ausdrücken, deren ich mich bedient habe, hatte ich folgenden Grund. Wenn man Wein trinkt, so ergreift Freude das Herz, und sein süsser Geist zerstreuet im Augenblick Kummer und Sorgen. Allein, da ich von euern Wein trank, fühlte ich gerade das Gegenteil, woher ich schloss, dass er von einem Stocke über einem Grabe sein müsse, welches, wie man gemeiniglich sagt, nichts als Traurigkeit und Schwermuth bewirkt." — Rabiah erwiederte dieses: „Was ich gesagt habe, hatte diesen Grund. Am Schaaffleische, so wie an jedem andern sitzt das Fett *oberhalb;* aber mit dem Hundefleische ist es ganz anders; es hat oberhalb kein Fett. Diesem aber war das Fleisch, das man uns vorsetzte, vollkommen ähnlich, und man sagt, im Sprichwort, von einem Menschen, der uns nicht die geringste Gunst erwiesen hat: „auch kein Hundefleisch hab' ich bei ihm gerochen." — Ajads Antwort war diese: „Ich habe mich deswegen so ausgedrückt, wie ihr wisst, weil ich euch beteure, dass mir beim Essen eures Honigs, der Geruch eines Todtenkopfs ankam und mir gar grossen Ekel erregte." Endlich erwiederte Anmar: „Es ist wahr, ich habe an dem Könige etwas getadelt, worinn er seinem Vater nicht gleich ist. Nämlich: er hat uns zwar ein Gastmahl bereiten lassen, aber *gespeist* hat er mit uns nicht. Hieraus sehe ich, was für ein Unterschied zwischen seinem Charakter und dem Charakter seines Vaters ist, der es so nicht gemacht hätte." — Der König Al-Afaa kam nachher selbst in den Speisesaal, sagte den Fremden noch viel Schmeichelhaftes und entliess sie. Aber kaum waren sie fort, so brach sein Erstaunen über die Lebhaftigkeit ihres Verstandes, in die Worte aus: „Diese Leute

müssen

müſſen Dämonen *) ſein in menſchlicher Geſtalt!“

Ehe wir die genealogiſche Linie des Propheten, von Modhar an, fortſetzen, wird es zur Kentnis der verſchiedenen moſtarabiſchen Stämme, die im Verfolg dieſer Geſchichte eine Hauptrolle ſpielen, dienlich ſein, erſt von denen zu reden, die in Seitenlinien von Ismael hergekommen und allen dieſen Stämmen Namen gegeben haben; nicht minder von den vornæmsten Perſonen, die ſich durch ihre Tugenden oder durch denkwürdige Thaten darinn hervorgethan haben. In Anſehung der übrigen Nebenäſte des Hauptſtamms werden wir dieſelbe Ordnung befolgen. *a*)

1. Ajad

*) *d. i. überhaupt höhere Geiſter, jene angeblichen Mittelweſen zwiſchen Gott und dem Menſchen, Schutz- und Plagegeiſter, gute und böſe Engel; auch rechneten die alten Chriſten und Moslemer die Götter des griechiſchen Heidenthums dahin. — Uebrigens finde ich — und meine Leſer finden vielleicht auch — einen groſsen Unterſchied zwiſchen dem erſten und andern Teile dieſer ſinnreichen Antworten, zwiſchen denen, die ſich auf das Kameel und denen, die ſich auf das Gaſtmahl beziehen; ſo ſcharfſinnig jene ſind, ſo läppiſch ſind dieſe, wiewohl ſie uns auch die Denkart der Morgenländer zeigen, die nicht ſelten phyſiſche Wahrheit mit tropiſcher Bezeichnung, Sache und Bild vermengen, und von ähnlichen Bildern auf ungleichartige Dinge ſchlieſsen. Indeſs Witz bleibt Witz, und der zweite Teil jener Fiction mag wohl einen ganz andern Urheber haben, als der erſte.*

a) *Abul-Feda, S.* 22.

1. Ajad ward der Vater der *Ajaditen.* Dieser Ajad verliess das Land Hedschas und zog mit seiner Familie auf die Grenzen von Erak, in die Gegend des alten Babylons. Unter seinen Nachkommen haben Kaab und Kossus, jener durch seine Freigebigkeit, dieser durch seine Beredsamkeit, zu Sprichwörtern Anlass gegeben: „Freigebiger als Kaab," und: „beredter als Kossus."

2. Rabiah, mit dem Beinamen der *Rossmann*, aus dem angeführten Grunde, weil er die *Pferde* seines Vaters erbte, hatte zwei Söhne, Asad und Dobaia. Der Enkel des ersten Wajel, ist der Ahnherr der *Wajeliten*, deren König Kalaib von einem gewissen Dschassas, einem *Bekriten* getödtet wurde. Dieser Mord ward Ursache eines blutigen Krieges zwischen den Wajeliten, welche Mohalhal, der Bruder des Erschlagenen, und den Bekriten, welche Morra, der Vater des Mörders, zu Anführern hatten. In diesem Kriege wurden viele Gefechte und manche berühmte Schlacht geliefert; umständliche Nachricht gibt davon Abul-Feda im 4. Teile seiner allgemeinen Geschichte.

Bekr, Sohn Wajels, ist der Stammvater der *Schaibaniten*, aus welchen die eben angeführten Morra und Dschassas, und auch die berühmten Dichter waren: *Tarfa*, **) *Morrakes*, der Grosse, und

*) *Erak Arabi hiess ungefähr, was jetzt die Paschalik, oder Statthalterschaft Bagdad heisst.*

**) *Tarfa oder Tarafa, einer der Sänger der Moallakat, oder alten arabischen Preisgedichte, die im Tempel zu Mekka* aufgehangen *sind. J. Jakob Reiske hat ihn, Lugd.* 1742 *besonders, und nebst den übrigen William Jones, Lond.* 1783. 4. *unter dem Titel Moallakat edirt.*

ſind *Morrakes*, der Kleine. — Auch ſtammten von dieſem Bekr die *Honaiſiten* ab, zu welchen der berüchtigte Moſailamah, der falſche Prophet, Mohammeds Feind und Nebenbuhler, gehörte. *)

Ein andrer Enkel Rabiahs war Anſah, Ahnherr der *Anſiten*, der alten Einwohner von Kaibar, **) vor den Juden. Zu dieſen Anſiten gehörten zwei bekannte Gerber, die einſt (auf einer Reiſe) einen ſchmähligen Tod fanden und dadurch zu dem Sprichwort Anlaſs gaben: „Ich werde nicht eher zu dir gehn, als bis die beiden Gerber zurückkommen;" oder kürzer: „wenn der Gerber wieder kommt;" d. i. nimmermehr.

Von Dobaia, dem andern Sohn Rabiahs, ſtammte der Dichter Motalammes ab, welcher Gelegenheit zu dem Sprichwort gegeben hat: „'s ſind Briefe des Motalammes!" Er hatte *a*) nämlich ſatyri-

*) *Moſailamah war aus der Stadt Imama, ſ. oben zu S. 17. und ward im erſten Jahr nach Mohammeds Tode von Abu-Bekkers General Khaled überwunden. S. Simon Ockleys Geſchichte der Saracenen (aus dem Engl. von Theodoro Arnold, Lpz. und Altona 1745) S. 15.*

**) *Kaibar, Chaibar, eine feste Stadt nordweſtlich von Medina, zwiſchen dieſer Stadt und Tebuk, zu Nadſched gehörig. Es ist noch jezt eine Judenſtadt; aber die Beni Cheibar, die Kinder von Cheibar, ſind den Arabern verhast.*

a) *Dieſe Geſchichte erzählt Meidan in ſeinem Buche von Sprichwörtern. (Eine Auswahl dieſer Sprichwörter hat E. F. K. Roſenmüller herausgegeben, u. d. T: Selecta quædam Arabum Adagia, nunc primum Arabice edita, Latine verſa et illuſtrata. 4. Lipſ. 1797.)*

tyrische Verse auf den König von Hira *) gemacht, welche diesen aufbrachten. Um sich zu rächen, schrieb er einen Brief an einen seiner Statthalter und gab ihm auf, den Ueberbringer hinrichten zu lassen. Er schickte *den Dichter* damit ab, allein dieser entsiegelte den Brief, übergab ihn nicht, und blieb leben.

Zu den Nachkommen Rabiahs zählt man auch noch folgende Stämme: Nemr, Lohaim, Adschal, Adol-Kais, Sadus und Al-Lahasem.

3. Anmar endlich, der letzte Sohn Nasars, zog nach Jemen, und seine zahlreiche Nachkommenschaft wird daher zu den *Jameniten* gerechnet. — Jetzt wollen wir wieder auf die genealogische Linie zurückkommen.

14. *Al-Ajas*, Modhars Sohn. Sein Name bedeutet *Hofnungslos*, weil sein Vater, vor Alter, schon die Hofnung aufgegeben hatte, einen Sohn zu bekommen; sein anderer Name war Habib, d. i. der *Vielgeliebte*. *Al-Ajas* war rechtgläubig; das prophetische Licht des Apostels war seinem Angesicht eingedrückt. Er erfuhr einst durch Offenbarung, mit welcher hohen Andacht der Prophet die Wallfahrt zu Mekka feiern werde und war darüber entzückt. Keiner unter den Kindern Ismaels hat sich, so lebhaft als Ajas, denen widersetzt, die sich von der Religion und dem heiligen Herkommen ihrer Väter entfernten; auch bewirkte er durch seine Tugend und sein gutes Beispiel, dass sie sich bekehren und zur Beobachtung der Gebräuche ihrer Väter

*) *Hira, eine ansehnliche Stadt und die Residenz der mondarischen Könige, unweit Kufa, westlich vom Euphrat; jezt heist diese Gegend Suad.*

Väter zurückführen liefsen. Er ftellte zuerft die Ehre und Würde des Tempels zu Mekka wieder her, und darum verehrten ihn die Araber, als einen Liebhaber der Weisheit, als einen eben fo grofsen Philofophen, als Lokman; und gleich diefem nannten fie ihn *Fürft feines Volks* und *Herr feines Stammes.* Ueber keine Angelegenheit von Wichtigkeit ward ohne feine Zuziehung und ohne feine Meinung entfchieden.

Neben der genealogifchen Linie *a*) hatte Modhar noch einen Sohn mit Namen *Kais* und dem Beinamen *Ailan*, zu deffen Nachkommen der Stamm der *Hawafiten* gehört. Unter diefen hat der Apostel Gottes feine Amme und feine Erziehung in der Kindheit gefunden. — — Von Hawafen, dem Vater *Bekrs* und Grofsvater *Saads* leiteten fich auch her die Kinder *Rabiah*, der Stamm *Dfchosm*, die Kinder *Helal*, die Kinder *Takif*, Einwohner der Stadt *Tajef*, von welcher wir gehörigen Orts fprechen werden.

Zu den Stämmen von Kais gehören auch die Kinder von *Kelab*, aus welchen die Herren von Haleb oder Aleppo, — der Stamm *Okail*, aus welchen die Könige von Meüfel herkommen – und endlich die *Chafadfchiten*, die von den älteften bis auf unfere Zeiten Herren in der Provinz Erak gewefen find.

Von Kais find ferner ausgegangen die Kinder von *Nomair*, *Bahela*, *Mafen*, *Gatfan*, *Abas*, die *As-Dfchaiten*, der Stamm *Solaim* und die Kinder *Dhobian*. — Zu diefen gehörten die Fazariten, und unter diefen lebte *Hefn*, deffen Freigebigkeit der

a) *Abul-Feda S.* 23.

der Dichter Zohair, *) einer der sieben berühmten Urheber der Moallakat, in einigen Versen gepriesen hat, des Inhalts:

Kommt man mit Bitten zu ihm, so hüpft er vor Freude, nicht anders,
als *erhielt* er das Glück, welches von *ihm* man *erbat.*

Hesn ward Musulman, fiel aber in der Folge wieder ab.

Unter den Nachkommen Kais lebte Antara, der Abasit, ein junger Held, der sich in dem Kriege Dahes und Gabra auszeichnete, wie Abul-Feda im 4. Th. seiner allgemeinen Geschichte erzählt. Denn zwischen den Dhobainiten und Abasiten entspann sich ein langwieriger Krieg, welchen man den Krieg von *Dahes* und *Gabra*, nach dem Namen zweier Rennpferde, benennt, welche einst mit zwei andern (Schatar und Fana) um die Wette liefen. Dieses veranlasste einen Zank, welche Pferde gewonnen hätten; von Worten kams zu Schlägen und zum Kriege. Virzig Jahre dauerte dieser Krieg, und daher ist das Sprichwort gekommen, wenn man von schwer beizulegenden Streitsachen redt: „Das ist ein Dahes - und Gabra-Krieg."

Aus

*) *Zohairs, oder Zoheirs Gedicht steht in Jones bekannter Sammlung, und ist einzeln von Lette, Lugd. Batav.* 1747. *edirt Den Text mit Anmerkungen gab* S. *J. G. Wahl in seinen Magazin für morgenländische Literatur* 1. *Lief.* 1787 *und eine Uebersetzung in der* 3. *Lief.* 1796. *heraus.*

Aus dem Stamm Dhobian war der berühmte Dichter *Al-Nabega*, und aus der Familie *Adwan*, der Dichter *Dhul-Asbaa*.

Nach *Al-jas* fetzte den Stammbaum des Propheten oder mit den Arabern zu reden, *die Säule des Gefchlechts* fort fein Sohn

15. *Modrekah*. Das prophetifche Licht war feinem Angeficht eingedrückt. — Die Wahl einer Frau machte ihn einige Jahre unfchlüffig, bis Es ihm endlich im Traum feine Coufine nehmen hiefs. Das war die Tochter feines Oheims Tabecha, damals Fürstin ihres Volks, die Erste an Schönheit und Tugend. Er nahm fie alfo zur Ehe.

Die Nebenlienie. Von dem ebengenannten Tabecha kommen die *Khendafiten* her, die ihren Namen von ihrer Mutter *Khendaf*, d. i die Stolzirende, haben; es gehören dazu die Kinder Tamim, Rabbah, Dhabbah und Mofaina.

16. *Khofaimah*, Modrekahs Sohn, fetzte die Gefchlechtsfolge fort.

Von einem andern Sohne Modrekah's ftammen die *Hodhailiten* ab, zu welchen *Abdollah* Mafuds Sohn, Gefährt des Apostel Gottes, und *Abu-Dhowaib*, der Dichter gehören.

17. *Kenana*, Khofaimahs Sohn, fetzte die genealogifche Linie fort.

Seine Brüder hiefsen *Al-Hawn* und *Afad*; von jenem leiteten fich die Stämme *Adhal* und *Al-*

Daifch

Daisch her, die man die *vereinigten* zu nennen pflegt; — von dem andern aber die Kaheliten und Dowdaniten.

18. Al-Nadhr, Kenanas Sohn, in der genealogischen Linie. Er bekam seinen Namen von der Klarheit und Schönheit seines Gesichts. — Nach dem Dschannabi gab ihm Gott seiner Aufrichtigkeit wegen den Namen Koraisch, wovon seine Nachkommen die Koreischiten heissen; allein nach dem Abul-Feda, der eher schrieb, kommt dieser Beiname erst dem Fehr zu, von welchem wir weiter unter sprechen werden. Al-Nadhr sah ein Gesicht, als er einst auf einem Steine schlief. Er sah einen Terpentinbaum aus seinem Rücken wachsen, und seine Aeste, nach der Zahl seiner Vorfahren und Nachkommen, verbreiten. Unter diesen Aesten war einer, der sich bis in den Himmel erhob und ein ähnliches Licht ausstrahlte, wie von seinem eignen Angesicht ausfloss; und an diesem Zweige hing eine Person mit weissem Antlitz. — Als er erwachte, ging er zu einer Prophetin und erzählte ihr den Traum. „Wofern dein Gesicht wahr ist, gab sie zur Antwort, so will es sagen, dass dich Gott zu einer hohen Ehre erheben will, indem er dir einen Enkel gibt, der dir mehr und näher angehet, als alle deine Vorfahren."

Neben der genealogischen Linie hatte Kenana noch mehrere Söhne, von welchen diese Stämme und Geschlechter ausgingen: die Malkaniten — die Gafariten — die Kinder Bekr — Laith — Al-Hareth — Madhasch — und Dhamrah; — dann die Amruiten und Ameriten — die Kinder Feras — und der Stamm der Ahabischiten, deren Ahnherr Habasch hiess, daher

her einige in den Irthum gefallen ſind, daſs ſie urſprünglich aus *Habaſcha*, d. i. aus *Abyſſinien* gekommen wären, da ſie doch wahre Araber ſind. *a)*

19. *Malek*, Nadhrs Sohn.

20. *Fehr*, Maleks Sohn. Das prophetiſche Licht war ſeinem, eben ſo wie Maleks und ſeiner Vorfahren Geſicht eingedrückt. Er war es eigentlich, der dem Beinamen *Koraiſch* bekam, wovon ſeine Nachkommen, und zwar ausſchlieſslich, die *Koreiſchiten* genannt wurden. Nach einigen hat er dieſe Benennung von ſeiner ungeſtümen Tapferkeit erhalten, worinn er einem Meerungeheuer dieſes Namens ähnlich war, das über andere Seethiere den Despoten ſpielte, ſie bezwang und auffraſs. Andere leiten ihn von *Karaſcha*, *verſammeln*, her, weil ſich ſeine Nachkommen auf Koſas Betreiben, *verſammelten*, um ſich wieder Meiſter von der Kaaba zu machen — wie wir weiter unten hören werden. Sonach würde *Koreiſchiten* eigentlich die *Verſammelten*, *Verbündeten* bedeuten; das Wort aber ihren Ahnherrn ſelbſt weiter nichts angehn.

21. *Galeb*, Fehrs Sohn, ſetzte die genealogiſche Linie fort.

Neben ihm hatte Fehr noch zwei Söhne, Mohareb und Al-Hareth. Von jenem kommen die *Moharebiten*, von dieſem die Kinder *Al-Scholoſch*, zu welchen *Abu-Obaidah*, einer der zehn Märtyrer ge-

a) *Abelfed. p.* 29. *Das Buch: Al-Akd.*

gehörte, von welchen wir in dieser Geschichte sprechen werden.

22. *Lowa*, Galebs Sohn, der Stammhalter; von dessen Bruder Al-Adram, d. h. *dem Unbärtigen*, die *Adramiten* herkommen.

23. *Kaab*, Lowas Sohn. Das prophetische Licht war seinem, so wie seines Vaters Angesicht eingedrückt. — Er war es, der zuerst den Namen des sechsten Tages der Woche, den wir Freitag nennen, veränderte; er hiess bei den alten Arabern *Arnba*, „der Tag der Fröhlichkeit, da man spielt und Hochzeit macht;" aber Kaab verwandelte diesen Namen in *Dschama*, d. i. *Versammlung*, nämlich zum Gottesdienst, und machte also einen heiligen Tag daraus *a)* Denn er hatte die Gewohnheit, alle Freitage das Volk zu versammeln, eine Predigt zu halten und die künftige Sendung des Propheten Gottes zu verkündigen. Er versicherte dabei, dass dis einer seiner eignen Nachkommen sein würde, ermahnte seine Zuhörer zum Gehorsam und Glauben, und pflegte auch, bei dieser Gelegenheit, Verse von seiner eignen Arbeit herzusagen, deren Inhalt man aus dieser kleinen Probe sehen kann:

O gäbe Gott, ich selber würde noch
ein Zeuge seines heiligen Berufs!
Doch ach! dann wird der Stamm Koreisch selbst
die Wahrheit leugnen, die er ihn gelehrt;

wird

a) Janneli, p. 12. Pocockii Specimen, p. 318. wo auch die übrigen alten Namen der Wochentage angeführt werden.

wird sich empören, wird, aus Hochverrath,
verschwören sich zu des Propheten Fall!

Er behauptete grosses Ansehn über die Araber, so lange er lebte; allein bald nach seinem Tode wurden sie im Gottesdienst so nachlässig und lau, dass alle seine Lehren, alle seine schönen Ermahnungen hinschwanden in die Nacht der Vergessenheit — bis zum Jahre des Elephanten-Krieges. Von seinem Tode bis zu diesem Kriege, in welchen auch die Geburt Mohammeds fällt, zählt man 520, und bis zur Sendung unsres Propheten, nach dem Dschannabi, 560 Jahre Hieraus folgt, dass er im ersten Jahrhundert der christlichen Kirche, vor der Zerstörung Jerusalems, zu den Zeiten der Apostel, vielleicht schon zu Christi Zeiten, gelebt hat. Denn für gewiss kann man das letzte nicht behaupten, da sein Geburtsjahr unbekannt ist.

Ausser der genealogischen Linie hatte Lowa noch 5 Söhne. Von vieren, nämlich Saad, Hosaima, Al-Hareth und Amer, sind eben so viele Stämme ausgegangen Zu den Nachkommen Amers gehörte *Amru*, der arabische Ritter, der, wie wir sehen werden, *im Krieg am Graben* blieb.

24. *Morra*, mit dem prophetischen Licht, Kaabs Sohn.

Ausser ihm hatte Kaab noch zwei Söhne: Hosais und Ada Von jenem kamen die Kinder *Dschemach* her, zu welchen die beiden Brüder Omaia und Obba, zwei Feinde des Apostels, gehörten; — und die Kinder *Saham*, von welchen Amru, der Sohn Al-As, herkam. Ada aber ist der Ahnherr

 der

der *Aditen*, von welchen Omar, der Kalif, und Said, der Märtyrer abſtammten.

25. *Kelâb*, Morras Sohn, ſetzt den Stammbaum fort. Sein eigentlicher Name ist Hakim, oder nach andern Adwa. *Kelâb*, ſein Zuname, bedeutet einen Hund. Dis gab einſt Gelegenheit, daſs jemand einen Araber fragte: „Wie kommt ihr denn zu der wunderlichen Gewohnheit, euern Kindern Namen zu geben, die etwas Schlimmes bedeuten, z. B. *Hund*, *Wolf*, und dergleichen; da ihr doch eure Sklaven nach guten Dingen benennt, z. B. *Kamerad*, *Treulich*, *Hulfreich*, und ſo weiter?“ — „Solche Namen, erwiederte der Araber, geben wir unſern Kindern in Hinſicht auf unſre Feinde, damit ſie ſie behandeln als Hunde, Wölfe und Bären; unſern Sklaven aber legen wir Namen bei, die ſich auf uns ſelbst beziehen, damit ſie ſich ſo gegen uns aufführen, wie es unſer Vorteil erheiſcht und uns alles das Gute thun, das ihr Name beſagt.“

Von zwei andern Söhnen Morras ſtammten die *Tajemiten* und die Kinder *Machſum* ab; zu jenen gehörte unter andern Abu-Bekker, der Schwiegervater des Propheten und ſein Nachfolger im Kalifat; zu dieſen Abu-Dſchehel, deſſen *Eigennahme Amru*, Heſchams Sohn war.

26. *Koſa*, Kelabs Sohn, führte den Stammbaum fort. Sein eigentlicher Name war *Zaid;* der Zuname *Koſa* ward ihm entweder deswegen beigelegt, weil man damit ſeine groſse Thätigkeit und ſeinen Eifer in Erforſchung der Wahrheit bezeichnen wollte; oder weil er ſich eine Zeit lang von ſeinem Vaterlande entfernt, und nach dem Tode ſeines Vaters, bald nach ſeiner Entwöhnung, mit ſei-

seiner Mutter Fatma, in das Land der Kodhaiten begeben hatte. Endlich kam er, in Gesellschaft dieser Kodhaiten als Pilger, im Monat Moharram nach Mekka zurück — schon völlig erwachsen, ein grosser, schöner, wohlgemachter Mann, mit hoher Weisheit begabt und der gelehrteste aller Koreischiten, wie er seitdem durch den Dienst des wahren Gottes bewiess. — Kosa hatte beschlossen, sich in den Besitz der Aufsicht über den Tempel zu setzen und führte dis, nach Ebn Ischaks Erzählung, auf folgende Art aus.

Die Aufsicht und Hut der Kaaba oder des Tempels von Mekka hatten anfangs die Dschoramiten besessen. Nach ihrer Niederlage und schleunigen Flucht aus Mekka, nahmen die Kinder Ismaels wieder Besitz von diesem Amte; allein in der Folge bemächtigten sich desselben die Khosaiten mit Hülfe der Kinder Bekr; und Amru, der Gabschanit, erhielt diese Würde. Die Koreischiten, die sich zu schwach fühlten, wiewohl es ihnen an Ehrgeiz nicht gebrach, hielten sich unterdess still und wohnten mitten unter den Khosaiten. Diese genossen also die Obhut des Tempels ungestört und übertrugen sie stäts von Vater auf Sohn, wie durch Erbrecht. *a)* Der letzte davon war *Halil;* bei diesem hielt Kosa um seine Tochter Haia an; und Halil, der seine edle Abkunft kante und überdis die feurige Liebe desselben zu seiner Tochter sahe, gab sie ihm gern. — Dieser Halil beherrschte damals den Staat von Mekka, verwaltete die Justiz und besass ausserdem die Aufsicht über den Tempel.

Kosa

a) Dschannabi. Etwas anders erzählt diese Geschichte Abul-Feda. S. oben S. *

Kofa wohnte nun bei feinem Schwiegervater, wo ihm feine Frau drei Söhne gab, nämlich Abdol-Dar, Abd-Menaf und Abdol-Offa. Da fie heranwuchfen und Kofa nun fchon auf den Beiftand einer zahlreichen Familie zählen konnte, da fein erworbner Reichthum beträchtlich und fein Anfehn grofs war, während dafs, auf der andern Seite, der alte Halil täglich mehr zurückkam — da entwarf er den kühnen Plan, fich Meister von der Herrfchaft von Mekka zu machen und den Khofaiten und Bekriten die Auffìcht über die Kaaba zu entreifsen, unter dem Vorwande, dafs die Koreifchiten, deren Haupt er fei, als die wahren Nachkommen Ismaels das Recht hätten, fich in den Befitz aller diefer Vorzüge zu fetzen. Zur Ausführung diefes wichtigen Unternehmens wählte er die Zeit der Wallfahrt oder des Pilgerfestes; er verfammelte insgeheim die Koreifchiten, wiefs ihnen ihre Posten in einer Gegend mit Namen Mosdalefa an, wo das Wettrennen gehalten wird, zwifchen dem Berge Arafa und dem Thal Muna, und erwartete den Tag, an welchem die Zeremonie vorgenommen wird, dafs man in das eben genannte Thal Steine wirft. Als die Tempel-Bedienten, oder die Zeremonienmeister ihre Steine geworfen und dem Volk die Erlaubnis gegeben hatten, daffelbe zu thun, eben, als fie fich zu dem Hügel Akaba zurückbegaben und alles Volk mit dem Wettlauf befchäftigt war — da erfahen Kofa und die Seinigen den günftigen Augenblick, fprangen aus ihrem Hinterhalt hervor, überfielen die Khofaiten und Bekriten und richteten unter ihnen ein folches Gemetzel an, dafs fie um Pardon bitten mufsten. Es kam darauf zu Unterhandlungen, worinn ein gewiffer Jamer zum Schiedsrichter, angenommen, dem Kofa die höchfte Gewalt zugefprochen, die Parteien aber verpflichtet wurden, fich des vergoffe-

goſſenen Blutes wegen, gegenſeitige Genugthuung zu geben. — Alſo ſah ſich Koſa an der Spitze der Regierung und der Tempelaufſicht, nahm den königlichen Titel an und lieſs ſich von ſeinen neuen Unterthanen den Eid der Treue ſchwören. Er ſetzte ſich auch in den Beſitz der heiligen Geräthe, nämlich de Schleiers, des Bechers, woraus die Pilger trinken, des Teppichs, des Waſchtrogs und der Fahne; kurz er machte ſich Meiſter von allen Herrlichkeiten Mekkas. Auch brachte er die Polizei in Ordnung, teilte die Stadt in vier Quartire, und wieſs den Koreiſchiten, die ihm bei ſeinem Unternehmen mit bewehrter Hand geholfen hatte, innerhalb der Ringmauern, bequeme Wohnungen an.

Auſser dem Koſa hatte Kelab einen Sohn mit Namen Zahra, den Vater der Zahriten, von welchen unter andern Amenah, die Mutter des Apoſtels Gottes, abſtammte.

27. *Abd - Menâf* ſetzte die Geſchlechtsfolge fort. Sein eigentlicher Name war Mogaira; ſeiner ungemeinen Schönheit wegen bekam er noch einen zweiten Beinamen, *Al - Kamar*, der Mond. Noch bei Lebzeiten ſeines Vaters ward er zum Fürſten erklärt und die Koreiſchiten ſchwuren ihm den Eid der Treue. Menâf predigte Gottesfurcht und empfahl ſeinen Zuhörern das Gebät; auch *ſeinem* Angeſicht war das prophetiſche Licht eingedrückt. Er pflegte in der einen Hand die Fahne Nazars und in der andern den Bogen Ismaels zu führen. Er ſtarb zu Mekka und ward auf dem Heiligen Hügel begraben, welcher in der Folge der gewöhnliche Gottesacker geworden iſt.

28. *Haschem*, Abd-Menâfs Sohn, war Aeltervater des Propheten; sein Eigenname war *Amru* und sein erster Beiname *Al-Ola*, der Hohe, seiner erhabnen Würde wegen; nachher ward er *Haschem*, d. i. der *Brotbrechende* genannt, weil er, wie wir gleich hören werden, zur Zeit einer Teurung, mit milder Hand Brot unter die Einwohner von Mekka austeilte — Nach dem Tode seines Vaters kam *Haschem* zum Besitz des *Bechers* und des *Teppichs*. Er liefs den *Becher* und den *Waschtrog*, welche bisher nur von Kosa und seinen Verbündeten gebraucht worden waren, wieder in die Halle der Kaaba bringen und bediente sich ihrer ordentlicher Weise, um, mit den Pilgern, frisches, reines Wasser aus dem Schöpfbrunnen zu trinken. Den Teppich bestimmte er zum öffentlichen Gebrauch. In diesen Zeiten der Abgötterei pflegten ihn die Koreischiten an jedem Pilgerfeste hervorzuholen und den Khosaiten anzuvertrauen; diese richteten auf demselben den Pilgern eine Mahlzeit an, und alle, die kein Geld, keinen andern Tisch hatten, waren an diesem willkommen. So hatte es, nach Kosa, Abd-Menâf gemacht, und so machte es Haschem nach Abd-Menâf, bis auf die Zeit der grofsen Teurung. Um der öffentlichen Noth, die aus dem gänzlichen Mangel guter Lebensmittel entstand, abzuhelfen, brachte Haschem zuerst eine beträchtliche Summe Geld zusammen, that eine Reise nach Syrien und kaufte eine grofse Menge Mehl auf; kam dann mit den wohlbeladnen Kameelen nach Mekka zurück, liefs Kuchen oder flache Brote backen, *brach* und verteilte sie, schlachtete Kameele, liefs ihr Fleisch zubereiten und gab dem Volk eine festliche Mahlzeit. So bewirkte Haschem, dafs sich alles nach der grofsen Hungersnoth erquickte und endlich völlig wieder erhohlte.

Ata,

Ata, einer von den Verfassern der Ueberlieferungen, führt eine an, die sich von Abdollah, dem Sohn Abbas herschreiben soll. Zu der Zeit, sagt er, da die Koreischiten von einer grossen Hungersnoth litten, teilte sie Haschem in zwei Karawanen, *a)* und sandte sie auf Kameelen nach Süden und Norden; die eine, im Winter, nach Jemen; die andere, im Sommer, nach Syrien. Nach ihrer Zurückkunft verteilte er den Gewinn, den sie gemacht hatten, unter das Volk; und dis brachte einen solchen Ueberfluss hervor, dass die Armen eben so wohlhabend wurden, als die Reichen. *)

Nach Haschem bediente sich *Abdol-Motalleb* bei allen Pilgerfesten des Teppichs, und *Abu-Taleb* that nach ihm dasselbe, bis auf die Stiftung des Islams oder der musulmannischen Religion. Der Prophet selbst setzte diesen frommen Gebrauch fort, vorzüglich im neunten Jahr der Hedschra. Damals schickte er, zur Feier des Pilgerfestes, den Abu-Bek-

a) Vgl. den Koran, Sure 106.

**) Die erste Karawane brachte, außer den benöthigten Lebensmitteln, wahrscheinlich auch viele arabische Waren aus Jemen mit; die zweite aber führte diese Waren wieder aus, und brachte dafür, außer dem Mehl, aus der römischen Provinz viel Geld zurück. — Eignes geprägtes Geld scheinen die Araber damals noch nicht gehabt zu haben. Sie bedienten sich des römisch-griechischen, oder was die Kaiser von Konstantinopel prägen liessen. Daher kommt es, daß unser Autor in diesem Werk die Geldsummen gewöhnlich nach Drachmen angibt. Von diesen Drachmen, (welche mit den silbernen Denaren der Römer einerlei sind) gehn etwa* 10 *auf einen Speciesthaler; ein goldner Denar galt* 15 *silberne.*

Bekker von Medina aus mit einer grofsen Summe Geldes nach Mekka, um es unter die Armen zu verteilen; ja er verrichtete diefe Zeremonie perfönlich im folgenden Jahre, als er feine letzte Wallfahrt nach Mekka that, die aus diefem Grunde die Wallfahrt *des Lebewohls* genannt wird. Nach ihm haben feine erften Nachfolger oder die Kalifen Abu-Bekker, Omar, Othman und Ali diefen Teppich bei allen Pilgerfesten gebraucht und ein Mahl gegeben; auch fpäterhin haben mehrere Kalifen diefe alte Sitte beibehalten, bis fie endlich durch die Länge der Zeit aus der Mode kam.

Um auf Hafchem zurück zu kommen, fo kann man mit Wahrheit fagen, dafs der Ruhm feines Volks unter feiner weifen Regierung aufs höchste ftieg — Unausgefetzt hielt er offene Tafel, mit Speifen aller Art reichlich befetzt, und zwar nicht allein zur Zeit der Freude, fondern auch zur Zeit des Unglücks; jedermann war hier zugelaffen, zumal wer für rechtfchaffen und gottesfürchtig bekannt war. — Das Licht des Apostels Gottes war feinem Angeficht eingedrückt und warf fo ftarke Strahlen, als wären es die Strahlen der Sonne; nach allen Seiten ergofs fich ein fo ftarkes Licht, dafs die Herren, die fich ihm näherten, die Hand vor die Augen halten mufsten, um nicht zu erblinden. Die gröfsten Fürften der umliegenden Staaten wetteiferten mit einander, ihm den Hof zu machen, und beftürmten ihn mit Bitten, dafs er doch ihre Prinzeffinnen-Töchter zur Ehe nehmen möchte. Unter andern fchickte der Kaifer Heraklius *a)* eine Ge-

a) Wieder eine fchwere Aufgabe für die Chronologie! Wie konnte Hafchem, Mohammeds Aeltervater, ein Zeitgenoß des Heraklius fein, da Mohammeds Flucht, oder die Epoche der Hedfchra, erft ins zwölfte Jahr diefes Kaifers fällt?

Gesandtschaft mit einem Schreiben an ihn, worinn es hiess: „Ich habe eine Tochter, die an Schönheit alle Personen ihres Geschlechts übertrifft; auf ihrem Gesicht ist nicht der geringste Flecken, der sie entstellte. Willst du mich besuchen, warum ich bitte, so will ich sie dir zur Gemahlin geben. Denn der Ruf von deiner seltnen Güte, Tugend und Würde ist bis zu mir gedrungen.“ — Die Absicht dieses Kaisers ging nämlich dahin, das Licht des Apostels Gottes, dessen im Evangelium so rühmlich gedacht wird, durch diese Verbindung auf seine Familie zu bringen — Haschem starb zu Gaza in Syrien, 20 oder 25 Jahre vor dem Elephantenkriege.

Zu den sonderbaren Ueberlieferungen gehört, dass Haschem und sein Bruder Abd-Schems als Zwillinge und zwar mit zusammengewachsenen Stirnen zur Welt gekommen wären. Nachdem die Aerzte ihre Kunst erschöpft hatten, sie zu trennen, mussten sie sich zum Schnitt mit dem Schwert (oder Messer) entschliessen; dieses trennte sie endlich. „Das bedeutet (so weissagte damals ein arabischer Prophet) die ewige Feindschaft ihrer Kinder, die das Schwert trennen wird.“ Und das ist auch wahr geworden. In den beiden arabischen Schriften: *der Lustgarten der Verliebten*, und: *die Arznei für die Kranken*, wird die Sache so erzählt: „Haschem kam zuerst zur Welt, aber sein Arm war an die Stirn seines Bruders angewachsen; als man einen Schnitt that, um sie zu trennen, floss kein Blut darnach.“ — Wieder andere sagen: „es sei zwischen beiden zwar Blut geflossen, aber ein Schnitt sei nicht geschehen.“

Neben der genealogischen Linie hatte Abd-Menâf noch drei Söhne; Abd-Schems, Al-Motalleb

und Nawfal. Von dem Sohn des ersten Ommaiah stammen die *Ommiaden*, von dem andern die *Motallabiten* und von dem dritten die *Nawfaliten* ab.

29. *Abdol-Motalleb* Sein Name war Schaiba Al-Hamd, d. h. ehrwürdiges Alter, weil er mit einem ganz weissen Kopfe zur Welt kam; den Zunamen Abdol-Motalleb gab man ihm, weil er in der Kindheit seinen Vater verlor und von seinem Oheim Motalleb erzogen wurde. Das Licht des Apostels Gottes war seinem Angesicht deutlich eingedrückt. Nach dem Bericht des *Al-Sohail* ist er der erste Araber gewesen, der sein Haar schwarz gefärbt hat. Er soll die Gewohnheit gehabt haben, im Anfange des Monats Ramadhan auf die Plattform seines Hauses zu steigen und hier ein Gastmal für die Armen anzurichten, worauf er die Tafel, noch mit Fleisch und andern Speisen beladen, auf den Gipfel der Berge tragen liess, um Vögel und wildes Vieh damit zu füttern. Aus diesem Grunde nannte man ihn bald den *Verschwender*, bald den *Freigebigen*, weil seine Güte so weit ging, dass er auch die Vögel des Himmels traktirte. — Uebrigens war er sanft, gesprächig, liess die Leute gern vor sich und gab ihnen Gehör, immer bereit, ihnen jede billige Bitte zu gewähren — ein schöner, edelmüthiger Charakter!

Durch ihn hat Gott den Ort geoffenbart, wo das Wasser des Brunnens Zemzem stand; nachdem er von der Dschoramiten Zeit ungefähr 500 Jahr verschüttet und unbekannt gewesen war. Die Auffindung dieses Brunnens wird von dem Verfasser des Buchs „der angenehmen Gaben" in folgenden Worten erzählt. Als Gott die Dschoramiten für die Sünden strafte, die sie an der heiligen Stätte

des

des Tempels begangen hatten, und sie, auf die vorhin beschriebene Art, vertrieb, da nahm Amru, ihr Fürst, die Schwerter und den Kürafs des Kolaah, die beiden goldnen Gazellen, die ein alter arabischer König dem Tempel geheiligt hatte, ferner den schwarzen Stein, nebst vielem andern Geräth und kostbarem Geschirr, und warf es alles hinab in den Brunnen Zemzem, liefs ihn bis obenan zuschütten, und entfloh sodann mit den Seinigen nach Jemen. Seitdem blieb der Brunnen gänzlich unbekannt, bis auf die Zeit Abdol-Motallebs. Dieser hatte ein Gesicht und hörte eine Stimme, die ihm gebot, den Brunnen Zemzem aufzugraben, wobei sie ihm gewisse Merkmale angab, wo er zu finden sei. Sogleich schickte er sich an, in Begleitung seines Sohns Al-Hareth, des einzigen, den er damals hatte, die Erde aufzugraben; aber die Koreischiten widersetzten sich diesem Vorhaben und unterbrachen ihn in der Arbeit „Wühle uns die Erde nicht auf, (sagten sie) die der Ort unsrer Anbätung ist!" Da that Abdol-Motalleb dem Herrn ein Gelübde, „dafs, wenn er ihm noch zehn Söhne zu Hülfe sendete, er ihm einen davon zum Opfer bringen wolle." Unterdefs fuhr er, auch mit Hülfe seines damals Einzigen fort, den Koreischiten den Ort abzustreiten — bis, nach Verlauf einer Reihe von Jahren, es Gott gefiel, ihn zum Vater von *elf* Söhnen zu machen. Dis überzeugte ihn vollkommen von der Wahrheit seines Gesichts, und nun fing er, in allem Ernst und mit bewaffneter Hand, trotz den Koreischiten, von neuem zu graben an. Er stiefs anfangs auf die Schätze, welche die Dschoramiten hinab geworfen hatten, grub dann weiter und fand endlich auch Wasser. Die gefundnen Schwerter liefs er in der Folge einschmelzen und daraus eine eiserne Thüre vor die Kaaba machen; von dem Golde der Gazellen aber, die

die er ebenfalls einschmolz, Bleche schlagen und die Thüre damit bekleiden. Das ist das erste Gold, womit die Kaaba geschmückt ward. — „In der folgenden Zeit, (sagt der Verfasser des Buchs „Arznei für die Kranken“) hatten sich einige abgöttische Koreischiten, unter welchen Abu-Lahal war, lauter Leute ohne Gewissen und Religion, mehrere Nächte hindurch der Schwelgerei überlassen, und, vom Wein erhitzt, hatten sie die Verwegenheit, die goldne Bekleidung der Kaaba, mit samt der Thüre, zu rauben und an fremde Handelsleute zu verkaufen, um mit dem Gelde ihre Trunkenheit zu befriedigen. Allein ihr Verbrechen blieb nicht lange ungestraft; sie wurden entdeckt, ergriffen, einige ausgepeitscht, und andern die Hand abgehauen.“

30. *Abdollah*, Abdol-Motallebs Sohn, war der schönste Mann unter den Koreischiten; alle Mädchen verliebten sich in ihn bis zur Ausschweifung, und diese süsse Leidenschaft verrückte ihnen das Köpfchen dergestallt, dass der gute Abdollah eben solche Abenteuer von ihnen zu bestehen hatte, als der keusche Joseph von dem Weibe Potifars. —

Eines Tages erzählte Abdollah seinem Vater ein ausserordentliches Wunder. „Ich war in das Steinigungsfeld bei Mekka spatzieren gegangen und endlich auf die Höhe des Berges Jathreb *a)* gekommen; sogleich fuhr mir aus dem Rücken ein zwiefaches Licht, wovon das eine gegen Osten und das andere gegen Westen emporstieg. Beide Lichter liefen in der Luft mehrmals im Kreise herum; diese Kreise schlangen sich anfangs durch einander,

a) Jätreb ist der Name eines Berges nahe bei Mekka, und auch der alte Name der Stadt Medina.

ander, vereinigten ſich dann und bildeten endlich eine feine, durchſichtige Wolke. Dieſe flog gegen Himmel, ging in denſelben ein und verſchwand aus meinen Augen Bald darauf kam dieſe Wolke aus dem Himmel wieder hervor und näherte ſich mir in einem Augenblick. In dem Schrecken meines Herzens hatte ich mich nieder auf den Boden geſetzt; da hörte ich, gleich als käm' es von unten herauf, eine Stimme: „Friede ſei mit dir, Abdollah! in deinem Rücken iſt eingeſchloſſen das verherrlichte Licht. *a)* — Ich ging ſodann auf dem dürren Platze hin und her und ſah mich nach einem Baume um, in deſſen Schatten ich mich ſezzen könte. Siehe, da keimte mir junges Gras, da grünte mir ein Baum entgegen; der Baum bog, mich zu ſchirmen, ſeine Zweige über mich, und als ich weiter ging, ſchien die Erde wo er ſtand, ſich gegen mich zu neigen, gleich als wünſche ſie mir Glück." — Da Abdol-Motalleb dieſe Erzählung hörte, rief er aus: „O mein Sohn, alles dieſes ſeh' ich für eine gute Vorbedeutung an und hoffe, daſs das kostbare Pfand endlich kommen und aus deinem Rücken hervorgehen werde. Und ich ſelbst habe ein Geſicht gehabt, welches mir das nämliche verkündigte."

Alle *b)* dieſe ſchönen Hoffnungen Abdol-Motallebs aber wären beinahe in einem Augenblick durch das Gelübde vernichtet worden, das er gethan hatte. Er hatte Gott um zehn Söhne gebeten: als dieſe Zahl voll war, wollte er das Gelübde erfüllen und einen opfern. In dieſer Abſicht ſchrieb er ihre Namen auf, um den durchs Loos zu ziehen, der das Opfer werden ſollte. Dieſe

Namen

a) Im Arabiſchen: das Licht Mohammed.
b) Ebn-Iſchak.

Namen warf er in die Grube der Kaaba, und zog den Namen *Abdollah* heraus. Sofort ergriff er ihn bei der Hand, um ihn als Opfer zu schlachten. Allein die Koreischiten, die bei diesem Anblick nicht wenig erschraken, riefen: „Halt, Motalleb! Halt! vielleicht finden wir ein Mittel, deinem Gott ein Genüge zu thun. Denn, warlich! wenn *du* sogar einen solchen Todtschlag begingest, so würde jeder schwärmerische Narr glauben, auch er dürfe Hand an seinen Sohn legen und ihn opfern. Das würde gesetzlich werden. Nein! gehe vielmehr hin zu der Prophetin, die im Lande Hedschas wohnt; die wird dir rathen, was zu deinem Frieden dient!" — Also gingen sie nach Hedschas und erzählten der Prophetin die Absicht ihrer Reise. „Wie viel Kameele habt ihr, (fragte sie) zur Sühne des Gelübdes? — „Zehen, erwiederten sie. — „Nun, so ziehet heim in euer Land, und lasset euern jungen Herrn hervortreten auf die Eine Seite, und die zehn Kameele auf die andere Seite. Werft dann das Loos über ihn und über sie. Fällt das Loos auf euern Herrn, so verdoppelt die Zahl der Kameele und loset ferner. Fällt es wieder auf ihn, so fügt noch zehn andre hinzu und wiederholt es so oft, bis euer Gott besänftigt ist. Wenn alsdann das Loos endlich auf die Kameele fällt, so schlachtet sie sofort und bringet sie zum Opfer. Also möget ihr euern Gott versöhnen und euern Herrn am Leben behalten." — Als sie zurückkamen, verrichteten sie genau alles, was die Prophetin befohlen hatte. Sie losten, aber das Loos fiel auf Abdollah, sie verdoppelten die Zahl der Kameele: es fiel wieder auf ihn; sie setzten noch zehn hinzu, losten: es traf ihn wieder; abermals und abermals, es traf ihn immer, bis sie auf hundert kamen. Da endlich fiel das Loos auf die Kameele. So ward Abdollah für hundert Kameele losgekauft, und da-

her

her kommt das Gesetz, welches den Preis, wofür man der Familie eines Erschlagenen einen begangenen Mord abkauft, auf hundert Stück Kameele bestimmt. Dieses Gelübde Abdol-Motallebs und der Wiederkauf seines Sohns gaben dem Apostel in der Folge Anlass, dass er zu sagen *a)* pflegte: „Ich habe zwei Väter gehabt, die beide bestimmt waren, geopfert zu werden." Der erste war, wie wir oben erzählt haben, Ismael, und der andere Abdollah.

Als Abdollah 25 oder 35 Jahr alt war, *b)* verheirathete ihn sein Vater mit *Amenah*, der Tochter *Wahebs*, und Enkelin Abdol-Menâfs Die Edelsten unter den Koreischiten hatten um sie geworben; aber standhaft wiess sie alle ab. Gott hatte diese Dame mit grosser Schönheit und mit so grosser Tugend begabt, dass man sie die tugendsamste Frau ihres Volks genannt hat.

Ebn-Abbas führt eine Tradizion an, die er von seinem Vater überkommen, des Inhalts: In derselben Nacht, da Abdollah seine Ehe mit Amenah vollzog, wurden auf 200 Mädchen unter den verwandten Stämmen gezählt, die vor Traurigkeit star-

a) Zamakschari in dem Buche Al-Keschaf.

b) S. Abul-Fedâ, Dschannabi. Nach dem erstern müßte er viel jünger gewesen sein, weil er nur 25 Jahre vor dem Elephantenkriege, d. i. dem Geburtsjahre Mohammeds geboren war. Achmet-Ben-Joseph läßt Abdollah im 24. Jahre Anuschirwans geboren werden; und da Mohammed im 42. Jahre dieses Königs geboren ward, so müßte folgen, daß Abdollah erst 18 Jahr alt gewesen sei, als Mohammed zur Welt kam.

ſtarben und vor Gram aus der Welt gingen — weil ſie der ſchöne Abdollah überſehen und ihnen die Amenah vorgezogen hatte.

Einige Jahre in ihrer Ehe verfloſſen, bevor Gott zulieſs, daſs ſich das Licht ſeines Apoſtels der Welt offenbarte. Wir wollen daher erſt von dem ſprechen, was vor dieſer Geburt vorherging.

Auſser dem Abdollah hatte Abdol-Motalleb noch 12 Söhne, welche folglich Oheime des Propheten waren. Abul-Feda führt ſie in folgender Ordnung an: 1. Hamſsa. 2. Al-Abbas. 3. Abu-Taleb. 4. Abu-Lahab. 5. Al-Ghidak. 6. Al-Hareth. 7. Dſchahel. 8. Al Mokawam. 9. Dherar. 10. Al-Zobair. 11. Kathem, mit dem Zunamen: der Dicke. 12. Abdol Kaaba. Nach andern ſind aber 5 und 7; und wieder 8 und 12 nur Eine Perſon. Wie Dſchannabi bemerkt, haben nur vier, Abu-Taleb, Abdol-Kaaba, Hamſsa und Al-Abbas die Tage des Islams erlebt.

Da die Zeit zur Empfängnis des Propheten gekommen war, brachte das junge Ehepaar die Nacht eben auf einem Landhauſe Abdol-Motallebs zu; es war die Nacht eines Freitags, welcher einer von den drei Feſttagen war, an welchen man die Opfer in Thal Muna ſchlachtet, und zwar gerade, als man die Zeremonie, nach dem Satan Steine zu werfen, beging; im Jahr 881, nach der Aere Alexanders, des Groſsen. *a)*

Am Tage vorher war Abdollah einer vornehmen Dame, Namens Fatme, einem wunderſchönen Weibe! begegnet; doch, ohne darauf zu achten, weiter gegangen. Allein dieſe Dame, die in Büchern

a) Dſchannabi, S. 27.

chern gelesen hatte, dass von Abdollah ein grosser Prophet geboren werden sollte, näherte sich ihm, und, da sie auf seinem Gesichte das prophetische Licht schimmern sah, bat sie mit vieler Höflichkeit: „Habt die Güte, mir zu sagen, wer Ihr seid?" — Er erwiederte, er sei Abdollah. „Ists Euch gefällig, fragte sie, diese Nacht bei mir zu schlafen? Ich will Euch hundert Kameele geben." — Allein er schlug es ab, wandte ihr den Rücken, kehrte zu Amenah zurück und schlief bei ihr. Am andern Tage erinnerte er sich dieser Dame; ihre Schönheit reizte ihn; er ging an denselben Ort zurück, fand sie wieder, und redte sie, viel galanter als gestern, also an: „Ihr hattet gestern einen Wunsch, Madam! Ists Euch gefällig, dass wir ihn wahr machen?" — Wohl, versetzte sie, hatt' ich gestern den Wunsch; doch heute stehn die Sachen anders. Was habt Ihr, seit Wir uns gesprochen haben, gethan?" — „Ich habe bei meiner Frau Amenah geschlafen." — „Ei, ja so! rief sie; so liegts nicht mehr an mir, und Ihr werdet mich entschuldigen. Denn ich muss Euch sagen, da ich das prophetische Licht auf Euerm Angesicht strahlen sah, wünschte ich heftig, es auf mich zu leiten. Doch Gott hat es nicht gefallen; er hat es, nach seinem heiligen Willen, anderswohin gewandt." Also schieden sie von einander.

Es gab indess unter den Koreischiten, ja selbst unter den übrigen arabischen Stämmen, nicht eine einzige Prophetin, die die Empfängnis des Apostels Gottes nicht vorher gewusst hätte. Und dis war der nämliche Tag, der die Periode der Fürsten [der Finsternis] endigte, welche, wiewohl vergebens, alle ihre Kraft aufgeboten hatten, diese glückliche Empfängnis zu hindern; der Tag, da der Thron Eblis hinabstürzte in die Hölle, und die

Idole der Heiden über den Haufen fielen. — Um diese Zeit mussten die Koreischiten von einer grossen Teurung leiden, und schon waren sie in die äusserste Noth gerathen, als, auf Einmal, die Erde wieder zu grünen begann, die Bäume sich mit Früchten bedeckten und Lebensmittel in solchem Ueberfluss von allen Seiten hinzugeführt wurden, dass man dieses Jahr nur „das Jahr der Befreiung und der Fröhlichkeit" genannt hat. Als, nach Gottes Rath, dieses glückliche Jahr den Anfang nahm, lebte auf Erden fast kein Weib, das sich nicht einen männlichen Erben gewünscht hätte, in der Hoffnung, dass auf ihm die Majestät des künftigen Propheten ruhen werde. Damals war es auch, dass Gott, nach den Worten des Koran, *a)* „kraft der edlen Empfängnis und Erscheinung seines Propheten, die Herren des Elephanten wunderbarer Weise vertilgte und ihre Verrätherei zu Schanden machte."

Und eben diese grosse und wunderbare, in der Geschichte so berühmte Begebenheit, wovon man, allen Schriftstellern zufolge, den glücklichen Ausgang bloss der Geburt Mohammeds zu verdanken hatte, die müssen wir hier erzählen! Sie ereignete sich zwei Monate vor der Geburt des Propheten; denn der Elephant wurde, wie Abul-Feda meldet, gerade in der Mitte des Moharram vor Mekka geführt. *)

Zu

a) *Sure* 105, *v.* 2.

*) *Das arabische oder mohammedanische Jahr ist ein Mondjahr von* 354 *Tagen;* 6 *Monate haben* 30 *und* 6 *haben* 29 *Tage, nämlich einer um den andern; im Schaltjahr, (jedesmal dem dreißigsten) hat auch der letzte* 30 *Tage anstatt* 29; *und das*

Jahr

Zu dieser Zeit spielten die Habaschiten oder Abissinier im mittäglichen Teil Arabiens den Meister; sie hatten die Hemariten vertrieben oder sich unterworfen, nachdem sie, ungefähr 70 Jahre vor Mohammeds Geburt, ihren letzten König, Dhu-Nowas, besiegt hatten. *a)* Dieser unglückliche Fürst war zur jüdischen Religion übergetreten und übte seine Grausamkeit an den Christen auf eine so barbarische Weise aus, dass er sie in einen Feuerofen unter der Erde werfen und lebendig verbrennen liess. Aber dis bewog den Nadschaffi oder Negus, den König von Aethiopien, ein Kriegesheer gegen ihn abzusenden. Dieses besiegte und trieb ihn dergestalt in die Enge, dass er in der Verzweiflung, um sich nicht zu ergeben, mit seinem Pferde ins Meer sprengte und umkam. *b)*

Der Unterkönig des Negus in Arabien zu der Zeit, von welcher wir sprechen, hiess *Abrahah*, mit dem Zunamen *mit der Schmarre*, von einer starken Narbe, die eine Wunde in seinem Gesichte nach-

Jahr ist dann 355 Tage lang. Die arabischen Monate treffen also mit den Monaten unsres Kalenders nicht zusammen, und z. B. der Ramadhan, oder Fastenmond, kann in den Sommer und ein andermal in den Winter fallen. Die Namen der Monate sind nach ihrer Ordnung folgende: 1. *Moharrem.* 2. *Saffar oder Dsafar.* 3. *Der erste Rabi oder Rabea.* 4. *Der zweite Rabi.* 5. *Der erste Dschomada.* 6. *Der zweite Dschomada.* 7. *Radscheb.* 8. *Schaban.* 9. *Ramadhan oder Ramasan.* 10. *Schawal.* 11. *Dhul-Kaada oder Sul-Kade.* 12. *Dhul-Hadsche oder Sul-Hadsche.*

a) *Dschannabi.*

b) *Koran, Sur.* 105. *c. n. Maraccii.*

nachgelassen hatte. Seine Residenz war Sanaah, die königliche Hauptstadt des glücklichen Arabiens. Die Geschichtschreiber nennen ihn den Herrn des Elephanten, wovon wir die Ursache sogleich in dieser Erzählung sehen werden, die auch im 105. Kapitel des Koran vorkommt. Dieser Fürst beneidete Mekka die Ehre seines Tempels, welcher, seiner berühmten Wallfahrt wegen, in ganz Arabien in hohem Ansehn stand; er bauete in seiner Hauptstadt eine prächtige Kirche und liess zugleich einen Aufruf an alle Araber ergehen, dass sie ihre Wallfahrten hierher, und nicht mehr nach Mekka, halten sollten.

Unterdess ereignete sichs, dass ein Araber aus dem Stamme Kenan, in die neue Kirche schlich, sie verunreinigte und seinen Unflath zurückliess. Diese garstige Entheiligung setzte Abrahah in Wuth; er schwur, zur Rache den Tempel von Mekka zu zerstören, und setzte sich unverzüglich mit seiner Armee, in Marsch. Ein Elephant von ungeheurer Grösse, welchen Abrahah selbst ritt, und ausserdem, wie einige melden, noch zwölf andere grosse Elephanten, machten dieses Heer noch furchtbarer.

Als Abrahah bis nach Taief, ungefähr eine Tagereise von Mekka, gekommen war, sandte er Al-Aswad, einen seiner Hauptleute, ab, um das Vieh und die Güter der Einwohner, die er auf dem Felde fände, wegzunehmen, und zugleich ein Schreiben zu überbringen, worinn es hiess: „seine Absicht sei nicht, Krieg zu führen, sondern nur, den Tempel der Kaaba zu zerstören. Abdol-Motalleb, der Fürst der Koreischiten, gab zur Antwort: „Was uns betrifft, so können wir, im Namen Gottes, nicht einwilligen, dass dieses Haus zer-

zerstört werde; wir überlassen aber die Verteidigung Gott selbst; denn er ist davon Herr und Meister. Der ganze Streit mufs zwischen Gott und euerm König ausgemacht werden; denn wir sind viel zu schwach, uns zu widersetzen."

Abdol-Motalleb begleitete den Gesandten zurück in das königliche Lager und ward dem König vorgestellt. Dieser empfing ihn mit vieler Achtung; er stieg von seinem Thron, ging ihm entgegen, liefs ihn neben sich setzen und befragte ihn sehr höflich um die Absicht seines Besuchs. Abdol-Motalleb verlangte die Rückgabe des Viehes, das man ihm genommen habe. „Aber, sagte der König, ich glaubte, du würdest mich bitten, die Kaaba, den Ort eures Gottesdienstes, nicht zu zerstören." — Gnädigster Herr, erwiederte Abdol-Motalleb, dieses *Vieh* gehört mir zu, und ich bitte es mir zurück; aber das Gotteshaus — das zu verteidigen, kommt seinem Herrn selbst zu." — Abrahah liefs ihm also sein Vieh wiedergeben; *a)* Abdollah Motalleb nahms, kehrte damit zurück und befahl den Koreischiten, sich in die festen Oerter und auf die Höhen der Berge zu begeben, um der Wuth der Soldaten zu entgehen, wenn der Feind in die Stadt einrückte. Hierauf ging er zu der Kaaba, umfafste den Ring am Thor und bätete: „Allah! *b)* schütze selbst dein Asyl; denn wir Armen vermögen nicht, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Lafs nicht zu, dafs heute das Kreuz über deine Diener den Sieg behalte; unsre Feinde sind *deine* Feinde; vertilge sie, und erhalte uns die Kaaba!"

Un-

a) *Al-Dschuzi.*
b) *Gott!*

Unterdeſs hatte Abrahah Befehl zum Marſch gegeben und die Armee kam der Stadt näher; allein, da er eben Anſtalten machte, hinein zu dringen, ward er plötzlich aufgehalten. So oft er ſeinen Elephanten nach Mekka lenkte — (dieſer Elephant hieſs *Machmud*, der *Preiswerthe*) — ſo oft ſank das Thier in die Kniee und fiel, wie ſchlaftrunken, zu Boden; wenn man ihn aber aufſtehn hieſs, ſo ſprang er raſch in die Höhe und kehrte Mekka den Rücken. Man ſuchte ihn mit harten Schlägen zum Umkehren zu bringen: er ward wütend; man wollte ihn täuſchen, und lieſs ihn, als auf dem Rückwege, nach Jemen zu traben: willig ging er vorwärts; wenn man ihn aber allmählig herum nach Osten und Syrien lenkte, ſo fing er an, ſich zu bäumen und zu ſpringen; endlich ſuchte man ihn nochmals nach Mekka zu führen, aber er blieb unbeweglich *).

Während dieſer ihrer Verwirrung ſandte Gott, um ihre hartnäckige Vermeſſenheit zu ſtrafen, ein Heer Vögel, das ſich, gleich einer ſchwarzen Wolke vom Meere, erhob und urplötzlich über Abrahas Armee herſtürzte. Dieſe Vögel waren den Schwalben gleich; von Farbe ſchwarz und weiſs, doch mit etwas Grün und Gelb gezeichnet; jeder war mit drei kleinen Steinen, kaum eine Erbſe groſs, bewaffnet, wovon er einen im Schnabel und zwei in den Füſsen hielt; an jedem Steine ſtand der Name desjenigen geſchrieben, den er treffen ſollte. Im Nu warfen die Vögel ihre Steine den Feinden auf den Kopf; und mit ſolcher Gewalt und Heftigkeit fuhren ſie hinab, daſs ſie ſie durchbohrten von oben bis unten, und alle, die getroffen wurden, auf der Stelle ſtarben. Die übrigen ergriffen die

Flucht;

*) *Bileams Eſel, bis auf das Sprechen.*

Flucht; ein Teil ward durch eine Wasserfluth, die Gott sandte, ins Meer geschwemmt, und die andern, die mit dem Könige die Flucht weiter nach Jemen fortsetzten, kamen unterweges um. Den Abrahah selbst schlug der Herr mit einer Plage, die alle Gelenke seines Körpers angriff und ihm Glied für Glied ablös'te; sie drang endlich bis ins Herz und spaltete ihm die Brust von einander. Und so verschied er, als er eben in seiner Hauptstadt angelangt war.

Die Koreischiten unterdess hatten von den Höhen der Berge jene Wolke der Vögel und hernach die Niederlage der feindlichen Armee wahrgenommen, wussten jedoch nicht recht, was sie davon denken sollten und schwebten zwischen Furcht und Hoffnung. Abdol-Motalleb aber schickte seinen Sohn Abdollah auf einem tüchtigen Pferde ab, um von den Feinden Kundschaft einzuziehen. Sobald dieser sah, was vorgefallen war, kam er mit verhängtem Zügel zurück und rief: „Sie ist vertilgt, die ganze feindliche Armee!“ Nun gingen Abdol-Motalleb und die Seinigen hinaus und bereicherten sich nach Herzens Lust von der Beute ihrer Feinde.

Von diesem ganzen Heer soll nur ein einziger Mensch, Abu-Jaksum, entronnen sein. Dieser ergriff die Flucht in dem Augenblick, da ihm einer von den Vögeln um den Kopf flatterte, und lief und lief unaufhaltsam, erreichte das Meer, setzte über, rannte weiter und kam endlich vor den Negus. Diesem gab er Bericht von der Niederlage seiner Armee; aber kaum war er damit fertig, so liess ihm der Vogel, (denn er war ihm stäts gefolgt,) das furchtbare Steinchen auf den Kopf fallen, wovon er auf der Stelle des Todes war.

Diese

Diese Geschichte wird, dem Inhalte nach, im Koran (105. S.) erzählt, und Mohammed von Gott also angeredt:

Und weißst du nicht, wie ich die stolzen Herr'n
des Elephanten straft' und ihre List
in Spott verkehrte? — Ein beflügelt Heer
hab' ich auf sie gesandt, das Kugeln schoss,
des Thons gebrannt Gestein, auf sie hinab.
Und so zermalmt' ich sie, gleichwie der Stein
der Mühle reifer Aehren Frucht zermalmt.

Leben

Leben Mohammeds.

Erſtes Buch.

Leben Mohammeds.

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Von der Geburt Mohammeds und den Wunderzeichen, die sich dabei ereigneten.

Mohammed, welchem die Musulmänner den ruhmvollen Beinamen des *Apostels* oder *Propheten Gottes* geben, war im Jahr des Elephanten, dessen Geschichte der Leser aus der Einleitung weis, zu Mekka geboren.

Mit den vornämsten Epochen der Welt verglichen, ist dieses Jahr: nach Erschaffung der Welt, Abul-Feda zufolge, das Jahr 6163; — nach der Aere des Bokt-Nasser oder Nebukadnezar, den die Griechen Nabonassar *) nennen, 1316; — nach der Aere Alexanders des Grossen 822; — nach Christi Geburt 578; — nach der gemeinen Aere 569; — der Regierung des Königs Kesra oder Kosroes a) von

*) *Nach andern sind sie verschieden und Nebukadnezar lebte auf 20 Jahr später, als Nabonassar.*

a) *Die Perser sagen Chesru, die Griechen Kosroes.*

von Persien im zwei und virzigsten; — des Kaisers Justin des Jüngern, im vierten; — und der Kinder des Königs Klotar in Frankreich, im neunten.

Es war an einem Mondtage, dem 12. des Monats Rabi I. in der sechsten Stunde des Tages, oder nach unsrer Art zu zählen, gerade zu Mittage, da Mohammed auf die Welt kam. Dieser zwölfte Tag des Rabi I. war der zwei und zwanzigste des Monats Nisan in dem syrischen Jahre, welcher unserm Monat April entspricht. Die Sonne stand damals im zwölften Grade im Zeichen des Widders.

In dem Augenblick, da der Apostel Gottes den Schooss seiner Mutter verliess, ging mit ihm ein strahlendes Licht aus, das wunderbarer Weise alle Städte, Dörfer, Schlösser und Marktplätze Syriens erleuchtete. *a)* Sobald, als er das Tageslicht erblickte, warf er sich auf seine Kniee, faltete die Finger beider Hände, bis auf die Zeigefinger, die er empor hielt, wandte sein Angesicht gen Himmel und sprach mit vernehmlicher Stimme: „Gott ist gross! Es ist kein andrer Gott als Gott allein, und ich bin der Apostel Gottes." *b)* Man setzt hinzu, er

a) *S. das Buch: Zeugnisse der Weissagung.*

b) *S. das Buch: Von den angenehmen Gaben; des Dschannabi, S 29. Maraccii Prodrom. p. 37. [Dieses ist die Einleitung zu der berühmten Ausgabe des Korans, die Gagnier oft anzuführen pflegt, und die den Titel hat: Alcorani textus universus ex correctioribus Arabum exemplaribus descriptus; ex Arabico in Latinum translatus, appositis notis atque refutatione; his omnibus praemissus est Prodromus; auctore Ludovico Maraccio. fol. Patavii 1698.]*

er sei beschnitten und mit abgelös'ter Nabelschnur auf die Welt gekommen.

Alle Wunderzeichen, die sich bei der Geburt des Propheten zugetragen haben, hat seine Mutter Amenah erzählt. Man findet sie gesammelt in dem Buche *der angenehmen Gaben*, und in den *Denkwürdigkeiten Ebn-Heschams.* Wir wollen nur die merkwürdigsten anführen.

Fürs erste: Die Teufel oder bösen Dämonen und bösen Genien stürzten oben von den Sternen und den Zeichen des Thierkreises herab, wo sie sich versteckt hatten, um auszukundschaften, was im Himmel vorgehe, und die Engel zu behorchen. Sie pflegten dann, was sie gehört hatten, den Magiern, Zauberern und Wahrsagern mitzuteilen; daher denn auch bei ihrem Fall alle Orakel der Gözzen auf Erden verstummten. Von dieser grossen Begebenheit redt der Koran *a)* in diesen Worten: „Wir haben, spricht Gott, Türme in den Himmel gesetzt, *b)* und sie bewaffnet, um das Auge derer zu vergnügen, die sie betrachten. Wir haben davon die Teufel alle vertrieben, und wer von ihnen in Zukunft dahin kommen sollte, den werden Feuerflammen zum Rückzug nöthigen" Wirklich haben die Dämonen in der Folge einen Angriff versucht, um sich wieder in den Besitz dieser Türme zu setzen; allein sie wurden lebhaft abgeschlagen, und von neuem kopfunter, hinabgestossen. Darüber beklagen sie sich im Koran bitterlich: „Wir „haben, sagen sie, versucht, uns dem Himmel zu „nahen, (um heimlich die Unterredung der Engel „zu

a) Sure 15. v. 16

b) Unter diesen Türmen versteht der Koran die Zeichen des Thierkreises.

„zu belauschen;) aber wir fanden da eine starke „Besatzung, (einen Haufen Engel;) und blitzende „Flammen, (seit der Prophet in die Welt gesandt „ward.) Sonst (vor seiner Sendung) stellten wir „uns an jene Orte, um zu horchen; aber ach! ge„genwärtig, wer zu nahe kommt, dem schiesst von „allen Seiten Feuer und Flamme entgegen." *a)*

Zweitens: das heilige Feuer der Perser, das unter der Obhut der Magier stand, und seit Zoroaster zwei tausend Jahre lang ununterbrochen gebrannt hatte, erlosch urplötzlich.

Zum dritten: die Wasser des Sees Sawa, welcher den Kindern Hamdan zugehörte, vertrockneten ganz und gar. Dieser See war über sechs Parasangen *b)* lang und breit, und trug grosse Fahrzeuge. Und sein Boden ward trocken, also, dass daselbst eine Stadt erbauet worden, welche den Namen Sawia führt bis auf diesen Tag.

Zum vierten ereignete sich ein heftiges Erdbeben, das einen starken Riss in dem Pallaste des Königs Kosroes von Persien, machte, und durch den nämlichen Stoss, virzehn Türme dieses Schlosses, das deren überhaupt zwei und zwanzig hatte, über den Haufen warf. *c)*

Dieser Zufall an seinem Pallaste setzte den Kosroes in kein geringes Schrecken; *d)* er liess sogleich

a) S. die Paraphrase Dschelaloddins zur 77. Sure.

b) Eine Parasange ist 3000 *Schritt.*

c) Dschannabi, S. 31. *Er sagt, man habe noch zu seiner Zeit diesen Riss an dem persischen Schlosse gesehen.*

d) Hyde de Religione veterum Persarum, p. 364.

gleich den Mubedhan, das heist in der alten Persersprache, den Hohen Priester der magischen Religion, herbei rufen. Das war damals ein weiser Mann! der im Rufe stand, er besitze die Wissenschaft des Zukünftigen. Kosroes wollte von ihm die Ursache aller dieser Wunder wissen. Allein, anstatt sie ihm zu erklären, erzählte ihm der Mubedhan einen Traum, den er in derselben Nacht gehabt hatte. „Er habe, sprach er, ein mächtiges Kameel gesehen, das anfangs grosse Wildheit äusserte, darauf aber, traurig und langsam, hinter einem arabischen Pferde einherschritt, von dem es war besiegt worden Auch, setzte er hinzu, habe ihm geträumt, der Fluss Tigris durchbreche seine Dämme und überschwemme alle umliegende Gefilde."

„Welche Vorbedeutung, fragte Kosroes, ziehest du denn aus allen den Wundern?" — Ich schliesse daraus, erwiederte der Hohe Priester, dass uns etwas Unglückliches von Seiten Arabiens begegnen soll. Dieser Ausspruch beunruhigte den König; er schrieb auf der Stelle an Nooman, *a)* den Sohn Almondars, einen seiner Vasallen und Fürsten eines arabischen Stammes, dessen Residenz zu Hira, an den Grenzen von Syrien und Persien, war. Er befahl ihm, ungesäumt zu ihm zu kommen und einen Mann mit zu bringen, der sich darauf verstehe, Wunderzeichen und seltsame Träume auszulegen.

Noo-

a) Nach dem Abul-Feda ist dieser König ein Christ geworden. Pococke erzählt die Geschichte seiner Bekehrung. Nach einer 22jährigen Regierung ward er von Kosroes umgebracht. v. Specimen hist. Arab. p. 72. 74.

Nooman zögerte nicht, dieſem Befehl des Königs zu folgen. Er brachte den Abdol-Maſſih, einen Gaſſaniten mit, welchem Kosroes alles erzählte, was ſich zugetragen hatte. Da ſprach Abdol-Maſſih: „Herr, ich kenne nur Einen Mann, der fä„hig ist, Deine Hoheit über das zu befriedigen, was „ſie wiſſen will. Das ist mein Oheim, der berühm„te Prophet Satih *a)* der in Syrien, gegen Morgen, „wohnt." — „Nun, ſo reiſe gleich zu ihm, verſetzte der König; laſſ' dir volle Auskunft über dieſe Dinge geben, und komm dann und gib mir Bericht davon."

Abdol-Maſſih begab ſich auf Eil-Kameelen zu Satih, und fand ihn — auf dem Sterbebette. Da lag er, alt, ſchwach, erſchöpft; ohne Beſinnung; im Begriff, ſeinen Geiſt aufzugeben. Zwar trat er hinzu, grüſste ihn freundlich und wünſchte ihm ein langes Leben. Als er aber keine Antwort gab, ſo redte ihn Abdol-Maſſih mit einer feurigen Stelle in Verſen an. Da kam Satih, als aus tiefem Schlaf, zu ſich, ſeufzte, ſchlug die Augen auf und redete alſo: „Abdol-Maſſih hat ein geſattelt Kameel beſtiegen und ist zu Satih 'kommen, um ihn zu fragen in dem Augenblick, da er hinabfahren will in die Grube. O Abdol-Maſſih, der König aus dem Hauſe der Saſſaniden ſendet dich, um mich zu fragen über die Erſchütterung ſeines Pallaſtes, über den Fall der virzehn Türme, über das Erlöſchen des heiligen Feuers der Perſer, über die Austrocknung des Sees Sawa und über den Traum des Mubedhan, welchen bedünkte, er ſäh' ein ſtolzes Perſer-Kameel beſiegt von einem tapfern Araber-Roſſe; und der Tigerſtrom überſchwemme die Gefilde. Ver-

a) Al-Bekri ſagt, der eigentliche Name Satihs ſei Rabiah, Mazems Sohn, geweſen.

Vernimm, o Abdol-Massih, was alles dieses bedeute. Noch virzehn Könige und Königinnen werden in Persia regieren, nach der Zahl der virzehn Türme, so gefallen sind; und alsdann wird alles geschehen, was geschehen soll."

Kaum hatte Satih ausgeredet; so ging er hin an seinen Ort; Abdol-Massih aber kehrte zu Kosroes zurück, und meldete ihm alles, was er gehört hatte. Der König erschrak darüber. „Ach, rief er, noch virzehn Könige und Königinnen werden in Persien regieren? Man hat's wohl eh erlebt, dass zehn Könige kaum vier Jahr regiert haben." Er redte so, weil er fürchtete, alle die Uebel möchten noch seine eigne Zeit treffen. Indess lebte er noch sieben Jahr; der gänzliche Umsturz des persischen Reiches aber erfolgte erst 74 Jahr nach dieser Weissagung, d. i. im 31. J. der Hedschra oder im J. nach Christi Geburt 651 zu welcher Zeit Jesdedscherd, der letzte König von Persien, besiegt ward und umkam. Von Kosroes Anuschirwan bis Jesdedscherd, zählte man 10 Könige, ungerechnet die Königinnen.

Einige behaupten indess, Satih habe, nachdem er die Fragen des Kosroes beantwortet hatte, noch eine Zeit lang gelebt; ja man setzt sogar hinzu: weil ihn die Wunderzeichen selbst befremdeten, habe er sich nach Mekka tragen lassen, wo Mohammed unlängst geboren war. Hier sei er dem Abu-Taleb und dem Abdollah begegnet, von welchen jener der Oheim des Propheten und dieser sein Vater war; er habe ihnen von diesem Kinde grosse Dinge geweissagt und unter andern diese Worte gesprochen: „Sein Name ist bekannt im Gesetz und „im Evangelio; im Himmel heisst sein Name Ach„med; sein Name auf Erden wird sein Mohammed, „und im Paradiese Abul-Kasem."

Zweites Kapitel.

Gastmahl, welches Abdol-Motalleb zur Geburts-feier Mohammeds gibt; der Tod seines Vaters; seine erste Amme und seine Milchbrüder.

Am siebenten Tage nach der Geburt des Apostels gab Abdol-Motalleb, sein Grossvater, dem Tage zu Ehren, ein Gastmahl, wozu er die Koreischiten einlud. Nach der Mahlzeit sagten die Gäste zu ihm: „Abdol-Motalleb, du hast uns die Ehre erwiesen, das Angesicht des lieben Kleinen da zu sehen. Welchen *Namen* gibst du ihm?“ — „*Ich nenne ihn Mohammed*, erwiederte Abdol-Motalleb. — „Aber, fragten die Koreischiten weiter, wär' es nicht besser, ihm einen Namen aus der Familie zu geben?“ — „*Ich wünsche*, versetzte der Grossvater, *dass der Allerhöchste den einst im Himmel verherrliche, welchen er auf Erden geschaffen hat.*“ a)

Um diese Zeit verlor der Prophet Gottes seinen Vater Abdollah. Dieser war, nach Abul-Feda, 25 Jahr vor dem Elephantenkriege, nach Dschannabi aber 30 oder 35 Jahr vor diesem Kriege geboren. Sein Vater Abdol-Motalleb liebte ihn zärtlich, teils seiner Schönheit, teils der Unschuld seiner Sitten wegen; und hatte ihm die Sorge für sein ganzes Hauswesen anvertrauet. Eines Tages, da ihn sein Vater aufs Land geschickt hatte, um Lebensmittel einzu-

a) Eine Anspielung auf den Namen Mohammed, welcher gelobt, verherrlicht bedeutet. S Pocockii de nomine Mohamedi specimen p. 167. und Vita Mahom. p. 6. 7. in Notis.

einzukaufen, ging er immer weiter und weiter, bis nach Jathreb, a) ward hier krank und ſtarb. Sie begruben ihn im Hauſe Al-Hareths, des Sohns Ibrahim, des Sohns Soraka, (aus dem Stamm der Adriten) welche von mütterlicher Seite Oheime Abdol-Motallebs waren. Indeſs ſagen andre, er ſei in dem ſogenannten Hauſe Al-Nabega beerdigt worden, welches den Kindern Al-Nadſchar zugehörte.

Mohammed war erſt zwei Monate alt, als er ſeinen Vater verlor. Einige wollen ſogar, er ſei damals noch in dem Schooſse ſeiner Mutter geweſen; ſo viel aber ist gewiſs: Abdollah ſtarb nicht *reich*. Das ganze Vermögen, das er hinterlieſs, beſtand in fünf Kameelen und einer Mohrenſklavin, mit Namen Baraka und dem Beinamen *Omm-Aiman*, d. i. *treue Mutter*. Sie hat den Apostel Gottes einige Tage geſtillt; und er hat ihr in der Folge ſechs oder ſieben Ziegen auf dem Lande gegeben, um ſie zu melken. Doch die erſte ordentliche Amme des Apostels, nach ſeiner Mutter, war eine gewiſſe Frau, Namens Tawiba. Das war die Magd Abu-Lahabs, des väterlichen Oheims des Propheten; ſie hatte einen Sohn, der *Masruh* hieſs. Sie ſchenkte alſo den Apostel Gottes von der Milch dieſes Masruh; zu gleicher Zeit aber hatte ſie noch zwei andre Pflegekinder, nämlich *Hamſſa*, Sohn eines andern väterlichen Oheims, und *Abu-Salamah*, Sohn Abdol-Aſade's, eines Machzumiten; ſo daſs beide die *Milchbrüder* des Apostels wurden. Er hat deren indeſs noch mehr gehabt, ja auch einige *Milchſchweſtern*, wie Abdollah, Aniſa und Hadhama, welche den Beinamen Alſchima führte; allein dis waren

a) *Dieſe Stadt ward nachher genannt Medinat al Nabi, d. i. Stadt des Propheten; ſchlechtweg: Medina.*

ren Kinder *Halimens*, der zweiten Amme des Apostel Gottes. Ihr Ehemann hiefs *Al-Hareth*, ein Sohn Abdol-Ozzâs, und *er* war folglich der eigentliche Pflegevater des Propheten. *a)* Von diefen Perfonen werden wir in der Folge Gelegenheit haben, mehr zu fagen.

Drittes Kapitel.

Die zweite Amme des Apostels Gottes; wunderbare Begebenheiten in feiner Kindheit; Tod einiger Verwandten.

Weil Mekka keine gefunde Luft hatte, fo waren die Eltern des Apostels Gottes feiner Gefundheit wegen beforgt und hieltens für beffer, ihn aufs Land zu bringen. Es war gerade die Jahrszeit, da die Ammen einer gewiffen Gegend, die man *Badiah, das platte Land* hiefs, in grofser Anzahl nach Mekka kamen, um fich Pflegekinder zu fuchen. *b)* Unter andern kam auch eine dahin, mit Namen *Halima*, eine Tochter Abu-Dowaibs, des Sohns Al-Hareths, aus dem Stamm der Saaditen. Schon hatten die andern eine grofse Anzahl von Kindern mit genommen und für Halima blieb keins übrig, als der kleine Mohammed, der durch den Tod feines Vaters zur Waife geworden war. Das war eben die Urfache gewefen, warum fich die Ammen nicht fehr gedrängt hatten, feine Pflege zu übernehmen. Denn von den *Müttern* hatten fie nur wenig Gewinn zu hoffen, da fie hingegen von den *Vätern*

a) Vita Mahomet. p. 9. *Dfchannabi p.* 33.
b) Abul-Feda, p. 8.

Vätern weit mehr erwarten konten. Da alſo Halima keinen andern Säugling fand, ſo erſuchte ſie um den kleinen Mohammed, und erhielt ihn von der Mutter ohne Mühe. Sie nahm ihn mit in ihr Land, das eine gemäſsigte, geſunde Luft hatte, wovon die Güte ſeines Bodens, die Reinheit und Milde ſeines Waſſers und die Vortrefflichkeit ſeiner Viehweiden, ohne Zweifel die Urſachen waren. *a)*

Alle dieſe guten Eigenſchaften hatten einen günſtigen Einfluſs in die Geſundheit Mohammeds, und trugen dazu bei, in ihm das glückliche Temperament zu bilden, das ſtäts ein Eigenthum der Koreiſchiten war: in kurzer Zeit ward er ſtark, robuſt und ſein Körperbau ganz vortrefflich. Daher pflegte er in der Folge ſelbst zu ſagen: „Zwei groſse Vorteile hab' ich gleich bei meiner Geburt gehabt. Der eine ist, daſs ich als Koreiſchit geboren bin, und der andere, daſs ich eine Amme und meine erſte Pflege unter den Kindern Saad und Beker bekam." — In der That zeichneten ſich dieſe beiden Stämme durch ihre guten natürlichen Gaben und den Edelmuth ihres Charakters vor allen andern Arabern aus.

Es währte nicht lange, ſo ward Halima den hohen Werth des koſtbaren Unterpfands inne, das ihren Händen anvertraut war. Der Segen des Himmels, womit ſie ſich überſchüttet ſah, ſeitdem ſie den kleinen Mohammed hatte; der Reichthum und Wohlſtand, der ſich über alle Einwohner des Landes verbreitete; die Fluren, die fruchtbarer, die Heerden, die milchreicher wurden — das alles überzeugte ſie, daſs Er es ſei, von dem alle dieſe Gaben kämen. Als ſie daher, nach einiger Zeit, in die

a) Dſchannabi.

die Stadt kam, um ihn der Mutter zu zeigen, bat sie dringend, ihr doch ja den Kleinen zu lassen, bis er entwöhnt sei. Sie versprach, grosse Sorge für ihn zu tragen, und ihn alsdann wieder zu bringen. Amenah willigte ein und Halima kehrte voller Freuden nach Hause.

Man hat viel sonderbare Dinge von der Kindheit Mohammeds angemerkt. Z. B. Wenn ihm die Amme die *rechte* Brust reichte, so nahm er sie und trank, so viel er bedurfte; allein, wenn sie ihm die linke reichte, so weigerte er sich. „Dieses bedeutet, sagen die Lehrer, *a)* dass ihn Gott selbst unterrichtet und ihm Wahrheit und *Recht eingeflöst* hat.“ „Unter den vielen Wundern, die ich gesehen habe (erzählte Halima) war auch dieses, dass er sich nie verunreinigte und dass ich ihn nie zu waschen brauchte; er war immer so rein und glatt, als ein Fischchen“ *b)* — Als er mit der Zeit ein wenig grösser geworden war, und seine Milchbrüder, um zu spielen, sich unter andere Kinder mischten, da pflegte er, wenn er das sahe, allemal auf die Seite zu gehen; ja eines Tages ergriff er sie bei der Hand und sagte: „Für solche Ergötzungen sind wir nicht geboren.“

Aber noch mehr Erstaunen erregt Folgendes. In dem Alter von drei Jahren war er einst, mit seinem Milchbruder Masruh *c)* auf dem Felde bei den Heerden. Da kamen zwei Engel zu ihnen in Gestalt zweier Männer in weissen Kleidern, die ein gro-

a) *Ebn-Ischak, Al-Tabari, Al-Baicki.*
b) *Al-Monteki. Dschannabi, p.* 32.
c) *Man muß also annehmen, daß Halimens Sohn, eben so wohl, als der Sohn der ersten Amme des Propheten, den Namen Masruh führte.*

großses goldnes Becken voll Schnee trugen. *a*) Sie zogen Mohammed auf die Seite, führten ihn auf einen nahen Hügel, legten ihn nieder, schlitzten ihm den Bauch auf und öffneten ihm zuletzt auch die Brust. Aus dieser zogen sie einen gewissen schwarzen Flecken heraus, wuschen ihm sodann den Körper mit dem Schneewasser, füllten seinen Leib mit Licht, schlossen ihn wieder zu, fügten alles fein geschickt zusammen und verliessen ihn dann, völlig geheilt, und in eben dem Zustande, worin er vorher war.

„Dieses, sagt Achmed Ben Joseph in seiner Geschichte *b*) ist Mohammed im dritten Jahr seines Alters begegnet. Dschannabi stimmt ihm bei und erzählt dis wunderbare Ereignis nach allen seinen Umständen. Die Ausleger des Korans behaupten sogar, dafs es in der 94. Sure mit diesen Worten erwähnt werde: „Haben wir nicht deine Brust geöffnet, und dir die Last erleichtert, die dir den Rükken beschwerte?" — Beidavius führt eine Menge Erklärungen dieser Stelle an, und setzt dann hinzu, „die Ausleger fänden hier eine Anspielung auf eine Tradizion, nach welcher der Engel Gabriel zu dem Propheten Gottes gekommen sei, entweder während seiner Kindheit, oder während der Zeit seiner Vereinigung mit Gott, als er jede Nacht in den Himmel gehoben ward; damals habe der Engel sein Herz herausgezogen, es gewaschen und mit Glauben und Erkentnis angefüllt."

Allein, es ist gewifs, dafs die Ausleger die Worte „Last, die die Schultern Mohammeds drückte," von einem Flecken oder schwarzen Tropfen

a) *Ebendas. Al-Monteki. Dschannabi p.* 33.
b) *Sect.* 4.

pfen verſtehn, welcher die Quelle der Sünde im menſchlichen Herzen, oder, mit *unſern* Theologen zu reden, der Erbſünde ist, die ſich alle in Adam zugezogen haben, einer Sünde, die, wie ſeine Anhänger ſelbst zugeſtehn, auch Mohammed, ſo wie allen andern Menſchen, anhing, und von der niemand frei geweſen ist, als Maria und ihr Sohn Jeſus. Dis ist eine Tradizion die Mohammed ſelbst ſoll bejahet haben und wovon man im Scherz geſagt hat: „Jedem, der auf die Welt kommt, gibt der böſe Geiſt einen derben Schlag: daher ſchreien die Kinder, wenn ſie geboren werden. Maria und ihren Sohn Jeſus ausgenommen, ist niemand, dem das nicht begegnet wäre.“ — Andre Ausleger ſezzen hinzu: Gott habe zwiſchen Maria, ihrem Sohn und dem Teufel einen Schleier gehalten, ſo daſs er nur dieſen Schleier berühren, und weder Maria noch ihren Sohn unmittelbar treffen konte. Und darinn liegt eben der Grund, daſs ſie niemals Sünde begangen haben, gleichwie die übrigen Adamskinder.“ —

Doch weiter. Masruh, *a*) welcher Augenzeuge von der fürchterlichen Operazion geweſen war, die mit Mohammed vorgenommen wurde, lief ſporenſtreichs zu ſeiner Mutter, um es ihr zu erzählen. „Mutter, Mutter, ſchrie er ihr entgegen; zwei Männer in weiſsen Kleidern haben den Koreiſchiten ergriffen und ſchlitzen ihm den Bauch auf.“ Sogleich eilten Halima und ihr Mann, voll Beſtürzung, nach dem Orte. Allein was fanden ſie? Mohammed ſtand, hielt die Augen gen Himmel empor und ſtrahlte in ſeinem ganzen Geſicht nicht anders von Lichte, als ob ſich die Sonne auf ihn niedergelaſſen hätte. Sie kamen näher und fragten ihn

a) *Abul-Feda*, *Vit. Mahom. p.* 9. *Not.*

ihn mit Ungeſtüm, was ihm begegnet ſei? Da erzählte ihnen Mohammed mit groſser Gleichgültigkeit die ganze Sache, von Anfang bis zu Ende.

Ueber die Folgen dieſes Vorfalls machte ſich Halimens Ehegatte allerlei Gedanken. „Ich fürchte, ich fürchte, ſagte er endlich zu ſeiner Frau, „dieſes Kind hat unter den Seinigen das böſe Weſen bekommen.“ *a)* Darüber nahm ihn Halima auf den Arm und brachte ihn Amenah, ſeiner Mutter zurück, die ſich nicht wenig wunderte, daſs ihr die Amme den Sohn wiedergab. Denn bis dahin hatte ſie keine Bitten geſpart, daſs man ihn ihrer Pflege laſſen möchte. Amenah fragte, wie ſie denn in ſo kurzer Zeit anderes Sinnes habe werden können? „Ich fürchte, erwiederte Halima, der Teufel hat ihn beſeſſen.“ — „*Ei, ich dachte!* verſetzte die Mutter; „*Gott bewahre! Wie kämen* „*denn der Teufel und mein Sohn zuſammen, und warum* „*ſollte ihn denn der Teufel ſo viel Uebels thun?*“

Es wird nicht unnütz ſein, hier anzumerken, daſs das, was Abul-Feda, das *böſe Weſen*, wörtlich: *das fallende Uebel* nennt, eigentlich ein malum hypochondriacum, die Hypochondrie iſt, die in Schmerzen des Unterleibes und der Nieren beſteht. Hätte Hottinger dieſe Stelle des Abul-Feda geleſen, ſo würde er ſie ohne Zweifel für ſeine Hypotheſe benutzt haben. Denn er gibt ſich groſse Mühe, zu beweiſen, Mohammed habe ſehr oft die fallende Sucht, die Epilepſie, gehabt. *b)* „Dem übereinſtimmenden Zeugnis vieler Geſchichtſchreiber zufolge, ſagt er, ward Mohammed ſehr oft mit der „Epilepſie befallen, einem Uebel, das er liſtig genug „mit

a) Ibid. p. 9. in Not.
b) Historia Oriental. L. 1. c. 2. p. 10.

„mit dem Namen der prophetischen Begeistrung „bedeckte, indem er vorgab, er sei dann allemal „mit der glänzenden Majestät der Engel umgeben.“ Und nachdem er das Zeugnis des Zonaras zum Beweise angeführt hat, setzt er hinzu: „Indess erwähnt doch der Koran dieser Krankheit nirgends.“ Demungeachtet führt er selbst zwei Stellen des Korans an, worinn auf Mohammed hingedeutet wird und einige wiewohl undeutliche Spuren dieses vorgeblichen Uebels zu liegen scheinen. Die erste Stelle ist aus der 73. Sure, wo er der *wollebedeckte Mann* genannt wird; die andere aus der 74. Sure, wo man list: *der Mann, in Matte gehüllt.* „Der Grund des ersten, sagt Hottinger, ist klar und deutlich. Da die Epilepsie eine Rächerin der Verbrechen ist, so wollte der falsche Prophet, wenn ihn der Schauder ergriff, dabei bedeckt sein, um sich dem Anblick der Menschen zu entziehen.“ — „Was die zweite Stelle betrifft, fährt Hottinger fort, so heißt es darinn, er sei in Strohmatten gehüllt gewesen, weil, wenn ihn die Epilepsie zur Erde streckte und zu liegen zwang, er das erste beste ergriff, was ihm unter die Hand kam, und sich damit bedeckte, damit seine Leute die Plage nicht gewahr werden und das Zutrauen nicht verlieren möchten, das sie in ihn zu setzen pflegten.“ — Wir wollen uns nicht dabei aufhalten, diese gezwungne Erklärung zu widerlegen, die sich ohnehin auf kein einziges Zeugnis eines arabischen Geschichtschreibers stützt. Wer mehr davon wissen will, den verweisen wir auf das, was der gelehrte Simon Ockley, Professor der arabischen Sprache auf der Universität zu Cambridge, darüber gesagt hat. Indessen werden wir noch selbst einmal Gelegenheit haben, von dieser vorgeblichen Krankheit zu reden, da nämlich, wo wir von seiner Sendung, als Prophet, sprechen und von der Entzük-

kung

kung und Begeistrung Mohammeds handeln, und zugleich die Stellen des Korans prüfen werden, die zu jener Meinung Anlaſs gegeben haben.

Man hat eine Sage, nach welcher die Oeffnung, welche die Engel in Mohammeds Körper gemacht hatten, eine Narbe nachlieſs, die nachher niemals wieder vergangen ist; ſie reichte von der Grube des Magens bis unter den Bauch, und war einem ſehr ſchmalen Riemen ähnlich. Anas, einer der Gefährten und Vertrauten des göttlichen Propheten, erzählte: „Ich ſelbst habe dieſe Nath auf ſeiner Bruſt geſehen, auch hat er ſie behalten, ſo lange er lebte. *a)*

Uebrigens, nachdem er von Halimen zurückgegeben war, lebte Mohammed bei ſeiner Mutter drei Jahre, nach deren Verlauf er ſie verlor. Amenah ſtarb in einem Marktflecken, Namens Al-Abwa, zwiſchen Mekka und Medina, ungefähr 8 Paraſangen nördlich von Al-Dſchofa. *b)* Die Mutter des Propheten hatte ihre Oheime beſucht, die Söhne Ada's und Nadſchars; auf dem Rückwege nach Mekka überraſchte ſie der Tod; Mohammed war damals ſechs Jahr alt. Nun nahm ihn ſein Groſsvater Abdol-Motalleb zu ſich, der dieſen kleinen Zögling ſo zärtlich liebte, daſs er ihn ſeinen eignen Kindern vorzog; er erlaubte ihn, ſich zu ihm aufs Bette zu ſetzen, eine Gunſt, die jenen nicht widerfuhr. „Dieſes Kind, pflegte er zu ihnen zu ſagen, müſſen wir ſein wohl in Acht nehmen!" *c)*

Nur

a) *Dſchannabi, p.* 33.
b) *Abulfedae Geogr. p.* 13.
c) *Dſchannabi, p.* 34.

Nur zwei Jahre genoſs Mohammed die Erziehung bei ſeinem Groſsvater, und er war nicht älter, als acht Jahr, da er ihn verlor. Abdol-Motalleb ſtarb in einem Alter von 110, nach andern von 120 Jahren, und wurde an einem Orte, mit Namen Al-Adſchun, begraben. Nun erhielt Mohammed ſeine Erziehung von ſeinem Oheim Abu-Taleb, dem leiblichen Bruder Abdollahs, des Vaters des Propheten. Dieſes ereignete ſich im erſten Jahre des Kosroes Hormuz, der, im Jahr Chr. 579, ſeinem Vater Anuſchirwan in der Regierung von Perſien folgte; in eben dis Jahr ſetzt man auch die Geburt des Abu-Bekker. *a)*

Viertes Kapitel.

Erſte Reiſe Mohammeds *nach Syrien; ſein erſter Feldzug; merkwürdige Probe ſeiner Weisheit.*

Abu-Taleb, der Oheim des Propheten, muſste in Handelsgeſchäften eine Reiſe nach Syrien thun; dahin nahm er den Mohammed mit, der damals erſt 13, oder gar erſt 12 Jahr alt war; *b)* den Abu-Bekker, den

a) Al. Monteki bei Dſchannabi; p. 34. Elmakin.

b) S. Abulfedæ vita Mah. *p.* 10. *und Achmed Ben Joſeph. Erpenius, der damals die arabiſchen Geſchichtſchreiber noch nicht geleſen haben mochte, zweifelt in ſeiner Rede de lingua Arabica p.* 45. *an dieſer erſten Reiſe* Mohammeds, *ohne weitern Grund, als weil Elmakin davon ſchweigt; allein alle übrigen erwähnen ihrer ausdrücklich.*

den nachmaligen Schwiegervater des Apostels, und den Belal, in der Folge Mokzin, oder öffentlichen Ausrufer in der Moſchee. Als ſie zu Bosra, *) einer alten Stadt in den damasceniſchen Syrien, ankamen, kehrten ſie in dem dortigen Kloster ein, worinn ein gewiſſer neſtorianiſcher Mönch lebte, mit Namen Felix, und dem Beinamen *Bohaira*, von chriſtlichen Skribenten aber *Sergius* genannt. Dieſer ging ihnen entgegen, nahm ſie ſehr ehrenvoll bei ſich auf und gab ihnen ein prächtiges Gaſtmahl. *a)*

Bohaira hatte, ſowohl an ſeiner Geſtalt als auch an einigen wunderbaren Merkmalen, in Mohammed ſogleich den Apostel Gottes erkannt. Wirklich hatte er über ſeinem Haupte eine Wolke geſehen, die ihn vor den Strahlen der Sonne ſchirmte, und nicht minder bemerkt, daſs allenthalben, wo er ſich niederſetzte, alle dürre Bäume ſich mit Laube bekleideten, um ihm Schatten zu geben — offenbare Kennzeichen der prophetiſchen Würde, die in ihm war.

Nach der Mahlzeit nahm Bohaira den Propheten bei der Hand und führte ihn hinaus vor ſeine Zelle; ging dann ehrerbietig um ihn herum, zog ihm das Kleid hinterwärts nieder und bemerkte das Siegel der Weiſſagung, das ſeinem Fleiſch zwiſchen beiden Schultern eingedrückt war; berührte es ehrerbietig mit der Hand und — glaubte an ihn. Hierauf wandte er ſich zu Abu-Taleb und ſagte: „Kehre

*) *Bosra, Bostra (nicht zu verwechſeln mit Bosra, Baſſora,) eine alte berühmte Handelſtadt in der Landſchaft Hawran in Syrien, vier Tagereiſen ſüdlich von Damaskus.*

a) *Georgii Monachi dialogus cum Salama.*

„Kehre mit dieſem Kinde zurück und nimm ihn in Acht, daſs er den Juden nicht in die Hände falle. Denn dieſem Sohne deines Bruders werden Dinge von der äuſserſten Wichtigkeit begegnen." Er unterhielt ſich auch, und zwar ganz vertraulich, mit Abu-Bekker und Belal, und erzählte ihnen ganz umſtändlich, was ſich mit dem Propheten Gottes zutragen ſolle. „Aber, ſetzte er hinzu, vor allen Dingen nehmt ihn vor dem Bibel-Volk, das ist, den Juden, wohl in Acht." Abu-Taleb und ſeine Gefährten befolgten ſeinen Rath und kehrten auf der Stelle nach Mekka zurück, wo ſie den Koreiſchiten Nachricht von den Zeichen und Wundern erteilten, durch welche ihnen Gott die Prophetengabe ihres kleinen Reiſegefährten kennen gelehrt hatte.

Unterdeſs hatte der Apostel Gottes das Jünglingsalter erreicht. In Anſehung ſeiner Leibesgaben war er der ſchönste und wohlgebildetſte aller Männer; aber noch weit mehr zeichnete er ſich vor allen durch Verſtand und Tugend aus. Er bewieſs Scharfſinn in ſeinen Antworten, Richtigkeit und Schicklichkeit in ſeinem Ausdruck, Aufrichtigkeit in Reden und Thaten, und den gröſsten Abſcheu vor allem Unanſtändigen und Unehrbaren; daher gaben ihm ſeine Landsleute den Zunamen *Al-Amin*, *des Ehrlichen*, *des Treuen*, denn Gott hatte ihn mit all den herrlichen Gaben geſchmückt, die den wahrhaftig *ehrlichen Mann* machen.

In einem Alter von 14, wie Abul-Feda ſagt, oder, nach dem wahrſcheinlichern Bericht aller andern Geſchichtſchreiber, von 20 Jahren, trug der Apostel Gottes, unter ſeinem Oheim Abu-Taleb, ſeine erſten Waffen. Sie befanden ſich aber bei dem Heer der Koreiſchiten, die damals mit den

Kena-

Kenaniten, hernach auch mit den Hawaſſeniten Krieg führten und beider Sieger wurden. *a*) Die Urſach dieſes Krieges hat man uns nicht gemeldet; man nennt ihn aber *Al-Fadſchar*, d. i. *den böſen* und *gottloſen* Krieg, weil die beiden Parteien auf einander ſo erbittert waren, in ihrer Wuth ſo weit gingen, daſs ſie ſogar in den vier heiligen Monaten Schlachten lieferten, in welchen es doch verboten ist, ſich zu ſchlagen, nämlich im Moharram, Redſcheb, Dhul-Kadah und Dhul-Hedſcha.

Ungefähr um dieſe Zeit gab der Prophet eine denkwürdige Probe ſeiner tiefen Weisheit. *b*) Die Koreiſchiten, welchen die Kaaba oder das viereckige Haus des mekkaniſchen Tempels zu klein und niedrig war, riſſen es ein, um es gröſser und höher zu bauen. Als aber das Gebäude bis zu der Höhe aufgeführt war, wohin man den ſchwarzen Stein ſetzen muſste, erhob ſich unter den Stämmen ein groſser Streit über die Frage, wer die Ehre haben ſollte, den Stein an den beſtimmten Ort zu heben? Endlich, nach vielem Wortwechſel, kamen ſie überein, ſich darinn dem ſchiedsrichterlichen Ausſpruche desjenigen zu unterwerfen, der zuerſt an der heiligen Pforte, Al-Haram, erſcheinen würde. Es traf ſich, daſs der Apostel Gottes zuerſt hineintrat, und ſo ward er zum Schiedsrichter ernannt. In dieſer Würde befahl der Apostel, daſs man den ſchwarzen Stein auf einen groſsen, ausgebreiteten Teppich legen, und daſs verſchiedene Männer aus einem jeden Stamme an den Enden anfaſſen und, alle zuſammen, ihn bis zu der Höhe des Orts

a) *Al-Kodai und Firu Zabadi.* — *Vita Mah. p.* 11. — *Pocockii Specimen.*
b) *Al-Dſchuzi.*

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Orts aufheben follten, wo er hinkommen mufste. Als dis gefchehen war, nahm er den Stein von dem Teppich ab und legte ihn mit eignen Händen nieder.

Man bekleidete damals die Kaaba mit einen Schleier von feiner ägyptifcher Leinwand und alles ward mit Tapeten von verfchiedenen Farben bedeckt. Der erfte aber, der fie in der Folge (im 73. J. der Hedfchra) mit feidnen Tapeten, die reichlich mit Gold geftickt und befetzt waren, bekleidet hat, das war Hedfchas, der Sohn Jofephs.

Fünftes Kapitel.

Mohammeds zweite Reife nach Syrien. Wunder, die fich dabei ereignen.

Als der Apostel Gottes das Alter von 25 Jahren erreicht hatte, kam der Ruf von feiner Rechtfchaffenheit auch vor Khadidfcha, eine Tochter Kowaileds und Enklin Afads; — fie fühlte Hochachtung und Neigung zu ihm und bot ihm an, reichlich für feinen Unterhalt zu forgen, wenn er ihr als Faktor in ihrer Handlung dienen und eine Reife nach Syrien thun wollte, um für fie Waren einzukaufen und zu verkaufen. Diefen Vorfchlag nahm Mohammed mit Vergnügen an.

Diefe Khadidfchah war eine reiche Kaufmannsfrau von virzig Jahren, die fich durch den Handel ein ftarkes Vermögen erworben hatte, wie fich denn

a) *Al-Kadai.*

Bayerische Staatsbibliothek München

denn die Koreifchiten überhaupt mit befonderm Fleifs auf die Handlung zu legen pflegten. Sie war Wittwe und hatte zwei Männer gehabt; der erfte hiefs Atik, der andere aber Abu-Halat, welcher mit den Kindern Abdol-Dars in Kompagnie gehandelt hatte. Sie war, um es mit wenigen zu fagen, eine fittfame, kluge und edle Dame; Gott hatte fie mit grofsen Tugenden gefchmückt; und ihr tadellofes Leben, die Unfchuld ihrer Sitten hatten ihr allgemeine Hochachtung erworben. *a)*

Alfo übertrug Khadidfcha dem Propheten die Beforgung ihrer Gefchäfte; fie gab ihm einen Sklaven, Namens Maifara, zum Reifefährten, und Mohammed, mit allem Nöthigen verfehen, machte fich mit diefem auf den Weg, und reiste nach Syrien ab.

Als fie zu Bosra ankamen, kehrten fie wieder in dem Klofter des Mönchs Bohaira ein, des nämlichen, den der Prophet Gottes auf feiner erften fyrifchen Reife gefehen hatte. *b)* In eben diefer Stadt fanden fie noch einen andern fyrifchen Mönch, mit Namen Neftor, zu welchem Menfchen aller Art zu reifen pflegten, um ihn, als ein Orakel, um Rath zu fragen. In Gegenwart diefer beiden Mönche gefchahen neue Wunder. Mohammed hatte fich unter einen Baum gefetzt; nicht lange, fo fing der Baum an zu grünen, Blüthen zu treiben und Früchte zu tragen; rings umher gewann der Boden frifches Grün und neues Leben, und der Baum felbft bog feine Zweige über den Apostel und bewegte fie fanft, nicht anders, als ob er ihn liebkofen wollte. — Bei diefem Anblick thaten die beiden er-

 ftaun-

a) *Dfchannabi.*
b) *Ebend.*

ſtaunten Mönche einen lauten Schrei und — glaubte an ihn. „Und ſonach, wie Dſchannabi bemerkt, war das Bekentnis ihres Glaubens noch älter als Mohammeds prophetiſche Sendung; jedoch auch Waraka und der Mönch Adas — ſonſt aber niemand — haben noch vor ſeiner Sendung an ihn geglaubt.

Sechstes Kapitel.

Heirath Mohammeds und der Khadidſcha.

Nachdem Mohammed ſeine Geſchäfte in Syrien abgethan, die mitgebrachten Waren verkauft und neue eingekauft hatte, begab er ſich mit Maiſara wieder auf den Rückweg nach Mekka. Als er aber zu Marrol-Dhuharan, ungefähr eine Tagereiſe oder vier Meilen von der Stadt ankam, hieſs er die Karawane langſam nachfolgen, ritt voraus und kam, um die Mittagsſtunde zu Mekka an.

Um dieſe Zeit befand ſich Khadidſcha auf dem Altan ihres Hauſes, und ſah den Propheten kommen, der zu Pferde war; über ihm aber erblickte ſie zwei Engel, die ihm mit ihren Flügeln Schatten machten. Erſtaunen und Freude ergriff ſie bei dieſem Anblick; ſie zeigte ihn den Damen, die bei ihr waren, und von dem Augenblick an fühlte ſie groſse Hochachtung für den Apostel. Da aber auch Maiſara angekommen war und ihr die wunderbaren Dinge erzählt hatte wovon er Augenzeuge geweſen ſei; — denn er beteuerte unter andern, am vollen Mittage, als die Sonne in ihrer höchſten

Gluth ſtand, zwei Engel geſehen zu haben, die allenthalben, wo er hinging, Mohammed mit ausgeſpreizten Flügeln beſchatteten: eine Erzählung, die das, was ſie nur eben ſelbſt geſehen hatte, ſo ſehr beſtätigte: — da fühlte ſich Khadidſcha von der innigſten Verehrung des Propheten durchdrungen und ward ihm von ganzer Seele zugethan. Als er ihr hierauf über den gemachten Gewinn Rechnung ablegte, ſo zahlte ſie ihm den Gehalt, welchen ſie ihm verſprochen hatte, doppelt aus.

Dabei lieſs ſie es nicht bewenden; kaum waren zwei Monat und zwanzig Tage verfloſſen, ſo fühlte ſich Khadidſcha von einer ſo heftigen Liebe zu ihm entflammt, daſs ſie im Ernſt darauf dachte, ihn zu ihrem Gemahl zu machen. Sie teilte dieſe Abſicht ihrem Sklaven Maiſara mit und gab ihm den Auftrag, dem Propheten Gottes in ihrem Namen dieſe Erklärung zu thun. Und da er ihn ſeiner Seits in Khadidſcha verliebt und mehr als geneigt fand, ſeine Einwilligung zu geben, ſo kam er bald mit dieſer günſtigen Nachricht zu ſeiner Herrſchaft zurück, welche dann eine zweite Botſchaft an Mohammed abſandte, mit Bitte, ſie zu heirathen.

Da Abu-Taleb, der Oheim des Propheten, die gegenſeitige Einwilligung beider Teile erfahren hatte, kam er in Begleitung der vornehmſten Koreiſchiten, und verrichtete die gewöhnlichen Gebräuche, um ſeinen Neffen mit Khadidſcha zu vermälen; er ſprach dabei das folgende treffliche Formular, das angeführt zu werden verdient, da es uns die ſchönen Sitten der Araber zu jener Zeit kennen lehren kann. „Gelobt ſei Gott! der uns vom Geſchlecht Ibrahims und Iſmaels hat laſſen gebohren werden; der uns das heilige Land zum Erbe gegeben, uns zu Hütern des Hauſes der

Wallfahrt bestellt und zu Richtern eingesetzt hat über die Menschen! — Angesehen, dass Mohammed, der Sohn Abdollahs, mein Neffe, mit welchem keiner unter den Koreischiten darf verglichen, keiner auf die Wage gelegt werden; denn er überwiegt alle an Schönheit, an Tugend, an Verstand und Scharfsinn; ob er wohl die Güter des Glücks nicht besitzt, die doch nur ein flüchtiger Schatten, ein anvertrautes Pfand sind, das man zurückgeben muss, es sei früh oder spät; — angesehen, dass erwähnter, mein Neffe, Khadidscha liebt, und Khadidscha wiederum ihn liebt, so erkläre ich, dass ich die Mitgabe, die ihr zur Abschliessung dieser Ehe verlangen könnt, für ihn tragen will." *a)*

Als Abu-Taleb diese Worte gesprochen hatte, vermählte er sie feierlich und zahlte seinem Neffen, aus seinem eignen Vermögen, zwölf Unzen Gold dar, oder gab ihm, wie Abul-Feda sagt, zwanzig junge Kameele. Nachher ward ein Hochzeitschmaus gegeben, wozu man ein Paar Kameele geschlachtet hatte; jedermann war dabei willkommen; Khadidscha liess ihre jungen Sklavinnen zum Schalle der Pauken tanzen, während dass sich der Apostel mit den anwesenden Verwandten vertraulich unterhielt; Gott goss Freude in sein Herz, und auch Abu-Taleb liess alle Schwermuth fahren und überliess sich heute ganz der Freud' und Fröhlichkeit.

Sobald Halima, die Amme des Propheten, seine Heirath mit Khadidscha erfahren hatte, besuchte sie ihn und stellte ihm ihre Armuth vor. Der Apostel hatte Mitleiden mit ihr und legte für sie ein gutes Wort bei seiner reichen Gattin ein. Diese

a) Ebn-Hamdun's Tadhkarah, oder Denkwürdigkeiten.

ſe gab ihr virzig Stück Schafe und Halima kehrte vergnügt auf das Land in ihre Wohnung zurück. In der Folge, als ſeine prophetiſche Sendung ſchon kund war, gab Halima dem Apoſtel Gottes einen zweiten Beſuch; ſie brachte ihren Mann Al-Hareth mit und beide nahmen ſeinen Glauben an.

Nach einer ſo vorteilhaften Verheirathung ſuchte Mohammed ſeines Glücks zu genieſsen. Er nahm ſich indeſs der Angelegenheiten ſeines Hauſes an, erfüllte alle Pflichten eines guten Ehemanns und lieſs es nicht an ſich fehlen, ſeiner Gattin Kinder zu geben. Sie bekam deren achte, nämlich vier Söhne und vier Töchter. Der älteſte von den Söhnen war Al-Kaſem, nach welchem Mohammed den Beinamen *Abul-Kaſem*, d. i. *Kaſems Vater* bekam, nach der Sitte der Araber, die ſich von ihrem Erſtgebornen einen Zunamen geben. Die drei übrigen waren Al-Taieb, Al-Taher und Abdollah; ſie ſtarben aber alle vier in zarter Jugend, ja die beiden erſten lebten nur eine Woche. Die Töchter waren Fat'ma, Zaina, Rokaia und Om-Kolthum; ſie wurden ſämmtlich verheirathet, und wir werden in der Folge Gelegenheit haben, von ihnen mehr zu ſagen.

Was der Prophet Gottes in den erſten funfzehn Jahren nach ſeiner Verheirathung, d. i. von ſeinem fünf und zwanzigſten bis zum virzigſten Jahre gethan hat, davon finden wir in den Geſchichtſchreibern nichts. Nur Einen Umſtand leſen wir bei Abul-Feda, *a)* der ſehr merkwürdig und gleichſam der Grund aller groſsen Ereigniſſe geweſen iſt, die ſich in der Folge zugetragen haben, nämlich, daſs ihm Gott die Liebe zur Einſamkeit und

a) *S.* 14. 15.

und ſtillen Muſse einflöſste, und daſs ſich der Apostel einen ganzen Monat lang in einer Höle des Berges Hera aufhielt, welcher von Mekka ungefähr drei Meilen entfernt ist.

Siebentes Kapitel.

Mohammeds Sendung.

Als der Apostel zu dem vollen Alter von virzig Jahren gekommen war, ſandte ihn Gott, als ſeinen Propheten zu *Roth* und *Schwarz*, d. i. zu allen Menſchen überhaupt, wiewohl man dennoch unter den *Schwarzen* inſonderheit die Araber verſteht, die ſchwarzbraun ſind, und unter den *Rothen* die übrigen Völker mehr nordwärts, weil ſie ein röther Geſicht haben. *a)* — Dieſe Sendung hatte den Zweck, das *Geſetz Gottes* einzuführen und die *alten Geſetze* [Religionen] abzuſchaffen, d. i. den Götzendienſt auszurotten. Denn er hatte nicht den Auftrag, das Juden-und Chriſtenthum *gänzlich* abzuſchaffen, ſondern nur zu verbeſſern, von eingeſchlichenen Miſsbräuchen zu reinigen und zu der Geſtalt des Islams zurückzuführen, d. i. zu der wahren, alten Religion, welcher Abraham und die Propheten zugethan geweſen waren. „Denn, wie der Koran ſagt, *b)* Abraham war weder Jude noch Chriſt; er war ein wahrer Glaubiger und gehörte nicht zu der Heiden Zahl.“

Ein

a) *Abulfed.* 14. *c. not.*
b) *Sura* 3.

Ein nächtliches und wahrhaftes Gesicht, erzählt Abul-Feda, war das erste, wodurch der Apostel den Beruf und das Amt des Propheten erhielt. Dschannabi indess versichert, dass ihm Gott schon vorher, sechs Monate lang, seine Offenbarungen im Traum mitgeteilt habe, worauf ihm der Engel Gabriel auf dem Berge Hera klar und deutlich erschienen sei.

Dem sei aber wie ihm wolle; als das Jahr der Sendung gekommen war, ging der Apostel Gottes, nach seiner Gewohnheit im Monat Ramadhan, in seine Höle; er hatte einige Diener bei sich und blieb darinn bis zu der Nacht, in welcher ihn der Allerhöchste ehren wollte. Diese Nacht wird im Koran die Nacht *Al-Kadar*, d. i. der Fügung oder des göttlichen Rathschlusses genannt, weil der Koran darinn zum erstenmale ganz vom Himmel herabstieg; denn nachher, binnen 23 Jahren, ist er nur stückweise herabgekommen.

In dieser berühmten Nacht, welche zwischen den 23. und 24. Ramadhan des ersten Jahrs der Sendung fiel, kam der Engel Gabriel zum Apostel Gottes und sprach zu ihm dieses Wort: *Lis!* „Ich kann nicht lesen," erwiederte der Prophet. *a)* — „Lis! versetzte Gabriel, im Namen des Herrn, der alles erschaffen, der aus ein wenig geronnenem Blut den Menschen *b*) geschaffen hat; lis! denn der Herr

a) Die Mohammedaner gestehen, daß ihr Prophet weder lesen noch schreiben konnte; daher heißt er auch in mehrern Stellen des Korans: der ungelehrte Prophet.

b) Nicht Adam, sondern die von Adam gebornen Menschen. Raich, ein berühmter Ausleger, sagt: Gott habe alle Menschen aus dickem Blute geschaffen.

Herr ist unendlich preiswürdig; er hat den Menschen den Gebrauch der Feder gelehrt, er hat ihn alles gelehrt, was er nicht wuſste." *a)*

Der Prophet ſagte dieſelben Worte her und ging dann bis auf die Mitte des Berges. Hier hörte er eine Stimme, die von Himmel kam und ihn dieſe Worte vernehmen lieſs. „Mohammed, du biſt der Apoſtel Gottes und ich bin Gabriel." — Da blieb der Prophet eine Weile ſtehen und betrachtete Gabriel, bis ſich der Engel zurückzog, worauf er auch umkehrte. Nach dem Dſchelaloddin zeigte ſich Gabriel bei dieſer Gelegenheit dem Mohammed nur von Fern, weil er ſich in der ihm angeſchaffenen Geſtalt ſehen lieſs. Der Prophet hatte ihn darum gebäten; allein ſobald er ihn erblickte, fiel er in Ohnmacht; daher erſchien ihm der Engel nachher allemal in menſchlicher Geſtalt, um ſich ihm mehr nähern zu können.

Bei ſeiner Zurückkunft in Mekka erzählte der Apoſtel Gottes Khadidſcha, was er geſehen habe. „Ich bin entzückt, rief ſie, eine ſo angenehme Nachricht zu hören! Ich ſchwöre es bei dem, der die Sele Khadidſchas in ſeiner Hand hat, du wirſt in der That der Prophet dieſes Volks werden!" — Und damit ging ſie ſogleich zu Waraka, einem Urenkel Keſas, ihrem Oheim. *b)*

Das war ein Mann, *c)* der ſehr viel in Büchern *geleſen* und auſserdem auch durch *den Umgang* mit den

ſchaffen, ausgenommen Adam, Eva und Iſa, (Jeſus.)

a) Koran, Sure 96. *v.* 1.

b) Achmed Ben Joſephs Geſchichte. P. 1. *C.* 9.

c) Abulfed. p. 16.

den Anhängern so wohl des Gesetzes, als des Evangeliums vielerlei gelernt hatte. Khadidscha gab ihm Nachricht von allem, was ihr der Apostel Gottes anvertrauet hatte. „Bei dem dreimal heiligen Gott! rief Waraka; ja bei dem, der die Sele Warakas in seiner Hand hat! Du sagst die Wahrheit, Khadidscha! Denn schon vor langer Zeit hat das löbliche Gesetz, das uns Musa [Moses] gebracht hat, seine Ankunft verkündigt. Glaube mir, er ist der Prophet dieses Volks!"

Khadidscha kehrte darauf zum Apostel zurück und erzählte ihm, was ihr Waraka gesagt hatte. Dieser verrichtete deshalb sein Gebät, that alsdann den siebenmaligen Umgang um die Kaaba und begab sich endlich wieder nach Hause. Von diesem Tage an wurden seine Offenbarungen häufiger, und eine folgte immer auf die andere.

Unter diesen Offenbarungen ist eine, welche Dschannabi mit der allerersten zu verwechseln scheint; er führt sie als einen Umstand an, welchen Abul-Feda übergangen habe. Er sagt: Nachdem der Engel Gabriel den Propheten das fünf und neunzigste Kapitel des Korans, mit der Ueberschrift, *geronnenes Blut*, und den Anfang: Lis! gelehrt hatte, scharrte der Engel mit seinem Fusse die Erde; schnell entquoll ihr Wasser, und er lehrte ihn den Gebrauch der heiligen Abwaschung oder die *Wodha*, d. i. die Reinigung und das Gebät, welches man jedesmal mit zwei Verbeugungen verrichten muss. *a)*

Die-

a) Die Reinigung ist der erste von den fünf Grundartikeln der geistlichen Uebung; der zweite ist das Gebät; der dritte das Almosen; der vierte das Fasten, und der fünfte die Wallfahrt nach Mekka.

Diesem Schriftsteller zufolge hat Gott an eben dem Tage seinem Propheten das Gebot der Reinigung und des Gebäts gegeben. Vor Freuden entzückt darüber, kam Mohammed zu Khadidscha zurück, wohnte ihr bei, nahm sie dann bei der Hand und führte sie an den Wunderquell. In diesem wusch er sich zuerst selbst, um sie die Gebräuche der Reinigung zu lehren, und gleich nach ihm wusch sie sich auch. Nach dieser Reinigung blieb der Prophet stehen, that sein Gebät, und Khadidscha that es auch. Also ist sie, nach dem Propheten, unter allen Sterblichen die erste gewesen, die das Gebät mit zwei Verbeugungen verrichtet hat. Dis bestätigt die Tradizion Mohammeds, des Sohns Abdol-Bars, eine sehr glaubwürdige Tradizion! Man muss aber dieses Gebät täglich zweimal verrichten, nach den Worten des Höchsten, und den Herrn lobpreisen am Abend und am Morgen."

Achtes Kapitel.

Khadidscha, Ali und einige andere nehmen die Religion Mohammeds an.

Khadidscha war unter allen Sterblichen die erste, welche geglaubt und den Islam angenommen hat; niemand kam ihr darinn zuvor, und sie war es, die, wie uns das Buch Sahih *a)* meldet, dem Prophe-

a) *Sahih, d. i. der Aufrichtige, ist ein Buch der Sonna und enthält die glaubwürdigsten Ueberlieferungen, von dem berühmten Bochari u. a. gesammelt.*

pheten einst Gelegenheit gab, diese Worte zu sprechen: „*Unter den Männern findet man mehrere Vollkommne, aber unter den Weibern nicht mehr, als viere, nämlich Asia, die Gemalin Pharaons, Maria die Tochter Amrans, Khadidscha, die Tochter Kowaileds, und Fatme, die Tochter Mohammeds.*“ *a)* Doch so wenig man daran zweifelt, daſs Khadidscha die erste gewesen sei, die den Islam annahm, so uneins sind die Geschichtschreiber in Ansehung dessen, der diese neue Religion unmittelbar nach ihr angenommen hat. Indeſs, der Verfaſſer des Buchs Al-Seirat und andere gute Schriftsteller versichern, daſs Ali, der Sohn Abu-Talebs nach ihr zuerst Musülman geworden ist. Dieser war damals erst neun, nach andern zehn oder elf Jahr alt.

Schon einige Zeit vor Verkündigung des Islams war dieser Ali in das Haus des Propheten gekommen und wurde jezt unter seinen Augen erzogen; dazu hatte Folgendes Gelegenheit gegeben. Bei einer Teurung und Hungersnoth, in welcher auch die Koreischiten litten, nahm der Apostel wahr, daſs es seinem Oheim Abu-Taleb sauer ward, eine zahlreiche Familie zu ernähren und sagte deshalb zu Al-Abbas, seinem andern Oheim: „Du siehest, daſs dein Bruder Abu-Taleb eine starke Familie hat: laſs uns versuchen, ob wir ihm einige Erleichtrung verschaffen können, indem wir, du und ich, ein Paar seiner Kinder ins Brot nehmen.“ Sie gingen also zu Abu-Taleb, eröffneten ihre Absicht, ihn zu unterstützen, und da er die Antwort gab, wenn sie ihm seinen Sohn Okail lieſsen, so könten sie von den übrigen nehmen, welche sie wollten: so wählte der Apostel Gottes den Ali und nahm ihn

a) Koran, Sur. 66; II. 21.
b) Abul-Feda p. 17.

ihn in ſein Haus und an ſeinen Tiſch. Al-Abbas aber wählte ſich unter den Söhnen Abu-Talebs den Dſchafar. So blieb alſo Ali von der Zeit an in dem Hauſe des Apostels, bis Gott ihm die prophetiſche Sendung auftrug, da denn Ali Zeugnis gab von ſeiner Wahrheit; auch Dſchafar blieb bis zur Zeit des Islams bei ſeinem Oheim.

Was noch mehr beweiſen kann, daſs Ali der erſte geweſen ist, der gleich nach Khadidſcha und vor allen Männern, den Islam angenommen hat, das ist eine Stelle in ſeinen eignen Gedichten, *) worinn er ſelbst ſagt, er ſei in Annahme des Glaubens allen vorgegangen und „damals noch ein kleiner Knabe nur, noch lange nicht gereift zum Mann geweſen."

Zaid, der Sohn Harethas, ward Muſülman nach Ali; er war ein Sklav des Apostels, der ihn gekauft hatte, aber nun ſchenkte er ihm die Freiheit. Auf Zaid folgte *Abu-Bekker* in dem Bekentnis der neuen Religion. Er war drei und dreiſsig Jahr alt. Unter

*) *Alis Gedichte hat zuerſt Philipp Guadagnoli (ein Minorit und Lector der arabiſchen und chaldaiſchen Sprache zu Rom) drucken laſſen und ſie ſeiner arabiſchen Grammatik (Inſtitutionibus Arabicis) beigefügt; beſonders aber hat ſie Gerard Kuypers u. d. T. edirt: Ali Ben Abi Taleb Carmina, Arabice et Latine, edidit et notis illustravit Gerardus Kuypers.* 8. *maj. Lugd. Bat.* 1745. *Hundert und neun und ſechzig Sprüche des Ali hat Simon Okley* 1718. *in einer engliſchen Ueberſetzung herausgegeben, und zwar ſowohl beſonders, als bei ſeiner Geſchichte der Saracenen, History of Saracens, (Lond.* 1718.) 2 *Bd. In Th. Arnolds Ueberſetzung,* 2 *Th.) S.* 513. *ff.*

Unter andern Beinamen hieſs er auch *Al-Seddik*, d. i. der *treue Zeuge*, aus welchem Grunde, werden wir an ſeinem Orte ſehen. Eigentlich nannte er ſich *Abdollah*, Sohn *Abu-Kohafas*; (dieſer Abu-Kohafas hieſs eigentlich Othoman;) zur Zeit des Islams aber, ja noch vorher, nannte ſich Abu-Bekker *Abdol-Kaaba*, d. i. *Diener der Kaaba*; der Apoſtel aber gab ihm in der Folge den Namen *Abdollahum*, d. i. *Diener Gottes*. Endlich legte er ſich den Zunamen *Abu-Bekker* bei, d. i. *Vater* des Mädchens oder der *Jungfer*, weil Aieſcha, ſeine Tochter unter allen Weibern Mohammeds allein noch Jungfer war, da er ſie zur Ehe nahm; denn die übrigen waren Wittwen. Dieſer Abu-Bekker war es, der einſt Mohammeds Thronfolger werden und den Ehrennamen *Kalif*, d. i. Statthalter des Propheten, erhalten ſollte — freilich zum Nachteil Alis, dem die Thronfolge von Rechtswegen zugekommen wäre. Einige wollen auch, er ſei der erſte Muſulman geweſen.

Auf Abu-Bekkers Ermahnung und Betreiben nahmen Othoman, Abdol Rahman, Saad, Al-Zobair und Teiha den Islam an; er führte ſie zum Apoſtel Gottes; ſie glaubten an ihn, gaben Zeugnis ſeiner Wahrhaftigkeit, und wurden die erſten Glaubigen. — Hierauf kamen noch Abu-Obeidah, genannt Amer; Obeidah; Zaid, der Sohn Zaids; Abdollah, Maſuds Sohn, und Amer, Jaſers Sohn.

Neuntes Kapitel.

Mohammed macht seinen Beruf kund und findet Widerstand.

Schon drei Jahre waren seit dem Beruf des Apostels zum Islam verflossen und diese ganze Zeit über war dieser Beruf geheim geblieben; endlich aber befahl ihm Gott, ihn bekannt zu machen. *a)* Mohammed ging einst auf den Berg Hera spatziren. Der Schmerz, dass Gott seit einiger Zeit seine Offenbarungen unterbrochen hatte, ward ihm jezt so mächtig, dass er sich von der Höhe des Berges hinabstürzen wollte. Plötzlich hörte er eine Stimme vom Himmel: „Mohammed! (riefs) du bist der Apostel Gottes" *b)* Er hob seine Augen auf und erblickte den Engel Gabriel, welcher, in einem rothen Gewande, auf einem Thron, der zwischen Himmel und Erde schwebte, zu ihm hinabstieg. Ein heftiges Zittern ergriff den Propheten bei diesem Anblick; er floh zu den Seinigen zurück und rief: *Verhüllet mich!* In diesem Augenblick liess Gott diese Worte des Korans vom Himmel steigen: *c)* „O du, der sich verhüllet hat, steh auf und ermahne deine Verwandte; verherrliche den Herrn, reinige deine Kleider und meide alle Befleckung."

Da also die Offenbarung wieder ihren Anfang genommen hatte, übernahm Mohammed das Amt des Propheten. „Denn, sagt Dschannabi, jene Worte

a) *Abulf. p.* 18.
b) *Dschannabi S.* 38.
c) *Sure* 74. *v.* 1.

Worte enthielten deutlich ſeine Sendung als Apoſtel, indem das Hauptgeſchäft deſſelben in Ermahnen und Predigen beſteht. Bis dahin hatte er ſich begnügt, die Menſchen zur Erkentnis der Wahrheit einzuladen; jezt aber, da er ſich mit dem Prophetenamte förmlich bekleidet ſah, ermahnte und predigte er öffentlich, machte ſeinen Beruf bekannt und breitete, in ſeinem Reiche, überall das Wort des Höchsten aus."

Alle mohammedaniſche Schriftſteller und Talmudisten verſichern, Gott habe ſchon dem Moſes Mohammeds Sendung offenbart — auf dem Berge Sinai, in Gegenwart aller übrigen Propheten, deren Selen er in dieſer Abſicht verſammelt hatte. *a)* Selbst der Zeitpunkt, da er kommen ſollte, war den damaligen Mönchen in den ſyriſchen Klöstern nicht unbekannt, woſern man ſich anders auf eine Ueberlieferung berufen darf, die man in einem Buche unter dem Titel: *die Wahrheit der Weiſſagung,* antrifft. Ein gewiſſer Talpha ſpricht darinn alſo: „Als ich mich, nebst andern, eines Tages auf dem „Markte zu Bosra befand, ſah uns ein Mönch ge„hen und ſagte zu jemand: „*Frage doch einmal die „fremden Kaufleute da, ob ſich nicht einer unter ihnen „findet, der aus dem heiligen Lande Mekka gebürtig „ist?*" Ich erwiederte: „*Ich ſelbst bin aus Mekka.*" „Darauf kam der Mönch näher und fragte: „*Ist „Achmed noch nicht erſchienen?*" — Was für ein „Achmed? — *Ich meine den Sohn Abdollahs und „Enkel Abdol-Motallebs: Wir ſind jezt im Monat ſei„ner Erſcheinung; er ist der letzte der verheißenen „Propheten.*"

Um

a) Koran, Sura 3, *v.* 80.

Um ſeine Sendung, dem erhaltnen Befehl zufolge, bei ſeinen Verwandten anzufangen, *a)* rief der Prophet Gottes Ali, der damals dreizehn oder virzehn Jahr alt war, und ſagte: „Richte uns ein Gaſtmahl an; bereite ein Lamm zu und fülle ein groſses Gefäſs mit Milch; dann laſs die Kinder Abdol-Motallebs zu mir kommen, daſs ich mit ihnen ſpreche und ihnen mitteile, was ich Befehl habe, ihnen zu eröffnen.“ Ali richtete dieſen Befehl aus, und es ſtellten ſich auf virzig Gäste, lauter Verwandte Abu-Talebs, ein; unter andern waren auch Hamſsa und Al-Abbas, zwei andere Oheime des Propheten und ſein Zögling Ali dabei. Sie aſsen alle und aſsen ſich alle völlig ſatt; Ali aber, der recht gut wuſste, wie wenig er zubereitet hatte und nun ſahe, daſs noch ſo viel übrig blieb, gerieth darüber in Erſtaunen und rief: „Warlich, ein Einziger hätte das aufeſſen können, wovon ſie ſich alle mit einander ſatt gegeſſen haben!“

Nach der Mahlzeit wollte der Prophet Gottes die Sache ſelbst bei ſeinen Gästen zur Sprache bringen; allein Abu-Lahab verhinderte ihn daran und behauptete, es ſei unhöflich, die Geſellſchaft länger aufzuhalten, und ſogleich trennte ſich die Verſammlung, ohne daſs ihr der Apostel ſagen konnte, was er ſich vorgenommen hatte. „Siehſt du wohl, ſagte er da zu Ali, „wie dieſer Menſch mein Vorhaben vereitelt und mich nicht einmal hat zu Worten kommen laſſen? Darum ſollſt du uns morgen ein anderes Gastmahl anrichten, gerade, wie das heutige, und dazu dieſelben Perſonen einladen.“

Ali that am folgenden Tage, was er am vorhergehenden gethan hatte; und ſobald abgegeſſen und

a) *Koran Sur.* 26, *v.* 213. *Abul-Feda S.* 18. 19.

und die Milch getrunken war, nahm der Apostel das Wort und hielt folgende Anrede an die Versammlung: „Fürwahr, in ganz Arabien ist nie„mand, der seinem Volke etwas Vortrefflicheres „bringen könnte, als das, was ich euch heute brin„ge. Ich biete euch an die Güter dieses und des „zukünftigen Lebens. Gott, der Allerhöchste, hat „mir befohlen, euch zu ihm zu rufen. Wer unter „euch will daher, bei diesem wichtigen Geschäft, „*mein Wessir* werden? wer Mühe und Last mit mir „teilen? und mein Bruder, Gesandter und Verwe„ser sein?"

Diese Anrede setzte alles in stummes Erstaunen; sie sahen einander an und wussten lange nicht, was sie antworten sollten, als Ali, die bei ihrem Zögern schon alle Geduld verloren hatte, kühnlich auftrat und rief: „Ich, ich will thun, was du verlangst. Wer sich dir widersetzt, dem will ich die Zähne einschlagen; ich will ihm die Augen ausreissen; ich will ihm den Bauch aufschneiden; ich will ihm die Beine brechen. Ich, ich, o Gottes Prophet, will dein Wessir sein." *a)* Augenblicklich warf sich der Apostel Gottes dem Ali an den Hals, umarmte ihn zärtlich und rief: „Der ist mein Bruder, mein Gesandter, mein Verweser! unterwerft euch ihm und leistet ihm Gehorsam." — —

 Alle,

a) Hier ist der Ursprung des Amtes eines Wessirs zu suchen, welches Wort eigentlich einen Menschen bedeutet, der eine Last trägt, in edlerm Sinn aber einen Rath oder Minister anzeigt, der, in einer Monarchie oder Republik, die Last der Staatsgeschäfte zu tragen hat. — Ali war der erste Wessir, hatte aber keine unmittelbaren Nachfolger; das Amt kam erst im Jahr der Hedschra 132; nach C. G. 749. wieder auf.

Alle, die anwesend waren, fingen an, aus vollem Halse zu lachen; wandten sich sodann zu Abu-Taleb und sagten: „Nun weisst du, was du zu thun hast: deinem Sohn sollst du unterthänig sein und ihm Gehorsam leisten.“

Allein nichts war im Stande, den Propheten abzuschrecken; unverdrossen fuhr er fort, den göttlichen Befehl in Ausführung zu bringen. Er versäumte nichts, im Anfang dieser grossen Unternehmung, seine Landsleute im Guten zu überreden; aber sie weigerten sich ihrer Seits hartnäkkig, sich bekehren zu lassen. Zuletzt kams so weit, dass er sich genöthigt sah, ihnen ihren Götzendienst und ihren unseligen Hang zum Unglauben, laut und öffentlich vorzuwerfen. Endlich klagte er sie der Gottlosigkeit und Verstockung an, wobei er ihnen im Voraus das nämliche Schicksal prophezeiete, das ihre Vorfahren schon betroffen hätte — im höllischen Feuer zu brennen. *a)* Das verdross sie aber so heftig, dass sie sich öffentlich für seine Feinde erklärten, die zwei ausgenommen, welche Gott dem Islam treu erhielt.

Abu-Taleb hatte zwar die Religion des Propheten nicht angenommen; weil er ihn aber begünstigte und ziemlich unverholen seine Partei hielt, *b)* so kamen jezt die Häupter der aufgebrachten Koreischiten in grosser Anzahl zu ihm — (Die angesehensten waren: Othah, Saibah, Abu-Sofian, Abu-Albechterah, Al-Aswad, Abu-Dschehel, Al-Walid, Boniah, Monbah und Al-As.) — „Abu-Taleb, sagten sie, dein Neffe verschreiet unsre Religion; gibt „unsern sehr weisen Vorfahren Unwissenheit und „Thor-

a) *Dschannabi S.* 38.
b) *Abulfed. p.* 20.

„Thorheit Schuld, und macht unſern Vätern den „Vorwurf des Irrglaubens. Halte ihn von ſolchen „Beleidigungen ab, damit er nicht Hader und Zwie„tracht unter uns bringe!“ — Abu-Taleb hörte ſie gelaſſen an und entlieſs ſie mit guten Worten.

Der Apoſtel Gottes ging indeſs ſeinen Weg fort und drang immer heftiger in ſeine Landsleute — bis ſie zum andern mal mit ihren Klagen zu Abu-Taleb kamen und nun auch Drohungen hinzufügten. „Wirſt du ihm nicht ſchlechterdings Ein„halt thun, ſo wiſſe, daſs wir uns mit Gewalt Ru„he ſchaffen und dich und ihn bekriegen werden; „und da wirſt du ſehen, daſs es in keinem Fall oh„ne dein Unglück abgehen kann.“

Dieſe Drohungen beunruhigten Abu-Taleb, und er gab ſeinem Neffen von den feindſeligen Geſinnungen der Koreiſchiten Nachricht. Allein der Apoſtel, in der Meinung, daſs Abu-Taleb ihre Partei halte, gab ihm, in ſtolzen Ausdrücken, zur Antwort: „Mein Oheim, und wenn ſie mir gleich die „Sonne zur Rechten und den Mond zur Linken „ſtellten, dennoch würde ich keinen Fingerbreit „weichen, dennoch niemals dieſe Sache aufgeben.“ — So verharrte der Apoſtel ſtandhaft bei ſeinem Unternehmen. Abu-Taleb begünſtigte ihn jedoch und hielt es mit ihm; nur ſagte er: „Gut denn, „lieber Neffe! Sage mir nur, was ich ihnen ant„worten ſoll. Denn was mich betrifft, bei Gott! „ich werde dich nie verrathen.“

Hierauf verſammelte ſich der Stamm der Koreiſchiten und beſchloſs, alle in die Acht zu erklären, die den Islam annehmen würden; doch mit Macht ſchirmte Gott ſeinen Apoſtel mittelſt Abu-

Ta-

Taleb seines Oheims, der seiner Sache mit unverbrüchlicher Treue anhing.

Zehntes Kapitel.

Von der ersten Hedschra oder der Flucht der Musulmänner nach Aethiopien.

Die Koreischiten, die nun ihren Hass an den Gefährten des Apostels auszulassen suchten, beleidigten sie bei allen Gelegenheiten, und wären diese neuen Proselyten ihren erbitterten Feinden länger ausgesetzt geblieben, so würden sie bald in Leib- und Lebensgefahr gerathen sein. Durch ihre Leiden gerührt, dachte denn auch der Apostel auf ihre Sicherheit. *a)* Er sagte denen, die keine Familie hatten: „*Zerstreuet euch in die Welt!*" — „Aber, Apostel Gottes, fragten sie, nach welcher Seite sollen wir uns wenden?" — *Nach dieser Seite*, erwiederte er, indem er ihnen Aethiopien [oder Abyssinien] wiess; „*das ist das Land, wo ihr die sicherste Zuflucht findet; da regiert ein frommer König, der selbst keine Ungerechtigkeiten begeht und auch andern nicht erlaubt, welche zu begehen. So begebt euch denn in dieses Land, bis es Gott gefallen wird, den Musülmännern den Trost zu schenken, dass sie ihm in Sicherheit dienen mögen.*"

Auf der Stelle reisten sie ab, zusammen funfzehn, nämlich elf Männer und vier Weiber. — (Ihre Namen waren folgende: Othman, der Sohn Affans

a) Abdol-Bak in s. Geschichte der Abyssinier.

fans mit ſeiner Frau Rokaia, der Tochter des Apoſtels, Al-Zobair, Abdollah, Maſuds Sohn, Abdol-Rahman, Abu-Hodhaifa mit ſeiner Frau Sahala, Ben-Maſaab, Abu-Salmah mit ſeiner Frau Salama, Othman, der Sohn Matuns, Amer mit ſeiner Frau Lili-Hateb; und Sohail.) — Sie nahmen ihren Weg längſt der Küste hin, ſchifften ſich in Dſchodda *) ein, in welcher Seeſtadt, ungefähr zwei Tagereiſen westlich von Mekka, ſie ſich für einen halben Dinar oder Goldgülden ein Fahrzeug mietheten, und ſegelten damit auf Aethiopien zu. Dieſe Begebenheit ereignete ſich im fünften Jahr der Sendung des Apostels im Monat Redſcheb; man nennt ſie die *erſte Hedſchra* oder die erſte Flucht, um ſie von der zweiten Hedſchra oder zweiten Flucht zu unterſcheiden, welche die Zeit bezeichnet, da der Prophet von Mekka nach Medina floh. — Als ſie in den Staaten des Königs oder des Nadſchaſſi **) angelangt waren, *a)* wählten ſie einen ſchicklichen Ort zu ihrem Aufenthalt, und da hier niemand ihre Gewiſſensfreiheit ſtörte, dienten ſie Gott nach ihrer Weiſe und blieben in Ruh während der beiden folgenden Monate Schaban und Ramadhan.

In dieſer Zwiſchenzeit geſchah es, daſs das drei und funfzigſte Kapitel des Korans, genannt *Nodſchm*, d. i. *der Stern*, durch Beihülfe des Engels Ga-

*) *Dſchodda, Dſchidda, Gidda, bei Niebuhr Dſjidda, eine berühmte Seeſtadt, gleichſam der Hafen von Mekka, ob ſie gleich zwei Tagereiſen davon entfernt ist. Einen Riſs von der Stadt und ſchätzbare Nachrichten von der Gegend findet man bei Niebuhr, in der Beſchreibung von Arabien.*

**) *Des Negus; ſ. oben S. 69.*

a) Abulfed. p. 24.

Gabriel, vom Himmel fiel. *a)* Da es ſich aber bei dieſer Gelegenheit zugetragen hatte, daſs der Apostel, nach der Vorleſung dieſes Kapitels, auf ſein Angeſicht fiel, um Gott anzubäten, und einige Götzendiener, die es mit anſahen, ſeinem Beiſpiele folgend, daſſelbe thaten, ſo war das Gerücht von dieſem Vorfalle nicht ſo bald nach Aethiopien gekommen, als die flüchtig gewordnen Muſülmänner auch ſchon daraus ſchloſſen, die Koreiſchiten müſsten gläubig geworden ſein. In dieſer Meinung ſchifften ſie ſich ein, fuhren wieder über das Meer und reisten auf Mekka zu. Allein kaum waren ſie an den Grenzen des vaterländiſchen Gebiets angekommen, ſo ſahen ſie ihren Irthum ein und erfuhren, daſs ſich die Koreiſchiten keinesweges bekehrt hätten. Sie muſsten alſo Halt machen; nur ihrer drei hatten das Herz, in die Stadt zu gehen, aber heimlich; nämlich die beiden Othmanen nur Zobair; die übrigen kehrten nach Aethiopien zurück. *b)*

Bald ſahen ſie hier ſogar neue Gefährten ihres Exils anlangen. Denn da die Neubekehrten je länger je mehr von den Koreiſchiten gemiſshandelt wurden, glaubte der Apostel Gottes, daſs man den Umſtänden noch weiter nachgeben müſſe, und erlaubte ſeinen Proſelyten abermals, ſich nach Aethiopien zu flüchten. An die Spitze dieſer Auswanderer ſtellte ſich Dſchafar, ein Sohn Abu-Talebs, welcher auch ſeine Frau Aſama mitnahm. *c)* Ihm folgten nach und nach noch viele andere, teils ein-

a) *Dſchannabi. Das Buch von den angenehmen Gaben, S.* 29.

b) *Abulfed. p.* 27.

c) *Dſchannabi, S.* 40. *Abulf. S.* 25. *Abdol Baki, S.* 10.

einzeln, teils familienweise, so dass sich die Anzahl der ausgewanderten Musülmänner in Aethiopien schon auf achzig Manns- und achtzehn Weibspersonen belief — ausser den mitgenommenen und den in der Fremde gebornen Kindern.

Seitdem die Musülmänner ihre Zuflucht nach Aethiopien genommen hatten, blieb der Prophet Gottes selbst noch eine Zeit lang zu Mekka. unter dem Schutz seines Oheims Abu-Taleb. Allein die Erbitterung der Koreischiten nahm immer mehr zu, *a)* und wiewohl sie noch nicht zu offenbaren Gewaltthätigkeiten schritten, so sparten sie doch keine heimlichen Mittel, Listen und Ränke, um ihm zu schaden. Sie nahmen sogar die Magie zu Hülfe, Beschwörungen, Gaukelei, Hexerei; sie foderten die Dämonen wider ihn auf und suchten ihn, mit ihrer Hülfe, zu ermüden, muthlos zu machen und dahin zu bringen, dass er seinem Unternehmen entsagte. Kurz sie verursachten ihm so viel Verdruss, dass er sich genöthigt sah, seinen Aufenthalt zu verändern und sich und seinen neuen Anhängern ein Asyl zu suchen.

In dieser Absicht warf er seine Augen auf das Haus eines gewissen Orkam, das auf dem Safa-Hügel, einem so benannten Quartier der Stadt, eine vorteilhafte Lage hatte. In dieses Haus zog er sich selb neun zurück, wohnte darinn einen Monat lang und berief die Menschen zum Islam. — Dieses Haus hat seitdem bei den Musülmännern in grosser Verehrung gestanden. Orkam gab es seinem Sohne, als er ihn verheirathete, zur Mitgift; von Orkams Erben kaufte es in der Folge Almansor, *b)*

der

a) Dschannabi, S. 41.

b) Er trat seine Regierung an im J. der Hedschra 137; oder nach Ch. G. 754.

der zweite Kalif der Abaſſiden, für eine groſse Summe Geldes, und ſchenkte es ſeinem Sohn und Nachfolger Mahadi, mit dem Zunamen Al-chad-zoran, d. i *das Rohr;* und daher wird es noch heutiges Tages das *Haus des Rohrs* genannt.

Elftes Kapitel.

Hamſa und Omar bekehren ſich zum Islam. a)

Als Mohammed eines Tages in dem jüngſt bezognen Hauſe ſaſs, ging von ungefähr Abu-Dſchehel, *b)* der Sohn Heſchams, vorbei, ſah den Propheten und fing an, ihn zu ſchmähen und tauſend Läſtrungen auszuſtoſsen, wozu aber der Apoſtel kein ſtummes Wort ſagte. Er ging ſodann weiter, begab ſich in die Kaaba, wo die Koreiſchiten eine Verſammlung hielten, und nahm, als hätt' er kein Waſſer getrübt, ſeinen Sitz ein. *c)*

Allein die Magd eines gewiſſen Abdallah Dſchodhauns Sohns, war Zeuge der dem Propheten

a) *Abul-Feda p. 21.*

b) *Dieſes Wort bedeutet Vater der Narrheit. Dieſer Mann war der gröſste Feind Mohammeds und ſeiner Lehre; die Wunder des Propheten ſchrieb er der Zauberei zu. Seinen Namen verwünſchen die Muhammedaner noch, und ſprechen ihn nie aus, ohne den Zuſ tz: daß ihn Gott fluche! — Wir werden in der Folge ſehen, was er für ein Ende nahm.*

c) *Dſchannabi S. 42. 43. aus dem Buch des Monteki.*

ten zugefügten Beleidigung gewesen. So bald als diese Hamsa, (den Sohn Abdol-Motallebs und Oheim des Propheten) von der Jagd kommen sah; erzählte sie ihm, was Abu-Dschehel alle für Schmähungen gegen seinen Neffen ausgestossen hatte. Diese niederträchtige Behandlung eines Mannes, dem Gott so viel Gnade und Ehre erwiess, erregte Hamssas ganzen Zorn; und da es ihm ohnehin unleidlich war, dass die Koreischiten einen so tollen Hass auf den Propheten geworfen hatten, so schwur er hoch und teuer, Rache zu nehmen. Mit schnellen Schritten ging er nach Hause, um sich einige Augenblicke zu erholen, und kam dann, den Bogen auf der Schulter, in die Versammlung der Koreischiten. Hier näherte er sich Abu-Dschehel, hob den Bogen auf und schlug ihm damit so gewaltig auf den Kopf, dass das Blut stromweise aus der Wunde floss. „Bist du es, sagte er, der Mohammed mit tausend Schmähungen gekränkt hat, ihn, meinen Vetter, seiner Religion wegen?“ Hier standen alle Machzumiten, zu deren Stamm Abu-Dschehel gehörte, ungestüm auf und wollten ihn verteidigen. „Das ihrs nur wisst, ihr Herren, rief Hamssa; ich erkläre euch allen, so viel ihr da seid, dass ich für Mohammeds Religion bin; und alles, was er sagt, sag' ich auch.“

Unterdess hatte sich Abu-Dschehel von seiner Betäubung, der Folge des gewaltigen Schlags, wieder ein wenig erhohlt; und weil er sich nicht einbildete, dass ihn die Magd gehört oder verrathen habe, rief er aus: „Man lasse den Herrn des Hauses „kommen und bezeugen was ich gesprochen habe. „Was? ich wäre niederträchtig genug gewesen, „seinen Neffen so frevelhaft zu höhnen?“ — Durch diese heroische That ward Hamssa ein vollkommnest Musulman; auch leistete er bald nachher dem Propheten Gottes den Eid der Treue.

Nach

Nach Hamſsas Bekehrung, (ſo erzählen einige) begriffen die Koreiſchiten wohl, daſs ſich die Partei des Apoſtels anſehnlich verſtärkte; lieſsen in ihrer Rachſucht nach und zeigten nicht mehr ſo viel Hitze, ihn zu verſolgen und zu läſtern. Allein, nach einer andern ſehr glaubhaften Ueberlieferung, haben ſie in ihrer damaligen Verſammlung vielmehr den Entſchluſs gefaſst, den Propheten aus dem Wege zu räumen. Es fehlte weiter an nichts, als an einem entſchloſſenen Manne, um ihn zu ermorden. Doch man brauchte ihn nicht lange zu ſuchen. Omar trat auf und beteuerte den Koreiſchiten feierlich, er wolle Mohammed mit eigner Hand umbringen. Und ſchnell verlieſs er die Verſammlung, das Schwert an der Seite.

Auf dem Wege dahin begegnete der blutgierige Mann dem Saad, dem Sohn Abu-Wakkas, und gerieth, ich weiſs nicht worüber, mit ihm ſogleich in Streit. Der Wortwechſel erhitzte ſich dermaſsen, daſs ſie ſchon zu den Degen griffen. Doch Saad, der einen ſo rohen Gegner gern los geweſen wäre, hielt ihn mit den Worten auf: „Aber, Omar, was haſt du denn mit mir zu hadern? Warum läſst du denn deinen Zorn nicht lieber an deiner Schweſter Amenah und ihrem Mann Said aus?“ — „*Wie?* fragte Omar, *bekennen ſich denn die beiden zu Islam?*“ — „Ja freilich thun ſie das,“ erwiederte Saad.

Kaum hört das Omar, ſo verläſst er ihn; geht gerades Weges nach der Wohnung ſeiner Schweſter Amenah; ſtürmt hinein; wirft ſich, ohne weitere Vorrede, über ſeinen Schwager Said her; ſtreckt ihn zu Boden; ſetzt ihm den Fuſs auf die Bruſt und ist im Begriff, ihn den Degen in den Leib zu ſtoſsen. — Umſonſt kommt ſeine Schweſter zu Hülfe und will ihren Mann befreien; Omar gibt ihr

eine

eine ſo derbe Ohrfeige, daſs ihr das Geſicht blutet. „O du Feind Gottes!“ rief Amenah, wütend, da ſie ihr Blut flieſsen ſah; „ſchlägſt du mich ſo, weil ich die Einheit Gottes bekenne? Ja, dir zum Trotz, will ich eine Muſulmanne bleiben!“ Und damit erhob ſie ihre Stimme und deklamirte die Formel des doppelten Glaubensbekentniſſes: *Es ist kein andrer Gott, als Gott; und Mohammed ist ſein Prophet!* — dann wandte ſie ſich wieder zu Omar und rief: „Vollführe, vollführe, was du begonnen haſt.“

Dieſe Worte rührten Omars Herz und ſchon gereuete ihn ſeine Gewaltthätigkeit; er lieſs Said fahren, ſtand auf, trat zurück und ſing endlich an: „Nun wohlan, zeigt mir einmahl das Buch, worinn ihr ohne Unterlaſs zu leſen pflegt.“ — Und in der That, eben als Omar ankam, hatten Amenah, ihr Mann und noch ein gewiſſer Kaabab, (nachher einer der ſogenannten Anſaren,) mit einander das zwanzigſte Kapitel des Korans geleſen. Sobald ſie aber Omar gewahr wurden, hatten ſie aufgehört, die Rolle verſchloſſen und Kaabab ſich in einen Winkel geduckt.

Amenah weigerte ſich anfangs, Omars Neugier zu befriedigen; „ich bitte dich darum, wiederhohlte er, zeige mir die Rolle; ich habe ſchon alles vergeſſen, was vorgefallen iſt.“ Aber ſie blieb ſtandhaft bei ihrer Weigerung, wofern er ſich nicht zuvor waſchen und reinigen würde. Er willigte ein, und darauf reichte ſie ihm die Rolle, an deren Spitze folgende Worte ſtanden:

In Gottes, in des Allbarmherz'gen Namen! —
Ich lieſs den Koran dir vom Himmel ſteigen,
nicht, daſs du elend ſeiſt, nein, daſs er wäre
dem, der mich fürchtet, Denkſchrift meiner Gnade;

bis zu der Stelle:

Ich, warlich ich bin Gott, und ausser mir
ists keiner! Diene mir, und bätest du,
so denk' an mich allein!

Bei diesen Worten rief Omar: „Fürwahr, der so redet, muss gross sein, zu gross, als dass man neben ihm noch andern dienen könnte! O, wie schön dünkt mich das gesprochen! welche Ehrfurcht fühl' ich für diese Worte! Ja, ich brenne vor Verlangen, das Bekentnis einer solchen Religion zu thun.“ —

Während der Zeit hatte sich Kaabab immer versteckt gehalten; als er aber Omar aus diesem Ton sprechen hörte, kam er herbei. Omar fragte sie, wo Mohammed sei. „Der Apostel Gottes, erwiederten sie, ist im Hause des Safa-Virtels.“ Da war er in der That nebst ungefähr virzig Personen beiderlei Geschlechts, unter welchen auch Hamsa, Abu-Bekker und Ali waren. Auf der Stelle machte sich Omar auf den Weg dahin, sein Schwert noch immer an der Seite.

Kaum hatte er an die Thüre geklopft, *a*) kaum hatte man ihn von innen wahrgenommen, so lief alles durch einander und suchte sich zu verstecken. Hamsa, den diese plötzliche Bewegung befremdete, fragte, was es denn gebe? „Omar ist an der Thüre;“ riefen sie; und dis vermehrte noch das allgemeine Schrecken. Demungeachtet, da sich Omar ansagen liess, befahl der Apostel nicht allein, dass man ihn hineinlassen sollte, sondern ging ihm selbst bis ins Vorhaus entgegen, und indem er ihn mit

a) *Dschannabi, S.* 45.

mit der einen Hand bei ſeinem Rockſchooſs ergriff und mit der andern das Stichblatt ſeines Degens feſthielt, zog er ihn hinein und empfing ihn mit den Worten: *Herein, herein, Sohn Chettabs! Warum weilſt du hier ſo lange? fürchteſt du nicht, wenn du länger bliebeſt, daſs dir die Decke des Vorhauſes auf den Kopf fallen werde?*"

Omar wollte ſich anfangs vor ihm auf die Knie werfen; allein der Prophet lieſs es nicht zu. Er erklärte ihm hierauf die Abſicht ſeines Beſuchs. „Ich komme, ſprach er, um an Gott und ſeinen Apoſtel zu glauben;" und ſogleich ſagte er die Formel des zwiefachen Glaubensbekentniſſes her: *Ich bezeuge, daſs kein Andrer Gott ist, als Gott, daſs er weder Geſellſchafter noch Gehülfen habe, und daſs Mohammed ſein Diener und Apostel ist.*" Hier erhob die ganze Geſellſchaft ein ſolches Freudengeſchrei, daſs das Getöſe ſelbst denen zu Ohren kam, die in die Moſchee waren. Endlich bat Omar den Propheten dringend, daſs ſie alle in die Moſchee gehen wollten, um Gott ihren Dank zu bringen. „O Apoſtel Gottes, ſetzte er hinzu, was uns von Seiten der Koreiſchiten auch immer begegnen mag; leben wir oder ſterben wir: ſind wir nicht bei der Wahrheit?"

Der Apoſtel bewunderte den Eifer des kaum Bekehrten und erwiederte: „*Ja, ich ſchwöre es bei dem, der meine Seele in ſeiner Hand hält, ihr möget lebet oder ſterben; ihr ſeid bei der* Wahrheit." Omar ſagte hierauf: Beſtärke uns in dieſen groſsen Geheimniſſen! und der Prophet erwiederte: *Es ist nicht gar lange, daſs ich im Gebet das geſehen habe, was uns gegenwärtig begegnet.*" Und Omar ſagte: „Bis auf dieſe Stunde war in meinem Hauſe kein Sitz, auf dem nicht in mir der Unglaubige ſaſs;

von

von nun an aber wird keiner da ſein, auf den ich mich nicht als Glaubiger ſetze."

Um zu verſtehen, wie Mohammed es meinte, er habe im Gebät geſehen, was ſich gegenwärtig ereignete, muſs man wiſſen, *a*) daſs der Apoſtel Gottes in der Nacht, die vor Omars Bekehrung herging, ein Gebät des Inhalts gethan hatte: „O Gott, befeſtige den Islam durch die Bekehrung Omars, des Sohns Al-Chettabs, oder durch die Bekehrung Abu-Dſchehels, des Sohns Heſcham!" Und Gott erhörte ſein Gebät zum Vorteil Omars.

Nach dieſer Unterredung mit Omar begab ſich der Prophet Gottes auf den Weg zur Moſchee. Zwei ſeiner Gefährten begleiteten ihn, Hamſsa zur Rechten und Omar zur Linken; er ſelbst ging in der Mitte. Mit geſetztem Weſen ſchritt er fort, wandelnd über die Heerſtraſse, deren Sand klein war und ſein wie Mehl; die übrigen Gefährten folgten ihm nach; in dieſer Ordnung langten ſie bei der Moſchee an und zogen mit feierlichem Pomp hinein.

Mit Verwundrung ſahen die Koreiſchiten dieſen prächtigen Aufzug; aber mit Schrecken bemerkten ſie Omar und Hamſsa, ihre drohende Mine, ihren grimmen Blick — zweien Löwinnen gleich, denen man die Jungen raubte. Nachdem ſie, dem heiligen Brauch gemäſs, die Umgänge um die Kaaba gehalten hatten, verrichteten der Apoſtel und ſeine Gefährten in der Moſchee ihr Gebät, und keinem Götzendiener ward zugelaſſen, ſich dem Propheten zu nahen, oder ſich unter die Muſülmänner zu miſchen.

Zwölf-

a) *Abulfeda S.* 22. *Dſchannabi S.* 46.

Zwölftes Kapitel.

Der Apostel Gottes wird verfolgt. Er weissagt und wirkt ein Wunder.

Im siebenten Jahr der Sendung des Propheten versammelten sich die Koreischiten in dem Kieselthal oder der Ebne Mohasseb, und beschlossen zum andern mal, den Apostel Gottes zu tödten. Als es aber Abu-Taleb hörte, versammelte er seiner Seits die Haschemiten und die Kinder Motallebs und gab ihnen den Befehl: „den Apostel in ihre Mitte zu nehmen, unter sicherer Wacht aufs Land in sein Schloss zu bringen und für die Sicherheit seiner Person Sorge zu tragen, so dass ihm kein Verdächtiger zu nahe kommen und schaden könne."

Dieser Befehl ward pünktlich und sorgsam befolgt; alle Haschemiten, die Unglaubigen sowohl als die Glaubigen, bezogen mit dem Propheten Abu-Talebs Schloss. Nur ein einziger, Abu-Lahab, einer von Mohammeds Oheimen, blieb der Partei der Koreischiten zugethan und suchte sie, aus Hass gegen den neuen Glauben, mit allen Kräften zu verfechten. Auch seine Frau Omm-Dschemil, (d. i. auf deutsch *Mutter des Schönen*,) Abu-Sofians Schwester, nährte gleich ihrem Mann und Bruder, einen tödtlichen Hass gegen den Apostel; und sie ist es, die der Allerhöchste im Koran die *Holzträgerin* nennt, weil sie auf den Pfad, wo der Prophet gehen sollte, allenthalben Dornen zu säen pflegte. Da

a) *Dschannabi p.* 47. *aus dem Buch Karamani, von den Opfergebræuchen im Thal Mena. Abulf. p.* 26. 27.

Da ſie durch die Vorſorge Abu-Talebs ihre Verſchwörung vereitelt ſahn, verſammelten ſich die Koreiſchiten abermals und faſsten einſtimmig einen Beſchluſs ab, ſowohl gegen die Haſchemiten, als die Kinder Motallebs. Vermöge dieſes Beſchluſſes ward den Zunftgenoſſen alles Verkehr mit jenen verboten, es betreffe Verheirathung, oder Kauf und Verkauf; und befohlen, nicht eher mit ihnen Frieden zu machen, bis Mohammed den Koreiſchiten ausgeliefert und umgebracht ſei. Dieſe Verhandlung ward in Form einer Urkunde auf Pargament geſchrieben und, um ſie noch rechtskräftiger zu machen, am Neumond des Moharram, im Innern der Kaaba aufgehangen. Sie fängt mit den Worten an: *Im Namen Gottes*, und nur dieſe Worte ſind unverletzt und lesbar geblieben; alles übrige von der Urkunde haben die Motten gefreſſen. Auch wird angemerkt, daſs dem Notar, der ſie geſchrieben, gleich, als er kaum fertig war, die Hand vertrocknet ſei. Er hieſs Manner, der Sohn Akremas.

In der ſichern Burg ſeines Oheims Abu Talebs blieb der Apoſtel mit den Haſchemiten ungefähr drei Jahre lang, nämlich bis zu der Zeit, da zwiſchen beiden Teilen das Feuer des Religionskrieges ausbrach. *a)* Während dieſer Zeit bewachten die Koreiſchiten ſorgfältig alle Zugänge zum Schloſſe, um den Haſchemiten den Proviant abzuſchneiden, ſo daſs ſich die letztern nur heimlich und kümmerlich mit dem Nöthigen verſehen konten: beide Parteien ſahen ſich nur bei den öffentlichen Pilgerfeſten und ermangelten dabei nicht, ſich einander auszuſchelten; ja zuweilen kams auch wohl von Worten zu Schlägen, wo bald die, bald jene die Oberhand behielten.

An

a) Dſchannabi, S. 47.

An diesen Pilgerfesten, *a)* wo in Mekka ein allgemeiner Zusammenfluss von Menschen aller arabischen Stämme war, pflegte der Apostel Gottes, ohne Bedenken, sein Leben zu wagen, um die Pilger zu bekehren. Er mischte sich unter sie und wandte sich gewöhnlich mit der Anrede zu ihnen: „Ihr Kinder von dem und dem Stamme, ich bin der Apostel Gottes; ich befehle euch, einzig und allein Gott zu dienen, ihm kein Geschöpf beizugesellen und in seinem Dienst alles zu verwerfen, was unter ihm ist. Auch an mich müsset ihr glauben und erkennen, dass ich der wahrhafte Prophet und Apostel Gottes sei, welchen er in die Welt gesandt hat, um die Menschen zu seiner Erkentnis zu rufen."

Allein auf der andern Seite erklärte sich sein Oheim Abu-Taleb, der ihm doch im Zeitlichen so zugethan war, nun selbst öffentlich für einen Feind seiner Religion, arbeitete ihm in diesem Stück entgegen und rief den Stämmen zu: „Nein, Kinder, glaubt nichts von dem, was mein Neffe spricht; er sucht euch von dem Dienst unsre grossen Göttinnen Al-Lat und Al-Ozza *b)* abzuziehen, euch für die neu ausgesonnene Ketzerei zu gewinnen und zur Gottlosigkeit zu verleiten. Folgt ihm bei Leibe nicht!" — So nahm Abu-Taleb die Partei der falschen Gottheiten, priess sie ausschweifend, und widersetzte sich aus allen Kräften der Lehre seines Neffen.

a) Abul-Feda p. 30.
b) Von diesen beiden arabischen Göttinnen wollen wir sprechen, wenn wir von der Zerstörung ihrer Idole erzählen werden.

Im neunten Jahre der prophetischen Sendung a) fiel zwischen dem Heere der Römer und der Perser eine Schlacht vor; die letztern erfochten den Sieg über die Römer unweit Bosra und Adhra. Bei der Nachricht von diesem glücklichen Ereignis stellten die abgöttischen Koreischiten ein grosses Freudenfest an; denn die Perser waren der magischen Religion zugethan, Feueranbäter und ohne die Schrift; die Glaubigen hingegen betrübten sich darüber; denn die Römer *hatten* die heilige Schrift.

Bei Gelegenheit dieses Sieges *b)* über die Römer stieg das dreifsigste Kapitel des Korans, das die Auffschrift *die Römer* führt, vom Himmel. Es beginnt folgendermasen:

Im nahen Lande ist der Römer Heer
besiegt, für jezt besiegt; doch werden sie
der Feinde Sieger sein, nach einer Frist
von wenig Jahren. Also waltet Gott!
Er hilft, wem er will helfen. Seine Macht
ist, so wie seine Gnade, grenzenlos.

Diese Weissagung, worinn Mohammed einen bevorstehenden Sieg der Römer über die Perser vorhersagte, gab Anlass zu einem heftigen Streit zwischen Abu-Bekker und Obba, dem Sohne Chalfs; in wie viel Jahren nämlich der Sieg sich ereignen werde; denn Mohammed hatte nichts bestimmt und nur gesagt: in einigen Jahren. Abu-Bekker wettete, es werde in drei Jahren geschehen; aber Obba sagte ihm ins Gesicht: das sei gelogen Nachdem sie sich weidlich gestritten hatten, wetteten sie

a) Dschannabi, S. 27. 28.
b) s. Maraccis Anmerkungen und seine Widerlegung, die sehr schwach ist.

ſie endlich um zehn junge Kameele. Abu-Bekker kam hernach zu dem Apostel Gottes und erzählte es ihm. Dieſer hieſs ihn höher wetten und die Zeit der Erfüllung bis auf neun Jahr verlängern. Das that Abu-Bekker; er ſuchte Obba auf und ſchlug ihm vor, die Wette zu erhöhen, bis auf hundert Kameele, und den Termin bis auf neun Jahre zu verlängern. Obba ſtimmte ein, allein in der Zwiſchenzeit ereignete es ſich, daſs er in der Schlacht bei Ohud, von der hochgelobten Hand des göttlichen Apostels getödtet ward, im dritten Jahr der Hedſchra und im 624. nach Christi Geburt. a) Indeſs, da am Ende der neun Jahre, an dem vorherbeſtimmten Tage, die Römer einen groſsen Sieg über die Perſer erfochten hatten, gewann Abu-Bekker die Wette, erhielt die hundert Kameele, die ihm der Testamentserbe Obbas auslieferte, und führte ſie im Triumph vor den Apostel.

„Dieſe berühmte Weiſſagung und ihre Erfüllung, (ſo ſchlieſst Dſchannabi dieſe Geſchichte) ſind die glaubwürdigſten Beweiſe, daſs der Koran vom Himmel geſtiegen ist; denn er enthält die wahrhafte Weiſſagung einer Begebenheit, die noch im Schooſs der Zukunft verborgen lag."

Im zehnten Jahre der prophetiſchen Sendung ereignete ſich das Wunder der *Spaltung*, oder der Zerteilung des Monds in zwei Stücken. Nicht allein die Muſülmänner, die gegenwärtig waren, ſondern auch die Häupter der abgöttiſchen Koreiſchiten, das *Volk des Buchs* (ſonſt *Christen* genannt,) und

a) *Elmacin S.* 13. 17. *Petavs, Rationar. temp. p.* 454. 455 (*Edit. Moguntin.* 1646.) *Heraklius Siege über den Kosroes fallen in die Jahre* 622-627.

und die Juden, welche die Bücher der heiligen Schrift haben — waren Zeugen dieses Wunderwerks. Ausdrücklich geschiehet dessen im Koran Meldung, nämlich im Kapitel *der Mond.* a)

Die Stunde kam: da spaltete der Mond.
Doch sehen sie gleich Zeichen, kehren sie den Rücken, sprechend: Alles Gaukelei!
Sie wähnen, es sei Lug: ihr böses Herz verführt sie zu dem Wahn. Allein es ist sehr wohl gegründet, ist vollkommen wahr.

Die Wahrheit dieses Wunders stützt sich auch auf Ueberlieferung; man findet es in der so benannten Schrift *Al-Sabih*, d. i. des Aufrichtigen, doch ehe wir es selbst berichten, wollen wir im folgenden Kapitel erst erzählen, was dazu Anlass gab.

Dreizehntes Kapitel.

Neue Verfolgungen des Propheten Gottes. Er erliegt dem Schmerz.

Während der Zeit, da sich der Prophet bald zu Mekka, bald mit den Machzumiten in Abu-Talebs Schloss aufhielt, trug sichs einsmals zu, dass Abu-Bekker, von letzterm Orte kommend, dem Abu-Dschehel, „dem Verfluchten," begegnete. Dieser redte ihn also an: „Nun, seht ihrs? Mohammeds Sache geht so schief, dass er sich schon mit all den Seinigen in dem Rohrhause versammeln müssen, wo er

a) *Sura* 54, *v.* 2. 3.

er sich versteckt und verborgen hält, und seine Albernheiten in Sicherheit an den Mann bringt: *Ich bin Mohammed, der Apostel Gottes!*" — „Eben darum, erwiederte der getreue Zeuge Abu-Bekker, halt ich mich zu Mohammed, weil ihn Gott vorher bestimmt hat, ein herrliches Zeichen für sein Volk und für alle die zu sein, die sein Wort lieben und ihm gehorchen. Was du aber von seiner Verborgenheit sagst, davon weis ich nichts; auch hab' ich ihn heute noch nicht gesehen." — „Nun so gehe zu ihm, versetzte Abu-Dschehel, und sag' ihm von meinetwegen, er solle auf der Stelle krepiren, damit wir ihn los werden und nie in der Welt wieder von ihm reden hören." —

Als Abu-Bekker diese fürchterliche Verwünschung hörte, fühlte er sich stark versucht, über Abu-Dschehel herzufallen, ihn nieder zu werfen und für seinen Uebermuth zu züchtigen; doch er faßte sich, mäßigte die Aufwallungen seines Zorns und begnügte sich, ihm einen Verweis zu geben: „Was geht dich denn Mohammed an, sagte er; ich rathe dir, halt dein Maul; sonst werd' ich dich pakken und würgen, wenn ich dich nicht zur Vernunft bringen kann." Er ging sodann weiter, begab sich gleich nach Khadidschas Wohnung und klopfte an. „Wer ist da?" rief sie. — „Ich, sagte Abu-Bekker; ich habe mit dem Apostel Gottes ein Paar Worte zu sprechen." — „Wer bist du denn?" — „Ich bin Atik, *a*) erwiederte er. — „Mohammed ist nicht hier, sagte sie; er ist bei Hamsa und Alabbas, seinen Oheimen, in Abu-Talebs Hause."

Abu-

a) *d. i. der vom Höllenfeuer bewahrte, ein Name, den ihm Mohammed gegeben hatte, um anzuzeigen, daß er zu den Prädestinirten, zur Seligkeit bestimmten, gehöre Vita Mahom. p. 18. not. b.*

Abu-Bekker ging dahin und begegnete dem Apostel an der Thüre. „Was gibts Neues, Abu-Bekker?“ fragte er. „Ich komme ſo eben aus dem Quartier der Machzumiten, erwiederte jener, „wo mir Abu-Dſchehel begegnet und dis und das geſagt hat; aber, Apóstel Gottes, beunruhige du dich dieſes Menſchen wegen nicht, und laſs dir keine Sorge machen, was er geſagt hat; denn er ist ein Taugenichts, ein Schurke. Was mich und meine ganze Familie betrifft, wir ſind dir mit Leib und Sele ergeben und ſtäts bereit, deinen Befehlen zu gehorchen. Gott ſegne dich und gebe dir ſeinen Frieden!“ —

Indem ſie weiter mit einander fortgingen, redte Naſaba, ein Sklav Othmans, den Propheten an: „Mein Herr ſchickt mich zu dir und läſst dir ſagen: er wünſche dich zu ſehen, wann es dir gelegen wäre; weil er dir, ſo wie auch Abu-Bekkern, eine Sache von Wichtigkeit mitzuteilen habe.“ — „*Geh wieder zu deinem Herrn*, gab der Prophet zur Antwort, *und ſag' ihm, ich und mein Begleiter erwarten ihn in meiner Wohnung.*“ Naſaba ging, gab ſeinem Herrn Bericht, und nicht lange, ſo erſchien Othman ſelbst bei dem Propheten, wo auch Abu-Bekker war. Er grüſste ſie ehrerbietig und man hieſs ihn willkommen. Als man ſich niedergelaſſen hatte, fing Othman an:

„*Mein Herr und Apostel Gottes! Heute ist Abu-Dſchehel, dem Gott fluche, zu mir gekommen und hat alſo geſprochen:* „*Mohammed ist an ſein Ziel gekommen; mit ſeinem Leben geht es zu Ende; das ſchwör' ich bei Allat und Alozza!*“ — „*Was gibt es denn?* *unterbrach ich.* „Mohammed, fuhr er fort, hatte ſeine nächſten Verwandten, nebst ſeiner Familie und den Kindern ſeines Oheims im Rohrhauſe verſammelt und

eine Rede des Inhalts an sie gehalten: Gott habe ihm in einem Gesicht befohlen, seine Verwandte und Freunde zum neuen Glauben zu ermahnen. *a)* Sobald ich dieses erfuhr, liess ich alles stehn und liegen, begab mich aufs Land, versammelte die Wache des Tempels zu Mekka, gab allen arabischen Herren Nachricht, unter andern Morat, Abu-Zahrah, Abu-Sofian, Habiuta, Othah, Sahal, Omaiah, Omar, Sohn Obaids, Chowailed, Alkamah, Malek, Safwan, Al-Hareth, Abdol-Lat, dem Kananit, und Al-Asad; und ich bin in meinem Unternehmen so glücklich gewesen, dass ich ungefähr 70 Mann, sowohl von der Tempelgarde, als den Vorstehern der Kaaba und selbst von den Königen des platten Landes, (oder der so benannten Kiesel-Ebne) zusammengebracht habe. Diesen hab' ich sämmtlich die Ordre gegeben, zu Pferde zu sitzen und sich an den Sammelplatz bei Habib, Maleks Sohn, mit dem Zunahmen, dem Weisen, zu begeben. Das ist ein alter Herr von 140 Jahren. Er ist erst Jude und dann Christ gewesen und hat nachher die magische Religion angenommen; kurz, es gibt keinen Glauben, den er nicht kenne, kein Buch, das er nicht sollte gelesen haben. Er ist ersucht worden, sich mit seinen Vettern und Unterthanen, einzufinden. — Ausserdem, *fuhr er fort*, weisst du, dass Habib, der Sohn Maleks, ein Heer von 20000 Reitern hat; auch diese haben wir eingeladen, sich auf der Kiesel-Ebne einzustellen; wo sich gegenwärtig schon die Bürger von Mekka und die Einwohner des heiligen Territoriums versammelt haben. Kurz, wir haben alles eingeladen; und wer sich weigert, dahin zu kommen, der kann sich versprechen, dass wir ihm den Hals brechen werden. Und so sind wir denn im Stande, den Haschemiten zu Leibe zu gehen.

a) Koran, 26. *v.* 213. 74. *v.* 2.

geben und sie so zu demüthigen, dass es eine Lust ist, eben so wie ihren Herrn, Mohammed, den Sohn Abdollahs. Habib, der Sohn Maleks, als Richter, wird seine Sache untersuchen; er wird vor ihn kommen müssen, um sich zu verteidigen; und ich weiss gewiss, er wird auf Habiks Befehl in Stücken gehauen werden, und alle die gottlosen Reden, die er geführt hat, werden alsdann in ewige Schande fallen. Ja, *setzte er hinzu*, ich schwör' es bei Al-Lat und Al Ozza, all mein Hab' und Gut, alle Hab' und Gut der Araber will ich Habib, dem Sohn Maleks, und den Seinigen übergeben, ihnen zu Liebe will ich mich von allem entblössen. — Ich will Kolen stossen und mit Kameelurin vermischen, und mit dieser schwarzen Salbe allen denen, die Liebe oder Achtung für Mohammed zeigen, das Gesicht schwärzen; auch will ich damit alle Thüren der Haschemiten und aller Kinder Abdol-Motallebs bezeichnen. Seh' ich einen Araber auf die Seite der Haschemiten treten, so will ich ihm eben so das Gesicht besudeln und seine Thüre dazu. Diesen Lohn sollen sie für die Dienste bekommen, welche sie ihrem Beschwörer und Zauberer, Mohammed, dem Sohn Abdollahs, erwiesen haben." *Endlich wandte er sich an mich und sagte:* Was dich betrifft, Othman! so weiss ich wohl, dass du Mohammed ebenfalls ehrst und liebst, und bin Deinetwegen in Sorgen. Mache dich fort und rette dich hurtig zu den Deinigen. Denn sonst, fürcht' ich, wird man dir eins auswischen, wovon du Schimpf und Schande hast."

Als der Prophet diese Reden aus dem Munde Othmans gehört hatte, senkte er sein Haupt, sah mit starren Augen an den Boden; die Angst überwältigte ihn, der Schweiss brach aus seinem Körper und träufelte, wie Perlen, zur Erde; endlich

hielt

hielt er ſich nicht mehr und fiel ohnmächtig nieder. „O Apostel Gottes, rief ihm Abu-Bekker zu, überlaſs dich der Furcht nicht! Gott ist mächtig genug, der Wuth deiner Feinde Einhalt zu thun und ihre Abſichten zu Schanden zu machen.“ Der Apostel kam wieder ein wenig zu ſich und ſagte: *Ja, ich verlaſſe mich auf Gott und habe Vertrauen zu ihm.* — Unterdeſs thaten Abu-Bekker und Othman, die die Bewegung ſeines Herzens und ſeine groſse Schwäche ſahen, alles, was ſie konten, um ihn aufrecht zu erhalten.

Virzehntes' Kapitel.

Der Engel Gabriel kommt, tröſtet und ſtärkt Mohammed.

Während der Prophet Gottes dem Schmerze ſo erlag, ſtieg der Engel Gabriel, in Lichtglanze, vom Himmel. Als ihn Mohammed erblickte, fing er von neuem an, zu ſchwitzen und an ganzem Leibe zu zittern; denn der Engel erſchien ihm in wunderbarer Geſtalt und erſtaunlicher Gröſse; er hatte hundert Häupter und hundert Paar Flügel, die ſich vom Ost bis zum West erſtreckten. Um aber den Propheten wieder Muth zu machen, begrüſste ihn Gabriel alſo: „*Achmed! Gott, der Allerhöchste, läſſet dir durch meinen Mund ſeinen Gruſs und dieſe Worte ſagen:* „O mein Geliebter, meine Stärke, meine Ehre! Ich habe keinen Propheten geſchaffen, der vortrefflicher wäre, keinen Auserwählten meine Offenbarungen mitgeteilt, der würdiger geweſen wäre, als du. Was fürchteſt du denn, was zageſt du? Ich

Ich bin Gott; es ist kein andrer Gott als ich. Ich habe den Geschöpfen das Dasein gegeben; ich erhalte sie; durch mich dauern sie fort, und, wenn ichs wollte, kehrten sie zurück zum Nichts. So fürchte dich denn nicht, o meine Stärke, meine Ehre! die ganze Welt zusammen ist nicht im Stande, dir zu schaden. Die Araber, ja die Barbaren selbst werden deiner Religion beitreten, und auch sonst wirst du viele meiner Geschöpfe gewinnen. Selbst Habib, Maleks Sohn, wird sich dir unterwerfen: wenn dich einst ein grosses Wunder unter allen Mekkanern verherrlichen wird, wenn deine Gewalt über sie den höchsten Gipfel erstiegen und dein Ruhm allgemein sein wird. Vernimm, o Achmed, was geschehen soll! Habib, Maleks Sohn, wird zu dir kommen und seine gebrechliche Tochter mitbringen, die weder Hände, noch Füsse gebrauchen, weder hören noch sehen kann. Um dis Geheimnis zu verstehen, sollst du wissen, dass Morat, der Sohn Aiads, der Madanit, dieses Weib durch einen Bevollmächtigten geheirathet hat, ohne sie je gesehen zu haben. Er bringt ihr als Morgengabe hundert Kameele und hundert Pferde, nebst zehn tausend Dinaren, zu. Wenn nun Morat bei seiner Frau wird schlafen wollen, ohne zu wissen, dass sie an Händen und Füssen verkrüppelt, taub, stumm und blind ist, so wird er ohne Zweifel nicht wenig erstaunen; Habib aber, der Sohn Maleks, um dem Uebel abzuhelfen, wird so mit sich zu Rathe gehen: *Ich muss sie zur Kaaba führen; sie mit Andacht den siebenmaligen Umgang um das heilige Haus thun, und sodann, in langen Zügen, das Wasser des Schöpfbrunnen Zemzem neben der Tempelthüre trinken lassen. Ist dieses geschehen, so will ich Ibrahim, den Propheten, bitten, sie von ihren Schwachheiten zu befreien.* „Allein Ibrahim wird ihm seine Vorbitte versagen. Alsdann wird er bei sich selbst spre-

sprechen: *So muß ich denn zu Mohammed gehn und zu ihm sagen: Wenn du wirklich ein Prophet und Apostel bist, so bitte deinen Gott, daß er meine Tochter heile und ihren Gliedern Gesundheit gebe!* So stehn, *setzte er hinzu*, die Sachen: Habib, der Sohn Maleks, ist im Begriff, 20000 Mann auserlesener Truppen, die aus seinen Vettern und Unterthanen bestehen, ins Feld zu stellen. Man wird dich vorladen mit dem Geheiss, dich vor ihm zu verantworten. Das thue dann mit aller Dreustigkeit. Wer glaubt, fühlt kein Schrecken, und wer Vertrauen zu Gott hat, fürchtet und zaget nicht."

Der Prophet schöpfte wieder Muth und sprach zu dem Engel: Mein teurer, lieber Gabriel, könntest du mir nicht in einer andern, minder schrecklichen Gestalt erscheinen, als diese da? — „*In welcher Gestalt*, fragte der Engel, *soll ich denn zu dir hernieder steigen?*" — Der Prophet erwiederte: „In der Gestalt Dohiahs, des Sohns Cholaifas, des Kalbiten, mit seinem Bart, seinem Haar, seinen Locken, seiner Kleidung, seinem Turban, seiner Mine, seiner hohen Brust, und dem Ton seiner Stimme." — Da diese Unterredung zu Ende war, begab sich Gabriel weg; das Gesicht des Propheten aber war mit strahlendem Lichte bedeckt und seine Schwermuth verschwunden, nachdem ihm Gott diese Offenbarung mitgetheilt hatte. Indess sagte er seiner Gattin Khadidscha nichts davon; nur Abu-Bekker und Othman erfuhren es.

Hand in Hand verliessen diese beiden das Haus. Als sie vor die Thüre kamen, fragte Othman: Sage mir, Abu-Bekker, wie ist es heute an der Zeit? „Ach, erwiederte dieser; *es ist die Zeit, da mir Schmerz und Kummer das Herz verengen, wenn ich mich an Abu-Dschehels Reden erinnere. Bei Gott! ich*

ich will nicht eher meine Laden und meine Vorraths-häuser öffnen; nicht eher wieder kaufen und verkaufen, bis ich sehe, was die Unternehmung des abscheulichen Abu-Dschehels, dem Gott fluche! für eine Wendung, und was für ein Ende alle die Kabalen nehmen werden, die er wider meinen teuern, lieben Mohammed ange-sponnen hat.“

Funfzehntes Kapitel.

Verschwörung der Koreischiten wider den Apostel. Sie nehmen Habib zwischen sich und dem Propheten zum Richter an.

Am folgenden Tage früh setzten sich die Herren der Koreischiten, nebst den Hütern des Tempels, ungefähr 70 Mann, mit ihren Leibeignen in Marsch, den Abu-Dschehel an der Spitze. Sie waren sämtlich in seidne Mäntel mit Kappen gekleidet, trugen auf dem Kopfe einen grofsen langen Turban von Biberhaar, und in den Händen Lanzen, Degen und Schilde; und so gelangten sie in guter Ordnung vor der Wohnung Habibs, des Malekiden, an.

Sogleich bat einer der Offiziere, Namens Ha-bebah um Gehör, erhielt es und sagte dann zu ihm: „Mein Herr! Hier haben sich die koreischen Schutz-„herren und die vornehmsten Beamten des heiligen „Orts, nebst den Bürgern von Mekka, ungefähr „70 Mann stark, vor deiner Thüre versammelt; sie „wünschen, mein Herr, über eine Angelegenheit, „die sehr wichtig ist und uns alle, samt und son-„ders sehr nah angeht, mit dir zu reden.“ — Ha-

bib

bib befahl, dafs fie hineinkommen follten, und man liefs fie vor ihn.

Habib, der Sohn Maleks, trug bei diefer Gelegenheit einen Kappenmantel von rother Seide, mit feinen Silberfaden geftickt, und fafs auf einem Thron von Ebenholz mit Elfenbein und Sandel ausgelegt und mit Goldblech befchlagen. Es war ein ehrwürdiger Greis von 140 Jahren; er war vormals Jude, dann Chrift und endlich Magier, das ist, einer von perfifchem Glauben, geworden, und hatte fonach alle Religionen durchgemacht; aufserdem verftand er die heiligen Bücher und ihre Ausleger.

Die eingeführten Koreifchiten blieben anfangs vor Habib ftehen; er aber ging ihnen entgegen, grüfste fie, fetzte fich wieder auf feinen Thron und gab Befehl, ihnen Sitze anzuweifen; und da alles diefes gefchehen war, fagte er: „Seid mir „willkommen, ihr Herren Vorfteher und Hüter des „Tempels und ihr Einwohner von Safa und dem „Brunnen Zemzem; fagt mir: Was für ein Anlie„gen hat euch zu mir geführt?“ Hierauf hielt Abu-Dfchehel, als der Wortführer, folgende Rede:

„Du weift, o Habib, Sohn Maleks! dafs der „Dienft unfrer Göttinnen Al-Lat und Al Ozza ohne „dich fchon lange nicht mehr beftehen, und dafs „ohne deinen Schutz von dem erlauchten Ge„fchlecht der Koreifchiten niemand mehr übrig fein „würde. Nicht weniger, gnädigfter Herr, ist dir „bekannt, dafs die Kinder Hafchem in Befitz find „von der Tempelauffficht, von dem Brunnen Zem„zem, dem Fufsfchemel Ibrahims und allen übrigen „heiligen Denkmälern; dafs ihnen die Ehre, der „Vorrang und Vortritt vor allen andern zukommt.

„Auch

„Auch wir wiſſen gar wohl, welche Gerechtſame „und Vorrechte die Haſchemiten haben und wel„che Achtung ihnen gebührt. Doch ach! unter „ihnen iſt ein gewiſſer Jüngling aufgeſtanden, ein „verwaister Burſche, der ſeinen Vater verlor, als „er noch im Schooſs ſeiner Mutter lag, der auch „dieſe verlor, als er kaum ſechs Jahr alt war, und „der hierauf an einem ſeiner Oheime einen Pflege„vater fand. Dieſer Burſche hat es ſich in den „Kopf geſetzt, er müſſe unſre Göttinnen verachten „und die Göttlichkeit unſrer Idole leugnen. Zwar, „ſeitdem wir ſeine Ränke und verderblichen Ab„ſichten gemerkt haben, ſind wir gegen ſeine Kez„zerei auf unſrer Hut. Allein gegenwärtig hat ſein „Stolz eine ſolche Höhe erreicht, daſs er ſich ein „Anſehn gibt, eine Gröſse und Würde anmaaſst, „wie ihm gar nicht zukommt; er wähnt, er ſei ein „Prophet, er ſei ein Apostel, vom höchsten Herr„ſcher des Himmels geſandt an Weiſs und Schwarz, „an Groſs und Klein, an den Sklaven, wie den „Freien; er glaubt alle Augenblick, an Himmel ich „weiſs nicht was für ein Phantom zu ſehn, und be„ginnt dabei an allen Gliedern zu zittern. Wir „freilich, wir denken, daſs er von einem argen „Dämon beſeſſen ist; fragen wir ihn aber ſelbst, „was es denn mit ihm ſei, ſo ſchwärmt er und ſagt „ganz ernsthaft: *Das ist der Engel Gabriel, der „treue Diener Gottes, der ſich mir offenbart, und mir „dis geboten und mir das verboten hat.* Das ist es, „gnädigſter Herr, warum wir uns dir demüthig zu „Füſsen werfen und deinen Schutz anflehen; wir „wünſchen und bitten dich höchlich, du wolleſt „mit deinem Volk in die Kieſel-Ebne kommen, und, „wenn ſich da, auf der einen Seite, die Bürger von „Mekka und die Herren Aufſeher der Kaaba und „des heiligen Orts, auf der andern aber die Haſche„miten mit Mohammed vor dir verſammelt haben,

„ihn

„ihn sodann zu verhören. Wir sind überzeugt, „dass er sich schuldig erkennen werde, sobald er „die Stärke deiner Weisheit und das Gewicht dei„ner Gründe fühlt. Wenn du denn alle seine Be„hauptungen widerlegt, alle seine Trugschlüsse „vernichtet haben wirst, so wird es dir gefallen, „ihn zu ewiger Verweisung aus unserm Lande, oder „auch, wenn dichs besser dünkt, zum Tode zu „verdammen; und dann wollen wir gleich alle die „verjagen, die sich durch seine Lehre haben ver„führen lassen. Oder wir machen es so: wir be„reiten eine doppelte Salbe, die eine aus Moschus „und Safran, in ein Becken zusammen gemischt, „und die andre aus Kameelurin und Kohlenstaub, „ebenfalls in ein besonder Becken gequirllt; und, „hast du denn die ganze Versammlung durch die „Stärke deiner Gründe und Beweise vollkommen „überzeugt, so reiben wir den *Arabern* das Gesicht „mit der wohlriechenden Moschus und Safransalbe, „den *Häschemiten* aber schwärzen wir Gesicht und „Kleid mit der stinkenden Harn- und Kohlensalbe „und geben ihnen ein Kennzeichen, wovon sie „Zeit Lebens Schimpf und Schande haben."

Als er diese Rede gehört hatte, willigte Habib in ihr Verlangen. Sie begaben sich weg und brachten die folgende Nacht an diesem Ort mit Schmausen und Jubeln zu; Braten und Fleisch aller Art ward ihnen aufgetischt und Wein sprudelte in goldnen und silbernen Pokälen. Am andern Morgen setzten sie sich zu Pferde; Habib liess zum Marsche schlagen und bestimmte die Kiesel-Ebne zum Sammelplatze; man brachte ihm ein vortrefliches Reitpferd; er bestieg es und um ihn herum bestiegen auch die Araber, jeder seinen Gaul. Nun ging es in guter Ordnung und kleinem Galopp vorwärts, bis sie auf die Anhöhen kamen, welche die Kiesel-

Ebne begrenzen; unterdeſs kam das Fuſsvolk nebst den Sänften, den Wagen mit Zelten und Pavillonen, den Packpferden und Bagagewagen — langſam nach.

Während dieſes vorging, hatte ſich Abu-Bekker auf den Weg nach der Kieſel-Ebne begeben, begleitet von Mohaira, dem Sohn Saabs. Sie gingen ruhig fort und unterhielten ſich mit einander, als ſie von fern die Pavillone der Araber, nebst ihrem Fuſsvolk, wahrnahmen und ſahen, daſs ſie ſich in die Kieſel-Ebne hinabzogen. Abu-Bekker hatte eine vollkommne Kentnis der arabiſchen Stämme; er naherte ſich, und, ſo wie ein Stamm vor ihm vorbeizog, betrachtete er die von den Kameelen getragnen Sänften und ſogleich wuſste er, wem ſie angehörten; ſah er ein Pferd, ſo kannte er auch den Reiter. Er fing an, die Sänften und Leute zu zählen und nannte jedes mit ſeinem Namen: „die „Sänfte gehört dem und dem; das ist der Sohn des „und des.“ So zählte er auf 20000 Mann, ſowohl wachthabende arabiſche Bürger, als reguläre Truppen. Sie ſchlugen ein Lager auf, errichteten für Habib ein Zelt von rothem Atlas und ſtellten einen chineſiſchen Thron auf. Er ſetzte ſich hinein, und alle Araber warfen ſich vor ihm nieder.

Da Abu-Bekker alles wohl beobachtet hatte, eilte er zu Mohammed, um es ihm zu melden. „O Herr! o Apostel Gottes! redte er ihn an; Habib, Maleks Sohn, hat ſich mit 20000 Mann auf der Kieſel-Ebne ſchon gelagert; die Araber umringen ihn von allen Seiten und ſtrömen aus allen Thälern ihm zu.“ — *Wie wär's, Abu-Bekker,* (erwiederte der Prophet mit Kälte,) *wenn du hingingeſt, ihnen deine Waare verkaufteſt, oder auch welche abkaufteſt? Wer weiß, ob dir Gott nicht eine Gelegenheit*

heit schickt, aus deinen großen Magazinen etwas erkleckliches abzusetzen und dadurch ein steinreicher Mann zu werden? — „Ach, davon, liebster Herr, ist jezt nicht die Rede, rief Abu-Bekker; ihr Anblick hat mein Herz mit Schrecken gerührt; ich zittere vor Erwartung, was ihr Unternehmen wider uns für einen Ausgang haben wird. Unser Wohl und Weh hangen von diesem Morgen ab.“

Während der Zeit kam Abu-Dschehel an der Spitze aller der Herren, die mit ihm waren, gegangen, um bei Habib Audienz zu haben; ihn begleitete eine ungeheure Menge Menschen, die aus den umliegenden Städten und Dörfern, Thälern und Schlössern herbeigelaufen waren. Er hielt an Habib, den Sohn Maleks, diese kurze Anrede: „Gnädiger Herr! warum erscheinen denn die Haschemiten, die Kinder Abdol-Motallebs und ihre Brüder nicht auch vor dir? Befiehl doch, dass sie hergebracht werden.“ *Gut*, erwiederte Habib, *laßt Abu-Taleb kommen, der sonst Abdol-Menaf hieß.*

Man ging und klopfte an seine Thüre. Abu-Taleb kam heraus und sah einen Haufen mekkanischer Bürger, unter welchen er auch die Vornehmsten der Stadt erblickte. *Was für ein Anliegen führt euch zu mir?* fragte er. „Habib, der Sohn Maleks, (war die Antwort,) verlangt dich und deine Brüder zu sprechen.“ *Gut!* nickte Abu-Taleb, ging dann ins Haus zurück, liess seine prächtigsten Kleider, aus indianischen Stoffen, bringen, nebst dem Hemde Adams, dem Mantel Seths, dem Turban Ismaels, der Stole oder dem Oberrock Ibrahims (Abrahams) und den Schuhen Salomons; zog diese seltnen Kleidungsstücke an und liess zu gleicher Zeit seinen Brüdern ansagen, dass sie ihn begleiten möchten.

Sogleich kamen seine Brüder Ali-Abbas und Hadhra, und seine Söhne Okail und Dschafar herbei; selbst sein Sohn Ali, obgleich damals kaum zwölf Jahr, a) schloss sich an seine Brüder und den Zug an. Abu-Taleb machte sich demnach mit seiner Familie, seinen Brüdern und Neffen auf den Weg; fröhlich und munter schritten sie vorwärts; ihren Muth erhob das Gefühl der Würde ihres Ahnherrn Haschem, ihres hohen Ranges und grossen Vermögens; sie hatten die Ehre, die besten von Ibrahims und Ismaels Nachkommen zu sein; in Ansehung der Ahnen konte sich niemand mit ihrem erhabnen Adel vergleichen.

Als sie auf der Kiesel-Ebne anlangten, sahen sie Habib auf dem Thron sitzen und die Wächter des Tempels ihm zur Rechten und Linken stehn. Der Kreis öffnete sich, um die Haschemiten durchzulassen, und eine unglaubliche Menge Menschen strömte ihnen nach; alles beeiferte sich, sie zu sehen, und drängte sich von allen Seiten herbei, um zu hören, was Habib, der Malekide, zu Abu-Taleb sagen werde.

Als Abu-Taleb nahe genug bei Habib war, suchte er sich ihm durch Husten bemerklich zu machen. Habib betrachtete ihn eine Weile mit Aufmerksamkeit und fing dann so an: „Ihr Herren Ha„schemiten! Die Araber leugnen euch euern Adel „und eure Vorzüge vor allen andern Menschen „keineswegés ab; der hohe Rang, den ihr einnehmt, „die edlen Sitten, die euch eigen sind, erwerben „euch

a) *Er war 10 Jahr alt im ersten Jahr der Sendung; hier sind wir bei dem zehnten, folglich müßte er jetzt 20 sein: wofern sich die Begebenheit nicht früher ereignet hat.*

„euch die Hochachtung und Ehrfurcht der ganzen „Welt. Aber alles Volk, das hier auf der Kiesel-„Ebne versammelt ist, und die vornehmsten Ein-„wohner der auserkornen Stadt führen grosse Kla-„gen über einen gewissen jungen Mann, der unter „euch aufgetreten ist und sich einbildet, ein Pro-„phet und Apostel vom Allah zu sein. Allein ein „Prophet kommt nicht ohne Wunder; er wirkt „erst welche, eh' er das Amt seiner apostolischen „Sendung antritt. Werden also die Araber seine „Beweise und die Grösse seiner Wunderwerke se-„hen, so werden sie schliessen, dass seine Worte „auf Wahrheit gegründet sind. Ist er im Gegen-„teil, wie es heisst, von einem bösen Geist beses-„sen, so soll er ergriffen, verwiesen und dadurch, „wie billig, ausser Stand gesetzt werden, seine ver-„derblichen Anschläge auf die Herren der Araber „und die Bürger von Mekka auszuführen. Uebri-„gens sollt ihr wissen, dass die Araber keineswegs „sein Blut verlangen; für arme Wittwen und Wai-„sen sind sie von innigem Mitleid durchdrungen, „und für euern Adel, eure hohe Abkunft und für „das Geschlecht eurer Vorfahren fühlen sie die „grösste Hochachtung. Aber, meine Herren Ha-„schemiten! gestehet es selbst: wenn, anstatt in „euerm, in einem andern Stamme ein Mensch auf-„stände, der sich erkühnte, zu thun, was Moham-„med unter euch thut; der die Wahrheit eurer Re-„ligion leugnete und euch zu hindern suchte, Gott „nach eurer Weise zu dienen: hättet ihr nicht ein „Recht, ihm mit dem Tode zu strafen? Nun, so „seid ihr schuldig, für andere Menschen eben die „Rücksicht zu nehmen, die ihr für euch von an-„dern verlangt."

Auf diese Rede gab Abu-Taleb folgende Antwort: „Gnädiger Herr! Unser Neffe ist nicht ge-

„kom-

„kommen, um jemand Gewalt zu thun oder die Gewissen zu zwingen. Er spricht schlechtweg zu „den Menschen: *Werdet Musülmänner!* das ist nach „dem Sinn des Worts: *Weihet euch dem Dienst des „einigen Gottes!* — und wenn er zu den Leuten „seines Stammes oder seiner Familie redt, so sagt „er: *Meine Vettern, Verwandte und Freunde! Ich „rufe euch, ich lade euch ein zu dem Dienste Gottes, „des Herrn; er ist allenthalben gegenwärtig; er ist „der höchste Herr aller Dinge; er ist Schöpfer von „Weiß und Schwarz* (allen Menschen;) *er hat Him-„mel und Erde, Tag und Nacht, Sonne und Mond „geschaffen.* Erlaube, gnädiger Herr, noch dieses „hinzuzufügen; ich bitte dich darum bei dem An-„denken deiner erlauchten Vorfahren. So oft ich „diese Herren da, Mohammeds wegen, befragt ha-„be: *Wie hiesst ihr Mohammed und welchen Beinamen „gabt ihr ihm, da er noch ein Knabe war?* — so „haben sie mir alle, wir mit einem Munde, zur „Antwort gegeben: *Wir heissen ihn Al-Amin, das „ist, den Aufrichtigen, den Treuen.*"

Hier nahm Hamsa, der Milchbruder Mohammeds, das Wort: „Wie ist es denn also möglich, „dass ein Mensch, der in der Jugend so vollkom-„men aufrichtig und treu war, in reiferm Alter „ein Lügner und Schelm werden sollte?" — „Aber, sagte Habib, ich will Mohammed sehen; „ich will selbst hören, was er sagen wird; lasst ihn „kommen." *Sende* (baten die Haschemiten) *deinen Herold in seine Wohnung, denn er ist zu Hause; wir sind versichert, dass er keine Antwort schuldig bleiben und seine Sache wohl verteidigen wird.*

Habib rief dem Herold. „Geh! sagte er, in das Schloss der Kinder Abdol-Motallebs zu Mohammed." — „*Doch, mein Freund* (erinnerte Abu-Taleb)

leb) *geh' allein hin; nimm niemand mit. Frage nach dem Rohrhause; so heisst Khadidschas Wohnung; klopfe an, und wenn man dich hört, so sage:* ich wollte gern mit Mohammed sprechen. *Er wird erscheinen, und du musst hinzusetzen:* „Deine Oheime bitten dich, zu ihnen zu kommen. *Das wird er denn sogleich ohne Schwierigkeit thun.*" — Hier regte sich Abu-Dschehel, „dem Gott fluche," und sagte: „Nicht doch, Abu-Taleb! ganz gewiss wird „Mohammed sich weigern. Darum (hier wandte „er sich zu Habib) gnädiger Herr, sende eine tüch„tige Eskorte. Kommt er freiwillig — gut; wo „nicht, so muss man ihn schleppen." Bei diesen Worten gerieth Al Abbas in Zorn: *Allerdings, du Nichtswürdiger, wird Mohammed freiwillig kommen; dann wird er dich, Grobian, Sitte lehren und lohnen, wie du's verdient hast.* Da Habib sahe, dass sie hitzig wurden, so befahl er dem Herold: „Geh und bringe Mohammed her, auf die Art und nach der Vorschrift, die dir Abu-Taleb gegeben hat."

Sechzehntes Kapitel.

Mohammed wird vor Habib geladen.

Der Prophet befand sich in Khadidschas Wohnung und Abu-Bekker leistete ihm Gesellschaft; aber noch immer war er sehr traurig und niedergeschlagen; unablässig brütete sein Geist über der schweren Unternehmung, die ihm oblag, und sann den Wegen nach, die Gott wohl einschlagen möchte, um ihn zu schützen und aus den Händen der Araber zu retten. Dieser Anblick seiner Traurigkeit rührte Khadidscha;

didscha; sie trat zu ihm und sagte: „Was geht denn „vor mit dir, lieber Herr und teure Gatte, dass „ich dich so in Traurigkeit sehe? Da! ein Kasten „voll Gold und Silber; nimm, schliess' auf und ge„brauch' allen meinen Reichthum nach Gutdün„ken. Bring die Araber mit Hülfe des Geldes auf „deine Seite und streue Uneinigkeit unter sie. Weh„re dich jeden, der dich angreift und besiege deine „Feinde — bis dein Wort erfüllt werde und ver„nünftige Vorstellungen Eingang finden."

Abu-Bekker, den diese edle Freigebigkeit zur Nacheifrung spornte, sagte ebenfalls: „O Apostel „Gottes, auch ich gebe dir mein ganzes Vermö„gen und alles, was ich besitze; sei Herr davon; „gebrauch's nach deiner Weisheit, und bediene „dich desselben, um dich aus der Noth zu reissen."

Unterdess kam Habibs Herold an. Er klopft an; eine von den Mägden Khadidschas ruft: wer ist da? er gibt zur Antwort: *ich wollte gern mit Mohammed sprechen;* sie kommt zurück, um es dem Propheten zu melden: Herr, sagt sie, vor der Thüre ist ein alter Edelmann zu Pferde, der mit dir sprechen will. *Man lasse ihn herein kommen*, sagte er. Weil er nun eben beschäftigt war, sich mit Wohlgerüchen zu versehen; (denn er liebte sie,) so ging Abu-Bekker hin und schloss auf, da es sich denn fand, dass es Habibs Herold sei, der mit dem Propheten sprechen wollte.

Sobald dieser Mann den Apostel Gottes erblickte, schlug ihm sein Herz heftiger; ihm ward, wie einem, der seiner Sinne nicht mächtig ist oder die Besonnenheit verloren hat; er warf sich vom Pferde, und, von tiefer Ehrfurcht für die Würde des Propheten ergriffen, nahm er seine Hand, küsste

te sie ehrerbietig und sagte: „Mein Herr! o Herr „der Kinder Abd-Menâf! o bester aller, welche „Sandalen tragen: der Fürst Habib, der Sohn Ma„leks, bittet dich zu ihm zu kommen.“ — *Mit Vergnügen*, erwiederte der Prophet Gottes; *er erweist mir viel Ehre. Geh und versichere ihn, daß ich dir, so Gott will, im Augenblick nachfolgen werde.*

Der Herold stieg zu Pferde und kehrte zurück; der Apostel aber ging wieder in sein Haus, mit unruhigem, beklemmtem Herzen. Khadidscha zog ihm hurtig das Kleid an, das er nur an diesem Tage tragen sollte, nämlich einen langen, weissen Rock; sie wand ihm einen schwarzen Turban um den Kopf und strich ihm den Knebelbart auf. Wenn der Apostel Gottes zu Fusse ging, so fiel ihm sein wohlgekämmtes Haupthaar bis auf die Brust und wenn er zu Pferde sass, reichte es ihm bis mitten in dem Rücken. Der Prophet suchte übrigens seinen Bart und Knebelbart nie mit starken Gerüchen angenehm zu machen, weil seine Haut ohnehin durch einen lieblichen Bisamduft die ausgesuchtesten Wohlgerüche übertraf; er pflegte nur ein wenig Kampfer und Moschus in den Backenbart zu streuen. Abu-Bekker hatte sich unterdess auch angekleidet; er streute sich starkriechende Sachen in Knebel- und Backenbart; der Prophet aber nahm seinen Mantel um, der aus adenischen *a)* Zeugen gemacht und ein Erbstück von seinem Grossvater Abdol-Motalleb war.

Als er im Begriff war, aus dem Hause zu gehen, kam Khadidscha, in Thränen schwimmend, warf sich vor ihm nieder und brach in die bätenden

a) Aus Aden, einer Seestadt, an der südlichen Küste von Arabien: s. Büschings Erdb. V. 691.

den Worte aus: „O mein Gott und Herr! schaue „mit gnädigem Auge auf Mohammed, meinen teu„ern Gemahl nieder; lass sein Wort siegen und sei„ne Sache gewinnen, durch die Kraft seiner Grün„de!“ Wenig fehlte, dass sie nicht in Ohnmacht fiel; so erschöpfte sie der Strom von Thränen, die sie über den Apostel Gottes vergoss. Dieser redte ihr zärtlich zu: „*Höre doch auf zu weinen, meine teure Gemalin!*“ Auf einer andern Seite zerflossen auch seine beiden Töchter Zainah und Rokaiah, ja alle Hausgenossen, in Thränen um den, welcher *der Herr und Fürst der Ersten und der Letzten* a) war.

Siebenzehntes Kapitel.

Der Engel Gabriel erscheint Mohammed. Der Prophet Gottes stellt sich vor Habib, dem Sohn Maleks.

Jetzt wollte sich der Prophet Gottes auf den Weg nach der Kiesel-Ebne begeben, als der Engel Gabriel vom Himmel stieg; er erschien dismal in seiner eignen, von Gott ihm anerschaffenen Gestalt, und hielt in der Hand eine Ruthe mit hundert und virzig Zweigen, wovon sich siebzig nach Osten und siebzig nach Westen streckten. „*O du* (so „rief er) *dessen Geburt ruhmvoller ist, als die Geburt „der edelsten Geschöpfe: Friede sei mit dir! Gott läfst „dir, durch meinen Mund seinen Gruss und diese Wor„te sagen:* „O meine Stärke, meine Ehre! Ich habe „keinen Propheten zu den Menschen gesandt, der „vortrefflicher, keiner der ruhmwürdiger wäre, „als

a) *das ist, aller Propheten.*

„als du; auch ist kein Volk dem deinigen vorzu„ziehen und du, o Mohammed, bist der Fürst und „Herr dieses Volks, das ich schütze und dem ich „Gnade beweisen will. Was fürchtest du denn? „was zagest du. Ich bin bei dir; sieh, ich bin dir „zur Rechten und zur Linken, bin über und unter „dir; ich sehe alles und werde nicht gesehen; ich „schaue um, von der allerhöchsten Warte, wohin„auf kein Auge reicht. Jezt, Mohammed, send' „ich dir dreissig Engel vom höchsten Range, deren „ein jeder dreissig tausend Engel befehligt, die un„ter ihm stehn." — *Hebe dein Haupt auf, Moham„med*, (so fuhr Gabriel fort,) *sieh und betrachte die „Allmacht Gottes, des Allerhöchsten!*" Der Prophet blickte auf, und Gott stärkte ihm das Gesicht: da sah er die Schaaren der Engel, in Schlachtordnung gestellt, zwischen den beiden Bergen Safa und Merwa; sie trugen schimmernde Kronen und Diademe auf dem Haupte und hielten jeder ein blitzend Schwert in der Hand. Hätten die armen Erdbewohner sie in dieser Gestalt erblickt, sie wären vor Schrecken des Todes gewesen.

Während der Prophet Gottes das Haupt empor hielt, riefen alle Engel mit Einer Stimme: „Friede „sei mit dir, Achmed! Friede mit dir, Mohammed! „Wir sind die Engel, die dich bewachen, zu dei„ner Rechten und zu deiner Linken, vor dir und „hinter dir. So schreite denn getrost deinen Fein„den entgegen; sprich dreust zu ihnen; zeige un„verzagt die Stärke deiner Gründe und beweise „dein Apostelamt. Denn du bist in Wahrheit der „rechte Prediger und der Lehrer ohne Gleichen." Als sie noch so riefen, brach die Freude, wie ein Lichtglanz, aus dem ruhmvollen Angesicht des Propheten.

Nun

Nun trat er aus Khadidschas Wohnung und nahm den Weg nach der Kiesel-Ebne. Abu-Bekker versichert, in diesem Augenblick sei dem Apostel ein sehr lebhaftes und glänzendes Licht aus den Augen gebrochen und gen Himmel bis in die Wolken gefahren. Es verbreitete sich sodann über Mekka und die umliegenden Flecken, und es gab kein Haus, in welches das Licht von dem Angesichte des Apostel Gottes nicht gedrungen wäre. Unterdess begleiteten ihn die Engel; sie gingen, wenn er ging, und machten Halt, wenn er Halt machte. Unter diesem Geleite langte er in der Kaaba an, wo er sein Gebät mit der doppelten Verbeugung that und darauf durch das Thor wieder hinausging, das noch heutiges Tages *das Thor des Propheten* heist.

Plötzlich sah man jezt alles, was an Menschen in Mekka war, schaarenweise herausströmen und neugierig nach der Kiesel-Ebne eilen, wo Habib, die Araber und die Kinder Abdol-Motallebs mit Ungeduld der Ankunft des Propheten harrten.

Endlich näherte sich der Apostel der Ebne; doch eh' er noch in den Gesichtskreis fiel, ward der Herold Habibs den Lichtschimmer gewahr, der ihn begleitete, und fing aus allen Kräften zu schreien an: Seht da kommt Mohammed! seht da kommt Mohammed! Bei diesem Geschrei wandten sich alle Araber nach der Gegend, um den Apostel zu sehen, welcher sie seiner Seits mit festem Blick ansah. Vor ihm her schritt Abu-Bekker in einem rothen Rocke, einen weissen Turban auf dem Kopfe, und seinen Mantel zurück unter den Arm geschlagen; daher man die rothen Schuhe an seinen Füssen sehen konte. In dieser Tracht machte er den Vorläufer des Propheten Gottes.

Bei

Bei Mohammeds Ankunft auf der Kiesel-Ebne ward das Volk fast blind von dem Glanz seines Lichts, und trunken von dem lieblichen Wohlgeruch, der von ihm ausströmte. Sobald ihn Habib gewahr ward, erhob er sich von seinem Thron, kam ihm entgegen und nöthigte ihn, sich neben ihn zu setzen. Jetzt standen die Zuschauer, wie unbeweglich; mit starrem Auge blickten sie auf ihn hin, und staunten über die Würde und Majestät, die ihn umgab; so dafs niemand zu reden, ja kaum zu athmen wagte. Kein Kameel brüllte, kein Pferd wieherte, kein Esel schrie, keine Menschenstimme ward laut; alles, alles richtete den Blick auf den Apostel Gottes und schauete nach ihm unverwandt.

Eine Weile herrschte diese Todtenstille in der grofsen Versammlung; endlich räusperte sich Habib und sprach also: „Mohammed! Niemand lebt „jetzt auf Erden, der Mohammed hiefs, und den „Beinamen *Abul-Kasem* hätte, als du; und aufser „deinem Vetter kennt man keinen Sterblichen, der „den Namen *Ali* und den Beinamen *Al-Hosain* „führte."

Hier hielt er ein wenig inne, um Athem zu schöpfen, worauf er fortfuhr: „Abul Kasem, diese „arabischen Herren haben mir vorgetragen, dafs „du dich für einen Propheten ausgebest, welchen „Gott der Herr der Welt, an die Bürger der Städte „und die Bewohner des Landes gesandt haben. Ist „dieses wahr?" *Ja*, erwiederte Mohammed, *ich bin der Apostel Gottes; er hat mich, mit seinem Auftrage und der wahren Religion, abgesandt* — „Nun „denn, versetzte Habib, alle Propheten pflegen, „glaubhafte Beweise ihrer Sendung mitzubringen, „nämlich Wunder, Zeichen, übernatürlichen Wer-

„ke.

„ke. Du wirst wissen, dafs zu solchem Beweise „dem *Noah* seine Arche diente, dem *Salomo* sein „geheimnisvoller Ring, sein Wort, sein Vogel und „die Geister, die ihm zu Gebote standen; dafs *Ibra-* „*him* zum Beweise den Feuerofen anführen konte, „der sich, ihm zu gefallen, abkühlte und ihm eine „heilsame Erfrischung gab; *Ismael* den Widder, der „an seiner Statt geopfert ward, und *Moses* seinen „Stab; und dafs Isa *) Todte erweckte und durch „sein blosses Wort Stürme legte. Also mufst du „auch reden und handeln, wie diese Propheten ge- „than haben; willst du ein Apostel Gottes sein, „so wirke Wunder, wie sie.“

Hierauf erwiederte der Prophet: „*Welches Wunder, Habib, soll ich in deiner Gegenwart verrichten, um meine Beweise sehen zu lassen?*“ — „Jetzt „ist, fiel Habib ein, die Zeit, da sich die Sonne zu „zeigen anfängt; wir sind gerade in der Mittags- „stunde, und sie beginnt ihren Lauf nach Westen. „Wir verlangen demnach von dir, dafs du deinen „Gott bittest, Finsternifs heraufzuführen und den „hellen Tag in tiefe Nacht zu verwandeln; in so „dickes Dunkel, dafs man auch das gröfste Vieh „nicht sehe. Alsdann, Mohammed, sollst du dich „auf den Berg Abu-Kobais stellen und von da den „Mond herrufen, wiewohl er jezt der Sonne noch „ziemlich nahe ist; denn wir haben erst den fünf- „ten Tag des Monats. Diesem sollst du den Be- „fehl geben: *Mond, beschleunige deinen Lauf, um* „*voll zu werden; erscheine, wie du am virzehnten* „*Tage nach deiner Vereinigung mit der Sonne er-* „*scheinst: werde ganz, werde Vollmond! Wenn dis* „*geschehen ist, so hüpfe herab und spring' in Einem* „*Satz vom Himmel; stelle dich auf den Gipfel der*

„*Kaaba;*

*) Jesus.

„*Kaaba; steige dann herab und halte andächtig den* „*siebenmaligen Umgang um das heilige Haus; aber* „*deutlich genug, daſs es die Araber zählen können.* „Hierauf ſage ihm: *wirf dich vor der Kaaba nieder!* „Wenn er dieſes gethan hat, ſo rufe ihn zu dir, „und nähert er ſich, hat er dir eine tiefe Verbeu„gung gemacht, ſo beſiehl ihm, vor dir ſtehn zu „bleiben und dir in gutem Arabiſch, ſo vernehm„lich, daſs es Bürger und Bauer verſteht, den Gruſs „zu ſagen: *Friede ſei mit dir, Apostel Gottes, A*„*men!* Nach dieſem Gruſs ſoll er dir am rechten „Aermel in den Rock hinein und am linken wieder „herausfahren, aber geſpalten und zerteilt, ſo daſs „die eine Hälfte hier und die andere da hervor„komme; eine Hälfte nehme ſogleich ihren Flug „nach Osten, die andere nach Westen; eine jede „kehre dann zurück, in der Luft kreiſend und hüp„fend, gleich dem Hüpſen einer leichten, muntern „Heuſchrecke; endlich laſs beide ſo geteilte Hälf„ten ſich wieder vereinigen und ein vollkommen „rundlicher Mond werden, der, ohne Verzug, die „Geſtalt des zunehmenden gewinne, und in dem„ſelben Zeichen des Thierkreiſes, in dem er vorher „ſtand, laufe und leuchte."

Hier erhob ſich Abu-Dſchehel, „dem Gott flu„che," und ganz entzückt über dieſe für unmöglich gehaltne Aufgabe, ſchlug er die Hände zuſammen und rief: „Herrlich geſprochen, Habib, herrlich „geſprochen! Eine gröſsere Freude hätteſt du uns „nicht machen können! das ist vollkommner Troſt „für uns; du haſt alle Traurigkeit aus unſerm Her„zen verſcheucht." Allein der Prophet ſtopfte ihm gar nachdrücklich den Mund: *Willſt du ſitzen, du Hund deines Volks! Nichtswürdigſter und Verworfenſter deines Hauſes und deiner Mitbürger!* Hierauf wandte er ſich zu Habib und fragte: *Verlangſt du*

noch

noch weiter etwas von mir? „Nein, Mohammed, er„wiederte Habib; es ist genug, wenn du das ins „Werk richteſt, was ich ſo eben geſagt habe. Die„ſes Schauſpiel wird auch den gröſsten Zweifler „befriedigen; die Wunder, die wir zu ſehen wün„ſchen, ſind das höchste, was wir verlangen kön„nen, der allerüberzeugendſte Beweis in den Au„gen der Zuſchauer. Nur Einen Punkt hätt' ich „dir noch vorzuſchlagen, der mich beſonders an„gehet; nämlich, daſs du deinen Gott bitten möch„teſt, dir zu eröffnen, was ich in meinem Zelte ha„be und was ich damit zu machen gedenke?“

Sogleich bückte ſich der Prophet mit dem Kopfe bis zur Erde, und zeichnete mit dem Finger einige Figuren in den Sand. In demſelben Augenblick kam der getreue Engel Gabriel zu ihm herab und ſagte: „Friede ſei mit dir! Dein Herr grüſst „dich und läſst dir ſagen: Antworte Habib, dem „Sohn Maleks: *Du haſt deine Tochter Satiha mitge„bracht; ſie hat weder Hände noch Füſse, und ist „taub, ſtumm und blind; doch geh und ſprich zu ihr, „und ſie wird mit dir ſprechen; frage ſie und ſie wird „dir antworten. Erkenne daraus die groſse Macht „Gottes über alle Dinge.*“

Nach dieſer Anleitung erhob der Prophet ſein Haupt, das doppelt ſo glänzend ſchien, als vorher; er blickte Habib an, der ſich bei der ſonderbaren Stellung des Propheten kaum des Lachens enthalten konte, und ſagte zu ihm: „Habib, Sohn Ma„leks! Gott, mein Herr, hat mir ſo eben offenbart, „daſs du deine Tochter Satiha mitgebracht haſt, „welche weder Füſse noch Hände hat, und taub „und ſtumm und blind ist. Aber ſiehe nun, wie „groſs ſie ist, die Macht Gottes, meines Herrn, „der auch der deinige ist. Sprich jezt zu deiner

„Toch-

„Tochter und ſie wird mit dir ſprechen; frage ſie „und ſie wird dir antworten. Denn Gott, mein „Herr, hat ihr wieder Gehör und Geſicht geſchenkt, „und Hände und Füſse gegeben. Gottes Macht ist „groſs über alles!“

Nicht ſo bald hatte Habib dieſe Worte des Propheten gehört, als er von ſeinem Thron aufſprang und ſo ſchnell er konte, nach ſeinem Zelte lief. Er geht hinein und ſieht ſeine Tochter aufrecht auf festen Füſsen ſtehn und die Arme ausſtrecken, das Geſicht fröhlich, heiter, lächelnd, und ſchöner, als Lunas volles Antlitz am nächtlichen Himmel. Dieſer Anblick ſetzte den Vater in frohes Erſtaunen. Als er wieder zurück kam, ſprach der Prophet: „O Habib, Sohn Maleks, ſchaue mich an! „Bewunderſt du nicht in dem, was du ſo eben geſehen haſt, die Allmacht des Schöpfers? Scheint „dir das Wunder nicht groſs, das der Herr der Propheten und Apostel gethan hat? Ist nicht der Geist „aller Menſchen darüber erſtaunt und ihr Verſtand „beſtürzt? So dürften ſich denn die Araber über „dieſen Punkt begnügen können; indeſs will ich „auch das noch thun, was du weiter verlangt haſt, „und es eben ſo ins Werk ſetzen.“

Hierauf zog ſich der Apostel Gottes, um ſich ein wenig zu erholen, in den Haufen der Haſchemiten zurück; dieſe machten ihm Weg durch das Gedränge der Araber und dienten ihm zum Geleite. Ali, „der Kaiſer der Glaubigen,“ ſchritt ſtattlich voraus, und von ſeinen Oheimen und Vettern umgeben, kehrte der Prophet nach Hauſe. Unterdeſs befahl Habib, der Sohn Maleks, den übrigen ſeiner Gefährten, auf ihren Posten zu bleiben und nicht von der Stelle zu weichen.

Kaum war der Prophet Gottes weg, so bildeten sich die Araber ein, er gebe sein Spiel verloren. Darüber bezeugten sie ihre Freude mit Jauchzen; man hörte ein fürchterliches Toben, in welchem man zuweilen spottende oder höhnende Stimmen unterschied. „In dieser Nacht, sagten sie, „sollen die Haschemiten in Schimpf und Schande „fallen. Gewiss! sie müssen ihre Sache verlieren, „und damit werden sie auch all ihr Ansehen unter „den Arabern einbüssen.“ Abu-Dschehel selbst, „dem Gott fluche,“ stand von seinem Stuhl auf und befahl seinen Dienern, ungesäumt seine Salbe aus Kohlenstaub und Kameelurin zu machen und auf den andern Morgen in einem grossen Becken bereit zu halten, damit sie den Haschemiten, sobald sie sich sehen liessen, Gesicht und Kleider damit reiben könten. „*Ja, ja*, rief er aus vollem Halse, *ich weiß es: was wir Mohammed aufgegeben haben, wird er nimmermehr zu Stande bringen.*“

Achtzehntes Kapitel.

Bestürzung der Gefährten des Apostels. Er erscheint zum andernmale vor Habib.

Unterdess trat der Prophet in sein Haus und fand Khadidscha hingeworfen im Gebät vor Gott, Thränen im Auge und Unruh im Herzen über das Loos, das ihren Apostel treffen möchte. „*Was machst du denn, Khadidscha?* fragte er. *Denkst du, daß Gott mich meinen Feinden Preis geben wolle? Nein, nein! Härme dich nicht länger; iß und trink, laß dich köstliche Salben umduften, und sei gutes Muths!*“

Nicht

Nicht weniger bedurfte des Trostes Abu-Bekker. Er gestand Mohammed seine Angst: „O Apostel Gottes, sagte er; du hast den erstaunlichen Zusammenfluss von Menschen gesehen, die sich auf der Kiesel-Ebne versammelt haben. Alle Herren Arabiens, alle die noch so wenig zu bedeuten haben, sind da und vermehren diese grosse Versammlung. Indess hoffe ich, dass Gott, der Allerhöchste, das, was sie von dir verlangt haben, wirken werde." — *Ja*, erwiederte der Prophet, *Gott, der Allerhöchste, wird das wirken, was sie von mir verlangt haben. Du wirst es sehen, und wirst erstaunen über den Beweis der Allmacht und Größe des Höchsten, wenn er vor den Augen aller Anwesenden dis Wunder thun wird. Muth, Muth, Abu-Bekker! Lass deine Traurigkeit fahren!*

Auch einige Haschemiten, welche die Grösse der verlangten Wunderzeichen unruhig machte, kamen zum Propheten und sagten: „Nimm dich ja in Acht, Abul-Kasem, deinem Geschlecht in Gegenwart aller Einwohner von Mekka, ja aller arabischen Stämme, Schande zu machen. Spare uns diesen Schimpf!"

In derselben Besorgnis trat Abu-Taleb hinzu und sagte zum Apostel Gottes: „Mein werther, vielgeliebter Mohammed! Habe Mitleiden mit diesen jungen Leuten und setze sie nicht der Gefahr aus, heute Nacht unter dem rasenden Pöbel beschimpft und gekränkt zu werden." Der Prophet ward durch diese Vorstellungen so erweicht, dass er sich der Thränen nicht enthalten konte; doch fasste er sich wieder, sah Abu-Taleb mit festem Blick an und gab ihm zur Antwort: *Muth gefasst, mein Oheim! fürwahr! du sollst in dieser Nacht*

 ein

ein Wunder der Allmacht Gottes sehen, der mein Herr ist und der Deinige.

Hierauf erschien Al-Abbas und sagte: „Neffe, „habe Mitleiden mit uns! Erbarme dich unsrer Kin-„der, und gib uns nicht der allgemeinen Verach-„tung Preis!“

Endlich ward der Prophet ihres Ungestüms müde und sagte zu allen insgemein: „Lasst mich „in Ruh, ihr Herren! Glaubt ihr denn, ich würde „gesagt haben, dass Gott dis und das thun werde, „wenn er es nicht thun wollte? Oder zweifelt ihr „noch, dass er mächtig genug sei, um es ins Werk „zu richten? Wisset, wenn Gott, der Herr, will, „dass ein Ding geschehen soll, so spricht er: *wer-„de!* und es wird.“ Doch diese Worte waren nicht im Stande, ihr Herz zu beruhigen; der Apostel ging daher fort und überliess sie ihrer Angst, ihren Thränen, ihren Klagen. Er schloss sich in sein Gemach, verrichtete das Gebät mit doppelter Verbeugung, warf sich dann mit dem Gesicht auf den Boden nieder und liess, unter einem Strom von Thränen, unter lautem Schluchzen diese gebrochnen Worte hören: „Herr, Herr! deine Ver-„heissung, deine Verheissung! erfülle, er-„fülle sie! o du den es nicht ge-„reuet . . . - was er einmal verheissen hat.

Während er noch so sprach, hörte er die Stimme des getreuen Gabriel von oben herab: „*Mohammed, hebe dein Haupt auf! Gott grüsst dich „durch meinen Mund und lässt dir sagen:* O mei-„ne Kraft, mein Ruhm! Ich habe schon dem Mond „geboten, dir in allem gehorsam zu sein, was man „von dir fodern mag; tausend Jahr, eh ich Adam „schuf, hab' ich ihm diesen Befehl gegeben. Ma-„che

„ehe dir nun zu Nutze, was ich für dich thun will; „bemächtige dich der Obergewalt über das Volk. „Die Zeit, wenn die Araber diese grofsen Beweise „deiner Sendung und deine glänzenden Wunder „sehen werden, ist dieser Absicht günstig; benuz„ze sie, um sie zu unverbrüchlichem Gehorsam zu „verpflichten, ihnen Gesetze vorzuschreiben und „sie zu nöthigen, dafs sie deine Ansprüche auf das „Apostel- und Prophetenamt für gültig erkennen „und die Einheit Gottes und Alla's Dienst anneh„men. Wenn also die Nacht gekommen sein wird, „so rufe den Mond und befiehl ihm zu thun, was „du haben willst: er wird dir gehorchen, o du mei„Kraft und mein Ruhm! Wär' es nicht blofs aus „Liebe zu dir: nie hätt' ich weder Tag noch Nacht, „weder Sonne noch Mond und himmlische Sterne „geschaffen."

Ungesäumt verliefs der Prophet das Gemach; sein Gesicht strahlte von Licht über und über, und sein Herz wallte vor inniger Freude. „*Gott ist grofs! Gott ist grofs! Gott ist grofs!* (rief er,) *es ist kein Heil, keine Kraft, als in Gott, in dem Allerhöchsten, dem Unermefslichen. Es ist kein anderer Gott, als Allah, der Grofse, der Erhabne!*" Gabriel nahm das Wort wieder: „Fürchte dich nicht, Mo„hammed, ich bin bei dir und bleibe dir nah, bis „du alle deine Beweise gegeben, und öffentlich, „vor allem Volk, deine Wunder gewirkt hast." Mit diesen Worten erhöhete er noch die Freud' und Fröhlichkeit des Propheten.

Unterdefs blieben die Haschemiten bis zum Untergange der Sonne in Mohammeds Wohnung. Nun aber ging der Prophet, in seinem Staatsgewande, zuerst heraus, von allen Haschemiten, ihren Kindern und Leuten umgeben; an ihrer Spitze

schritt

schritt Ali, „der Kaiser der Glaubigen“ stattlich einher, und ihm folgten Al-Abbas und Hamsa, an welche sich der übrige Haufen in zwei Reihen anschloss und den Propheten in die Mitte nahm.

In dieser Ordnung kam er zu dem heiligen Hause der Kaaba, verrichtete vor der Thüre das Gebät mit den gewöhnlichen Gebräuchen, und begab sich sodann weiter nach dem Berge Al-Kobais, wo ihn alles Volk von Mekka erwartete.

„Es waren nicht mehr, als vier Personen, sagt Abu-Bekker in seiner Erzählung dieses Vorfalls, die von allen Haschemiten mit dem Propheten auf den Berg stiegen, und ich war der fünfte. Jene vier waren Hamsa und Al-Zobair, die beiden kühnsten Degen aus den Zeiten vor dem Islam, und zwei Söhne Abu-Talebs, nämlich Taleb, der in der Folge viertausend Mann Geharnischte angeführt hat, und Ali, „der Kaiser der Glaubigen.“ So bald es indess dem letzgenannten sein Alter erlaubte, sich in der Welt zu zeigen, da kehrten auch die kühnsten Degen in die Scheide zurück, und der Glanz seines Heldenmuths verdunkelte die tapferſten Ritter. Diese vier Helden dienten jezt dem Propheten zur Wache.“

Da die Zeit des Abendgebäts gekommen war, verrichtete es der Apostel nach den vorgeschriebenen Gebräuchen. Es ist aber hier zu bemerken, dass es damals in Mekka und auf der ganzen übrigen Erde nicht mehr als sieben Menschen gab, die sich öffentlich zu dem Glauben von der Einheit Gottes bekannten. (Indess müssen wir jener Zahl noch die Gemalin des Propheten, Khadidscha, als die achte Person, beifügen.) Die übrigen Proselyten des Islams dienten Gott im Stillen; die Umstände

de erlaubten ihnen noch nicht, sich frei, vor der Welt zu erklären. Ali, Al-Abbas und Hamsa hielten sich am nächsten zu dem Propheten und sahen ihn seine Wunder wirken und Beweise seiner Sendung geben.

Da das Abendgebät geendigt war, rief Habib, der Sohn Maleks, dem Propheten zu: „Wohlan! das Abendgebät ist gethan; lass uns nun deine Wunder schauen und deine Beweise sehn!“

Der Prophet machte ihm eine tiefe Verbeugung, hob dann sein Haupt empor und sagte: *Habib, Sohn Maleks! Ich habe erst noch etwas vorzubringen.* „Sprich, Mohammed, erwiederte Habib; halte uns „nichts zurück. Willst du uns etwa einen Vortrag „halten, oder hast du noch eine Bitte zu thun? „Gut, es steht dir völlig frei.“ Da erklärte sich der Prophet folgendermassen: „Hört mich, ihr „Herren der arabischen Versammlung und all' ihr „übrigen! ihr Herren Mekkas und all' ihr übrigen, „hört mich! Im Fall, dass euch Gott, der Aller- „höchste, zu Augenzeugen seiner grossen Wunder „und der ungezweifelten Beweise meiner Sendung, „welche nur durch ihn gewirkt werden können, „machen wird: sprecht, seid ihr bereit, an Gott, „meinen Herren, zu glauben, ihn allein anzurufen, „das Bekentnis seiner Einheit und höchsten Macht „abzulegen und mein Prophetenamt anzuerken- „nen? — Was für Antwort gebt ihr mir?“

Hier erhob sich Abu-Dschehel und trat mitten in der sitzenden Menge auf: „Ihr Stämme der Ara- „ber, die ihr hier versammelt seid! erklärt und be- „zeugt es bei unsern grossen Göttinnen Al-Lat und „Al-Ozza, dass, wenn Mohammed die Wunder „wirkt, die wir von ihm gefodert, und die Be-

„weise

„weiſe gibt, die wir ihm namentlich bezeichnet „haben, niemand von uns ſich ihm weiter wider- „ſetzen, ſondern ihn für ſeinen Obern anſehen, ja „ihm und den Seinigen den Vorrang auf ewige Zei- „ten zugeſtehen wird. Im Gegenteil aber, wenn „er nicht verrichtet, was wir von ihm gefodert, „und wenn er nicht ausführt, was wir ihm aufge- „geben haben, ſo wollen wir, kraft dieſes Ver- „trags, ſeinem Geſchlecht und ſeinen Anhängern „ein Schandmal anhängen, woran man ſie erken- „nen kann. Er ſelbſt ſoll mit dem Tode oder mit „ewiger Landesverweiſung belegt werden, damit „er Gott nicht länger ſeine Lügen aufbürde, indem „er, unverſchämter Weiſe, vorgibt, er ſei der A- „poſtel Gottes, der Geſandte an alle ſeine Ge- „ſchöpfe.“

„Wohlan denn — redte der Apoſtel die Ver- „ſammlung an — ihr ſollt hernach den Ausſpruch „thun, wie es euch gefällt, gegen mich oder ge- „gen ihn, ihr alle, die ihr hier verſammelt ſeid!“ Hierauf machte er eine tiefe Verbeugung bis zur Erde, und ſogleich rief ihm der getreue Gabriel zu: „Hebe dein Haupt auf, o Mohammed, und „bitte Gott, den Mächtigen, den Herrlichen; alles, „was du verlangen wirſt, wird er thun; er wird „dein Gebät erfüllen; er wird dein Wort erhören; „er wird dein Schutz und deine Stärke ſein.“

Neun-

Neunzehntes Kapitel.

Der Prophet thut Wunder.

Der Apostel richtete sich auf und streckte seine Arme aus; er heftete den Blick auf den Himmel und rief: „O du, der Gebäte erhört und weis, was geheim und verborgen ist," — Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als Gott dem Verweser der Nacht, seinem Engel gebot: „Finsternis, eines Fadens dick, zur Erde zu senden." Mehr bedurfte es nicht, um den Erdkreis von Osten bis Westen, mit Berg und Thal und Meer und Land in so schwarzes Dunkel zu hüllen, dass kein Mensch den andern, niemand auch den nächsten Nachbar nicht sah; man konte selbst auf dem Felde weder das grosse Vieh, noch die Schafe und ihre Hürden erkennen; alle Lichter waren verglommen, jede Leuchte erloschen: so dickes Nacht lag rings umher. In diesem Zustande ergriff die Menschen Schauder und Angst; schier wären sie vor Furcht des Todes gewesen, so tief erschütterte sie das schreckbare Ereignis. „O Mohammed! riefen die Araber; Genug, genug damit! Rufe nun den Mond, wie wir von dir begehrt haben."

Sogleich streckte der Prophet Gottes seine Hand gegen Himmel aus und erhob seine Stimme: — (sie ertönte dismal, durch die Kraft Gottes, so gewaltig, dass sie von allen denen gehört werden konte, die in Mekka und in den umliegenden Flekken waren; —) so sprach er: „Du grosses, unermessliches Gestirn! o Geschöpf, das seinem Herren gehorsam ist und dem Umschwung der himmlischen Wohnungen folgt, die der ewige Rath-

„schluss

„ſchluſs Gottes dort oben gebauet hat: kraft der „Gewalt, die mir über dich gegeben ist, ſteig' her- „ab und verrichte die Wunder, die Gott mir ver- „gönnt hat mit dir zu wirken. Ich bin Mohammed, „der Apostel Gottes."

Kaum hatte der Prophet ausgeredt, ſo hüpfte der Mond ſeinem Befehl gemäſs, mit einem Sprunge vom Himmel, und alle die Achtung gaben, konten es bemerken. Er ſtieg auf den Gipfel der Kaaba und machte hierauf den ſiebenmaligen Umgang um das Haus ſo deutlich und einen nach dem andern, daſs es die Araber ganz bequem zählen konten; ſodann warf er ſich, auf die verlangte Art, vor der Kaaba nieder, ein Schauſpiel, wobei alle Umſtehenden in Erſtaunen geriethen.

Als dis geſchehen war, wandte ſich der Mond zu dem Propheten, der auf dem Berge Al-Kobais ſaſs, machte ihm eine Verbeugung und blieb ehrerbietig vor ihm ſtehen, wobei er gleich der Flamme eines Schwerts, hierhin und dahin flimmerte. Hierauf ſagte er mit deutlicher Stimme und in zierlichem Ausdruck folgenden Gruſs: (Alle anweſenden Einwohner von Mekka und den benachbarten Flecken hörten ihn:) „Friede ſei mit dir, Achmed! „Friede ſei mit dir Abul-Kaſem! Friede ſei mit dir, „Fürſt und Herr der Erſten und Letzten. Feierlich „bezeuge ich, daſs kein anderer Gott ist, als Gott, „und daſs du biſt Mohammed, Allahs Prophet."

Nach dieſem Gruſse ging der Mond zum rechten Aermel des Propheten hinein und kam vom linken heraus; ging wieder zum linken hinein und kam vom rechten heraus; er drang ſodann ſachte bei dem Kragen in den Rock und fuhr bis zu den Franzen hinab, wo er, zum groſsen Erſtaunen der

Zu-

Zuſchauer, wieder hervorkam: denn Gott hatte den Mond zu dieſem Zwecke kleiner gemacht. — Sobald nun der Mond unter dem Kleide des Propheten hervorkam, ſpaltete er ſich in zwei gleiche Teile; eine Hälfte ſchwang ſich gegen Osten und die andere gegen Westen. So geteilt ſchwebte er am Himmel, bis ſich beide Hälften einander näherten, vereinigten und von neuem die runde Scheibe des Monds bildeten. Nun nahm er wieder ſeinen gewohnten Lauf und bekam ſeinen vorigen Glanz. In dieſer Geſtalt lieſs er abermals eine Stimme hören, die noch ſtärker und durchdringender als die vorige war und welche alle die vernahmen, die von Mekka und von den nächſten Ortſchaften herbeigekommen waren: „Friede ſei mit dir, Apostel „Gottes, Fürſt und Herr der Erſten und der Letz„ten! Befiehl mir, was dir gefällt; gehorſam will „ich deine Befehle ausrichten, während der gan„zen übrigen Nacht, bis an den Morgen.“

Als die Anweſenden alles geſehen hatten, was geſchehen war, blieben ſie lange beſtürzt; ihr Geiſt war wie trunken, ihr Kopf ſchwindelnd. Aber Abu-Dſchehel, „dem Gott fluche,“ ſchrie entrüſtet: „Mohammed hat uns wieder auf ſeine Weiſe zu „Narren gehabt! Es ist alles lauter Zauberei und „Beſchwörung! Es ist nichts anders, als Täuſche„rei und Gaukelei! Nein, elender Zauberer, darum „ſchätze ich dich nicht im Geringſten höher.“ *a)*

Habib, der Sohn Maleks, hingegen ſchien vor Verwundrung auſser ſich: „Ich bin überzeugt, „ſprach er, vollkommen überzeugt, daſs du der „Apostel Gottes bist. Amen! Amen! — Moham„med, fuhr er fort, gib mir deine Hand! Ja, ich „be-

a) Koran, 54. 2.

„bekenne, daſs kein anderer Gott iſt, als Gott „[Allah,] und Mohammed ſein Prophet." So ward alſo Habib Muſülman. Abu-Dſchehel war darüber ganz raſend. „Was, redte er ihn an, du läſst dich „von Mohammeds Zauberei und Gaukelei betrü„gen, läſst dir Kopf und Augen blenden? Nun „denn, Herr! ich erkläre dir rund heraus, daſs wir „keinesweges deiner Meinung ſind."

Auſser Habib, dem Sohn Maleks, waren noch 470 Mekkaner, die den Islam annahmen. So hatte der Beweis, durch Gottes Allmacht, auf ihr Gemüth gewirkt.

In dieſem Augenblick ſchwebte Gabriel nochmals zum Propheten hernieder und ſagte: „Mohammed, lis! — „Was ſoll ich leſen!" — „Lis! verſetzte Gabriel, dieſe Worte:"

Die Stunde kam: da ſpaltete der Mond.
Doch, ſehen ſie gleich Zeichen, kehren ſie
den Rücken. ſprechen: Alles Gaukelei!" *a*)

Hier-

a) *Koran, Sur. 52. — Was können aber Nicht-Muſulmänner bei dieſer Geſchichte denken? So viel ich ſehe, nur eins von beiden. Entweder geben ſie zwar zu, daß ein Faktum zum Grunde liege, erklären es aber natürlich. Denn, ſagen ſie, hiſtoriſche Wahrheit liegt allen ſonderbaren und wunderſamen Erzählungen der Völker zum Grunde, und man muß ſie nur vernünftig erklären und das Uebertriebne davon ſcheiden. Offenbar wiederholte hier Mohammed das magiſche Kunſtſtück, das im Alterthum, auch bei Griechen und Römern wohl bekannt war, und das man den Mond vom Himmel ziehen hieſs. (v. Petronii Sat. p. 187.*

Hierauf naheten ſich Abu-Taleb, Hamſsa und Al-Abbas dem Propheten Gottes und küſsten ihm Hände und Füſse; und ſogleich fing ihnen, ſo wie allen Haſchemiten und Motallabiten. das Geſicht mit hellem Lichte zu glänzen an. Da rief das Volk mit Einer Stimme und that das feierliche Bekentnis: „Bei Gott, dem Herrn der Kaaba und der heiligen Gefäſse! Nie haben wir eine ſo groſse Begebenheit geſehen, als dieſe! Wenig fehlte, ſo wär' uns dabei vor Schrecken das Herz zerſprungen; wenig, ſo hätt' uns das Entſetzen Leib und Seele geſchieden!"

Da dis alles zu Ende war, nahmen die Haſchemiten, die jezt ſeine Garde bildeten, ihren Weg nach Hauſe. Als ſie näher kamen, begegneten ſie Khadidſcha, die in Eil dem Propheten entgegen ging. Sie fiel ihm um den Hals und küſste ihn zärt-

p. 187. ed. Francof. Horat. Epod. 5.) Darauf führt einen nachdenkenden Leſer ſchon die, gewiſs künſtliche Dunkelheit, die vor der Operazion ſelbst herging und dazu diente, die eigentliche Verfahrungsart zu verſtecken. — Oder ſie leugnen das ganze Faktum, als eines der vielen Wundermährchen, welche ſich alle die Völker haben aufbinden laſſen, bei welchen Prieſter ausſchlieſslich die Feder führten; denn ſie halten es für eine undankbare Arbeit, in Tradizionen und Prieſterannalen Wahrheit und Lüge ſcheiden zu wollen. — Mir indeſs gefällt die erſte Erklärung ſchier beſſer. Denn ſo hab' ich auch grundgelehrte Theologen die Bibel erklären ſehn, und, ob gleich die Regeln der Auslegungskunſt dabei etwas ins Gedränge kommen, ſo ist es doch gar ſchön, überall Gelehrſamkeit und Witz anzubringen und alles naturlich zu erklären.

zärtlich: „O Apostel Gottes, ſprach ſie, ich habe „den Mond zu dir hinabſteigen ſehen, da du auf „dem Berg' Al-Kobais warſt; ich habe das groſse „Wunder geſehen, das du gethan haſt. Bei unſerm „Gott! überall will ich ſie ausbreiten, die Geſchich„te dieſes groſsen Mondwunderwerks, und ſie auf „ſpäte Nachwelt bringen.“ Al-Abbas, der Oheim des Propheten, ſagte zu ihr: „*Kann man ſich wohl etwas gröſseres denken, Madam, als das, was mein Neffe dieſe Nacht hat ſehen laſſen?*“ — „O Herr Oheim, erwiederte Khadidſcha, das Kind, das ich unterm Herzen trage, hat zu mir, aus der tiefen Nacht meiner Eingeweide geſprochen: „*o du furchtſames Weib! Biſt in Furcht meines Vaters Mohammeds wegen? Ist der Herr des Osten und Westen nicht bei ihm?*“ Der Prophet lächelte bei dieſer naiven Erzählung.

Von dieſer Zeit an hatten die Haſchemiten den Vorzug vor allen Arabern, kraft der groſsen Wunder des Apostels und der ungezweifelten Beweiſe, die er von ſeiner Sendung gegeben hatte; und Gott erhob ſie zu der höchsten Stufe der Ehre und des Anſehns.

Zwanzigſtes Kapitel.

Die Koreiſchiten nehmen den Beſchluſs gegen Mohammed zurück. Abu-Talebs und Khadidſchas Tod.

In dieſem Jahre, dem zehnten der prophetiſchen Sendung, ward der Beſchluſs der Koreiſchiten, wodurch

durch sie den Propheten in den Bann gethan und welchen sie, in Form einer Urkunde, im Innern der Kaaba aufgehangen hatten, für nichtig erklärt und aufgehoben. Damit ging es so zu. *a)*

Eines Tages sagte der Apostel Gottes zu Abu-Taleb: „Ich kann dich versichern, Herr Oheim, Gott hat seinem nagenden Wurm den Sieg über die Urkunde der Koreischiten gegeben; denn er hat es dermaßsen zernagt, daſs nichts geschriebenes mehr übrig ist, als der Name Gottes; alles, was nur Unrecht und Fluch war, ist ausgelöscht.“ Da ging Abu-Taleb hin zu den Koreischiten und erzählte ihnen die Sache. „Wenn dem also ist, ihr „Herren, — so schloſs er — so laſst euern Groll „gegen uns fahren, und verschont uns mit euern „ungerechten Bannflüchen. Wenn es im Gegen„teil eine Lüge ist, so bin ich bereit, euch meinen „Neffen auszuliefern.“

Sie lieſsen sich diesen Vorschlag gefallen; aber wie erstaunten sie bei Besichtigung der Urkunde, als sie fanden, daſs alles mit dem übereinstimme, was der Apostel gesagt hatte! Indeſs, ein anderer Schriftsteller *b)* will, daſs der Wurm bloſs den Namen Gottes und das weggenagt habe, was damit in Verbindung stand, alles übrige hingegen verschont, und daſs Abu-Taleb eigentlich folgendermaſsen gesprochen habe: „Gewiſs, ihr Herren, „mein Sohn — ich meine meines Bruders Sohn — „der nicht zu lügen pflegt, hat mir berichtet, daſs „Gott, der Allmächtige und Ruhmwürdige, keinen „Anteil

a) Abul-Feda, p. 27. Dschannabi, p. 49. Al-Bochari.

b) Achmed Abdol Ebn-Rahimi, bei dem Maracci, Prodrom. P. II. p. 36.

„Anteil habe an dem Beſchluſſe, den ihr gefaſst „habt, und daſs er darinn alle die Worte verwiſcht, „die ihn betreffen, und alle die hat ſtehen laſſen, „die eure Bosheit hineingeſetzt hat.“ Aus dieſem Widerſpruche hat Maracci den Schluſs ziehen wollen, daſs die Ueberlieferungen alle beide falſch wären. Allein die Mohammedaner behaupten, man müſſe ſich an Al-Bocharis Ueberlieferung halten; die ſei authentiſcher. Und in der That ſtimmt ſie vollkommen mit der groſsen Ehrerbietung überein, welche die Muſülmänner für den Namen Gottes tragen, wenn ſie ihn wo geſchrieben finden; ja ſie halten es für groſse Sünde, ihn auszulöſchen. *)

Dem ſei, wie ihm wolle; die Koreiſchiten *a)* verſammelten ſich, hoben den Beſchluſs auf und erklärten alle ihre Bannflüche wider den Propheten, die Haſchemiten und die Kinder Motallebs für nichtig. Ueberdis erlaubten ſie ihm und allen den Seinigen, die Burg, in welcher ſie drei Jahre lang eingeſchloſſen geweſen waren, zu verlaſſen, mit völliger Freiheit, hin zu gehen, wohin es ihnen beliebte.

Dieſe Begebenheit trug ſich im Monat Safar dieſes zehnten Jahres zu, welches der zweite Monat

*) *„Hernach habe ich erfahren, daſs die Türken „das Papier gar wehrt halten, weilen Gottes Na„me darauf geſchrieben wird: derowegen laſſen „ſie kein Papierlein auf der Erden liegen, und ſo „ſie eines finden, heben ſie es geſchwind auf und „ſteckens in eine Ritz oder Loch.“ A. G. v. Busbecks Sendſchreiben der türkiſchen Botſchaft.* (*Nurnb.* 1662. 12) *S.* 65.

a) Abul-Feda, p. 27.

nat des arabischen Jahrs ist; und acht Monat und ein und zwanzig Tage nach diesem Ausgange aus der Burg, das ist, in dem nächsten Monat Schawal, starb Abu-Taleb, der Oheim des Propheten, in einem Alter von mehr, als 80 Jahren, *a)* als der Apostel eben in seinem funfzigsten stand.

Obgleich Abu-Taleb seinen Neffen zärtlich liebte und ihn, wie wir gesehen haben, bis ans Ende seines Lebens, standhaft beschützte, so legte er das Bekentnis der neuen Religion doch niemals ab, worüber sich denn der Prophet nicht wenig bekümmerte. Daher, als er sein nahes Ende sah, wollte er noch einen Versuch machen, ihn zu bekehren. Er trat zu ihm vors Bette und sagte: „Lieber Oheim, sprich doch das Glaubensbekentnis: damit wirst du dir eines Tages eine selige Auferstehung verdienen.“ — „Vetter, erwiederte Abu-Taleb, herzlich gern wollt' ich das thun; allein es würde mir Beschimpfung zuziehen. Denn ohne Zweifel würden die Koreischiten sagen, ich hätte es nur aus Furcht vor dem Tode gethan.“ Doch, als ihm endlich der Athem ausgehn wollte, fing er noch einmal an, die Lippen zu rühren, als wenn er etwas murmelte. Schnell hielt Al-Abbas das Ohr hin, horchte und rief: „Vetter, gewiss und wahrhaftig, er spricht das Glaubensbekentnis.“ Voller Freuden versetzte der Apostel: „Gott sei gelobt, der dein Herz, lieber Oheim, so wohl geleitet hat!“ Andere indess wollen, er sei schon lange vorher Musulman gewesen, und führen folgende, ihm zugeschriebne Verse zum Beweise ihrer Behauptung an:

Du

a) Dschannabi. Andere setzen die Zeit seines Todes um 2 Monate früher an.

Du riefst: da folgt' ich dem getreuen Ruf,
gab Zeugnis deiner Wahrheit und ward glaubig.
Ich sah es ein: der Glaube Mohammed's
sei aller Glauben bester. Dennoch — Gott! —
nicht eher huldigt dir die Welt, bis mich,
bin ich einst todt, das dunkle Grab umschliesst.

Ebn Abbas *a)* im Gegenteil versichert, dass Abu-Taleb, der gemeinen Meinung nach, als Nichtglaubiger gestorben sei; allein diese Verse, die man ihm zuschreibt, sind entscheidend! ja sie beweisen, dass er sogar einer der getreuen Zeugen gewesen sei, welche, durch ihre Aussage, die Wahrheit der Religion des Apostels bestätigt haben.

Ungefähr einen Monat — einige sagen, nur drei Tage — später starb auch Khadidscha, die Mutter der Glaubigen, die würdige Gattin des Apostels im fünf und sechzigsten Jahre ihres Alters und ward in dem Begräbnis *Al-Hadschun* begraben. *b)* Der Prophet stieg zwar in ihre Gruft hinab, aber ein Gebät für sie that er nicht; denn damals waren die Leichenzeremonien noch nicht eingeführt. Er beweinte ihren Tod und den Tod seines Oheims Abu-Taleb und trauerte um beide mit tiefem Schmerz; aus

a) Unter diesem versteht man gewöhnlich den Abdollah, Al-Abbas Sohn und Mohammeds Vetter. Er gehört zu den Urhebern der authentischen Ueberlieferungen, und ihm soll der Engel Gabriel schon in dem Alter von zehen Jahren erschienen und die Geheimnisse des Korans offenbart haben; daher man ihn den Ausleger des Korans nannte. Er starb im 68. Jahre der Hedschra.

b) Dschannabi p. 49. Abulf. p. 29.

aus dieſer Urſache hat man dieſes Jahr das *Trauerjahr* genannt.

Der Apostel Gottes *a)* hatte Khadidſcha, während ihres Lebens, mit ſo vieler Herzlichkeit geliebt, und erwähnte ihrer, nach dem Tode, mit ſo groſsen Lobſprüchen, daſs Aieſcha, ſeine dritte Frau, recht eiferſüchtig ward. „Aber, lieber A-„postel, fragte ſie eines Tages, war denn Khadid-„ſcha nicht eine alte betagte Frau? und hat dir „Gott nicht ein jüngeres beſſeres Weibchen gege-„ben, um ſie dir zu erſetzen?" — *Nein Kind*, erwiederte der Apostel, *ſicher nicht; eine beſſere konte mir Gott nicht geben. Sie hat an mich geglaubt, da mich die Menſchen als einen Lügner anklagten; ſie ist gütig, edel und mild gegen mich geweſen, da ſich alle Menſchen fur meine Feinde erklärten; ſie hat mir alles gegeben, was ſie beſaß: ſo viel Liebe hatte ſie für mich.* — Nach einer Tradizion des Al-Horaira kam der Engel Gabriel eines Tages zu dem Propheten und ſagte: „Deine Khadidſcha, Apostel Gottes, „hat dir einen Aufſatz prächtiger Gefäſse aufgeſtellt „und mit den köſtlichſten Speiſen und Getränken „aller Art gefüllt. Weil ſie dir alſo zu einer Zeit, „da du in Dürftigkeit warſt, ſo viel Gutes erwie-„ſen, dich ſo reich gemacht hat: ſo grüſse ſie im „Namen deines Herrn und in dem meinen, und ver-„kündige ihr, daſs ihr im Himmel ein Haus von „gediegnen Silber beſtimmt sei, in welchem ſie „frei ſein wird von allem Schmerz und aller Sor-„ge." — Sie hatte nach ihrer Verheirathung 24 Jahre, 5 Monat und 8 Tage gelebt.

Von Khadidſcha ſind alle Kinder Mohammeds geboren, Ibrahim allein ausgenommen. Dieſen hat-

a) *Achmed-Ben-Joſephs Allg. Geſchichte, I.* 40.

hatte er von ſeiner Beiſchläferin Maria, der Koptin, einer ägyptiſchen Sklavin. Von ihm und den übrigen Kindern des Propheten werden wir noch etwas mehr am Ende dieſer Geſchichte ſagen.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Der Prophet beruft die Takefiten vergebens zum Islam; bekehrt aber die Genien der Stadt Niſibe. Seine Heirath mit Sawda.

Nach Khadidſchas Tode erfuhr der Prophet neue Widerwärtigkeiten, *a)* und ſah ſich abermals den Beleidigungen ſeiner Gegner ausgeſetzt, unter welchen Abu-Dſchehel, Abu-Lahab, ſein Oheim, Al-Hakam und Ocha waren. Alle dieſe waren vormals Freunde des Propheten geweſen, nun aber ſeine ärgſten Feinde geworden; bei allen Gelegenheiten beleidigten, ſchmäheten, läſterten ſie ihn — ſeit dem Tage, da er ihnen ein Gaſtmahl gegeben, und in einer feierlichen Rede zuerſt verſucht hatte, ſie zu bekehren. Täglich gaben ſie ihm neue Beweiſe ihres Haſſes und ihres böſen Herzens.

Dieſer übeln Behandlung müde, faſste der Prophet, drei Monat nach Khadidſchas Tode, den Entſchluſs, eine Reiſe nach der Stadt Al-Taief zu thun, 60 Meilen oſtwärts von Mekka. Seine Abſicht war, die Einwohner der Stadt, die Takifiten, um Beiſtand anzuſprechen; „vielleicht, dachte er, kann ich ſie auch zur Annahme meiner Religion bewegen.“

Als

a) Abul-Feda, p. 29.

Als er zu Al-Taief angekommen war, verschaffte er sich Zutritt in die Gesellschaft der vornehmsten Takifiten, von welchen man uns den Masud und Habib, die beiden Söhne Amrus, nennt. Er trug ihnen seine Lehre und den Ruf Gottes vor. Allein, einer stand auf und sagte: „Wenn uns Gott „zu sich rufen wollte, würde er nicht viel mehr „jeden andern, als dich absenden?“ — Ein zweiter vernünftelte so: „Ich lasse mich mit dir in kei-„nen Streit ein. Denn, wenn du, deinem Vorge-„ben nach, ein von Gott gesandter Apostel bist, „so bist du viel zu stark, als dass ich mich mit dir „auf den Kampfplatz wagen möchte; und wenn du „im Gegenteil ein Betrüger bist, so verdienst du „nicht, dass ich mir die Mühe gebe, mit dir zu „disputiren.“

Der Apostel drang nicht weiter in sie und verliess ihre Gesellschaft. Indess fanden sich auch redliche Leute, bei welchen er eine gute Aufnahme, höfliche Behandlung und Schutz vor den Beleidigungen fand, womit ihn übermüthige und tolle Menschen bedroheten, indem sie sogar elende Sklaven an ihn hetzten. Endlich aber geboten ihm die Takifiten doch, ein für allemal, ihre Stadt zu räumen; sie liefen haufenweis zusammen, verfolgten ihn bis zur Stadt hinaus und zwangen ihn, sich zu entfernen.

Als er den Händen dieses groben Volks entronnen war und sahe, dass man ihm nicht weiter nachsetze, da that der Apostel, mit erbittertem Herzen, folgendes Gebät: „O Gott, dir, dir selbst „schreiben sie meine Schwäche, meinen Mangel an „Nachdruck und Thätigkeit zu; der Schimpf, den „ich jezt erfahren habe, fällt auf dich zurück. O „barmherzigster Gott, du bist der Schutz und Herr

„der

„der Schwachen und Bedrängten; du bist auch „mein Schutz und Herr. Dass man mit solchem „Hohn, mit solcher Gottlosigkeit meine Predigt „von dir erwiedert hat, das rechne mir nicht zu, „das ziehe deinen schweren Zorn nicht auf mich; „es ist ja doch nicht meine Schuld, dass ich tauben und verstockten Ohren predigte." Hierauf kehrte der Apostel nach Mekka zurück, wo er am drei und zwanzigsten Tage des Monats Dhul-Kaada ankam. Er war über seine mislungne Reise nicht wenig verdrüsslich. Wir werden aber bei dem achten Jahre der Hedschra sehen, welche Rache er an diesen Unglaubigen genommen hat.

Gegen das Ende des Jahrs, dessen Begebenheiten wir erzählen, unternahm der Prophet *a)* eine Reise nach Nachla, einer Stadt zwischen Mekka und Taief, von dem ersten eine Tagereise gegen Ost-ost-süden entfernt. Zur Zeit da er hier sein Gebät in der Höhlung eines Palmbaums verrichtete, bekam er einen Besuch von den Genien *b)* der Stadt Nisibe. Diese Genien waren die Obern und Edlen ihrer Klasse, sieben an der Zahl; sie nahmen den Islam an. Im Koran *c)* wird diese Begebenheit von Gott also erzählt: „Wir sandten dir „Genien zu, dass sie den Koran lesen hörten. Als „sie um dich waren, lispelten sie einander zu: „horcht!

a) Dschannabi p. 50. *aus dem Buch: Moallem Al-Tanzil.*

b) Was diese Genien oder Schutzgeister waren, lehrt Herbelot, unter den Worten Dschan, Diu und Peri; auch Pococke, Porta Mosis, Oxoniae 1655. *p.* 269 *und Maracci, Alcor. p.* 755. *Prodr. II. p.* 15

c) Sure 46. *Dschelaloddins Paraphrase, Sure* 52. *v.* 19.

„horcht! horcht! und als gelesen war, kehrten „sie zu ihrem Volke wieder und riefen: „„Mitbür-„ger, wir hörten ein Buch vorlesen, das, seit Mo-„ses Zeit, einzig vom Himmel kam; es bestätigt „alles, was in der alten Schrift von dem gesagt „wird, was vorher geschah; es führt zur Wahrheit „und lehrt den Weg des Heils. O Volk gehorche „dem Prediger des Herrn!"" Mohammed bezeugt es selbst, dass sie ihn mit Aufmerksamkeit zuhörten und alsdenn gestanden, eine unvergleichliche Vorlesung angehört zu haben. *a)* Sie hatten sich bisher zum Judenthum bekannt; nun aber wurden sie gute Musülmänner.

In dem folgenden Monat Schawal trat der Apostel Gottes zum zweitenmale in den Ehestand, nämlich mit Sawda, der Tochter Zamaas. *b)* Sie war unter den Ausgewanderten in Aethiopien gewesen und in der Folge, nebst ihrem Mann Sokran wieder nach Mekka zurückgekommen. Einst träumte sie von dem Apostel, und ihr war, er komme und setze ihr den Fuss auf die Brust. Da sie erwachte, erzählte sie es ihrem Mann und dieser sagte: „Dein Traum hat nicht gelogen; denn „in Kurzem werd' ich sterben, und dann wird dich „Mohammed heirathen." — In einem andern Traume sah sie den Mond zu sich hernieder steigen. Und in der That, einige Zeit nachher starb ihr Mann und Mohammed nahm sie zur Frau. Sokran gehörte zu jenen ersten Glaubigen, die nach Aethiopien ausgewandert waren. Sawda starb unter der Regierung des Khalifen Omar. Von ihr sind fünf Ueberlieferungen vorhanden; eine in Bochari's und die übrigen vier in andern Schriften.

Zwei

a) Sure 72. *v.* 1.
b) Dschannabi S. 51.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Die Chasredſchiten nehmen die Religion Mohammeds an.

Als endlich die Zeit gekommen war, a) in welcher Gott beſchloſſen hatte, ſeine Religion zu offenbaren, ſein heiliges Haus zu verherrlichen und ſeine Verheiſsungen zu erfüllen, ſo trat der Prophet öffentlich auf. Dieſes geſchah im elften Jahr ſeiner prophetiſchen Sendung. Er erſchien an dem groſsen, feierlichen Pilgerfeste im Monat Hedſcha mitten unter dem Haufen der Araber, die von allen Stämmen herbeigekommen waren, predigte und las ihnen den Koran mit ſeiner gewohnten Freimüthigkeit, indem er auch ſein Leben wagte, um ſie zur Erkentnis der Einheit Gottes zu führen.

Eines Tages, da er ſich auf dem Hügel Al-Akaba, nordwärts von Mekka, befand, ſah man einen Haufen Einwohner der Stadt Jatreb, die nachher Medina genannt worden, herbeikommen. Sie gehörten zu dem alten Stamm der *Chasredſchiten* und zu den ſogenanten *reinen* Arabern, deren Urſprung wir oben, *) bei der Genealogie der Nazion, angegeben haben. Der Stamm der Chasredſchiten und der Stamm der *Awſiten*, ihrer Brüder, machten zu der Zeit den mächtigſten Beſtandteil der Bürgerſchaft Medinas aus; allein ſie waren nicht einig, Erbitterung und ewige Kriege teilten ſie. Auſserdem gab es in der Stadt und ihrem Gebiet ein Paar andere Stämme, und zwar von Juden, die ſeit langer Zeit unter ihnen anſäſſig geweſen waren, nämlich die *Koraidhiten* und *Nadhiriten*, welche von dem prieſterlichen Geſchlecht Aarons abſtammten. Dieſe

a) *Abulfeda*, 30. *Dſchannabi*, 52.
*) *S. oben S.*

se Judenstämme hielten es mit den Chasredschiten. *a)*

Freundlich näherte sich der Apostel den Chasredschiten, *b)* mischte sich geschickt in ihren Haufen und redte sie höflich an: *Meine Herren, wer seid ihr?* — Wir sind Chasredschiten. — *So seid ihr wohl die Herren und Patrone der Juden, eurer Schutzgenossen?* — Sie bejaheten es, und er fuhr fort: *Wär' es euch nicht gefällig, meine Herren, euch zu setzen, damit ich mich ein wenig mit euch unterhalten könne?* — „Mit Vergnügen," erwiederten sie. Also setzten sie sich und der Prophet berief sie zu Allah, trug ihnen seine Lehre vor und las ihnen den Koran.

Nun muss man wissen, dass die Chasredschiten bei ihrem häufigen Umgang mit den Juden zu Medina von diesen oft folgende Worte gehört hatten: — (sie waren ihnen vornämlich zu der Zeit entfallen, als sie von den Chasredschiten unterjocht wurden:) „O wenn doch erst die Zeit käme, in „welcher der Prophet kommen soll; dann wollten „wir uns mit ihm vereinigen, unter seinem mächti„gen Beistand euer Joch abschütteln, uns rächen, „ihr Tyrannen, und euch alle todt, todt! machen." Da nun das Gerücht, das die Ankunft des neuen Propheten schon in der Welt erregt hatte, auch den Chasredschiten zu Ohren gekommen war, und sie sich an die Drohungen der Juden erinnerten, wenn jemals der Prophet erscheinen sollte, so hatten sie mannichmal mit einander davon gesprochen. „Beim „Himmel! (sagten sie,) das ist euch ohne Zweifel „der Prophet, den die Juden erwarteten. Wohlan! „wir wollen ihnen zuvorkommen und ihn auf un„sre Seite bringen!" Das ist der Grund, warum sie seiner Predigt so bald und willig Gehör gaben.

Sie

a) Abul-Feda p. 31. not.
b) Dschannabi, p. 52.

Sie nahmen den Islam an und glaubten an ihn. „Wir haben uns (sagten sie endlich) von den Awsiten, unsern Mitbürgern, getrennt, teils weil sie „sich selbst für unsre Feinde erklärt haben, teils „weil wir ihre Unordnung, Trunkenheit und Ausschweifung hassen. Aber dennoch wollen wir „Gott bitten, dass er sie, durch deine gesegnete „Vermittlung, ebenfalls bekehre. Was uns betrifft, so soll nichts im Stande sein, uns je von „dir zu scheiden."

Vergnügt über die Unterhaltung mit dem Apostel, begaben sie sich weg; und als sie wieder nach Medina kamen, erzählten sie ihren Mitbürgern, was sich zugetragen hatte, luden sie ebenfalls zur Annahme des Islam ein, und thaten dis so nachdrücklich, dass bald kein Haus in der Stadt war, worinn man nicht von der neuen Religion gesprochen hätte. Seitdem erhielten sie den Ehrennamen der *Ansaren*, d. i. gleichsam der *Hülfsvölker* des Apostels, der wichtigen Hülfe wegen, die sie ihm für die Begründung und Behauptung seiner neuen Religion geleistet haben. Durch diesen Titel unterscheidet man sie von den Mohadscharen, oder *den Gefährten* seiner Flucht, wovon wir bald sprechen werden; und dieser Name macht auch den ganzen Unterschied beider Parteien aus; denn in ihrem Eifer, ihrer Treue und Anhänglichkeit an ihren gemeinschaftlichen Lehrer und Gesetzgeber, waren sie sich völlig gleich.

Leben Mohammeds,

Zweites Buch.

Leben Mohammeds.

Zweites Buch.

Erſtes Kapitel.

Nächtliche Reiſe Mohammeds von Mekka nach Jeruſalem. Was er unterweges und in der letztgenannten Stadt geſehen hat.

Das zwölfte Jahr der prophetiſchen Sendung des Apoſtels ward durch das groſse Wunder einer Reiſe merkwürdig, die er in Einer Nacht von Mekka nach Jeruſalem, und von da in den oberſten Himmel, bis auf zwei Bogenſchuſsweiten vom Throne Gottes, gethan hat. *a)* Zwar hab' ich die Geſchichte derſelben, arabiſch und lateiniſch, ſchon in meiner Ausgabe von *Abul- Fedas Leben Mohammeds geliefert,* einem Werke, das aus den glaubhafteſten Ueberlieferungen der Sonna, in den Schriften Al-Bocharis gezogen iſt. Gegenwärtig aber werd' ich, meinem damaligen Verſprechen zufolge, eben dieſe Geſchichte ausführlich, und nach allen, nicht minder glaubhaften Umſtänden erzählen. Denn dieſe allgemein angenommene Tradizion verdankt die

a) *Sure* 53. *v.* 9.

die Nachwelt dem berühmten Abu-Horaira, dem vertrauten Freunde des Propheten und einem der sechs Urheber der Sonna, *a)* welcher ausdrücklich erklärt, sie aus Mohammeds Munde selbst gehört zu haben.

Um die Zeit, da diese berühmte Reise vorgefallen ist, noch genauer zu bestimmen, so ist die gemeinste Meinung, dass es die zwanzigste Nacht des siebenten Monats oder des Redscheb war, von welcher Nacht die Türken zu Konstantinopel noch jezt mit grossem Jubel das Andenken feiern — wie ich schon anderswo angemerkt habe. Mohammed war, dem Achmed Ben Joseph zufolge, *b)* damals 51 Jahr, 8 Monat und 20 Tage alt.

„In einer gewissen Nacht, erzählt der Apostel, war ich zwischen den beiden Hügeln Safa und Merwa eingeschlafen. Es war eine stockfinstre, rabenschwarze Nacht; aber so ruhig und still, dass man keinen Hund bellen, keinen Hahn krähen hörte. Auf einmal trat der Engel Gabriel vor mich, in der Gestalt in welcher ihn Gott, der Allerhöchste geschaffen hat. Seine Farbe war weiss, wie der Schnee; sein blondes Haar, wundersam geflochten,

a) *Die sechs Urheber der Ueberlieferungen, die, ihrer Glaubwürdigkeit wegen, bei den Mohammedanern in so großem Ansehen stehen, — sintemal sie von Mohammed selbst wussten, was sie erzählt haben — sind:* 1. *Aiescha, die Gattin des Propheten, Abu-Bekkers Tochter, die ihren Mann* 50 *Jahre überlebte.* 2. *Abu-Horaira, der Vertraute Mohammeds.* 3. *Abu-Abbas.* 4. *Ebn-Omar, Omars Sohn, der Kalif gewesen.* 5. *Dschaber.* 6. *Anas.*

b) *Allgem. Geschichte, Kap.* 49.

ten, fiel ihm in zierlichen Locken auf die Schultern; ſeine Stirn war majeſtätiſch und heiter; ſeine ſchönen Zähne ſchimmerten zwiſchen den Purpurlippen; und ſeine Beine ſpielten in die Farbe des Gold-Sapphirs. Sein Gewand war ganz aus Perlen und Gold-Garn gewirkt. Auf der Stirn trug er eine polirte Tafel mit zwei Reihen Feuerſchrift. Die erſte Reihe enthielt die Worte: *Es ist kein andrer Gott als Gott*, und die andre: *Mohammed ist der Apostel Gottes.* — Dieſer Anblick ſetzte mich in das gröſste Erſtaunen und in die äuſserſte Beſtürzung. — Um ihn herum ward ich 70000 Rauchpfännchen oder kleine durchbrochne Büchſen voll Biſam und Saffran gewahr. Er hatte 500 Paar Flügel, deren einer von dem andern 500 Jahr Weges entfernt war.“

„Das war die Geſtalt, in der ſich Gabriel von mir ſehen lieſs. Er ſtieſs mich an und ſprach: *Steh' auf, du Schlafender!* Da befiel mich Schrekken und Zittern; und, aus dem Schlafe fahrend, fragt' ich: *Wer biſt du? Gottes Gnade ſei mit dir!*“ — *Dein Bruder Gabriel bin ich*, erwiederte er. „*O mein teurer, vielgeliebter Gabriel*, verzeih! *ist es die Offenbarung von etwas Neuem, oder ist es eine ſchlimme Drohung, was du mir ankündigen willſt?* — *Es ist etwas Neues*, verſetzte er; *ſteh' auf, mein Teurer und Vielgeliebter! Hänge deinen Mantel um; du wirſt ihn brauchen; denn du ſollſt dieſe Nacht deinem Herrn einen Beſuch geben.* Und damit ergriff er mich bei der Hand, half mir auf und lieſs mich zu Pferde ſteigen, nämlich auf die Stute Borak, a) die er ſelbſt beim Zügel nahm.

„Eh'

a) Das Wort bedeutet die Strahlenwerfende. So hat man dieſe Stute genannt entweder ihrer ſchneewei-

„Eh' ich weiter gehe, fährt der Prophet fort, sollt ihr wissen, dass dieses Thier schlechterdings keinen unsrer bekannten Thiere gleich sei. Hört denn, wie es ungefähr beschaffen ist. Es ist grösser, als ein Esel, und kleiner, als ein Maulesel; ganz weiss; es hat das Angesicht eines Menschen und die Kinnbacken eines Pferdes. Seine Mähne besteht aus Perlenschnüren, in welchen Hyazinthen blitzen; seine Ohren sind Smaragden und seine Augen ein Paar grosse Rubine, glänzend gleich den Sternen des Himmels, und umherstrahlend gleich dem gewaltigen Feuer der Sonne. Von seinen Schläfen ist der rechte mit gefassten Perlen besäet und der linke mit goldnen Blechen bedeckt. Hals, Brust und Rücken starren von mancherlei Edelsteinen, die nach allen Seiten einen Glanz werfen, wie die Sterne in den weiten Gefilden des Aethers, oder wie sprühende Funken und leuchtende Flammen. Sein Schweif ist ganz voll Smaragden; das Haar darinn von schöner Länge und munter schlägt es damit, rechts und links, Schenkel und Flanken. Es hat zwei Flügel, wie Adlerflügel, gross genug, um ein Brunnenbecken damit zuzudecken, mit Perlen durchwebt, und, gleich dem Schmelz einer blumenreichen Wiese, mit kostbaren Steinen besäet. Seine Flanken duften von Bisam und Saffran. Es hat eine Seele, wie die Seelen der Menschen sind; es versteht, was man ihm sagt, doch reden und antworten kann es nicht. Die Riemen seines Zaumes sind Perlen, zusammengereihet mit Edelsteinen; seine Kinnketten sind von Gold und Silber, sein Gebiss ein rother Hyazinth. Seine beiden Flügel sind ganz mit Licht geziert; er gebraucht sie zum Fliegen, gleich andern Vögeln in

weissen Farbe oder ihrer erstaunlichen Schnelligkeit wegen. s. Vita Mahom. p. 34. Anm. a.

dem weiten Luftraum zwischen Himmel und Erde.“

„Als ich meine Hand auf diese Stute legte, um sie zu besteigen, fing sie an zu schlagen und zu werfen, wie ein wildes Pferd zwischen den Pfosten des Nothstalls. Gabriel rief ihr zu: Gemach, gemach, Borak! Willst du Ruhe halten? Hast du keinen Respekt in Mohammeds Gegenwart? Warlich! nie hat dich jemand geritten, den Gott mehr geehrt hätte!“

„Wie so, Gabriel? erwiederte Borak; denn dismal gab ihm Gott die Gabe zu sprechen. Hat mich nicht Ibrahim, der Freund Gottes, geritten, als er seinen Sohn Ismael besuchen wollte? Der wäre wohl nicht der Eigner des heiligen Waschgefässes, der Mittler der Fürbitten und der Urheber des Glaubensbekentnisses: *Es ist kein andrer Gott als Gott?*“ *a)*

„Gabriel versetzte: Gemach, Borak, ruhig! Dieser hier ist Mohammed, der Sohn Abdollahs, aus einem Stamme des glücklichen Arabiens; seine Religion ist die rechtgläubige. *b)* Er ist der Fürst der Kinder Adams; der erste aller Propheten und Apostel. Er ist das Siegel; er ist der Vorsteher und Aufseher des Paradieses; zu ihm werden am Tage der Auferstehung alle Geschöpfe kommen, und um seine Vorsprache flehen. Das Paradies ist ihm dann zur Rechten; die Hölle und ihr Feuer zur Linken: — wer die Wahrheit seines Worts erkennt, wird in das Paradies eingehn; wer aber sein Wort Lügen straft, wird in das Feuer der Hölle gestürzt werden.

Als

a) Pocockii Porta Mosis p. 292.
b) Koran, Sure 3, v. 61.

„Als Borak das hörte, sprach er: (denn Gott gab ihm in diesem Augenblick noch einmal die Gabe zu sprechen:) O Gabriel, ich beschwöre dich bei der Verbindung, worinn du mit ihm stehest — denn an Mohammed selbst wag' ichs nicht, mich zu wenden — bitte ihn doch für mich, daſs er mich am Tage der Auferstehung Anteil an seiner Vorsprache haben lasse."

„Sobald ich sie so demüthig bitten hörte, nahm ich selbst das Wort, ohne Gabriels Verwendung abzuwarten, und sagte: Wohlan denn, Borak! Sei fein ordentlich! Du sollst Anteil an meiner Vorsprache haben, und mit mir ins Paradies kommen."

„Als ich ihr dis Versprechen gethan hatte, kam sie und bot mir den Rücken. Ich sprang auf, und schnell hob sie mich unabsehlich hoch, in die Luft. Nachdem wir die Berge von Mekka hinter uns hatten, trug sie mich zwischen Himmel und Erde noch höher und geschwind, wie der Blitz. Aber jezt rief Gabriel aus aller Macht: „Halt, halt, Mohammed! Hier muſst du absteigen und das Gebät mit zwei Verbeugungen verrichten. Also stieg ich hurtig ab, betrat den Boden wieder und verrichtete das Gebät mit den zwei Verbeugungen. Hierauf setzte ich mich wieder auf und sagte: Mein werther, lieber Gabriel! Warum befahlst du mir, hier das Gebät zu verrichten?"

„Darum, erwiederte er, weil hier der Berg Sinai ist, auf welchem sich Gott mit Moses vertraulich unterhalten hat."

„So setzten wir unsre Reise fort, durch die Luft, in der Richtung, die uns Gott gab, bis Gabriel von neuem rief: „Halt, Mohammed, steig ab, und

und verrichte das Gebät mit zwei Verbeugungen. Ich ſteige ab, thue das Gebät, ſetze mich dann wieder auf und frage: Warum haſt du mich hier wieder bäten laſſen? — „Weil hier, erwiederte er, die Stadt Bethlehem ist, der Geburtsort Jeſu, des Sohns der Maria.

„Wir ſetzten unſre Reiſe weiter fort, in der Richtung, die uns Gott gab; bis ich jemand zur Rechten rufen hörte: Achmed, halt doch hier ein wenig an, daſs ich mit dir ſpreche; denn unter allen Geſchöpfen bin ich das, welches dir am meiſten zugethan ist. Aber Borak ging vorbei und ich hielt nicht an. Denn dis hing nicht von mir ab, ſondern allein von Gott, dem Mächtigen und Herrlichen. So kamen wir auf unſerm Wege ſtäts weiter vorwärts, in der Richtung, die uns Gott gab.“

„Jezt hörte ich wieder, doch zu meiner Linken, jemand rufen: Achmed, halt doch hier ein wenig an, daſs ich mit dir ſpreche; denn unter allen Geſchöpfen bin ich das, welches dir am meiſten zugethan ist. Aber Borak ging vorbei, ſo daſs ich auch dismal, aus der nämlichen Urſach, nicht anhielt.“

„Wir ſetzten unſre Reiſe immer weiter fort, in der Richtung, die uns Gott gab; bis ſich vor mir ein junges Mädchen zeigte, mit wunderſam geflochtnem Haar, das nach mir die Arme ausſtreckte. Sie trug die allerſchönſten Gewande und den allerköſtlichſten Schmuck, den die Welt nur immer gewähren kann. „Achmed, rief ſie, halt doch hier ein wenig an, daſs ich mit dir ſpreche; denn unter allen Geſchöpfen bin ich das, welches dir am meiſten zugethan ist. Aber Borak ging vorbei; ich hielt nicht an, und wir ſetzten unſre Reiſe fort, in

 der

der Richtung, die uns Gott gab. Ich hörte noch eine Stimme; aber diese erschreckte mich dergestalt, dass mir das Herz im Busen bebte."

„Endlich langten wir zu Jerusalem an, wo ich auf die Erde abstieg und Borak an die Ringe anlegte, woran ihn die Propheten vor mir anzulegen pflegten. Hierauf ging ich weiter und trat in das heilige Haus. *a*) Hier traf ich Ibrahim, Moses und Jesus, welche mir, mit einem ganzen Haufen andrer Propheten, entgegen kamen. *) Als ich sie an-

a) *Das ist die Kirche mit dem Namen Auferstehungstempel, welche Konstantin, der Große, auf dem Grabe Christi erbauet hat.*

*) *Es ist eine gute Seite an seiner Lehre, daß Mohammed die ältern Propheten der Juden und Christen bei Ehren ließ, sie keinesweges für Betrüger erklärte, sondern sich vielmehr auf sie berief, indem er ihre vermeinte Weissagung von dem Apostel, der da kommen sollte, auf sich bezog. Dieses führte seine Anhänger natürlich zur Toleranz gegen die, welche von den ältern Aposteln ihren Glauben herleiteten. Von dem Urheber des Christenthums insonderheit haben die Moslemer, seit ihrem Propheten, eine große, geheimnisvolle Ehrfurcht; und ihnen zufolge ist er zwar kein Sohn, aber doch ein Liebling Gottes, ein sehr grosser Prophet gewesen, der die reine Religion gelehrt hat, allein seine Anhänger oder die Christen hatten sie mit der Zeit verfälscht, so dass sie ihn sogar selbst anbäteten und in eine Art von Idolatrie verfielen; und eben darum war es nöthig, dass Mohammed kam und die Lehre von der Einheit Gottes wieder herstellte. S. u. a. den Koran, Kap. 3. u. 4. Diese gute Meinung Moham-*

angesehen hatte, verrichtete ich, in Gemeinschaft mit ihnen, das Gebät, ohne mir den Vortritt zu nehmen oder den Rang über meine Brüder anzumaſsen. So verfuhr ich auf ausdrücklichen Befehl, welchen Gabriel von dem Gott der Ehre und Macht, meinem Herrn, dieserhalb empfangen hatte."

„An diesem Orte fragte mich Gabriel: Weiſt du auch, wer die waren, deren Stimmen du zu deiner Rechten und Linken gehört haſt?"

„Nein, sagte ich.

„So wiſſe denn, fuhr er fort, daſs der erſte, den du hörteſt, ein Jude war, der dich zum Judenthum einlud; und daſs, wenn du ihm geantwortet hätteſt, dein Volk nach dir, bis zum Tage der Auferſtehung, *jüdisch* geworden sein würde. Der zweite, den du hörteſt, war ein Christ. Wenn du diesem geantwortet hätteſt, so würde dein Volk nach dir, bis zum Tage der Auferſtehung, *das Christenthum* angenommen haben. Die Dame aber, die dir erschien, so wohl geschmückt und geschminkt, die war *die Welt*, mit all ihrem Schmuck und all ihrem Reiz. Wenn du angehalten hätteſt, um ihr zu antwor-

hammeds von Christo — in deſſen frühzeitig verfälschte Geschichte sich der ungelehrte Enthusiast freilich nicht mochte finden können, — dürfte viel beigetragen haben, daſs er gegen die Christen toleranter, als gegen alle andere Glaubensgenoſſen und auch gegen die Juden war. Indeſs waren die Christen in Arabien auch viel schwächer und ärmer, als die Juden, und gaben ihm weder durch ihre Macht so viel zu fürchten, noch durch ihren Reichthum so viel zu hoffen, als die arabischen Israeliten.

worten, ſo würde dein Volk die Luſt dieſer Welt dem Glück der Ewigkeit vorgezogen haben, und, als Diener der Welt, in das hölliſche Feuer geſtürzt worden ſein.“

„Gott ſei Lob und Dank! rief ich hier aus; aber, Gabriel, was war denn das für eine Stimme, die mich ſo gewaltig erſchreckt hat?“

„Haſt du die gehört? fragte er.“

„Ja wohl, verſetzte ich; und er erwiederte: Das iſt die Stimme oder vielmehr das Getöſe, welchen der Stein gemacht hat, welchen Gott, ſchon vor 70000 Jahren, vom Rande Gehennas, [der Hölle,] hinabgeſtoſsen hat. Erſt in dieſem Augenblick iſt er auf den Boden des Abgrundes gekommen und hat da das ſchreckliche Getöſe gemacht, das du gehört haſt.“

„Hierauf nahm mich Gabriel bei der Hand und führte mich an die Stelle, wo die Schakra, das iſt, der Stein Jakobs lag, über welchem ehedem das heilige Haus, oder der ſalomoniſche Tempel, erbauet war. *a)* Hier, zur rechten Seite des Steins, ſtand ein ehrwürdiger Greis, der ein ſo ſchönes Angeſicht hatte, als man es ſelten ſieht; — es war als wie in Oel gemahlt und mit den köſtlichſten Salben beſprengt. O Achmed, rief er, ſobald er mich gewahr ward, komm doch ein wenig her, daſs ich mit dir ſpreche. Ich trat alſo zu ihm; er umarmte mich, ich ihn wider; er fiel mir um den Hals; ich ihm wieder; er wiederholte es, ich wieder-

a) Und wo in der Folge — nämlich im 16. Jahr der Hedſchra, oder 637, n. Ch. — Omar eine Moſchee erbauet hat.

derholte es auch. Da ich aber nicht wuſste, ob ich ihn für einen Bewohner der Erde, oder für einen Geiſt aus den ſeligen Wohnungen des Himmels halten ſollte, ſo wand' ich mich an meinen Begleiter: Mein werther, lieber Gabriel, wer ist das?"

„Das ist der Islam, erwiederte er, das heiſst, die Religion Gottes, des Allerhöchsten, nach welcher deine Landsleute Moslemim, Glaubige, werden ſollen. Denn wenn ſie als Glaubige leben, ſo werden ſie ihres Glaubens wegen zu Gott verſammelt werden, und, ihres Glaubens wegen, ins Paradies kommen."

„Hierauf kehrte Gabriel nach dem heiligen Hauſe, oder dem Auferſtehungstempel zurück; er ging voran, ich folgte hurtig nach. Da ſah ich einen Mann, der in ſeinen Händen drei Krüge trug; in dem erſten war Waſſer, in dem zweiten Milch, in dem dritten Wein. Und jemand, der zugegen war, ſprach:"

„Wenn Mohammed Waſſer trinkt, ſo wird er [gleich einem Ertrinkenden] untergehn, und ſein Volk wird auch untergehn; wenn er Milch trinkt, ſo wird er den rechten Weg treffen und ſein Volk wird auch den rechten Weg treffen — von nun an, bis zum Tage der Auferſtehung."

„Gabriel ſprach: Nun, Mohammed, wähle! Ich wählte die Milch und trank ein wenig. Und jemand, der es bemerkt hatte, ſprach: Hätte Mohammed die Milch ausgetrunken, ſo hätte nicht Einer ſeines Volks das Feuer der Hölle geſehen."

„Ach,

„Ach! schrie ich hier, lieber, werther Gabriel, lass mich wieder an die Milch, lass mich sie austrinken.“

„Das lass du nur bleiben, Achmed, versetzte er; nun ists nicht mehr Zeit; nun ists geschehen. Die schreibende Feder ist bei dem, was dir so eben begegnete, plötzlich vertrocknet.“

„Wie so, Gabriel, unterbrach ich; ist denn dis in dem Buche Gottes niedergeschrieben und vorher bestimmt? Und er versicherte mich, dass dem allerdings so sei.“

„Von da führte mich Gabriel zur Schakra oder dem Grundstein des heiligen Hauses, (des salomonischen Tempels) zurück. Als ich im Begriff war, aufzusteigen, fand ich bereits eine Leiter angelegt, die von dem Jakobsstein, auf dem sie stand, bis zum Himmel dieser Welt, (dem ersten und untersten der sieben Himmel) hinauf reichte. *a)* [Hier sahe man, von unten bis oben, keine andre Sprosse, als von Gold, Silber, Perlen, Hyazinthen, grünen und rothen. Da nahm mich Gabriel in seinen Schooss, hielt mich fest an seine Brust, deckte mich mit den Flügeln zu, sagte: Glück zur Reise, du Vielgeliebter Gottes! und trug mich so die Stufen der hohen Leiter hinauf.“

a) Auf dem nehmlichen Steine stand auch [die Leiter Jakobs, auf welcher die Engel hinauf- und herabstiegen.

Zwei-

Zweites Kapitel.

Fortsetzung der nächtlichen Reise. Der Prophet Gottes kommt in den ersten Himmel.

„Wir nahmen unsern Weg so, daſs wir in den Himmel der Welt anlangten. Von der Erde bis in diesen ersten Himmel ist es so weit, daſs man nach gewöhnlicher Art 500 Jahr zu reisen hat. Gabriel klopfte für mich an die Thüre, und man that auf."

„Dieser Himmel ist aus einem feinen Rauch oder Dunst gemacht, welchen man das Firmament nennt. In dem ganzen unermeſslichen Raum dieses Himmels war nicht ein Fleck, wo man nicht Engel höherer Ordnung angetroffen hätte; einige verbeugten sich tief, andere fielen ganz nieder, um anzubäten."

„Ich wuſste nicht, nach welcher Seite ich mich wenden sollte; denn Gabriel hatte mich verlassen. Ich rief daher: O ihr hülfreichen Engel, kommt, kommt mir zu Hülfe! ich bin allein, ich bin verlassen; ich habe keinen Gefährten! Sendet mir von euern Dienern welche, die mit mir reden und diese Nacht bei mir bleiben! — So rief ich noch, als ich, von den Ufern des Meeres her, einen Engel auf mich zukommen sah, der mich selbst zuerst anredte;"

„O Achmed!"

„Wer bist du? fragte ich."

„Ich

„Ich bin der grofse Engel, erwiederte er, der die Auffìcht über dis Meer führt. Ich bins, der die Waſſer nach ihrem Maafs abmifst und ihr Gewicht mit der Wage wägt.“

„Sogleich ſprach ich mit lauter Stimme zu ihm: Friede ſei mit dir, du Knecht Gottes! Und der Engel erwiederte:“

„Friede ſei auch mit dir, Achmed! — Ich bitte, fing ich wieder an, ſage mit deinen Namen.“

„Ich bin, gab er zur Antwort, dein Bruder Michael.“

„Bei dem grofsen Gott, fiel ich ein, ſage mir, warum haſt du den Namen Michael, und warum hat Afrael dieſen Namen? Etwa der grofsen Wunder wegen, die du gewirkt haſt, und der furchtbaren Dinge wegen, die ich geſehen habe? Vielleicht — ſo fuhr ich fort — fragſt du nach der Urſach meiner Neugier. Ich beteure dir aber bei der Hoheit deſſen, der mich hier herauf hat ſteigen laſſen, und welchem Lob und Preis gebührt, daſs ich mich blofs darum erkundige, um nach meiner Rückkehr zur Erde, wenn man mich über dieſe Dinge befragen ſollte, Red' und Antwort geben zu können.“

„Nun, ſo will ich deine Neugier befriedigen, ſagte der Engel; ich heiſse Michael, weil ich, als Vorſteher des Regens und der Pflanzen, das Waſſer mit *groſsen* Maaſsen meſſe; *a)* ſein Gewicht mit der

a) Gleichſam als hieß er der Meſſer von dem arabiſchen Wort Kaila und dem Nennwort Mikial, Maaß.

der Wage wäge und damit die Wolken tränke. — Afrael hat feinen Namen daher, weil er unter allen Engeln, die im Himmel find, der ftärkfte ist *a)* und die meiften Köpfe und Flügel hat. — Was Gabriel *b)* betrifft, fo heift er fo, weil er lafterhafte Völker — durch Umfturz, Erdbeben, Sturm und Orkan — vertilgt." *c)*

„Nach diefer Belehrung fchritt der Engel vor mir her und ich folgte ihm. Ich ging mitten durch die Chöre der Engel, welche fich im Gebät tief verbeugten, und als ich etwas weiter gekommen war, erblickt' ich gegen mich über einen andern grofsen Engel, der auf einem leuchtenden Throne fafs; bei ihm, zur Rechten und zur Linken, waren noch andere Engel, welche alle das Lob des Höchsten fangen."

„Hier kam Gabriel wieder zu mir und ich fragte ihn, wer diefer Engel fei. Das ist Afmael, fagte er, der Vorfteher der Wachen über den Himmel der Welt. Gehe hinzu und grüfse ihn. Ich grüfste ihn alfo; er grüfste mich wieder, wünfchte mir Glück zu der Ehre von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen, und erwiefs mir überhaupt viel Güte. Endlich fagte er: Freue dich, Mohammed; denn ich fehe, dafs dir viel Gutes wie-

Maafs. Allein das ist eine Grille der arabifchen Gelehrten; das Wort Michael ist vielmehr hebräifch und bedeutet: Wer ist wie Gott?

a) *Von Saruf, ftark; oder Asraf, ungeheuer.*

b) *Gabriel bedeutet im Arabifchen, fo wie im Hebräifchen, mächtig, tapfer.*

c) *von einem ähnlichen arabifchen Worte, welches ftrafen bedeutet.*

wiederfahren, und daſs deinem Volke nach dir ebenfalls viel Gutes begegnen wird."

„Jezt ſagte Gabriel: Tritt herbei, Mohammed, und verrichte das Gebät mit den Engeln des Himmels; bäte mit ihnen gemeinſchaftlich nach dem Gebrauch deines Vaters, des gottgeliebten Ibrahims. Da trat ich hinzu und verrichtete, mitten unter den Engeln, das Gebät mit zwei Verbeugungen."

Drittes Kapitel.

Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet Gottes kommt in den zweiten Himmel.

Aus dem Himmel der Welt ſtiegen wir in den zweiten; von einem zum andern ist ein Weg von fünf hundert Jahren, und das Gewölbe dieſes Himmels bis zum Gipfel eben ſo weit. Gabriel klopfte für mich an die Thüre; und man that auf. Dieſer Himmel ist von einer Art Eiſen, Maun genannt."

„Ich ſahe hier die Wunder Gottes, des Höchsten, meines Herrn; allein bei den wenigſten erlaubte mir Gabriel, ſie näher kennen zu lernen. Ich hatte nur die Freiheit, mich nach ein Paar Perſonen zu erkundigen, die einander ſehr ähnlich waren. „Wer ſind dieſe beiden?" fragte ich. „Schweſterkinder, erwiederte er; Johannes, der Sohn Zacharias, und Jeſus, der Sohn der Maria. Geh' und grüſse ſie. Ich that es und grüſste ſie; ſie grüſsten mich wieder und wünſchten mir viel Glück zu der

der Ehre von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen.“ *a)*

„Gabriel sagte hierauf zu mir: Tritt her und verrichte das Gebät mit zwei Verbeugungen, unter den Engeln, nach dem Gebrauch des gottgeliebten Ibrahim. Ich trat hinzu und verrichtete das Gebät mit ihnen gemeinschaftlich, wie es mir befohlen war.“

Vier-

a) Die Art, wie Mohammed Jesum und Johannes begrüfst und von ihnen wieder gegrüfst wird, unterscheidet sich von den andern Begrüfsungen, von welchen wir schon gesprochen haben und noch sprechen werden ganz und gar nicht; es ist nichts, als ein einfaches Kompliment, ein Glückwunsch zu der Ankunft des Propheten. Gleichwohl will Guadagnol (über das Buch Hagar, S. 160:) Mohammed habe sich dem Gebät Jesu, Jesus aber nicht dem Gebät Mohammeds empfohlen, woraus denn Prideaux schliefst, dafs Mohammed dem Herrn Christo den Vorzug zugestanden habe. Allein, aufser dafs Guadagnols Zeugnis verdächtig ist, zumal da er den Text des Buchs Hagar nicht anführt, so ist es auch ausgemacht, dafs Mohammed kein einzig Geschöpf über sich erkannt hat. S. Vita Mahom. p. 35. Not. 1. [Humphred Prideaux, Dechant zu Norwich, gestorben 1724, hat u. a. herausgegeben: The true nature of imposture, fully displayed in the life of Mahometh. 8. London 1697. (conf. Acta Erudit. Supl III. 214.) 7. Edit. 1718. Der einseitige Gesichtspunkt, aus dem dieser Verfasser alles ansieht, nämlich wie Mohammed die Welt belogen und betrogen habe, hat viel Falsches und Willkührliches in seine Vorstellungen gebracht.]

Viertes Kapitel.

Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet kommt in den dritten Himmel.

„Wir ſtiegen in den dritten Himmel, der von dem zweiten einen Weg von fünf hundert Jahren entfernt ist; wir aber kamen in einer Stunde dahin. Gabriel klopfte für mich an die Thüre und man that auf. Dieſer Himmel ist von einer Art Erz, *Zaitun*, (Olive) genannt.

„Ich ſahe hier die Wunder Gottes in ſeinen Geſchöpfen; unter andern einen groſsen Engel mit Namen: Gottes Getreuer, welchem hundert tauſend andre Engel untergeben waren. Und als ich hier einen Greis und einen Jüngling gewahr ward, fragte ich Gabriel, wer beide wären. „Der eine ist David, erwiederte er, und der andere Salomon. Geh' und grüſse ſie." Ich grüſste ſie; ſie grüſsten mich wieder und wünſchten mir viel Glück zu der Ehre von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen. Hierauf ſagte Gabriel: Tritt her und verrichte, in Gemeinſchaft mit den Engeln, das Gebät mit zwei Verbeugungen, nach dem Gebrauch des gottgeliebten Ibrahim. Ich trat hinzu und verrichtete das Gebät, wie mir befohlen war.

Fünf-

Fünftes Kapitel.

Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet kommt in den vierten Himmel.

„Wir ſtiegen in den vierten Himmel, welcher von dem dritten einen Weg von fünf hundert Jahren entfernt iſt; wir aber legten dieſe Strecke in einem Augenblick zurück. Gabriel klopfte für mich an die Thüre und man that auf. Dieſer Himmel iſt von einer Art Silber, das man *Zohari*, d. i. *den Glanz* nennt.“

„Ich ſah hier die Wunder Gottes, des Höchsten, in ſeinen Geſchöpfen; unter andern einen groſsen Engel, auf einem leuchtenden Throne, und um ihn her andere Engel geringeres Ranges, die ganz von ſeinem Willen abhängig und ſeines Befehls gewärtig waren. Seine Füſse reichten hinab bis zur letzten Grenze der ſiebenten Erde, *a)* und ſein Haupt erhob ſich bis unter die Stufen am Throne Gottes. Zu ſeiner Rechten hing eine Tafel, und zu ſeiner Linken ſtand ein groſser Baum; von Anſehn hatte er den trüben Ernſt eines übelaufgeräumten Menſchen.“

„Sobald ich dieſen Engel erblickte, ergriff mich kaltes Entſetzen; ich zitterte an allen Gliedern; meine Kniee wankten und ſchlugen bebend zuſammen. Indeſs grüſste ich ihn und Gabriel wandte ſich an ihn mit dieſen ehrfurchtsvollen Geſuch: Ich bitte dich, werther Aſrael, bei der ewigen

a) Gott hat ſieben Himmel und ſieben Erden geſchaffen. Kor. 65.

gen Wahrheit dessen, der dich erschaffen, mit diesem Licht bekleidet und an diesen erhabnen Ort gesetzt hat: o grüsse diesen Mann doch wieder; er ist der gottgeliebte Mohammed, der Sohn Abdollahs." Und sogleich grüsste mich der Engel Asrael wieder und wünschte mir viel Glück zu der Ehre von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen. Hierauf sagte er: Ich wünsche dir Glück, Achmed, dass Gott, der Höchste, dich der ausserordentlichen Ehre gewürdigt hat, an diesen Ort kommen zu dürfen."

„O Engel des Todes, sagte ich, o werther Asrael; ist denn hier deine Residenz?"

„Ja, war seine Antwort, hier ist meine Residenz von dem Augenblick an; da Gott, der Höchste, mich geschaffen hat, bis zum Tage der Auferstehung."

„Ich wandte mich hierauf zu Gabriel: Lieber Gabriel, ich komme hier vor keinem Engel vorbei, ohne dass er mir ins Angesicht lacht, oder wenigstens eine lächelnde Mine zeigt, sobald er mich gewahr wird. Was wollen denn nur die Engelchen damit?"

„Achmed, gab er zur Antwort, du bist der vortrefflichste unter den Propheten des Herrn; und wie sie, nach ihrer lustigen Laune, allemal bei dem Anblick der übrigen Propheten gelacht haben, die vor dir hierher gekommen sind, so lachen sie jezt um so viel mehr, da sie dich sehen. Denn Gott hat sie zum Lachen geschaffen. Aber dieser hier, der Engel des Todes, und der andere, welcher der Wache über die Schätze Gehennas vorsteht, diese bei-

beiden lachen nicht, und werden niemals lachen bis zum Tage der Auferstehung."

„Und was bedeutet denn, fragte ich weiter, diese Tafel da, zu seiner Rechten, und der grosse Baum zu seiner Linken?"

„Auf dieser Tafel, erwiederte er, die du da zu seiner Rechten siehst, sind die Namen aller Kinder Adams geschrieben, und wenn jemandes Stunde kommt, so wendet sich der Todesengel links zu dem Baum und bricht einen Zweig; und sobald die Blätter dieses Zweiges welken, erkennt er, dass das Ziel derer, denen diese Blätter gehören, da ist; er bricht das Blatt, und in dem Augenblick stirbt der Mensch."

„Hier machte ich diesem Engel eine tiefe Verbeugung und sagte: O mein lieber Todesengel, erkläre mir doch, wie du die Selen zu dir nimmst."

„Er gab mir folgende Antwort: Gott hat meinen Befehlen eine hinreichende Menge Engel unterworfen; ich habe deren auf 500000, die mir helfen und die ich in einzelnen Haufen auf die Erde verteile. Wenn nun ein Mensch das, was zu seiner Nahrung und zu seinem Unterhalt bestimmt war, aufgezehrt hat; wenn das Maass seiner Zeit voll und sein Leben ans Ziel gekommen ist: in diesem Augenblick tritt ein Engel hin, und ziehet die Sele oder den Geist, der den Körper belebt hat, aus allen Teilen, woraus er besteht, — aus Adern, Gelenken, Nerven, Knochen, Fleisch und Blut — bis sie in die Kehle und zum Kehlkopf kommt; alsdann, während ihr, voller Aufmerksamkeit, zugegen sind, sind wir noch viel näher und ohne dass

ihrs wahrnehmt, nehmen und tragen wir die Sele an den Ort, genannt Aliun.

„Hier unterbrach ich ihn: Mein werther Todesengel, was ist das für ein Ort, Aliun?“

„Das ist, gab er zur Antwort, der siebente Himmel, wo die Selen der Gerechten wohnen. Aber wenn die Sele böse und verworfen ist, so trag' ich sie an den Ort, genannt Sedschin. *a)*

„Und was ist das für ein Ort, Sedschin? fragte ich. Das ist, erwiederte er, die siebente Erde, die niedrigste von allen, in welcher die Selen der Gottlosen unter einen schwarzen, düstern, dunkeln Baum hingeworfen werden, wo kein Licht scheint und kein Tag ist.“

„Nach dieser Unterredung wandt' ich mich zur Rechten und ward einen grossen Mann mit olivenfarbnem Gesicht gewahr. Wer ist das, lieber Gabriel? rief ich.“

„Das ist, sagte er, Adam, euer gemeinschaftlicher Vater; geh' und grüsse ihn.“

„Ich ging und grüsste ihn; er grüsste mich wieder und wünschte mir viel Glück zu der Ehre von Seiten Gottes, meines Herrn.“

„Sei

a) Aliun, der Plural von Ala, ein hoher Ort; s. Pocockii Porta Mosis, p. 156. 250. Es stimmt mit dem Hebräischen Alijah, Oberstube, Speisesaal, überein. Sedschin, ein tiefer Kerker, ein finstres Loch. s. Pococke ibid. p. 234.

„Sei willkommen, Achmed, recht sehr willkommen, du rechtschaffener Mann. Freue dich, mein vielgeliebter Sohn, Gabriel bringt dich in dieser Nacht hinauf zu dem Herrn, dem Allerhöchsten, der dich sehr ehren wird.“

„Womit beschäftigst du dich hier? fragte ich?“

„Ich betrachte die Handlungen meiner Nachkommen, sagte er; aber unter vielen tausend mal tausenden ist keiner, der so lieblichen Geruch verbreitet, der so herrlich, keiner, der so hervorstechend, so glänzend, so strahlend, so rein wäre, als wer mit dir die Formel spricht: *Es ist kein andrer Gott, als Gott,* und wer die andre beifügt: *daß du Mohammed, der Apostel Gottes bist.*“

„Hier sagte Gabriel zu mir: Tritt herzu und verrichte mitten unter den Engeln das Gebät mit zwei Verbeugungen.“

„Wie sollt' ich jezt das wagen, da du, Gabriel, und Asrael und Vater Adam zugegen sind?“

„Gleichviel! versetzte er; es ist der ausdrückliche Befehl Gottes, des Herrn. Da trat ich hinzu, und verrichtete unter ihnen das Gebät mit zwei Verbeugungen.“

Sechstes Kapitel.

Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet kommt in den fünften Himmel.

„Von dieſem vierten lieſs mich Gabriel in den fünften Himmel ſteigen. Von einem zum andern iſt ein Weg von fünf hundert Jahren. Er klopfte für mich an die Thüre und man that auf. Dieſer Himmel iſt von einem Golde, das man *Al-Safia*, das reinſte, nennt."

„Ich ſah hier die Wunder Gottes in ſeinen Geſchöpfen. Ich ſah einen groſsen Engel, den der Allerhöchſte nach ſeinem Belieben geſchaffen hat. Dieſer Engel hat eine ſo ungeheure Gröſse, daſs wenn Gott ihn alle ſieben Himmel und alle ſieben Erden verſchlingen hieſs, er ſie wie eine Erbſe verſchlänge. Er rief: Mein Gott, mein Herr! Der kennt deine Wahrheit nicht, der ſich gegen dich empört. Auch ſah ich hier Edris oder Henoch und grüſste ihn; er grüſste mich wieder und wünſchte mir viel Ehre von Seiten Gottes."

„Ich ging darauf weiter und befand mich vor einer Thüre von Silber, mit einem goldnen Schloſſe. Auf dieſer Thüre ſtanden in zwei Zeilen die Worte: *Es iſt kein andrer Gott, als Gott* und *Mohammed iſt der Apoſtel Gottes.* Sobald ich dieſe zwei Zeilen geleſen hatte, öffnete ſich Schloſs und Thüre, und ich ſah, wohin ſie führte — aus dem fünften Himmel zu der Grenze der ſiebenten Erde. Ich ging etwas weiter und kam in die ſchwarze Ge-

Gehenna, in deren Finsternis die Schrecken Gottes wehen; ihre Flammen lodern weit umher; ihr Geruch macht Ekel und Grauen, und furchtbar dampft ihr dicker Rauch empor. Hier sah ich den Engel, der den Schätzen des Feuers vorsteht; er saſs auf einem Flammenthrone; in der Hand hielt er eine Wage von Feuer und vor ihm lagen glühende Ketten. Unter allen Engeln Gottes, die ich gesehen habe, ist keiner so widerlich, so garstig, so häſslich. Sein kupfrig Gesicht war mit eiternden Finnen und Blattern besäet, am meisten zwischen den Augen. Sollte er sich der Welt zeigen, wie er ist: die Menschen stürben vor Schrecken, die Wasser des Meers vertrockneten und die Berge sänken in den Abgrund. Dennoch näherte ich mich ihm; ich grüſste ihn und er grüſste mich wieder, aber ohne den geringsten Schatten einer lächelnden Miene. Mein Herz zitterte, Schrecken befiel mich; ich wandte mich zu Gabriel und rief:"

„O lieber Gabriel, wer ist denn das? Sein bloſser Anblick hat mich mit Schrecken geschlagen, und ich zittre vor seiner ungeheuern Gröſse. — Kein Wunder, Mohammed, erwiederte Gabriel; wir selbst, so viel wir sind, zittern alle bei seinem Anblick und Schauder befällt uns. Das ist der Engel, der den Schätzen des Feuers vorsteht. Seitdem ihn Gott zum Verweser des Feuers gemacht hat, schleudert er unabläſsig die Keile seines Grims auf die Feinde Gottes, und auf die, welche sich gegen ihn empört haben, um Rache zu nehmen."

„Hierauf betrachtete ich, was in der Gehenna vorging. Da wurden wir feurige Menschen gewahr, die vor sich feurige Tische und auf diesen, an einem Ende unreine, verbotene Speisen und an dem

dem andern gute, erlaubte Speisen hatten; sie aßen die unreinen und ließen die guten stehen. Ich fragte Gabriel, was das für Leute wären. Es sind, war die Antwort, Leute deines eignen Volks, die das zu essen pflegen, was verboten ist, und stehen lassen, was erlaubt ist.“

„Wir sahen wieder andre Leute, ganz von Feuer, die, mit feurigen Schwertern in Stücken gehauen, dennoch als neue Geschöpfe wieder hervorgingen. Wer sind die, o Gabriel? fragte ich. Das sind, erwiederte er, die unzüchtigen Weiber deines Volks.“

„Noch andre sah ich, die Feuer-Brot aßen und von unten einen Auswurf von Feuer hatten. Und wer sind die, lieber Gabriel? — Das, Mohammed, sind die Ehebrecher deines Volks.“

„Der Anblick aller dieser Dinge machte mich sehr traurig; und ich kehrte bald nach der Thüre zurück; plötzlich schlug sie zu und das Schloß schloß ab — durch die Kraft des Allgütigen. Da sagte Gabriel: Tritt herzu und verrichte unter den Engeln das Gebät mit zwei Verbeugungen, nach dem Gebrauch Ibrahims. Ich trat hinzu und verrichtete unter ihnen das Gebät, so wie mir befohlen war.

Siebentes Kapitel.

Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet kommt in den ſechsten Himmel.

„Gabriel ließs mich in den ſechsten Himmel ſteigen, welcher von dem fünften einen Weg von fünfhundert Jahren entfernt iſt; wir aber legten dieſe Strecke in weniger, als einem Augenblick zurück — durch die Allmacht des Höchſten. Dieſer Himmel iſt aus einem koſtbaren Stein gemacht, mit Namen *Al-Hafâla*, d. i. der durchſichtige.“

„Ich ſah hier die Wunder Gottes in ſeinen Geſchöpfen. Ich ſah einen groſsen Engel, der zur Hälfte aus Feuer und zur Hälfte aus Schnee war; das Feuer ſchmelzte den Schnee nicht und der Schnee löſchte das Feuer nicht. Ringsum dieſen Engel waren andere Engel, die ſprachen:

„Gott, der du den Schnee mit dem Feuer vereinigt haſt, vereinige auch deine Diener, die Glaubigen, mit einander zu deinem Gehorſam.“

„Wer iſt der Engel? fragte ich Gabriel, und erhielt zur Antwort: der Engel iſt das Wunder der Geſchöpfe Gottes. Gott, der Höchſte, hat ihn zum Schutzengel der Himmel und der Erde geſetzt; er iſt es, der allen Engeln zu deinem Beſten und zum Wohl deines Volks ihr Geſchäft anweiſt, um, wie du ſo eben gehört haſt, ſie zum Dienſt Gottes zu rufen; das wird er unabläſsig thun, bis zum Tage der Auferſtehung. Ich grüſste ihn, er grüſs-

grüfste mich wieder, und fagte: Sei willkommen, Mohammed."

„In einiger Entfernung von da erblickt' ich einen Mann in einem Rocke von Wolle, auf einen Hirtenftab geftützt; er war fo rauch, dafs das Haar feines Körpers faft fein ganzes Gewand bedeckte. Wer ist diefer? fragte ich Gabriel wieder. Das ist dein Bruder Mufa [Mofes;] geh' und grüfse ihn. Ich ging und grüfste ihn; er grüfste mich wieder und wünfchte mir viel Ehre von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen. *a)* Endlich fagte Gabriel: Tritt herzu und verrichte unter den Engeln das Gebät mit zwei Verbeugungen. Und ich verrichtete das Gebät unter ihnen."

Achtes Kapitel.

Fortfetzung der nächtlichen Reife. Der Prophet kommt in den fiebenten Himmel.

„Gabriel liefs mich in den fiebenten Himmel, in weniger als einem Augenblick fteigen, obfchon die Entfernung zwifchen beiden Himmeln eine Reife von fünfhundert Jahren ist. Er klopfte für mich an die Thüre; und man that auf. Diefer Himmel ist

a) Al-Bochari fetzt noch hinzu: Als Mohammed und Gabriel dem Mofes näher kamen, fahen fie ihn weinen; und da fie ihn nach der Urfache fragten, gab er zur Antwort: er weine, weil nach ihm ein Kind in die Welt gefandt fei, von deffen Volk mehr Menfchen in den Himmel kommen würden, als von dem feinigen.

ist von dem rothen Hyazinth, *Al-Laama*, dem ſtrahlenden, gemacht."

„Ich ſahe hier die Wunder Gottes in ſeinen Geſchöpfen. Ich ſah einen Engel, der das gröſste aller Erſchaffenen Gottes ist. Er hat 70000 Köpfe; jeder Kopf 70000 Geſichter; jedes Geſicht 70000 Mäuler; jedes Maul 70000 Zungen und jede Zunge ſprach 70000 verſchiedene Sprachen, deren er ſich bediente, um das Lob des Höchsten zu feiern. Aus dieſem ſo vervielfältigten Lobe dieſes Engels hat Gott die Engel erſchaffen, welche man geistige nennt, und der groſse Engel ſelbst hat den Namen: Geist." *)

„Ich

*) *Hier ſcheint doch ein Sinn aus dem ungeheuern Bilde hervorzuſchimmern, und es ist möglich, daß auch die übrigen Fictionen dieſes Schlages, urſprünglich bedeutſame Allegorien, Hieroglyphen u. d. gl. geweſen ſind, Prieſter-Philoſopheme, die für ihre Urheber viel Scharfſinniges enthielten, die aber demungeachtet die Maſſe des Volksaberglaubens vermehrten, weil der groſse Haufe durch die Nacht der Bilder nicht dringen kann. „Der Geist — dis ſcheint das obige zu beſagen — ist das gröſste in der Natur; er durchdringt alle Teile der Welt; ſeine Organe und die Mittel, ſeine Kraft zu äuſſern, vermehren ſich ins Unendliche; alle aber deuten durch ihren Zuſammenhang auf eine gute Grundurſache hin, welche zahlloſen Geistern auſſer ſich ihr Daſein gegeben hat." — Um über dieſe ſonderbare Erzählung der nächtlichen Reiſe überhaupt meine Meinung zu ſagen, ſo kommt es mir nach wiederholter Betrachtung ſehr wahrſcheinlich vor, daß es die Dichtung eines phi-*

„Ich sah hierauf einen schönen Greis mit einem ehrwürdigen Angesicht. Er sass auf einem leuchtenden Throne, dessen Rückseite sich an das Haus anlehnte, das den Namen Mamur, d. i. das (von den Engeln) fleissig besuchte führt.“ *a)*

„Wer ist dieser? fragte ich Gabriel.“

„Das ist, erwiederte er, dein Vater Ibrahim, der Gottgeliebte. Gehe zu ihm und grüsse ihn. Ich grüsste ihn also; er grüsste mich wieder, wünschte mir viel Ehre von Seiten Gottes und setzte hinzu: Sei mir willkommen, du bester meiner Söh-

philosophirenden Kopfes ist, der dadurch die Geschichte der religiösen Meinungen und den Fortgang der religiösen Kontemplazion allegorisch vorstellen und versinnlichen, zugleich aber seine eigne, d. i. die mohammedanische Religion hat empfehlen wollen. So scheint z. B. im 9. *und* 10. *Kapitel der Engel Asrafel die menschliche Wissenschaft (subjektiv) in Beziehung auf die Religion zu bedeuten, und die verschiedenen Schleier scheinen die verschiednen Religionssysteme zu bezeichnen, die die Menschheit (und der einzelne Mensch in seiner Kontemplazion) erst haben durchgehen müssen, ehe sie auf die reine mohammedanische Lehre kommen konnten.*

a) Nach einer Tradizion des Abu-Abbas, welche Al-Dschusi in seinen Gebräuchen der Wallfahrt nach Mekka anführt, hat der Apostel auch erzählt: Dieses Haus heist im Himmel Al-Dorah, das Weitentfernte; es ist nach dem Risse des Hauses Al-Haram, d. i. des Tempels zu Mekka gebauet, und wenn dieses Haus senkrecht vom Himmel fiel, so würde es gerade auf den Tempel fallen.“

Söhne! Freue dich! Denn ich sehe es: Güter aller Art werden reichlich dir zuströmen; gesegnet wirst du sein, du und dein Volk."

„Ich wandte mich darauf zur Rechten und sahe das Haus Al-Mamur, d. i. das Wohlbesuchte, das von rothem Hyazinth gebauet ist. Rings umher brennen Lampen darinn mit immerwährender Flamme. Und weil ich die Engel den heiligen Umgang um dis Haus halten sah, so schloss ich mich an sie an und ging ihn siebenmahl. Da fragten mich die Engel:

„Weist du wohl, seit wann wir hierher wallfahrten?"

„Nein, sagte ich."

„So höre! fuhren sie fort; tausend Jahr ehe Gott deinen Vater Adam erschuf, haben wir damit den Anfang gemacht; und doch, an alle die, welche in jenem Jahre den Umgang hielten, wird die Reihe, ihn zu halten, nicht wieder kommen vor dem Tage der Auferstehung."

„Unterdess hörten wir die Stimme eines Engels, der unter dem Throne Gottes stand und sagte: Gott ist gross! Gross ist sein Name. *a)* Und

a) Dis ist die Formel der Ermahnung oder Auffoderung, womit der Moedhan oder öffentliche Schreier von den Türmen der Moscheen das Volk zum Gebät aufruft. s. Reland. de religione Moh. p. 92. & 63. Ed. II.

[Ein grosser Teil der Wundergeschichten und abenteuerlichen Dichtungen in den heiligen Büchern

Und Gott selbst, Er, der Mächtige und Herrliche liess diese Worte hören: Mein Diener [Mohammed] ist wahrhaftig: Ich bin gross über alle Dinge. Dann begann der Engel wieder und that das erste Bekentnis des Glaubens: Ich bezeuge, dass kein anderer Gott ist, als Gott; — und Gott, mit dem Engel wechslend, sprach weiter: Mein Diener ist wahrhaftig: Ich bin Gott; es ist kein anderer Gott, als ich; es ist kein anderer Gott, als ich allein. Abermals nahm der Engel das Wort, das zweite Glaubensbekentnis zu thun: Ich bezeuge, dass Mohammed der Apostel Gottes ist; — und Gott, mit dem Engel wechslend, sprach: Mein Diener ist wahrhaftig; er ist mein Apostel und mein Diener; ich hab' ihn mir selbst erwählt, und wer ihm folgt, wird Vergebung seiner Sünden haben. Als hierauf der Engel gesagt hatte: Auf! auf! zum Gebät! so setzte Gott hinzu: Mein Diener ist wahrhaftig; er hat die Menschen berufen zum Gehorsam gegen

chern der verschiedenen Völker hat bloss die Absicht, den Ursprung der üblichen Religionsgebräuchen, und anderer heiligen Dinge und Namen zu erklären. Oft versteigen sich die Erfinder dieser alten Dichtungen auch zu Naturerscheinungen und wollen Ursprung und Ursach derselben durch mythologische Erzählungen zeigen. Den Priestern des Alterthums, die weder in der Geschichte, noch in der Naturwissenschaft gründliche Kentnisse hatten, ist diese Erklärungssucht durchgängig eigen; und hierin liegt ein Schlüssel zu sehr vielen geschriebnen und mündlichen Ueberlieferungen, an denen die kritischen Bemühungen des Geschichtforschers gröstenteils verloren wären.]

gen meine heiligen Gesetze. Endlich schloss der Engel: Auf! auf! zu einem glücklichen Ausgang! und Gott schloss ebenfalls: Mein Diener ist wahrhaftig. Glücklich ist, wer den Ruf hört und ihm folgt."

„Nach diesem Aufruf verrichtete der Engel das Gebät wirklich, und die Engel eilten, in grossen Schaaren, hinzu. Zwischen einer Schaar und der andern war ein so grosser Zwischenraum, als zwischen dem Ost und West ist. Da ergriff mich Gabriel beim Arme und sagte: Tritt herzu, Mohammed, und verrichte unter den Engeln das Gebät mit zwei Verbeugungen. Ich verrichtete es; worauf mich Gabriel den Weg zur Rechten nehmen liess, mich über den Aliun oder den siebenten Himmel empor hob, und im schnellsten Flügelschwung, bis zu dem begrenzenden Sedra *a)* trug, über welchen hinaus zu gehen den Engeln nicht erlaubt ist."

Hier unterbrach Abdollah, Abbas Sohn, der bei dieser Erzählung zugegen war, den Propheten: „Um Verzeihung, Apostel Gottes! Was ist dieser begrenzende Sedra?"

Der Prophet gab zur Antwort: Der Sedra ist ein Baum, dessen Früchte süsser, als Milch, lieblicher und erquickender, als Honig sind. Und sollten

a) Der Sedra ist eine Art des Lotos, von dessen Frucht man nicht essen kann, ohne sein Vaterland zu vergessen. Daher das Sprichwort der Griechen: Lotos essen, λωτον φαγειν, *d. i. sein Vaterland vergessen. S. Herbelot in dem Worte Sedra. Abul-Feda, S. 37. not. a.*

ten ſich auch alle Geſchöpfe Gottes da verſammeln — eine einzige Frucht von ihm wäre hinreichend, ſie alle zu ſättigen — kraft der Allmacht Gottes, des Höchsten.“

Neuntes Kapitel.

Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Bericht deſſen, was der Prophet über dem ſiebenten Himmel geſehen hat.

Der Prophet nahm den Faden ſeiner Erzählung wieder auf und fuhr fort:

„Als ich etwas weiter kam, wand ich mich zur Rechten, ſah aber niemand mehr um mich, worüber ich nicht wenig erſchrak.“

„Gabriel! rief ich mit lauter Stimme, da bin ich nun an einem Orte, wo der Bruder des Bruders bedarf, wo der Freund den Freund nicht entbähren kann; und doch läſſeſt du mich allein und bleibſt zurück.“

Gabriel rief mir von weitem zu: Achmed! nur eine höhere, unüberwindliche Macht zwingt mich, zurück zu bleiben. Denn ich ſchwöre dir bei dem, der dir das ehrenvolle Amt des Propheten gegeben und dich als Apostel geſandt hat, daſs dir keiner von uns zum Führer dienen kann, als wer die Weſen dieſes Ortes kennt; wir andern — wir müſſen uns in unſern Schranken halten und die Majeſtät Gottes anbäten. Denn wer es wagte, von hier-

hieraus nur eine Hand breit mit dir aufzuſteigen, den würde im Augenblick Feuer von allen Seiten verzehren."

„Bei dieſen Worten überfiel mich eine ſolche Angſt, daſs mich Gabriel, um mich zu beruhigen, in ſeinen Schooſs nehmen und mit ſeinen Flügeln bedecken muſste. „Fürchte nichts, ſagte er; ein anderer Engel wird Sorge tragen und dich hinaufbringen zu Gott, dem Herrn der Herrlichkeit; damit ſeine göttliche Majeſtät dich ehre und deine Würde erhöhe."

„Bei dieſen tröſtenden Worten des Engels legte ſich meine Unruh und mein Zittern ein wenig, und als ich mich etwas gefaſst hatte, lieſs ſich von Seiten Gottes eine Stimme hören. Gabriel, rief es, fleug in ſchnellem Fluge und mache noch eine Strecke mit meinem Geliebten. Als ich dieſe Worte hörte, warf ich mich aufs Angeſicht nieder. In dieſem Nu flog Gabriel, ſchnell wie ein Pfeil vom Bogen, mit mir fort, und in einem Augenblicke langten wir bei dem weiſsen Meere des Lichts und bei dem Engel an, welcher Vorſteher dieſes Meeres iſt. Ja! ſollte ſelbst der ſchnellſte unter den Vögeln zum raſcheſten Schwunge alle ſeine Kräfte aufbieten: dennoch flög' er dieſen Raum in zehn tauſend Jahren nicht durch."

„Nun nahm mich der Engel, der Vorſteher dieſes Meers: ein Schwung, und wir waren bei einem andern Lichtmeer und dem groſsen Engel, der ihm vorſtand. Dieſer Engel hatte eine ſo ungeheure Gröſse, daſs, würde ihm in die Hand gelegt, was Gott, der Höchste, im Himmel und auf Erden geſchaffen hat, alles zuſammen kaum wie ein Senfkorn auf einer Hufe Landes wäre."

„Die-

„Dieser nahm mich ebenfalls und trug mich in einem Fluge an ein Meer ganz schwarzen Wassers. Nachdem ich es betrachtet hatte, warf ich mich aufs Angesicht nieder; und als ich auf dem Boden vor mir weiter ging, befand ich mich auf einmal unter den Engelchören Sagedun, d. i. der Niederfallenden oder der Anbäter. Ich ging weiter und traf die Engelchöre Mahalelun, d. i. der Gottlobenden. Von da ging ich noch weiter und befand mich unter den Chören der Karubun, d. i. der Cherubim; und als ich noch mehr vorwärts drang, gelangte ich zu den Engelchören Rohanun, d. i. der geistigen. Endlich, da ich alle Chöre der Engel durchgegangen war, kam ich zu Asrafel.“

„Dieser Engel nahm den ganzen Raum zwischen dem östlichen und westlichen Horizonte ein und sein Fuss reichte bis zu den Grenzen der siebenten Erde. Er hatte eine Million Köpfe; jeder Kopf hatte eine Million Mäuler; jedes Maul eine Million Zungen und jede Zunge sprach eine Million verschiedne Sprachen, womit er das Lob Gottes feierte. Endlich hatte er auch eine Million Flügel. Er stützte den Thron Gottes mit seinem Nacken. In dem Munde hielt er ein Horn, und in diesem Horn war ein Loch, das, auf einer Rolle, das Verzeichnis aller Geschöpfe des Weltalls enthielt. Vor seinen Augen war eine Tafel aufgehangen, die sich in der Breite von dem Ost bis zum West erstreckte. Unverwandt richtete er den Blick auf den Thron, wie ein Mensch, der unruhvoll die Abschrift des Endurteils seiner Richter erwartet. Ich rief ihm zu:“

„Friede sei mit dir, Asrafel! Warum seh' ich dich hier in dieser harrenden Stellung?“

„Ich

„Ich lausche, erwiederte er, auf das Wort meines Herrn, des Mächtigen und Herrlichen, des Herrn der Welten."

„Und wie hörst du es? fragte ich?

„Er gab zur Antwort: Seine Stimme, die ich höre, ist stärker, als der brüllende Donner, schneller, als der fliegende Blitz, und tönender, als der rauschende Sturm."

„Noch Eins, Asrafel! was hörst du?"

„Ich höre das Wort Werde! und kaum schallt des Wortes letzter Laut, so ist alles, was Gott will, geschehen — durch die Kraft seiner Allmacht."

„Und wo bin ich, Asrafel? fragte ich; er sagte: Hebe deine Augen auf, Achmed! Ich that es und erblickte den Thron Gottes, des Herrlichen, des Königs der Welten."

„Als ich mit Aufmerksamkeit diesen Thron betrachtete, ward ich daselbst alle Dinge gewahr, die ich im Himmel und auf Erden gesehen hatte, nebst allem, was unter beiden begriffen wird; aber alles verkleinert und auf einen so elenden Zustand des Verschwindens und der Vernichtigung zurückgeführt, daſs das Ganze nicht gröſser war, als ein Senfkorn auf einer Hufe Landes. Und so muſs es natürlicher Weise vor dem Throne des Herrn der Welten und seiner allerhöchsten Majestät erscheinen. Denn Gott ist zu groſs, zu mächtig, zu herrlich, um dargestellt zu werden, so sich jemand unterfinge, ihn zu beschreiben."

„In diesem Augenblicke sah ich einen Engel, der seinen Hals unter dem Thron hervorstreckte und Gott priess, indem er dazu die Flügel schlug. Er hatte Federn und Schnabel, nach Vogel-Art. Gerade in der Mittagsstunde hob er die Flügel, klatschte und sang einen Lobgesang zum Preise Gottes, des Allmächtigen und Herrlichen. „Preis sei Gott (sang er) dem heiligen König, dem Herrn der Engel und Geister!" Dieses wiederhohlte er zur Zeit der Morgenröthe. Ich fragte Asrafel, wer dieser Engel sei und erhielt zur Antwort! Diesen Engel, Achmed! hat Gott in der Gestalt eines Hahns erschaffen; und wenn er Gott preist, so preisen ihn die Hähne der Erde zu gleicher Zeit; alle singen (krähen) wenn er singt, und schweigen, wenn er schweigt."

„Auf einer andern Seite sah ich Engel, die aufrecht auf ihren Füssen standen und eine so hohe Statur hatten, dass alle sieben Himmel, die Schakra, die Erde und die grossen Ungeheuer des Meers winzig klein gegen sie waren."

„Wer sind diese da? fragte ich Asrafel."

„Es sind die Cherubim, sagte er, die den Thron tragen. Gehe hin und grüsse sie. Ich ging und grüsste sie; sie grüssten mich wieder und wünschten mir viel Ehre von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen."

„Hierauf sah' ich vier Flüsse, die unter dem Throne hervorströmten, sich über einen Bisamgrund hinschlängelten und unbeschreiblichen Wohlgeruch aushauchten. Ich fragte Asrafel, was das für Flüsse wären? Der erste, erwiederte er, ist der Fluss Kauther, der andere der Nil von Aegypten, der

der dritte der Sihan, und der vierte der Dſchihan.“ *a)*

„Als ich mich mit Asrafel noch unterhielt, hörte ich mich von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen, begrüſsen: *Friede ſei mit dir, Achmed!* Ich hob meine Augen auf und ſah einen Engel, weiſser als Schnee, in einem rothen Gewand; 70000 Engel umgaben ihn und verſchönerten ſeinen Zug. Er umarmte mich zärtlich, küſste mich zwiſchen den Augen und ſagte: „Komm mit mir, du hochgeehrter Mann Gottes!“ Alſo folgte ich ihm mitten durch dieſe Heerſchaar der Engel, von welchen einige vor mir, andere hinter mir, einige zur Rechten und andere zur Linken gingen, mir tiefe Verbeugungen machten, mich ehrten und glücklich prieſen, der Ehre wegen, die ich von Gott, dem Mächtigen und Herrlichen, empfangen ſollte.“

„In dieſer Ordnung ſetzten ſie mit mir den Marſch fort, bis ſie 70000 Schleier, (Vorhänge oder Scheidewände,) aus Hyazinth gemacht, durchdrungen waren, und wieder an 70000 andre Schleier von feinem Gewebe, und von da abermals an 70000 Schleier von Finſternis, kamen, durch welche alle ſie hindurch müſsten. Zwiſchen einem Schleier und dem andern war ein Weg von fünf hundert Jahren, und die Dicke eines jeden betrug eben ſo viel. Hierauf kamen wir an die gleiche Anzahl von 70000 Schleier von Feuer, eben ſo viel von Schnee, eben ſo viel von Waſſer, eben ſo viel von Luft, und eben ſo viel aus Chaos. — Nun ſäumten wir nicht, uns Weg zu machen durch den Schleier der Schönheit, den Schleier der Vollkommen-

a) Koran, S. 108.

menheit, der höchsten Gewalt, der Unvergleichlichkeit, der Unermeſslichkeit und der Einheit. Der letzte ist der Schleier Gottes, des Unendlichen."

Zehntes Kapitel.

Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Der Prophet Gottes nähert ſich dem Throne des Herrn auf zwei Bogenſchuſsweiten. Bericht, was ſich hier zutrug.

„Ich ſtand alſo vor dem Schleier der Einheit: da hörte ich eine Stimme über meinem Kopfe: „Ihr Engel, nehmt den Schleier zwiſchen mir und meinem Diener, dem vielgeliebten Mohammed weg!" Sogleich nahm man dieſen Schleier weg und ich ward ſiebzig Millionen Engel gewahr, die Gott anbäteten, indem ſie auf ihrem Angeſichte lagen und ſo liegen blieben werden bis an den Tag der Auferſtehung. Auch ſah ich ſiebzig tauſend Engelchöre, welche die Wache des Schleiers hatten und dabei bis zum Tage der Auferſtehung unbeweglich bleiben werden. Ich horchte mit begierigem Ohr; aber nicht den leiſeſten Laut, nicht die unmerkbarſte Bewegung vernahm ich: ſo tiefe Stille lag vor der furchtbaren Gegenwart der Majeſtät Gottes. Auf einmal rief mir ein himmliſcher Herold zu: „Achmed, herbei! nähere dich Gott, dem Mächtigen und Herrlichen!" Ich näherte mich alſo meinem Herrn und legte mit Einem Schritt einen Weg von fünf hundert Jahren zurück, und da ich dann ſtillſtand, rief mir ein Herold zu: „Achmed,

med, nähere dich deinem Herrn!" Ich näherte mich mit einem andern Schritte von gleichem Maafse. Der Herold rief zum drittenmale: „Nähere dich Gott, dem Mächtigen und Herrlichen!" und ich näherte mich noch einen Schritt, deffen Länge ebenfalls einen ordentlichen Weg von fünf hundert Jahren betrug."

„Indem ich fo dem Schleier der Einheit ganz nahe war, hob mich der Boden, auf dem ich ftand, plötzlich empor in das Licht des Herrn, wovon ich ganz geblendet und wie trunken ward. Ich mufste die Hand vors Geficht halten; fo ftechend ftrahlte diefes Licht von dem Schleier der Einheit."

„Jezt hörte ich mich von oben her rufen: „Achmed, Achmed! Bei diefer Stimme überfiel mich ein heftiges Zittern; als aber die Stimme wiederholte: „Achmed, Achmed, getroft!" legte fich das Zittern in einem Augenblick. Endlich rief mich diefelbe Stimme zum drittenmale: „Achmed, komm her, ich bin der Herr!" Da hob mich der Grund, auf dem ich war, ganz nahe zu Gott, dem Höchsten, empor, und fo gelangte ich an bei ihm, meinem oberften Herrn und Meister."

„Hier war es, wo ich Dinge fah, die die Zunge nicht auszudrücken, noch die Einbildungskraft zu faffen vermag. Aber was fich meinen Augen darbot, blendete ihre Sehkraft fo fehr, und machte einen fo fchmerzlichen Eindruck, dafs ich beforgte, blind zu werden: darum drückte ich die Augen faft ganz zu. Allein, zum Erfatz öffnete mir Gott die Augen des Herzens: ich machte nun Gebrauch von den Augen meines Geistes und fah damit eben fo klar und deutlich, als hätt' ich mit meinen

nen körperlichen Augen gesehen. Ich sah ein Licht, das einen unaussprechlichen Glanz hatte, so herrlich und majestätisch war es. Ich bat meinen Gott, dass er, in Hinsicht auf mich, die Gemeinschaft mit mir durch den Weg nächtlicher Gesichte bestimmen möchte, damit ich ihn mit den Augen meines Geistes schauen könnte: und er bestimmte es."

„Was die Dinge betrifft, die mir Gott offenbarte, als ich unter seinem Schleier war, so werden sie auf immer verborgen bleiben unter seinem Thron, unter dem Schirm seiner Hoheit, seiner Grösse, seiner Glorie, seiner Majestät. In Ansehung der mehrsten hat er mir nicht erlaubt, sie euch mitzuteilen; er sei gelobt, unendlich erhoben in seinem Königreich!"

„Der Herr liess mich übrigens auf die Art zu ihm nahen, die er in seinem Wort selbst beschrieben:" *a)*

Da war dem Thron er nah zwei Bogen weit
und näher noch; und Gott hat seinem Knecht
geoffenbart, was er ihm offenbart';
nie sann er Lügen aus, und was er sah,
das hat er auch gesehn. — —

„Hierauf legte mir der Herr eine Hand auf die Brust und die andere auf die Schulter, und augenblicklich empfand ich einen so scharfen Frost, das er mir bis in die Tiefen der Eingeweide drang: demungeachtet fühlte ich zugleich wieder eine unaussprechliche Anmuth und athmete von seiner

[nahen

a) Koran, Sur. 53. *v.* 9.

nahen Gegenwart in meinem Innern einen unendlich lieblichen Wohlgeruch."

„Alles, was ich ſchreckliches und furchtbares geſehen hatte, verſchwand in dieſem Nu aus meiner Sele; Freude und Wonne erfüllten mein Herz; ich zerfloſs in fröhlichem Entzücken und fiel in einen tiefen und ruhigen Schlummer. Da bedünkte michs, alle Weſen, die in den ſieben Himmeln ſind, wären todt; denn ich vernahm auch nicht den leiſeſten Laut, nicht die mindeſte Bewegung; ſelbst keine der Engelſtimmen, die das Lob Gottes feierten, ja mich bedünkte ſogar, ich ſähe den Herrn nicht mehr. Und dieſem Zuſtande [des vollkommnen Quietismus] überlieſs mich Gott ſo lange, als es ihm beliebte."

„Endlich kam ich wieder zu mir ſelbst und erlangte meine Beſinnung wieder; ich erkante, zu welcher hohen Stufe der Ehre und des Vorzugs ich jezt gekommen ſei. Ich erhielt eine vollkommne Kentnis alles deſſen, was im Himmel und auf Erden war, und wenn ich wollte, ſo könte ich alle dieſe Dinge, wie ſie ſind, genau und richtig beſchreiben, kraft der Allmacht des Höchsten. Denn Gott hat mir die Wiſſenſchaft ins Herz gegoſſen, und alles ist mir gegenwärtig, nicht anders, als ſtänd' es vor mir, zur linken und zur rechten Hand."

„Hierauf unterhielt ſich mein Herr, Gott, der Mächtige und Herrliche, vertraulich mit mir und fing alſo an:

„Mohammed, wer ist es, der auf die Fülle der oberſten Macht Anſpruch hat?"

„Das ist, erwiederte ich, Gott, mein oberster Herr und Meister.“

„Hernach sprach er: Mohammed, welche Sache zu üben liegt dir am meisten am Herzen?“

„Das, o Gott, mein Herr und Meister! ist eine vollkommne heilige Abwaschung, um mich von aller Unreinigkeit und allem Greuel zu reinigen und an den Ort der Versammlung zu gehn, um Anteil an dem Gebät zu nehmen.“

„Wohl gesagt, Mohammed! (erwiederte mir Gott;) und welche zeitliche Güter wünschest du dir?“

„Ich wünsche, war meine Antwort, wohl zu essen zu Mittag und zu Abend, und wohl zu schlafen, wenn die Menschen schlafen.“

„Auch wohl gesagt, sprach Gott, nur musst du das Gebät nicht vergessen.“

„Gott! fuhr ich fort, ich bitte dich um diese Dinge! Thue mir Gutes; thue mir kein Uebels! hilf dem, der glaubt und die Armen liebt; reiche ihm, was er braucht, und wenn das Ende meines Lebens kommen wird, so sammle mich zu dir, ohne dass ich abtrünnig geworden sei.“

„Niemals hab' ich einen so süssen Laut gehört, als die gnadenvollen Worte meines Herrn, Gottes, des Mächtigen und Herrlichen, als er sich mit mir unterhielt. Ich rief: „Friede sei mit dir!“ Er versetzte; „Mit dir sei Friede, Mohammed!“ „Ja, erwiederte ich, der Gruss gehöret Gott; das Gebät

ist

ist man Gott schuldig; Gott gehört die Lossprechung."

„Da sagte Gott, der Mächtige und Herrliche: „Friede sei mit dir, Prophet! die Gnade und der Segen Gottes sei über dir!" Und mir legte er die Worte in den Mund: „Friede sei über ihn und alle glückliche Diener des Herrn!" Die Engel, die den Thron Gottes trugen, sagten, wie mit Einer Stimme: „Fürwahr, es ist kein andrer Gott, als Gott allein; er hat weder Teilnehmer, noch Gehülfen; und Mohammed ist sein Diener und Apostel." Dieses Glaubensbekentnis schlossen sie mit dem Gebät, worauf Gott sagte: „Der Apostel hat alle Worte geglaubt, die der Herr zu ihm vom Himmel sagte, und die Glaubigen haben sie auch geglaubt. Alle haben an Gott, an seine Engel, seine Bücher und seine Apostel geglaubt. Die Apostel aber sind uns alle gleich, und einer, wie der andere, werth."

„Hier gab mir Gott die Worte ein: „Herr, wir haben gehört und haben gehorcht; schenke uns dafür nun auch deine Vergebung!"

„Achmed, gab er zur Antwort, Gott verpflichtet niemand, etwas zu thun, was er nicht im Stande ist, zu vollführen. Das Gute, das man schafft, wird für den sein, der es bewirkt hat; und das Uebel, das man begeht, gegen den sein, der es begangen hat."

„Weiter gab mir Gott auch diese Worte ein: Herr lege uns keine solche Last auf, wie du denen aufgelegt hast, die vor uns gewesen sind; Herr, lege uns kein Joch auf, das wir nicht tragen können; habe Nachsicht mit uns; vergib uns; nimm

uns in deinen Schutz, du, unser Herr, und steh uns bei gegen das Volk der Unglaubigen!“

„Hierauf sagte Gott: Siehst du mich mit deinen Augen, Mohammed?“

„Nein, Herr, gab ich zur Antwort; das strahlende Licht deiner Majestät hat mich ganz geblendet. Aber ich sehe dich mit den Augen meines Herzens.“

„Wenigstens, fragte er weiter, findest du mich wohl durch das Gefühl?“

„Ach, wie wäre das möglich, Herr? (sagte ich;) durch den Sinn des Gefühls erreicht man dich eben so wenig, als durch das Gesicht. Ich weiss nur, du bist ein König von Riesengrösse.“

„Ja, Mohammed, versetzte Gott, mein Wesen ist unermesslich; mein Reich ist unendlich an Macht; der Ort, den ich bewohne, für jedes Auge viel zu hoch. Ich bin Gott; es ist kein andrer Gott, als ich; ich bin der Starke der Starken, der Sieger der Sieger; ich bin das Schrecken der Welt und der Nachwelt.“

Gott fuhr fort und sprach zu mir: „Mohammed, fodere in dieser Nacht von mir, was du willst, und sprich ohne Furcht. Denn jezt ist keine Mittelsperson zwischen mir und dir nöthig.“ Als ich zu gleicher Zeit meine Augen aufhob, sah ich vor dem Throne ein Rachschwert schweben, roth von Blut, das davon in Tropfen herabfiel.“

„O mein Gott, mein Herr! rief ich, wende dieses Schwert von meinem Volke ab.“

„Mo-

„Mohammed, versetzte Gott, ich sende dich mit dem Schwert; aber dein Volk wird durch das Schwert nicht umkommen.“

„Hierauf sagte ich: Darf ich, o Gott, dich nicht um etwas bitten?“

„Bitte! erwiederte der Höchste. Denn tausend Jahr, eh ich Adam schuf, schwur ich bei mir selbst, dass ich dir eine ausserordentliche Gnade beweisen wollte.“

„Nun, mein Gott und Herr, sagte ich; du hast Adam geschaffen, seinen Körper mit eignen Händen gebildet und ihm deines Geistes eingeblasen; du hast den Engeln geboten vor ihm niederzufallen; kurz, du hast ihn zum Wunder und Meisterwerk deiner Schöpfung gemacht. Ibrahim hast du dir zum Freunde erwählt. *a)* Mit Moses hast du dich vertraulich unterhalten; Edris [Henoch] hast du hinweggenommen an einen höhern Ort; David hast du das Buch der Psalme gegeben; *b)* Salomo zu Liebe hast du die Vögel bezähmt und ihm die Winde unterworfen, und Jesus von deinem Geist und deinem Wort geschaffen: — wirst du nicht auch mir einen Vorzug zugestehn, wie du ihnen zugestanden, nicht auch mir geben, wie du ihnen gegeben hast?“

„Hierauf gab mir Gott folgende Antwort: „Es ist wahr, dass ich Adam mit eigner Hand gebildet und ihm meines Geistes eingeblasen habe; aber seines Sündenfalls wegen hab' ich ihn mit Schimpf belegt, bis an den Tag der Auferstehung. Ibrahim hab'

a) *Kor.* 4, 124.
b) *Eb.* 17, 55.

hab' ich zu meinem Freunde gewählt; aber dich wähl' ich zu meinem Vielgeliebten; und das ist mehr, das ist ehrenvoller, als Freund. Wenn ich mich mit Moses auf dem Berge Sinai vertraulich unterhalten habe: — bist du nicht hier in meiner Gegenwart, im Himmel, wo ich mit dir spreche und du mit mir? Wenn ich Edris aufgenommen habe an einen höhern Ort: — bist du nicht hier, auf zwei Bogen Weiten, nahe bei mir? Wenn ich David die Psalmen gegeben habe; hab' ich dir nicht den Koran gegeben, den grossen Koran? In diesem Koran, Mohammed, sind ein Paar Suren, welche die glänzenden heissen. *a)* Sobald deine Landsleute sie werden gelesen haben, werd' ich sie mit allen Bedürfnissen versehen, die sie in diesem Leben brauchen, und in dem künftigen Leben sie in das Paradies aufnehmen. Wenn ich Salomo die Vögel und die Winde unterworfen habe, so hab' ich dir und deinem siegreichen Volke die Erde selbst unterworfen. Endlich, Mohammed, wenn ich Jesus von meinem Geist und Wort geschaffen habe, so hab' ich deinen Namen dem meinigen gegenüber geschrieben. Nie erwähnt man meiner im Himmel und auf Erden, ohne daß man zu gleicher Zeit auch deiner erwähnt; und ich werde von nun an weder den Ruf des öffentlichen Rufers, noch das Gebät meiner Anbäter vernehmen, ohne das doppelte Bekentnis: es sei kein andrer Gott, als Gott, und du, Mohammed, seist sein Prophet. Einer meiner Namen ist Machmud, der Hochgelobte; der deinige ist Mohammed, der Lobenswerthe, und deine Landsleute heissen Al-Hamedun, die Lobenden."

„Herr,

a) Nämlich das zweite und dritte Kapitel des Koran, wovon das erste Al-Bakara, die Kuh, und das andere die Familie Amran heist.

„Herr, ſagte ich, vergib meinem Volke die Sünde!“

„Ja, gab er zur Antwort, ſiebzig tauſenden vergeb’ ich.“

„O gütiger Gott, bat ich weiter, vermehre dieſe Zahl.“ Da nahm er drei Hände voll Staub und ſtreute ſie in die Luft. Eine ſolche Handvoll aber bei dem Herrn ist ſo groſs, daſs niemand ſie zu zählen vermag, auſser er ſelbst.“

„Als ſo die Unterredung zu Ende war, wollte ich mich von dem Herrn, dem Mächtigen und Herrlichen, wieder wegbegeben und herabſteigen; allein er hielt mich zurück und ſagte: Warte, Mohammed, eh ich dich entlaſſe, hab’ ich dir und deinem Volk noch eine Vorſchrift zu geben. Ich erwiederte: Gott, mein Herr und Meiſter! ſprich; ich bin bereit, dir zu gehorchen mit aller Geduld und Ergebung. Da ſchrieb Gott mir und meinem Volke auf jeden Tag, die Nacht mit einbegriffen, funfzig Gebäte vor. Mit dieſer Vorſchrift ſtieg ich von dem Herrn herab, indem er mir ſeinen Segen gab. Er ſei gelobet!“

Elftes Kapitel.

Fortſetzung der nächtlichen Reiſe. Mohammed kehrt vor den Thron Gottes zurück.

„Als ich vor Moſes vorbeiging, ſagte er: Wir wiſſen ſchon, Mohammed, daſs der Herr dich dieſe Nacht geehrt hat; ſprich, hat er dir und deinem Volk nicht etwa eine Vorſchrift gegeben?“

„Ja, erwiederte ich, er hat mir und meinen Landesleuten befohlen, alle Tage, die Nächte mit einbegriffen, funfzig Gebäte zu ſprechen.“

„Alle Tage funfzig Gebäte! rief Moſes. Beim Himmel! Darinn hab' ich, vor deiner Zeit, mit den Menſchen die Probe gemacht; ich verſuchte es mit den Iſraeliten, aber es war alles vergeblich. Folge mir, kehre um, und bitte den Herrn, die Zahl zu vermindern; denn deine Landsleute ſind viel zu ſchwach, um dieſe Pflicht zu erfüllen. Die Meinigen ſind mir in dieſem Artikel bis ans Ende unglaubig geblieben.“ *a)*

„Ich kehrte alſo zum Herrn zurück und er erlieſs mir zehen Gebäte: ſo daſs er mir und meinem Volk nur virzig verſchrieb. Hierauf kam ich wieder zu Moſes und erzählte es ihm. „Kehre um, ſagte er, und bitte den Herrn noch um eine Vermindrung: denn er iſt groſsmüthig und gut.“ Ich kehrte wieder zurück: Gott erlieſs mir zehn andere Gebäte und ſchränkte ſeine Vorſchrift auf dreiſsig ein.“

„Als

a) Bochari.

„Als ich zu Moſes zurückkam, ſagte er: „Mohammed, dein Volk ist ein äuſserſt ſchwaches Volk: es ist nicht im Stande, dieſer Vorſchriſt gemäſs zu leben. Kehre noch einmal um und bitte den Herrn um Verminderung für dich und dein Volk." Ich that es: ich ging und ging und kam und kam ſo oft, daſs mir Gotr endlich fünf und virzig nachlieſs, ſo daſs er die ganze Summe bis auf Fünf herabſetzte."

„Demungeachtet hieſs mich Moſes noch einmal zum Herrn zurück gehn und ihn bitten, daſs er mir noch ein Paar von dieſen fünf Gebäten ſchenken möchte. Nein, lieber Moſes, ſagte ich, ich ſchäme mich, noch öfter zum Herrn zurückzugehn; darum will ich mich an dieſe fünf Gebäte halten, und unterwerfe mich." *a)*

„So-

a) Hier ſehen wir den Urſprung und die Stiftung der täglichen Liturgie der Mohammedaner. Einen edlern Anfang konnte ſie freilich nicht haben, wenn es wahr ist, daß ſie unmittelbar vom Throne Gottes kam. Ob es aber gleich, der Zahl nach, fünf Gebäte ſind, ſo ſind ſie doch in der Formel nicht verſchieden: man wiederholt es nur fünfmal. Sie müſſen zu beſtimmten Stunden des Tages und der Nacht geſchehen; ſ. Kor. 5, 7. Ihre Namen und ihre tägliche Folge ist dieſe: 1. Das Morgengebät, das während der Morgenröthe und vor Aufgang der Sonne geſchehen muß. 2. Das Mittagsgebät; ſeine Zeit ist, wenn die Sonne anfängt, ſich nach Weſten zu neigen, und der Schatten der Körper doppelt ſo groß erſcheint, als ſie ſelbst. 3. Das Nachmittagsgebät. Dieſes thut man, wenn ſich die Sonne tiefer neigt, doch eh ſie untergeht. 4. Das Gebät des Untergangs der Sonne,

„Sogleich hörte ich die Stimme Gottes: „Mohammed, weil du dich der Pflicht der fünf Gebäte unterwirfst: so sei getrost und freue dich! Denn für diese fünf Gebäte will ich dir den Lohn der übrigen fünf und virzig dazu schenken, so dass Ein Gebät dir und deinem Volk so verdienstlich sein soll, als zehen. Und wenn etwa jemand davon Gelegenheit nimmt, dein Volk zu lästern, und dieser Wahrheit widerspricht, so sollst du ihm keinen Pardon geben; wenn er ihr aber beistimmt, so schenk ihm das Leben und thu ihm Gutes, dieses Glaubens wegen. Dis alles, Mohammed, wird dir und deinem Volk zu grosser Ehre gereichen."

„End-

Sonne, in der Abenddämmerung. 5. *Das Nachtgebät, ehe man zu Bette geht; die Zeit desselben reicht vom vollen Einbruch der Nacht, bis zur ersten Nachtwache. Man fügt auch wohl noch ein sechstes hinzu, welches aber kein Gebot, sondern ein freiwilliges gutes Werk ist; es heist das besondere, und muss zwischen der ersten Nachtwache und der Morgenröthe geschehen. Jedem Gebät geht eine Reinigung vorher, wovon die Form im Koran vorgeschrieben ist, Sur.* 5, 8.

„Ihr Glaubigen, wenn ihr Gebäte thut,
so wascht das Antlitz erst und jede Hand
bis zu dem Bug des Arms; dann streckt die Hand
euch ubers Haupt und an die Füsse, bis
zur Ferse hin."

Es sind noch mehr Zeremonien bei diesen Gebäten zu beobachten; allein hier ist der Ort nicht, sie alle anzuführen. S. Reland. de Rel. Moham. c. 8. 9.

„Endlich, als ich mich zum letztenmale anſchickte, aus der Gegenwart des Herrn herabzuſteigen, rief er. Warte noch, ich will dir eine Freude machen mit dem Glück deines Volks am Tage der Auferſtehung; ich will dich beglücken und mit der Fülle der Gnade überſchütten.“

„Unterdeſs trat der Engel Gabriel zu mir und ſagte: Komm, wir wollen ins Paradies gehn; da will ich dir zeigen, was Gott dir und deinem Volke bereitet hat. Alſo führte mich Gabriel ins Paradies und ich beſah es. Sein Fuſsboden war von Silber, ſein Kiesſand weiſse Perlen und die Berge Ambra; die Baſteien waren aus rothem Hyazinth [Rubin] und dicht neben einander an den Ufern des Kautherſtroms gebauet. *a)* Sein Himmel war der Thron Gottes; ſeine Baum- und Blumengärten die Barmherzigkeit; die Propheten waren ſeine Bewohner und die Engel ſeine Bürger; ſeine Städte waren von Gold; ſeine Schlöſſer und Paläſte von rothen Edelſtein mit himmelhohen Fronten und ſtolzen Kuppeln; alles wohlgeordnet und inwendig zahlloſe Säle. Sandal und Saffran waren die gemeinſten Gewächſe.“

„Gabriel nahm mich bei der Hand und führte mich in den Geſandſchaftspallaſt; und als ich mich von ſeinen hohen Türmen umſah, ward ich vier, von einander verſchiedene Paläſte gewahr.“

„Gabriel, fragte ich, was ſind das für Paläſte?“

„Das

a) *Koran*, *K.* 108.

„Das sind die Paläste der hohenpriesterlichen Imane, der Führer des rechten Pfades; *) und für deine vier ehrwürdigen Nachfolger, Abu-Bekker, Omar, Othman und Ali, zur seligen Wohnung bestimmt."

„Ich machte noch einen Spatziergang durch Städte und Felder und kam durch Alleen von Myrthen und Schasmin, auch goldnen und silbernen Bäumen, die weisse, lockende Früchte trugen. An den Ufern der Flüsse hin schlängelten sich goldne und silberne Bogengänge, von welchen schönes, glattes Obst herabhing, und die mit ihren Früchten und Blumen, in zierliche Kränze und Schnüre gewunden, ewigkühlenden Schatten gaben. Wo man hinsah, waren Luftwäldchen, lachende Wiesen, frische Küchengärten, Rasensitze, grüne Hügelchen, rieselnde Bäche. — Auch gab es da niedliche kleine Knaben und Mädchen, *a)* die volle Schalen laben-

*) *D. i. der Kalifen oder mohammedanischen Päpste. Die Musülmänner, die die nächtliche Reise für eine wahre Geschichte halten, sehen das Obige ohne Zweifel für Weissagung an; aber die Nichtglaubigen? ich fürchte sie werden es für einen Beweis mehr halten, daß die nächtliche Reise eine Dichtung aus spätern Zeiten ist. Und so verhält es sich in der That mit allen heiligen Geschichten der Völker, zumal den geschriebenen; sie legen sie treuherzig den Propheten und Stiftern ihres Glaubens selber bei, ob man gleich ihren wahren Ursprung nie kritisch untersucht hat, und, wenn man für so etwas Augen hätte, die Merkmale späterer Entstehung ohne Schwierigkeit gewahr werden könnte.*

a) Kor. Sur. 37. u. 38. u. 55. woher diese Beschreibung genommen ist.

bender Getränke trugen, und junge Weiber, keuſch und ſittſam, die niederſahen und niemand anblickten, als ihre Gatten. Wo ich ging und ſtand, ſchienen mir alle dieſe ſchönen Dinge freundlich zuzulächeln. Ich fragte Gabriel, für wen alles dieſes ſei? und erhielt zur Antwort: Dis alles, Mohammed, ist für dich und dein Volk beſtimmt.“

Zwölftes Kapitel.

Ende der nächtlichen Reiſe. Der Prophet kommt auf die Erde zurück.

„Endlich verlieſs ich, nach Gabriels Geheiſs, die reizende Wohnung des Paradieſes und ſtieg zur Erde herab. In jedem Himmel, durch welchen ich ging, kamen mir die Engel ſchaarenweis entgegen, grüſsten mich, bezeugten ihre groſse Freude und wünſchten mir Glück. Sie thaten auch viele Fragen an mich: wo ich geweſen, wie weit ich gekommen ſei? Ich erzählte ihnen, welche Gunſt mir der Herr bewieſen habe, worüber ſie jauchzend ihr Vergnügen bezeugten, mein Glück prieſen und für mein Wohl, mein Weiterkommen und meine Vergröſserung die eifrigſten Wünſche thaten.“

„So kam ich in den Himmel der Welt; die Dunkelheit der Nacht hatte ſich noch nicht im Geringſten, ja kein Haar breit vermindert. „Gabriel, rief ich, warum dauert denn die Finſternis dieſer Nacht ſo lange?“ Allein er machte mir das Thor des Himmels auf, und ſogleich fiel mir ein Lichtſtrahl der aufgehenden Sonne ins Auge, vermittelſt

dessen ich zwei grüne Gärten und zwei schwarze Flecke wahrnahm. Ich fragte Gabriel, was dieses sei? und er sagte: „Das auf der einen Seite ist Armenien, und das auf der andern die Provinz Aderbedschan.“

„Als ich so die Erde betrachtete, alles, was in ihr und alles, was auf ihr ist, bemerkte ich Wogen und Rauch zur Rechten und Linken. Was ist das, Gabriel, fragte ich.

„Er gab mir zur Antwort: Das ist Satan, der böse Genius, der von der einen Seite Rauch gegen den guten Genius der Menschheit ausspeiet; und auf der andern der feindliche Satan der Menschheit, der Rauch gegen die Gläubigen aushaucht. Doch, wie die obere Welt ihre Bürger bewahrt, so auch die untere Welt; sie bewahrt die ihrigen in einem Lusthause des Gartens (oder des irdischen Paradieses;) nicht anders, als der Erdboden die Körner der Gerste und des Waizens bewahrt — nach den Worten Gottes, des Höchsten: *a)* „Lege ihnen „das Gleichnis vor von dem Leben in der Welt „hienieden! Das Leben in dieser Welt ist gleich „dem Wasser, das ich vom Himmel sende: es mischt „sich mit den Pflanzen der Erde und durchdringt „sie, und macht, dass sie grünen und wachsen. „Sobald aber dieses Wasser aussen bleibt, so werden sie trocken und dürre, gleich dem Stroh, das „der Wind fortführt. Aber Gott ist mächtig über „alle Dinge.“

„Ga-

a) Kor. Sur. 18. *v.* 46.

„Gabriel liess mich von da hinabsteigen an das Ufer des Salsalastroms, *a)* wo ich mich mitten unter einem Volk der Kinder Israel befand: ich berief sie zum Glauben und sie nahmen ihn an. Hierauf trug mich Gabriel weiter und setzte mich wieder auf den Berg des heiligen Hauses; *b)* da ich denn die Stute Borak noch getreulich auf der nämlichen Stelle fand, wo ich sie gelassen hatte. Ungesäumt setzt' ich mich auf und kehrte, noch immer in Gabriels Begleitung, von Jerusalem nach Mekka zurück. Hier sagte ich zu ihm:

„Gabriel, ich fürchte, mein Volk wird mir Lügen Schuld geben und mir nicht glauben wollen."

„Mohammed, erwiederte er, wenn dein Volk dir Lügen Schuld gibt, so wird Abu-Bekker dich rechtfertigen; denn er ist der grosse Zeuge des Glaubens."

a) *Dieser Fluß schlängelt sich, wie der Mäander, in Gestalt einer Kette fort. Vielleicht ist er der berufene Fluß Sambation, der über einen steinern Grunde fließt und ein Geräusch macht, als wär' es von Ketten. S: Buat Lexic. Talmud. et Ludolf. Com. ad Hist. Aeth.* p. 132. *sqq.*

b) *d. i. des Tempels zu Jerusalem.*

Drei-

Dreizehntes Kapitel.

Wie die Erzählung von dieser nächtlichen Reise aufgenommen wird. Beweise, womit der Prophet die Wahrheit derselben zu erhärten sucht.

„Der erste, den ich antraf, war Al-Abbas, mein Oheim, der sich nach meinem Befinden erkundigte."

„O lieber Oheim, gab ich zur Antwort, ich habe diese Nacht grosse Dinge gesehen, furchtbare, wunderbare Dinge!"

„Und so erzählte ich die ganze Geschichte meiner Reise und alles, was ich gesehen hatte. Allein er rieth mir, das alles in mich selbst zu verschliessen und den Koreischiten nichts davon zu sagen. „Denn, fuhr er fort, kommst du ihnen mit einer solchen Geschichte, so werden sie dir Lügen Schuld geben und es keinesweges glauben."

„Wie, Oheim? versetzte ich; ich sollte nicht allen Koreischiten mitteilen, was mir der Herr geoffenbart hat? — Damit verliess ich ihn und ging zu Om-Hana, der Tochter Abu-Talebs, wo ich den Rest der Nacht zubrachte."

„Als es Tag war, sagte ich zu Om-Hana: Hast du mich nicht gestern Abends hier das Gebät mit dir verrichten sehn?"

„Freilich, Apostel Gottes! erwiederte sie."

„Nun!

„Nun! ſagte ich; ſeit der Zeit bin ich im Tempel zu Jeruſalem geweſen, habe da das Gebät gethan, und bin noch viel weiter gekommen, wo es Gott gefallen hat, mich hinzurufen; und endlich komm ich, wie du ſiehſt, hierher, um bei dir das Morgengebät zu verrichten.“

„Om-Hana kamen dieſe meine Reden ſo unglaublich vor, daſs ſie ſich nicht enthalten konnte, zu ſagen: Ich bitte dich, Apoſtel! erzähle der Welt dieſe Geſchichte nicht! Man wird dich für einen Lügner halten, und was das Verdrüſslichſte werden dürfte, die, welche an dich geglaubt haben, werden dem Glauben wieder entſagen.“

„Was, verſetzte ich, ich ſollte es nicht erzählen? Mögen ſie thun, was ihnen beliebt! Ob ſie mir glauben, ob ſie mir Lügen Schuld geben — ich frage nichts darnach.“

Hier endigt ſich die Erzählung, die Mohammed ſelbſt von ſeiner Reiſe gegeben hat; die Geſchichte deſſen, was weiter erfolgte, ſetzt Abu-Horaira folgendergeſtalt fort.

Om-Hana hat uns erzählt, wie ihre Unterredung mit dem Propheten ablief. „Als ich ſahe — „ſind ihre Worte — daſs er hitzig auf ſeinem Vor-„ſatze beſtand, ſagte ich:

„Apoſtel Gottes! Es geſchiehet bloſs, um dir vorzuſtellen, daſs, wenn du dieſe Geſchichte unter die Leute bringſt, ſie dich einen Lügner heiſsen werden; ja ich fürchte, man wird ſich auch auf eine thätliche Weiſe an deiner Ehre vergreifen.“

So

„So sagte ich und ergriff ihn bei seinem Rockschooss; allein mit Ungestüm riss er mir das Kleid aus der Hand, entschlüpfte mir voller Zorn, sprang hinaus und eilte fort, in seinen Mantel gehüllt. Allerdings mochte der Apostel nun wohl einsehen, dass die Koreischiten nicht unterlassen würden, ihn in den Ruf eines Lügenpropheten zu bringen. Indess ging er gerades Weges nach der Thüre der Moschee; ich liess ihm meine Magd nachgehen und befahl ihr, Acht zu geben, was er den Koreischiten sagen und wie sie es aufnehmen würden.

„Während der Prophet auf den Stufen vor der Thüre der Moschee sass, ging Abu-Dschehel, mit dem Zunamen der Verfluchte, vorbei. Dieser kam auf ihn zu, setzte sich, gleichsam zum Hohn, dicht neben ihn, und fing an: Was gibts Neues, Mohammed?

Der Apostel gab zur Antwort: Ich habe gestern Abends eine Nachtreise gethan.

„Und wo das hin? fragte Abu-Dschehel weiter.“

„Nach dem heiligen Hause zu Jerusalem, erwiederte Mohammed.“

„Vortrefflich! sagte Abu-Dschehel; du hast diese Nacht eine Reise nach Jerusalem gemacht und bist diesen Morgen wieder hier bei uns angekommen!“

„Kurz, Abu-Dschehel widersprach ihm ins Angesicht und gab ihm Lügen Schuld. Und weil er glaubte, er habe eine gar schöne Gelegenheit gefunden, ihm weh zu thun, so dachte er das Volk

zusam-

zuſammenzurufen, ihn anzugreifen und öffentlich als Lügner darzuſtellen."

Aber, fragte er, haſt du ſchon den Deinigen erzählt, was du mir da ſagſt?

Der Prophet bejahete es, worauf jener zu ſchreien anfing: Ihr Herren Kaabiten! *a)* kommt doch her, kommt doch her! Sogleich kamen ſie haufenweiſe und in einem Augenblick war der Verſammlungsplatz gedrängt voll. Da wandte ſich Abu-Dſchehel an den Propheten und ſagte:

Wohlan, Mohammed! erzähle uns deine Geſchichte.

Der Apostel erhob ſich in der Gegenwart der Koreiſchiten von ſeinem Sitze und redte alſo:

„Während der vergangnen Nacht hab' ich, „ziemlich ſpät, das Abendgebät, und heute früh „das Morgengebät in dieſem nämlichen Thale von „Mekka gethan; in der Zwiſchenzeit aber hab' ich „das Gebät in dem Tempel zu Jeruſalem verrich„tet, wo ſich ein groſser Haufen Propheten um „mich her verſammelte und ſich mit mehr unter„hielt."

Wenn dem ſo iſt, ſagten ſie, ſo beſchreib uns, wie ſie ausſahen und wer die waren, die du geſehen haſt.

„Ich habe, erwiederte er, Jeſus, den Sohn „Mariens geſehen (und er beſchrieb ihn nach ſeiner „Bil-

a) d. i. Nachkommen des Kaab, eines Koreiſchiten. S. die Einleit. 2. Th.

„Bildung;) ich habe Ibrahim, den Freund Gottes „gesehen (und er beschrieb ihn nach seiner Bil„dung.“)

Hier fragte Abu-Dschehel: Und wen hast du weiter gesehen?

„Ich habe Johannes, den Sohn Zacharias gese„hen, der welcher Zeichen mit den Fingern mach„te; es ist ein kleines, dickes, rundes, rothbäcki„ges Männchen, und sein Haar brennt, wie lauter „Feuer; in meinem ganzen Leben hab' ich nie je„mand gesehen, dem er mehr gliche, als dir, Abu„Dschehel; oder auch dir Maktam, Sohn Hurs.“

Dieser gehörte zu seiner Verwandschaft; aber er nahm das Wort: Ich habe das nicht gern, Apostel, das du mich mit ihm in Vergleichung stellst. Doch der Apostel setzte hinzu, um ihn zu trösten. „Es ist auch ein groser Unterschied zwischen dir „und ihm; du bist ein Glaubiger, er aber ist ein „Unglaubiger.“

Diese Beschreibung der heiligen Männer, die der Prophet gesehen zu haben versicherte, setzte die Koreischiten in das gröste Erstaunen; — einige gaben dem, was er sagte, Glauben, andre hielten ihn für einen Lügner und noch andere legten ihre Hände auf den Kopf, zum Zeichen der Verwundrung und des Zweifels. Endlich nahm Matam, der Sohn Aadis, das Wort:

Mohammed, wenn sich die Sache so verhält, wie du sagst: warum erklärst du dich nicht deutlicher?

Der

Der Apostel erwiederte: „Ein ungelehrter, „einfacher Mensch, wie ich, der den Steinen „predigte, könnte er sich ihnen deutlich genug ma„chen?“

Während daſs er so mit Leuten umringt war, gingen einige zu Abu-Bekker und sagten: Weiſst du, was dein guter Freund vorgibt? Er will im Tempel zu Jerusalem gewesen und nach Mekka zurückgekommen sein, alles in einer einzigen Nacht.

Abu-Bekker fragte dagegen? „Sagt das der Apostel Gottes?“

Ja, sprachen sie.

„Nun, erwiederte er, ich bezeuge und erklä„re euch: wenn Mohammed dieses gesagt hat, so „hat er die Wahrheit gesagt.“

Wie? sagten sie, du wolltest als Wahrheit behaupten, Mohammed sei in Syrien gewesen und von da nach Mekka zurückgekehrt in einer einzigen Nacht? Ist das glaublich?

„Ja, versetzte er; ich behaupte, daſs alles, „was er darüber sagt, wahr ist, und wenn ihr auch „zehnmal sagtet, es sei nicht wahr.“

Allein, fuhren sie fort, es ist doch eine höchst seltsame Sache, die ihm die Welt glauben soll. Und du selbst, was würdest du sagen, wenn er dir eine solche Geschichte erzählte?

Aber statt aller Antwort blieb er dabei: „Wenn „ers erzählt hat, so ist es wahr; und als sie ihr

„Er-

„Erſtaunen darüber bezeugten, fügte er hinzu:
„Was ist denn dabei, daſs euch ſo ſehr in Verwund-
„rung ſetzt? Bei Gott, ich ſchwöre euch, wenn er
„ſpräch, er ſei in dieſer Nacht bis in dem ſiebenten
„Himmel geweſen, und in dieſer Nacht wieder zu-
„rückgekommen; ja er habe dieſe Reiſe in Einer
„Stunde gethan, gleichviel am Tage oder in der
„Nacht — ich würde es für wahr halten."

Hierauf begab er ſich selbst ſogleich zu dem Propheten und fragte: O Apostel Gottes, haſt du dieſen Leuten erzählt, daſs du zu Jeruſalem geweſen und von da wieder nach Hauſe gekommen ſeiſt in Zeit einer Nacht? Ja, gab er zur Antwort.

Indeſs waren die Koreiſchiten noch immer verſammelt. Abu-Dſchehel ſagte: Fragt ihn über den Tempel zu Jeruſalem. Sogleich kamen einige der Vornehmſten — Abu-Dſchehel unter ihnen — an die Ringmauer der Moſchee, die ſo niedrig ist, daſs man ſich darauf lehnen kann; hier rief Abu-Dſchehel im Namen der übrigen:

Mohammed, ist es wahr, daſs du im Tempel zu Jeruſalem geweſen biſt, ſo gib uns eine Beſchreibung davon. Was mich betrifft, ich bin mehr als Einmal da geweſen.

Bei dieſen Worten ward Abu-Bekker ſo beſtürzt, daſs er längelang niederfiel und mit dem Kopfe den Boden ſchlug. Der Prophet näherte ſich und raunte ihm ins Ohr: Abu-Bekker, ich bin ſehr verlegen; denn es war Nacht, als ich darin war, und folglich weiſs ich nicht, wie er gebauet ist.

Allein Gabriel zog ihn gar bald aus dieser Verlegenheit; er brachte ihm das Model des Tempels und heftete es gegenüber an das Haus Okails, des Sohns Abu-Talebs. Diesen klugen Anschlag erzählt uns der Apostel folgendermaßen:

„Sobald als Gabriel das Model des Tempels zu Jerusalem aufgehangen hatte, sagte ich zu jenen Herren: Thut Fragen an mich, welche ihr wollt. Da sagten sie:

„Wie viel Thüren sind darin?“

„Ich gab zur Antwort: So und so viel und solche und solche.“

„Frage: Nach welcher Gegend geht die und die Thüre?“

„Antwort: Sie geht nach der und der Gegend.“

„Kurz, auf alle Fragen, die sie nur aufwarfen, gab ich ihnen genaue und richtige Antwort. Darüber rief das Volk: Das ist zum Erstaunen! In allem, was er gesagt hat, ist lauter Wunder!“

„Nun faßte Abu-Bekker wieder Muth und rief auch seiner Seits: O Mohammed, du bist wahrhaftig! Du bist in Wahrheit würdig, Gottes Apostel zu sein. Du bist wahrhaftig.“

„Und du, Abu-Bekker, erwiederte ich, du bist der große Zeuge der Wahrheit.“

Aber die Fürsten der Koreischiten waren noch nicht ganz befriedigt: sie thaten noch andere Fragen an ihn. Mohammed, sagten sie, erzähl' uns doch

doch einige Umſtände von deiner Reiſe, damit ſie uns zu Beweiſe und Merkzeichen dienen können.

Er gab ihnen folgende Antwort: Ich bin vor den Kameelen der und der Leute vorbeigekommen, die in dem und dem Thale nach Mekka zogen; und weil der Genius oder Engel, der mich führte, dicht an ihnnn vorbeiſtrich, ſo wurden ſie ſcheu und einige nahmen die Flucht; ich habe ſie davon benachrichtigt.

Wann hat ſich das ereignet, fragte Abu-Dſchehel? Geſchah es, da du von Mekka nach Jeruſalem gingeſt, oder als du von Syrien zurückkamſt.

Als ich von Syrien zurückkam.

Nun, ſagte Abu-Dſchehel, da haben wir ein Merkzeichen.

Sodann erzählte der Apoſtel: Indem ich meinen Weg da und da fortſetzte, kam ich vor den Kameelen deſs und deſs vorbei; die Hüter waren eingeſchlafen; neben ihnen ſtand ein Waſſergefäſs mit einem Stöpſel; ich zog ihn heraus, trank das Waſſer, ſo viel darin war und ſtöpſelte es wieder zu. Unterdeſs kam die Karawane und näherte ſich dem Ort N. N; das Kameel, das voran ging, hatte blaue Augen, und trug zwei Säcke, einen weiſsen und einen ſchwarzen. Wenn ſie zurückgekommen ſein werden, ſo fragt ſie vor allen Dingen, ob ſie noch Waſſer in ihrem Kruge gefunden haben.

Hier fielen die Fürſten den Koreiſchiten ein: Sachte, Mohammed! Erlaube uns doch zu fragen, ob du unſre Karawane geſehen haſt?

Ja,

Ja, erwiederte er, ich habe ſie geſehen.

Und an welchem Orte kamſt du vor ihr vorbei?

An einem Ort, genannt *Al-Raa*. Da hatte ſich ein rothes Kameel verlaufen, das ſie eben wieder aufſuchten; daher denn auch, als ich vorbeiging, kein einziger Menſch da war, die Kameele zu hüten. — Wieder ein Merkzeichen! riefen ſie.

Hierauf (fuhr er fort) kam ich vor den Kameelen der und der Leute vorbei, um die und die Stunde der Nacht. Eins davon, ein rothes, erlag ſeiner Laſt und ſtürzte zur Erde.

Noch ein Merkzeichen! ſagten ſie; aber wo und wann biſt du vor dieſen Kameelen vorbeigekommen?

An einem Ort, genannt *Al-Tauim*, zur Zeit des hervorbrechenden Morgenroths. — Gib uns doch ihre Zahl beſtimmt an; auch ihre Ladung und worinn ſie beſtand.

Dieſe Foderung ſetzte ihn in Verlegenheit. Allein, ſo wie er in ſeiner Erzählung fortſchritt, ſtellte ihm Gott ſowohl die Anzahl der Kameele, als ihre Ladung klar vor Augen. So beſchrieb demnach der Prophet alles nach ſeinen beſondern Umſtänden: „An dieſem Morgen waren eure Leute bei guter Zeit auf dem Hügel Thania; das Kameel, das voranging, hatte blaue Augen; ihre Anzahl war die und die, und die und die Leute führten ſie.“

Als er noch redte, ſah man ſchon den Zug der Karawane über den Hügel ziehen, und da die hart-

näckigen Koreischiten noch schrien, alles, was er gesagt habe, sei Lug und Trug, entdeckte man schon die annähernden Kameele, die vom Hügel herabstiegen, und gerade ein solches, wie er beschrieben hatte, ging vor den übrigen her.

Als die Leute von der Karawane herbeikamen, fragte man sie, ob es wahr wäre, dass eins ihrer Kameele umgefallen sei? Sie bejaheten es.

Weiter fragte man: „Habt ihr an der Strasse einen Krug mit Wasser stehen lassen, und als ihr vom Suchen zurückkamt, gefunden, dass nichts mehr darinn war?"

Richtig! erwiederten sie; aber Gott weiss, wie es zugegangen ist! Keiner von uns hat das Wasser ausgetrunken, und doch haben wir auch nicht gesehen, dass etwas auf den Boden wäre gegossen gewesen.

Die Koreischiten waren zwar nicht wenig erstaunt, dis alles zu hören; allein sie schrieben es der Zauberei und Beschwörung zu, und sprachen: Jezt bestätigt sich das völlig, was Al-Walad, der Sohn Mogairas, von dir gesagt hat.

Hierauf begab sich der Apostel Gottes wieder zu seinen Gefährten und erzählte ihnen alle die wunderbaren Dinge, die er gesehen hatte. Ich bin (rühmte er) der Fürst [der Erste] der Kinder Adams; das kann ich ohne Eitelkeit sagen; auch bin ich unter allen Geschöpfen dasjenige, das dem Throne Gottes am nächsten gekommen ist. Kaum die Hälfte der Dinge, die ich gesehen habe, und der gnädigen Gunstbezeugungen, womit ich bin beehrt worden, hab' ich euch erzählt. Gegenwär-

tig

tig verlang' ich, dafs man mir das Recht des Vorzugs vor meinen Brüdern, den Propheten, zugestehe. Ich werde nicht nur dieselbe Ehre haben, die Gott ihnen bereitet hat, sondern auch noch von allen das beste, was Gott verleihet. Darauf darf ich bauen."

„Demungeachtet aber, (so schliefst Abu-Horaira diese seine Erzählung der nächtlichen Reise,) einige von denen, die geglaubt und den Islam angenommen hatten, fielen jezt von diesem Glauben wieder ab; die übrigen, die noch nicht geglaubt hatten, verharrten nun noch viel trotziger bei dem Geiste des Widerspruchs und des Zanks; — nach dem Ausdruck in dem Worte Gottes: *a)*

Ich sandte dir das Nachtgesicht, ich liefs
dichs sehen, damits den Menschen Anlafs sei
zu Streit und Widerspruch. — —

Hier ist unter dem Worte Nachtgesicht, die Nacht zu verstehen, in welcher er die nächtliche Reise gethan hat, nach dem Ausdruck in demselben glorreichen Buche:

Er sei gelobt, der seinen Diener Nachts
vom Tempel Haram trug ins Aska-Haus. *b)*
Ihn haben wir auf seiner Fahrt dahin
gesegnet, unsre Wunder ihm gezeigt.

So endigte sich diese berühmte Himmelfahrt Mohammeds, nach der authentischen Ueberlieferung des Abu-Horaira.

Virzehn-

a) Kor. 17. v. 61. v. 1.

b) d. i. vom heiligen Tempel, zu Mekka, nach dem entfernten, zu Jerusalem.

Virzehntes Kapitel.

Ob die Reiſe Mohammeds leiblicher oder geiſtlicher Weiſe geſchehen ſei?

Aus der Reiſegeſchichte Mohammeds in den Himmel, aus der Anführung aller Umſtände und vornämlich aus den Merkzeichen, die der Prophet von den Dingen gab, die er geſehen und auf ſeinem Rückwege gethan hatte, erhellt deutlich, daſs die Welt ihm glauben ſollte: er habe dieſe Reiſe leiblicher, nicht aber geiſtlicher Weiſe und im Traum gethan. Dieſer letztern Meinung ſind indeſs verſchiedene muſülmanniſche Lehrer, zu welchen wir auch den Abul-Feda rechnen können, wiewohl er ſich nicht ganz klar darüber ausläſst, ohne Zweifel aus Beſorgnis, dem gröſsern Haufen anſtöſsig zu werden, weil dieſer das Gegenteil glaubt. Er drückt ſich aber ſo aus: „Die Lehrer *a)* ſind darinn „geteilt, ob der Prophet dieſe Reiſe leiblicher Wei„ſe gethan habe, oder ob ſie nur ein Traum, d. i. „ein nächtlichs, jedoch wahres Geſicht geweſen „ſei. Der gröſsere Teil hält dafür, er habe dieſe „Reiſe leiblicher Weiſe gemacht; andere glauben, „ſie ſei ein bloſser Traum, ein Nachgeſicht gewe„ſen, und ſie führen zum Beweiſe eine Tradizion „an, die ſich von Aieſcha, der Gattin des Prophe„ten, herſchreibt. Denn ſie hat geſagt: „Der A„poſtel Gottes iſt nicht mit dem Körper gereiſ't, „ſondern er hat die nächtliche Reiſe zu Gott bloſs „im Geiſt gethan." Sie berufen ſich auch auf den „Moavia, welcher verſichert, die nächtliche Reiſe „ſei

a) Abulf. p. 32.

„ſei ein bloſser Traum, ein Nachtgeſicht, jedoch „ein wahres geweſen."

„Einige andere, ſetzt Abul-Feda hinzu, ſuchen „den Streit auszugleichen und ſagen, die Reiſe von „Mekka nach Jeruſalem ſei zwar durch wirkliche „Hinübertragung ſeines Körpers; aber die Auffahrt „in die ſieben Himmel, bis zum Baum Sedra und „den Grenz-Lotus, ſei im Traum und geiſtlicher „Weiſe geſchehen."

Aber auch die, welche die körperliche Wirklichkeit dieſer Reiſe, ſelbſt bis in den ſiebenten Himmel annehmen, ſtreiten ſich darüber, ob der Prophet, wie ſie ſich ausdrücken, Gott mit den Augen ſeines Haupts, oder mit den Augen ſeines Herzens geſehen habe. Alle Fakiren (oder die Kanoniſten,) die Anhänger der Ueberlieferung (oder die Scholaſtiker,) behaupten das erſte: er habe Gott mit den Augen ſeines Haupts geſehen. Einige andere, deren Gewährsmänner Ata und Abu-Horaira ſind, verſichern: es ſei nur mit den Augen des Herzens geſchehen. Allein der erſten Meinung, ſagt Dſchannabi, *a)* ſind die meiſten zugethan.

Von dieſer wirklich und körperlich geſchehenen Reiſe verſichert derſelbe Dſchannabi, *b)* wer ſie leugne, ſei eben ſowohl ein Unglaubiger, als wer den Text des Korans leugnet, und er mache ſich eines Irthums ſchuldig, den alle Lehrer des Geſetzes für verdammlich erklären. Er führt hiervon die Worte des Kalifen Omar an, der eines Tages auf der Kanzel in der Moſchee zu Medina geprediget und in ſeinem Feuereifer laut gerufen habe: „Die Himmelfahrt des Propheten leugnen, heiſt

R 2 „dem

a) S. 54.
b) S. 56.

„dem Unglauben Thür' und Thor öffnen; es heißt „die gröſsten Wunder leugnen; es heiſt die Werke der göttlichen Allmacht leugnen."

„Und darinn (ſetzt dieſer Lehrer hinzu) hatte Omar ganz Recht. Denn was in aller Welt zwingt uns, die Möglichkeit dieſes Wunders zu leugnen? Und wenn einige der frühern Glaubigen ſich begnügt haben, zu ſagen, es ſei nur ein Traum, ein nächtliches Geſicht geweſen, ſo geſchah es bloſs, um ſich zu den kleinen und ſchwachen Geiſtern herabzulaſſen, die ſich nicht überzeugen konnten, daſs eine Reiſe von Mekka nach Jeruſalem, die wenigſtens einen Monat erfodert, binnen einer einzigen Nacht geſchehen ſei. Allein ſie kannten die Gröſse der göttlichen Allmacht nicht. Sie wuſsten nicht einmal, was uns ſchon die Meſskunſt lehrt, daſs die Entfernung zwiſchen zwei entgegengeſetzten Punkten am Rande der Sonnenſcheibe faſt ſechzig mal gröſser iſt, als die Entfernung zwiſchen zwei entgegengeſetzten Punkten der Erdkugel; und doch iſt gewiſs, daſs der untere Rand der Sonnenſcheibe (denn die Sonne drehet ſich um ihre Achſe,) zu dem Punkt, wo der obere Rand war, in weniger als einer Minute *) gelangt. Ueberdis, in

*) *Im Texte ſteht: en moins d'une ſeconde minute de tems, wo minute vermuthlich eine beigeſchriebene Verbeſſerung des ſeconde iſt, welches letztere ſtehen blieb; denn die Originalausgabe iſt hier und da nicht korrekt gedruckt. Uebrigens iſt es freilich ſchwer zu begreifen, welche Meſskunſt den obige Kalcul lehren ſoll. Denn, obſchon auch unſre Meſskünſtler hier noch nicht ganz aufs Reine gekommen zu ſein ſcheinen, ſo lehren doch die Flecken der Sonne hinlänglich, daſs ſie wenigſtens*

in der nämlichen Wissenschaft wird bewiesen, dass die grosse Sphäre oder das primum mobile in seiner Bewegung, binnen einer Minute 1032 persische Meilen *a*) durchläuft."

„Die Metaphysik belehrt uns, dass die natürlichen Körper auch zufälliger Bestimmungen (accidentium) fähig sind; nun aber ist ein Wunderwerk und jede Abweichung von der natürlichen Regel, eine zufällige Bestimmung — wie Beidevi in seinem Kommentar über den Koran oder dem so betitelten „Lichte des vom Himmel gekommenen Buchs," bewiesen hat."

„Endlich, Gott, der Allerhöchste, kann alles thun, was möglich ist; also konnte er auch in dem Körper des Propheten, der ohnehin von Natur so gesund und gewandt war, eine blitzschnelle Bewegung schaffen. Wissen wir denn nicht, dass Gott zu Gunsten seiner Propheten und Freunde ähnliche Wunder gewirkt hat? Ein solches war die Auferstehung Gestorbner; die Himmelfahrt Jesu, auf den der Friede ruhe! — Die Verwandlung der feurigen Gluth in frische Kühlung zu Gunsten Ibrahims; die Reisen die Salomo in der Luft machte, da ihn der Wind hintrug, wohin er wollte; und endlich der blitzschnelle Lauf des Throns der Balkais, der Königin von Saba, auf dem sie in einem Augenblick über unabsehliche Strecken fuhr." *b*)

Einen besondern Beweis für die nächtlichen Reise, die Mohammed, mit seinem Körper, von Mekka

25 Tage zu einer völligen, und über 12 1/2 *zu einer halben Umwälzung nöthig hat.*

a) *Parasangen, zu* 3000 *Schritt.*

b) *Kor. Sur.* 38. *u. Sur.* 27.

Mekka nach Jerusalem gethan hat, darf ich hier nicht übergehen. Es erzählt ihn der berühmte Geschichtschreiber Achmed Ben Joseph im 40. Kapitel des 1. Th. seiner Allgemeinen Geschichte, wo es also heist: „Im siebenten Jahr der Hedschra schickte der Apostel Gottes den Kalbiten Dohia als Abgesandten an den Kaiser Heraklius, und da der Gesandte unter andern auch die Geschichte der nächtlichen Reise des Propheten erzählte, nahm der Patriarch von Jerusalem, der zugegen war, das Wort und sagte: „Ich weiss, dass dis in der und der Nacht geschehen ist." Der Kaiser wandte sich nach ihm und fragte, woher er das wisse? und der Patriarch gab folgende Antwort: „Ich pflegte mich „niemals eher schlafen zu legen, bis ich selbst die „Thüren des Tempels verschlossen hatte. In die„ser Nacht, da ich meiner Gewohnheit nach alle „Thüren verschloss, war eine übrig, die ich schlech„terdings nicht rühren und regen konnte. Ich liess „sogleich die Zimmerleute kommen; diese unter„suchten die Sache genau und sagten, dass sich die „obere Schwelle gesenkt, ja das Gebäude selbst sich „etwas gedrückt habe; daher es unmöglich sei, die „Thüre zu bewegen. Als ich den andern Tag, „ganz früh wieder dahin kam, fand ich, dass der „Eckstein des Tempels frisch durchbort war, und „ich bemerkte die Spur, wo eine angebundene Stu„te gestanden hatte. Da sagte ich zu meinen Be„gleitern: Diese Thüre lässt sich allemal ganz leicht „zuschliessen; ausgenommen, wenn ein Prophet „herkommen soll, um in dem Tempel sein Gebät „zu thun."

Funfzehntes Kapitel.

Eine Anzahl Ansaren legt dem Propheten Gottes den Eid der Treue ab. Fortgang des Islams in der Stadt Medina.

In demselben Jahre, dem zwölften der prophetischen Sendung, kam eine Anzahl Ansaren (das heist Gehülfen oder Hülfsvölker,) von Medina nach Mekka. Es waren ihrer zwölf, nämlich zehn Chasredschiten und zwei Awsiten; unter den ersten waren sechs, die sich vormals mit Mohammed auf dem Hügel Al-Akaba besprochen hatten; sie hiessen: Asaad, Awf, Rabe, Kotba, Okaba und Dschaber.

Sie versammelten sich auf demselben Hügel, und da sie vor den Propheten kamen, leisteten sie ihm den Eid der Treue für sich selbst und ihre abwesenden Weiber. Die Geschichtschreiber führen hier blos die Eidesformel an, welche die Weiber sprechen mussten; den Eid der Männer versparen sie bis zur zweiten Einweihung, wovon weiter unten. Der Weibereid also war in folgende Worte gefasst, nach einer Stelle des Koran. *a)* „Wenn, o Prophet, die glaub'gen Weiber kommen, so sollen sie den Eid dir leisten: nie für sich allein mit Gott zu handeln; zu stehlen nicht und nicht zu huren; nicht neugeborne Kinder umzubringen, den strengen Mangel fürchtend; nicht zu verläumden; und, worin es Recht ist, ihren Männern ungehorsam nicht zu sein. — Dann leiste ihnen auch den Eid und bäte drauf für sie; denn Gott ist gnadenvoll und gut."

Als

a) Kap. 60.

Als von beiden Seiten alles verhandelt war, sagte der Prophet: „Wenn ihr euer Versprechen „haltet, so werdet ihr ins Paradies kommen; wenn „ihr gegenteils das Geringste übertretet, so werdet „ihr einst am Tage der Auferstehung vor Gott „höchst strafbar sein, gesetzt, dass ihr auch in die„ser Welt seine freigebige Güte erfahren hättet. „Uebrigens empfehl' ich euch der Gnade Gottes, „er mag euch strafen oder euch vergeben wollen.“ Er legte ihnen für dismal noch nicht die Pflicht auf, zur Verteidigung seiner Person und der neuen Religion die Waffen zu führen, nach der Vorschrift des Korans: *a)* „Vergib und meide Krieg! bis Gott Befehl dazu dir selber offenbaren wird.“ Bald aber werden wir diese menschliche Vorschrift durch das schreckliche Gebot aufgehoben sehen: „Krieg, blutigen Krieg zu führen gegen Schwarz und Roth“ d. i. gegen alle Feinde dieser Religion.

Die Ansaren nahmen hierauf Abschied und kehrten nach Medina zurück. Der Apostel sandte zugleich den Mosaab mit dahin, der sie in den Gesetzen, Gebräuchen und Zeremonien des Islams unterrichten und ihnen den Koran lesen sollte. *b)*

Als er nach Medina gekommen war, nahm Mosaab seine Wohnung bei Asaad, einem der sechs Chasredschiten, die auf dem Hügel Al-Akaba dem Propheten den Eid der Treue und des Gehorsams geleistet hatten. Damals lebte zu Medina ein gewisser Saad, ein Fürst der Awsiten und Vetter Asaads, (denn ihre Mütter waren Schwestern,) und auser ihm noch ein Fürst desselben Stamms, Namens Osaid.

Als

a) *Kap.* 2.
b) *Abulf. p.* 41. *Dschann. p.* 57.

Als dieser Osaid erfuhr, dass Mosaab angekommen und Asaad wieder da sei, von der Ursache ihrer Reise aber nichts wusste, kam er, die Lanze in der Hand, zu ihnen und sagte: „Was willst du hier? Etwa auskundschaften, wie stark oder schwach wir sind? Gleich, mache dich fort, wofern dir dein Leben lieb ist.“

Mosaab gab zur Antwort: Ich bitte, sei so gut, setze dich und hör' ein wenig zu.

Osaid setzte sich und Mosaab las den Koran und erklärte ihn die Religion des Islams.

Das gefiel Osaid und er rief aus: O wie herrlich ist das! Aber, sprecht, wie habt ihrs gemacht, da ihr euch in diese Religion aufnehmen liesset?

Mosaab belehrte ihn, was die Proselyten zu thun hätten, um zum Islam zugelassen zu werden. „Bade dich, sagte er, im Wasser; reinige deine beiden Röcke; sprich sodann das doppelte Glaubensbekenntnis in den Worten: *Es ist kein andrer Gott als Gott;* und: *Mohammed ist der Apostel Gottes;* und verrichte endlich das Gebät mit zwei Verbeugungen.“ Dis alles that Osaid auf der Stelle und ward also ein guter Musülman. Hierauf sagte er: „Ich habe jemand in Gedanken, der euch unfehlbar beifallen wird. Das ist ein unvergleichlicher Mann! Wartet ein wenig; ich will ihn gleich herschicken.“ Damit griff er nach seiner Lanze, ging gerades Weges zu Saad und schickte ihn dorthin. Als Asaad ihn kommen sah, sagte er zu Mosaab: „Wahrhaftig! Da ist auch Osaid selbst, der ihm nachkommt!“

Jezt stand Saad vor ihnen, und Asaad redte ihn in diesen Ausdrücken an: „Wärest du nicht ein so

naher

naher Verwandter von uns, so hätt' ich mir nicht die Freiheit genommen; dich hierher in unsre Wohnung kommen zu lassen, um mit dir von einer Sache zu sprechen, die dir, möglicher Weise nicht angenehm sein kann." Hier fiel Mosaab ein: „Sei „so gut und höre, ob das, was ich vorzubringen „habe, dir gefällt. Wo nicht, so wollen wir uns „ohne Verzug wegbegeben, um dir nicht zu missfallen." Hierauf gab Saad zur Antwort: „Redet! ich bin bereit, euch mit Vergnügen zu hören." Da trug ihm Mosaab den Islam vor und las ihm den Koran.

Dieses Buch gefiel Saad dermassen, dass er ausrief: „Bei Gott!" „Wir kennen die Vortrefflich„keit des Islam und sein Wesen schon hinlänglich. „Was brauchts hier viel Worte? Sprecht, wie habt „ihrs gemacht, als ihr euch zum Islam bekennen „wolltet?" — Das erklärten ihn Mosaab und Asaad, und er ward Musülman. Von da ging er in das Gemeindehaus und trat, nebst Asaad, dem Sohn Hosains, in die Versammlung.

Die Leute seines Stammes, da sie ihn gegrüsst hatten, flüsterten einander zu: „Mein Gott! wie „hat sich Saads Gesicht verändert! Ist er doch ein „ganz anderer Mensch geworden, als er war, da „er von uns wegging!" Saad wird ihr Erstaunen gewahr und fragt: „Was habt ihr denn, ihr Kinder Aschals? Hat sich das Gerücht von meiner Sache schon zu euch verbreitet?" Aber sie antworten ihm nur durch lautes Rufen: „Unser bester Herr! unser trefflicher Fürst!" Hierauf nimmt Saad wieder das Wort: „Dass ihrs nur wisst, (sagt er,) dis „Freudengeschrei, dis Beifallrufen, das ich von „euch höre, von Männern sowohl als Weibern, „wird zu nichts dienen, als euch desto strafbarer

„zu

„zu machen, wofern ihr nicht an Gott und seinen „Apostel glaubt." Diese Reden hatten eine solche Wirkung, dafs von dem ganzen Hause der Kinder Abdol-Aschals nicht ein einziger war, der sein Bekenntnis zum Islam bis auf den Abend verschoben hätte.

Mosaab säumte nicht, an den Apostel zu schreiben, und ihm den glücklichen Fortgang seiner Sendung zu melden; zugleich bat er um Erlaubnis, eine Versammlung aller derer halten zu dürfen, die den Islam angenommen hatten. Als Mohammed ihm das erlaubte, versammelte er die Glaubigen, die sich auf 40 Personen beliefen, in der Wohnung Saads, des Sohns Kaithama. So ist also Mosaab der erste gewesen, der zu Medina eine Versammlung der Musülmänner hielt, ehe der Apostel Gottes selbst dahin kam.

Sechzehntes Kapitel.

Der Prophet läßt sich zum zweitenmal den Eid der Treue und des Gehorsams leisten. Die Furcht vor den Koreischiten nöthigt ihn, die Flucht zu nehmen.

Im folgenden Jahr, *a)* dem dreizehnten der prophetischen Sendung, im Monat Dhul-Hadscha, kam Mosaab, in Gesellschaft der neuen Proselyten des Islams, nach Mekka zurück. Es waren 73 Manns- und 2 Weibspersonen, teils Awsiten, teils Chasredschiten. Auch waren einige Unglaubigen dabei, die von ihrem abgöttischen Landsleuten heimlich fort-

a) Abulfed. p. 42. Dschannab. p. 57.

fortgeschlichen waren und sich auf den Weg gemacht hatten, dem Pilgerfeste zu Mekka beizuwohnen.

Sobald sie hier angekommen waren, versprachen sie dem Apostel, Nachts zu ihm auf den Hügel Al-Akaba zukommen, gleich nach geschehenem Schlachtopfer, welchen Zeitpunkt Gott auserſehen hatte, den Islam zu stärken, und hingegen das Volk des Itzlams *a)* zu demüthigen.

Da also die Feierlichkeit zu Ende war und die verabredete Nacht herbeikam, verliessen alle, die sich zum Islam bekannten, Männer und Weiber, insgeheim ihre Herberge und begaben sich, fröhlich, doch ordentlich, nach dem Hügel Al-Akaba. Hier kamen sie in der dritten Nachtwache an und erwarteten den Apostel; dieser erschien in Begleitung seines Oheims Al-Abbas, der, obschon ein Heide, sich dennoch seines Neffen annahm und ihn aus allen Kräften unterstützte.

Al-Abbas eröffnete die Verhandlungen mit einer pathetischen Anrede: „Euch, versammelte Chasredschiten! ist es nicht unbekannt, in welchen „verdrüsslichen Umständen, in Hinsicht auf uns, „sich Mohammed gegenwärtig befindet; wie wir „Mekkaner ihn behandelt, wie wir ihn abgefordert, aus unserm Volk ausgestossen haben, weil „er sich vergangen, weil er Neuerungen in der „Religion eingeführt hat, auf welche Acht und „Bann

a) So spielt Dschannabi mit diesen beiden Worten, wovon das eine den Dienst des wahren Gottes und das andere die Abgötterei bedeutet, da man mit Pfeilen das Loos zieltet und Wahrsagerei treibt. s. Pocockii Histor. Arab. p. 327. 328.

„Bann ſtehn. Darum kann er nichts beſſeres, in „dieſer Noth nichts klügeres thun, als ſeine Zu„flucht zu euch nehmen, und ſich euch in die Ar„me werfen. Wenn ihr alſo aufrichtig gehandelt, „wenn ihr ihn in ehrlicher Abſicht hierher beſchieden „habt: ſo ſeid ihr ſchuldig, ihn gegen ſeine Feinde „zu verteidigen; und wenn ihr es ernſtlich beher„zigt, ſo müſst ihr das Verſprechen halten, das ihr „ihm gethan habt. Im Gegenteil, wenn ihr die „Abſicht hegt, ihn, der ſich euern Händen ſonder „Argwohn anvertrauet, zu verlaſſen, und zu ver„rathen: ſo erklärt euch gleich, entlaſst ihn lieber „als ehrliche Leute, und begehet keine Nieder„trächtigkeit, keinen ſchändlichen Verrath!“

Hierauf gaben ſie ſämmtlich, wie mit Einer Stimme, zur Antwort: „Wir haben sehr wohl verſtanden, was du geſprochen haſt“ *a)* Da wandte ſich Al-Abbas zu Mohammed und ſagte: Nun mein Neffe, ists an dir, für deine Angelegenheiten zu ſorgen und die Sache deines Herrn, nach deinem beſten Ermeſſen, wahrzunehmen. Nun fing der Apostel an, ihnen den Koran zu leſen; darauf berief er ſie zum Dienſt des Höchsten und flöſste ihnen mit rührenden Worten ein groſses Verlangen ein, immer fester im Bekentnis des Islams zu werden; endlich ſchloſs er:

Ich

a) Dieſe Antwort wird im Koran, V. 8., ausdrücklich bemerkt: „Erinnert euch der Gnade „Gottes und des Bundes, welchen er mit euch ge„macht; da ihr die Antwort gabt: Wir haben „dich verſtanden und wir wollen folg„ſam ſein. Drum fürchtet Gott, ihn, der die „Herzen kennt.“

Ich geb' euch meinen Eid, unter der Bedingung, dafs ihr mich eben so verteidigen wollt, wie ihr eure Weiber und Kinder zu verteidigen pflegt.

Hierauf gab der Apostel einem jeden die Freiheit, zu reden; und sie leisteten ihm den Eid der Treue und des Gehorsams, mit dem Versprechen: die Wahrheit und Gerechtigkeit zu verteidigen und gegen Schwarz und gegen Roth, d. i. gegen alle Feinde der neuen Religion, Krieg zu führen.

Denn, wie Ebn-Ischak anmerkt, vor dieser zweiten Einweihung hatte der Prophet die Erlaubnis, Krieg zu führen, noch nicht gehabt; es war ihm nur aufgetragen, die Menschen zum Dienst Gottes, des Höchsten, zu rufen, und der Verfolgung unwissender Leute nichts entgegen zu stellen, als Geduld und Vergebung.

Allein, da die Koreischiten anfingen, zügellose Reden gegen Gott zu führen, dem Propheten Lügen Schuld zu geben und auf alle Weise die Glaubigen zu mifshandeln, wenn sie Gott dienen und seine Einheit bekennen wollten; da gab Allah seinem Apostel die Erlaubnis, Krieg zu führen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben und Hülfe und Beistand zu suchen. Die erste Strophe des Koran, welche vom Himmel kam und ihm die Erlaubnis, Krieg zu führen, brachte, ist diese: *a)* „Vergönnt „ist ihnen, zu bekämpfen, wer sich unterfängt, sie „zu beleid'gen. Gott hat, Hülfe zuzusenden, „Macht genug" ff. Diese Erlaubnis wiederhohlt Gott wohl an hundert Stellen und endlich wird sie zum ausdrücklichen Gebot: *b)*

Führ-

a) Sura 22. *v.* 41.
b) Sur. 9. *v.* 75. *Sur.* 66. *v.* 9.

Führ' heiligen Krieg mit den Unglaubigen, o mein Prophet! Sei ihnen hart! Denn ihr Behältnis wird der Pfuhl Gehennas sein.

Und an einem andern Orte befiehlt er ihm, die Seinigen also aufzumuntern: *a)*

Bekämpfet sie, bis daſs kein Widerspruch mehr ist, und die Religion allein von Gott abhängt. Bekehren sie sich denn, gewiſs, so wird Gott prüfen, was sie thun. *)

Da-

a) *Sura* 8. *v.* 39.

*) *Der Koran kam stückweise vom Himmel, nach dem jedesmaligen Bedürfnis des Propheten. War seine Herrschaft zu unterstützen; war ein Gesetz zu geben, um unreiſsenden Unordnungen zu steuern; muſste das Murren seiner Anhänger über sein willkührliches Verfahren gestillt oder eine harte Maaßregel gerechtfertigt werden; war eine Privatleidenschaft zu befriedigen ff. so stieg eine Sure arabischer Verse vom Himmel. Einige sind auch kleine lyrische Rhapsodien, vielleicht die Frucht seiner einsamen Kontemplazion und Eingebungen der Muse von Hera* [*s. oben S.* 113.] *Es ist daher kein Wunder, wenn der Koran, in Ansehung des Inhalts, kein Ganzes ist, und wenn seine Lehren kein bündiges System ausmachen. — So lange er in Mekka war und die mächtigen Koreischiten schonen mußte, predigte er Toleranz; allein in Medina und unter dem Beistand der Ansaren ward sein Ton rauher und er bedrohete seine hartnäckigen Landsleute mit dem ewigen Feuer; auch kam der Befehl, Krieg zu führen, nicht eher vom Himmel, als bis er — Waffen hatte. Uebrigens halten sich die gutmüthigen Musülmänner,* be-

Damals alſo (als der Apoſtel den Seinigen den Krieg empfahl) nahm Abul-Haitham, ein Chasredſchit, das Wort: „Zwiſchen uns und zwiſchen gewiſſen „andern, die bei uns ſind, [er meinte die Juden zu „Medina,] iſt ein unaufhörlicher Streit, ein ewiger „Krieg geweſen; wir haben ſie aber endlich beſiegt „und unterjocht. Wenn wir nun thun, was du von „uns verlangſt, und Gott dir nachher befiehlt, zu „deinen Mitbürgern zurückzukehren: wirſt du uns „dann nicht verlaſſen und uns unſern Feinden Preis „geben?" — Lächelnd erwiederte der Apoſtel: „Unter uns iſt alles gemein; das Blut des einen iſt „das Blut der andern; der Untergang des einen iſt „auch der Untergang der andern. Ich ſtütze mich „auf euch, ihr euch auf mich — kraft der gegen„ſeitigen Zuſage, die wir einander gethan haben. „Ich will Krieg führen mit jedem, der euch be„kriegt; und auch mit euch den Frieden teilen."

„Aber, fragten ſie alle zuſammen, *a)* wenn wir nun für dich unſer Leben laſſen, was wird uns dafür werden?" — „Das Paradies!" verſetzte der Prophet. Auf dieſe Verſicherung ſagten ſie: „So reiche uns deine Hand!" Er that es und ſie wiederholten den Eid des Gehorſams.

Dieſe Verheiſsung des Paradieſes gründet ſich auf dieſe ausdrücklichen Worte des Korans: *b)*

Die

beſonders die Osmanen, an die beſſern Lehren der Toleranz, die wirklich in vielen Stellen ihrer Bibel mit Wärme und Nachdruck empfohlen wird. Und hier mögen die Franken von ihnen lernen!

a) Abulf. p. 43.

b) Kor. Sur. 47. *v.* 5.

Die für den Weg des Herrn *a)* ihr Leben lassen,
die werden ihrer guten Werke Frucht
einst nicht verlieren. Nein, mit glücklichem
Erfolg wird ihre That von Gott gekrönt:
er führt sie ein ins Paradies, wovon
er ihnen hier schon einen Vorscmack gab.

In einer andern Stelle *b)* heist es, dass sich diese herrliche Verheissung eben sowohl auf das Gesetz Moses und das Evangelium, als auf den Koran gründe. „Gott habe Gut und Blut den Glaubigen abgekauft; so hätten sie das Paradies erworben: sie müssten für die Wege Gottes kämpfen und Leib und Leben wagen. Das habe Gott verheissen im Gesetz, im Evangelium und im Koran; und niemand halte doch, was er versprach, so treu als Gott. Darum, heist es endlich:

Erfreut euch des Vergleichs, mit Gott gemacht!
Er sichert einst den grössten Lohn euch zu.

In diesen Verhandlungen fiel noch etwas sehr merkwürdiges vor, wie die berühmtesten Geschichtschreiber, unter andern Ebn-Ischak melden. „Nach „diesem (erzählt der letztere,) sagte der Apostel „Gottes: Stellt mir aus euerm Mittel zwölf Für„sten vor, welche, jeder über sein Geschlecht, die „Aufsicht und Regierung führen soll." — „Da wähl„ten sie zwölf Oberhäupter, nämlich neun Chas„redschiten, den Asaad; Saad, den Sohn Rabes; „Abdollah, den Sohn Rawahas; Rabe, Al-Bera, „Abdollah, den Sohn Omars; Abada; Saad, den „Sohn Abadas, und Al-Mondhar; und drei Awsiten: „den

a) d. i. die Religion.
b) Sur. 9. v. 113.

„den Osaid, Saad, den Sohn Chaithamas und den „Rafaa.“

„Diese zwölf Oberhäupter redte der Apostel also an: „Ihr seid hiermit zu Aufsehern und Vor„mündern eures Volks eingesetzt, mit demselben „Ansehn und derselben Gewalt, welche die Apos„tel Jesu, des Sohns der Maria, besassen. a) Und „ich will der Oberaufseher und Vormund meines „Volkes sein.“ — Gut! war ihre Antwort.“

Als sie im Begriff waren, sich zu trennen, ereignete sich etwas Ungeheures, wodurch die ganze Versammlung in Bestürzung gerieth. Folgendes ist die Nachricht, die Kaab, einer der anwesenden Ansaren davon gegeben, und Ebn-Ischak ebenfalls aufbehalten hat.

„Wir hatten so eben dem Apostel Gottes den „Eid geleistet: auf Einmal schrie der Satan vom „Hügel Al-Akaba mit vernehmlicher Stimme her„unter, dafs ich die Worte verstand:

„Ihr Gäste aus den Herbergen der Stadt! Wie? ihr trauet dem Mohammed, dem Sabäer? Mit den Sabäern steht er im Verständnis; sie versammeln sich unter der Hand, um euch feindselig anzufallen.“

Der Apostel hörte es und sagte: das ist der Zwerg des Hügels Al-Akaba, ein Sohn des Verläum-

a) *Abul-Feda übergeht diesen merkwürdigen Umstand, aber Dschannabi und die übrigen Schriftsteller melden ihn und sagen, diese Wahl sei ein Gegenstück der Wahl Jesu gewesen, als er die zwölf Aposteln ernannte: — wie auch Mohammeds Worte deutlich besagen.*

läumders; (d. i. des Teufels.) Dann erhob er die Stimme: „Höre, du Feind Gottes! Deine Schelmerei wird dir nichts helfen!“ wandte sich dann gegen die Versammlung und sagte: Geht nun wieder in euer Logis und schlaft ruhig.“

Hier wird die Anmerkung an ihrer Stelle sein, dass der Vorwurf, ein Sabäer zu sein, den der Teufel dem Propheten macht, derselbe ist, welchen — wie der berühmte Geschichtschreiber Eben-ol-Athir erzählt — die Koreischiten, kraft des Worts Saba, ihm bereits gemacht hatten. Denn dis bedeutet einen Abtrünnigen, einen Ueberläufer von einer Religion zur andern — weil er nämlich den Islam einführen wollte, statt der alten abgöttischen Religion, welche die Koreischiten bekannten; — nach andern aber, weil der Sabäismus eine der drei Religionen ist, welchen Mohammed im Koran *a)* Schutz und gleichsam sicher Geleit gegeben hatte:

> Fürwahr! Von allen Musulmännern, allen
> Sabäern, Juden oder Christen — wer
> an Gott nur glaubt und an das Weltgericht
> und das, was Recht ist, thut, der wird dereinst
> von seinem Herrn des Guten Lohn empfahn.

Kaum hatten die neuen Proselyten von Medina Zeit, in ihr Logis zurückzugehn, einzupacken und, jeder so gut er konnte, eilig die Flucht zu nehmen. Das Gerücht von dieser merkwürdigen Verhandlung hatte sich schon in die Stadt verbreitet, und die Koreischiten, die zeitig Wind davon bekamen, setzten den Ansaren auf der Stelle nach. Sie verfolgten sie eine gute Strecke und holten sogar ein Paar ein, nämlich Saad, den Sohn Abadas, und Almondhar, welche beide zu den zwölf eben erwähl-

a) *Sur.* 2. v. 62.

ten Oberhäuptern gehörten. Indefs Almondhar war ein fo leichter Läufer, dafs er ihren, fchon zugreifenden Händen entfchlüpfte; aber den Saad ergriffen fie, banden ihm die Hände auf den Rücken und führten ihn wieder nach Mekka. Nachdem er hier viel üble Behandlung erfahren hatte, fand er endlich Gelegenheit, zu entwifchen und nach Medina zu entfliehn.

Siebzehntes Kapitel.

Mohammed entflieht von Mekka nach Medina. Wunder, die feine Flucht begleiten. Er kehrt zu Koba ein und bauet dafelbft die erfte Mofchee.

Endlich ward der Prophet Gottes der unabläffigen Verfolgungen und Hudeleien feiner Feinde müde und entfchlofs fich, durch die Flucht für feine Sicherheit zu forgen. *a)* Er befahl daher vorläufig den Seinigen, nach Medina zu entweichen, und die Medinäer um Beiftand anzufprechen — nach der Erlaubnis, die ihm Gott gegeben hatte.

Der allererfte, der die Flucht ergriff, war Abu-Salama, der Machzumit, mit feiner Frau; er hatte den Eid der Treue und des Gehorfams auf dem Hügel Al-Akaba geleiftet. Amer folgte ihm; darauf Abdollah, der Sohn Dfchahas, und fo ging immer einer nach dem andern fort, bis zuletzt in Mekka keiner mehr war, als der Apostel mit Abu-Bekker und Ali. Denn der Prophet wollte erft abwarten, bis

a) Abulf. S. 44. *Dfchannabi, S.* 61.

bis ihm der Herr die Erlaubnis gäbe, die Stadt zu verlassen. Vor allen bezeugte Abu-Bekker grosse Ungeduld, den Ansaren zu folgen; allein der Prophet bedeutete ihm: „Eile doch nicht so sehr! Vielleicht macht Gott, dass du der Gefährte meiner Flucht wirst.“ Doch diese Worte dienten nur dazu, seine Ungeduld zu vermehren.

Den Koreischiten blieb es indess nicht unverborgen, dass sich die Anhänger des Apostels, in dem Masse, wie sie an der neuen Sekte Teil nahmen, aus Mekka zurückzogen; sie sahen klärlich, dass ihre Absicht sei, sich anderswo fest zu setzen und einen Zufluchtsort zu suchen, von wo aus sie kämpfen könnten; sie muthmassten endlich, dass sich der Apostel anschicke, auch fortzugehn, um vielleicht mit bewaffneter Hand zurückzukehren. Darum beschlossen sie, ihm zuvorzukommen und sich seiner Person zu versichern.

Sie versammelten sich also ausser der Ordnung, in dem Gemeindehause, das vormals der Palast Kosas, des Sohns von Kelab, des weisesten unter den Koreischiten, gewesen war; und eben dieses Haus ist es, wo sie alle ihre Berathschlagungen über die Sache des Apostels gehalten haben.

Der Teufel, *a)* der keine Gelegenheit verlor, dem Propheten zu schaden, versäumte auch diese nicht. Er nahm die Gestalt eines ehrwürdigen Greises an und stellte sich an die Thüre des Palastes. Hier bemerkte ihn jemand und fragte, wer er sei?

„Ein alter Bürger aus der Stadt Nadsched, war seine Antwort; der sehnlich wünscht, eure Berathschla-

a) Dschannabi, S. 62. Ebn-Ischak.

schlagungen mit anzuhören; und vielleicht, wenn man ihm erlaubte, denselben beizuwohnen, könnte er einen guten Rath geben."

„Geht hinein!" sagte jener; er ging hinein und setzte sich.

Nun sprach einer von der Versammlung also: Legt ihn in Eisen: werft ihn in einen tiefen, finstern Kerker; schliefst die Thüre fest hinter ihm zu und lasst ihn Hungers sterben.

Aber der Greis ergriff das Wort und sagte: „Nein, bei Gott, meine Herren! dazu kann ich „euch nicht rathen, eures eignen Nutzens wegen „nicht. Auch die kleinste Frist wäre gefährlich, „die ihr ihn länger leben lasset; denn sobald seine „Verhaftung ruchbar wird, werden sich seine Anhänger mit vermehrter Hartnäckigkeit seiner annehmen, werden mit bewaffneter Hand kommen, „das Gefängnis erbrechen, ihn euch zum Trotz befreien, und, da sie nun die Stärkern sind, euch erdrücken."

Nun denn! sagte ein andrer, wir wollen ihn lieber verbannen, ihn und alle seine Anhänger.

„Thut das bei Leibe nicht! rief der Alte; auch „dazu kann ich euch nicht rathen, aus Liebe zu „euch nicht. Seht ihr nicht, wie beredt dieser „Mann ist? wie fruchtbar, Mährchen zu erfinden? „Ihr habt es erfahren, wie grofs der Zauber seiner „süfsen Reden ist. Welche Herrschaft hat er sich „nicht schon erworben! und welche Gewalt über „die Gemüther wird er sich nicht noch verschaffen, „er wende sich hin, wo er wolle! Solltet ihr das „jemals thun, mein Gott! wie viele Araber wird

„er nicht verführen! Er wird ſich liſtig bei ihnen „einſchleichen und ſie ſo gut beſchwatzen, daſs ſie „ihm folgen werden. Und dann wird er mit ihrer „geſammten Macht über euch herfallen und euch „unter ſeinen Gehorſam bringen."

Endlich, nach vielen Debatten, ſagte Abu-Dſchehel, der unverſöhnliche Feind des Propheten: „Ich habe einen Vorſchlag, den ihr, denk' ich, einmüthig annehmen ſollt."

„Laſs hören, Abu-Hakam!" *a)* riefen ſie; und er gab zur Antwort:

„Wählt aus jedem Stamme Einen Mann, und „laſst dieſe, alle zuſammen, ihn zu gleicher Zeit „mit ihren Degen durchboren. Durch dieſes Mit„tel wird ſein Blut auf alle Stämme zugleich kom„men, und die Kinder Abd-Menâſs werden ſich „nicht unterfangen, ſeinen Tod zu rächen, ohne „alle Stämme anzugreifen. Das aber werden ſie „nicht wagen, weil ſie dem Gegenteil nicht ge„wachſen ſind."

Hier rief der Alte: „Meine Herren, was Abu-Hakam geſagt hat, ſag' ich auch, und ſein Rath iſt auch der meinige."

Die ganze Verſammlung billigte den Vorſchlag, und einſtimmig beſchloſſen ſie, ihn ins Werk zu rich-

a) Das heiſt Vater der Weisheit; es war ſein wirklicher Beiname, den ſeine Feinde zum Spott in Abu-Dſchehel, d. i. Vater der Narrheit verwandelt hatten. Sein Eigenname war Amru, Sohn Heſchams, der Machzumit. S. die Einleitung.

richten, worauf denn ein jeder vor der Hand nach Hause ging.

Allein der Engel Gabriel erschien dem Propheten, entdeckte ihm die ganze Verschwörung und schloss mit den Worten: „Schlaf diese Nacht nicht in dem Bette, worinn du sonst zu schlafen pflegst.“ In der That, sobald es Nacht geworden war, versammelten sich die Verschwornen vor der Thüre seiner Wohnung, hielten Wache und lauerten, bis er eingeschlafen sein würde, um ihn zu überfallen.

Indess, wie gesagt, der Apostel war von ihren heimlichen Unternehmungen gegen seine Person wohl unterrichtet, und sagte zu Ali, dem Sohn Abu-Talebs: „Lege dich in mein Bette, decke dich „mit meinem grünen Rocke zu, schlaf sicher und „vollkommen unbesorgt. Was die Pfänder anbe„trifft, die mir anvertrauet sind, so wirst du sie de„nen einhändigen, welchen sie angehören.“ Diesen Befehl folgte Ali pünktlich.

Der Prophet öffnete hierauf heimlich seine Thüre und fand, dass Gott die Wache in tiefen Schlaf fallen lassen, und die Augen der Verschwornen mit Blindheit geschlagen hatte. Er ging durch sie hin, griff eine Hand voll Staub auf und streute ihn auf ihre Köpfe, wobei er die Worte des Korans aussprach: „Wir haben sie mit Staub bedeckt; und sie „vermochten nicht zu sehn.“ *a)*

Als der Prophet in Sicherheit war, trat ein gewisser Mensch, der von ungefähr zugegen gewesen

a) Sur. 36. — Einer Ueberlieferung zufolge, sollen alle diese Bestäubten nachmals in die Schlacht bei Bedre umgekommen sein.

wesen war und was geschehen war, mit angesehen hatte, zu der Wache der Verschwornen und sagte:

„Wonach treibt ihr euch denn herum?"

„Wir suchen Mohammed, sagten sie.

„Wahrhaftig, versetzte jener, Gott muss euch eurer Sinne beraubt haben; Mohammed ist lange fort, und was noch mehr ist, er hat euch allen, im Vorbeigehn, Staub auf die Köpfe gestreut, ohne dass ihr ihn gesehn habt.

Erstaunt über diese Reden, fühlten sich die Verschwornen auf den Kopf und fanden den Staub wirklich. Von diesem Ereignis wird im Koran in diesen Worten geredt, womit Gott zu dem Propheten spricht: *a)*

Erinnre dichs, da die Unglaubigen
so list'ge Ränke spannen, dich zu fahn,
zu tödten, oder aus der Vaterstadt
dich zu verbannen. Sie gebrauchten List:
doch Gott gebrauchte Gegenlist; denn Er
ist aller Klugen, aller List'gen Meister.

Was sie so eben erfahren hatten, hielt die Verschwornen gleichwohl nicht ab, dem Propheten weiter aufzulauern. Sie guckten durch die Ritzen der Thüre, und da sie Ali auf dem Bette liegen und mit Mohammeds Kleidung zugedeckt sahen, riefen sie: *Bei Gott! Mohammed schläft noch.* Sie standen also noch immerfort Wache, bis endlich der Tag anbrach; da schlugen sie die Thüre ein. Sie fragten Ali, der ihnen in den Wurf kam: *Wo ist*

a) *Sur.* 8. *v.* 29.

ist dein Freund? „Das weiſs ich nicht“ war ſeine Antwort. Dis befremdete ſie nicht wenig; ſie thaten ihm indeſs nichts zu leide.

Sehr naiv hat Ali die verſchiedenen Bewegungen ſeines Herzens bei dieſer Gefahr beſchrieben, welcher er in dieſer Nacht ausgeſetzt geweſen ist. Dieſes beſagen Verſe, die man ihm zuſchreibt, folgendes Inhalts: „Wohl dem! wohl dem! ſagt’ „ich zu mir ſelbst, der jezt nicht ſchlafen darf auf „weichen Betten! der aus heiliger Andacht mit „ſeinen Füſsen die harte Erde tritt, der ſiebenmal „den Umgang thut um das alte Tempelhaus, die „heilige Kaaba, und den ſchwarzen Stein mit In„brunſt küſst. Der Apostel Gottes ist der Gefahr „entronnen und doch fürchtet er vielleicht das „Schwert, das ihn verfolgt; aber Gott, der All„mächtige wird ihn retten. Doch ich, ich Armer! „wachgeſchreckt von dem Geſchrei und dem Ru„fen der Wütigen, die mich umringen, denkt mein „Geist nichts, als das traurige Bild von Mord und „Gefangenſchaft.“

Geſchichtſchreiber und Redner können dieſe edle That Alis nicht genug erheben, weil er, um das Leben ſeines Vetters Mohammeds zu retten, ſein eignes ſo groſser Gefahr Preis gab. Gazali unter andern, der berühmte Verfaſſer des Buchs *von den verſchiedenen Gattungen der Religionskenntnis*, erzählt, in derſelben Nacht, da Ali in dem Bette des Propheten ſchlief, habe ſich Gott zu den beiden Engeln Gabriel und Michael gewandt und ihnen dieſe Frage vorgelegt: „Geſetzt ihr wäret zwei „Menſchen, die ich durch die Bande der Brüder„ſchaft enge verbunden hätte, und es wäre mein „Rathſchluſs, daſs einer von beiden — doch unge„wiſs, welcher? — eines längern Lebens genie-

„ſsen

„ßen ſollte, als ſein Bruder: wer von euch beiden „würde ſeinem Mitbruder dieſen „Vorteil des län„gern Lebens überlaſſen?“

Bei dieſer Frage ſtanden die beiden Engel nicht lange an, wozu ſie ſich entſchlieſsen ſollten; der eine, wie der andere wählte ſich ſelbst ein längeres Leben, als ſeinem Freunde. Darüber machte ihnen Gott den Vorwurf: „Keiner alſo von euch „gleicht Ali, dem Sohn Abu-Talebs. Er ist ein „naher Anverwandter und Freund Mohammeds, „und ſehet, er ſchläft dieſe Nacht in dem Bette ſei„nes Vetters, um ihn mit Gefahr ſeines Lebens zu „erhalten. So überläſst er ihm edelmüthig den „Vortheil, länger zu leben. Geht demnach augen„blicklich, ſteigt beide hinab zur Erde und rettet „ihn aus den Händen ſeiner Feinde!“

Die beiden Engel gehorchten ungeſäumt; ſchon ſtanden ſie bei Alis Bette, Gabriel zu'n Häupten und Michael zu'n Füſsen und riefen: Getroſt! getroſt! Wer ist dir gleich, o Sohn Abu-Talebs! o du, in dem ſich Gott, der Allerhöchste, mehr verherrlicht, als in ſeinen Engeln.

Bei dieſer Gelegenheit war es, (ſo ſchlieſst Gazali ſeine Erzählung,) daſs Gott die Strophe des Korans vom Himmel ſandte, wovon der Inhalt ist: „Gott ehre von den Menſchen am höchsten den, der ſein Leben verpfändet und Preis gegeben habe, aus heiſsem Eifer, nach Gottes Wohlgefallen zu thun. Denn Gott ist fromm und ſeinen Dienern hold.“ *a)*

Wir kommen wieder auf den Propheten. Sobald er auf die erzählte Art aus ſeinem Hauſe war, ging

a) Sur. 2. *v.* 207.

ging er gerades Weges nach der Wohnung Abu-Bekkers und machte ihm bekannt, daſs ihm Gott die Erlaubnis gegeben habe, zu entfliehn. *Werd' ich dich begleiten?* unterbrach Abu-Bekker. Ja, erwiederte der Prophet, und Abu-Bekker weinte. Alſo machten ſie ſich auf, wobei ſie einen gewiſſen Abdollah, den Sohn Oraikats, einen Heiden, für Geld als Wegweiſer mitnahmen. Sie erreichten die Höle in dem Berge Thur, der, ungefähr eine Stunde Weges, ſüdweſtwärts von Mekka liegt und ſich nach der Seeküſte hinziehet. An dieſem Ort hielten ſie ſich drei Tage lang verborgen.

Beim Weggehen hatte Abu-Bekker ſeinem Sohn Abdollah Befehl gegeben, zu Mekka zu bleiben; am Tage zu erforſchen, was das Volk von ihnen ſpreche und am Abend davon Nachricht zu bringen. Auch hatte er dafür geſorgt, daſs ſie etwas zu leben hätten; denn ſein Diener Amer muſste ein Lamm zubereiten und nebst anderm Mundvorrath, des Abends in die Höle tragen. Ueberdis pflegte ſie Aſama, Abu-Bekkers Tochter, in der Dämmerung zu beſuchen und ihnen Erfriſchungen zu bringen.

Unterdeſs waren die Koreiſchiten bei der Nachricht von der Entweichung des Apoſtels in die äuſserſte Beſtürzung gerathen. Ungeſäumt ſchickten ſie ihm Kundſchafter und Eilboten in allen Richtungen der Gegend von Mekka nach. Nachdem dieſe Leute das Land durchſtrichen und durchſtöbert hatten, kamen ſie endlich auch an die Höle. Von ungefähr befand ſich hier ein Menſch, der ſie ſo eifrig ſuchen ſah. „In dieſer Höle, rief er ihnen zu, kann das unmöglich ſtecken, was ihr ſucht.“ Abu-Bekker hörte das und bebte vor Schrecken; aber der Prophet belebte ſeinen Muth

wieder

wieder und ſagte: Verzage nicht: Gott ist mit uns!

Während der Zeit waren die Späher um die Höle, rechts und links herumgelaufen, und kamen jezt an den Eingang. Als ſie eben hineinſehen wollten, bemerkten ſie ein Paar Tauben, die hier ein Neſt gebauet und zwei Eier gelegt hatten. Weiter wurden ſie eine Spinne gewahr, die ihr Gewebe quer über den Eingang geſponnen hatte. Bei dieſem Anblick ſchloſſen die Leute: „Wäre jemand in dieſe Höle gegangen, ſo hätte er unfehlbar die Taubeneier zertreten und das Spinngewebe zerriſſen.“ Und damit gingen ſie zurück.

Der Apostel hatte ihre Reden gehört und erkannte daraus, daſs Gott ihn wunderbarer Weiſe mit Hülfe der Tauben und des Spinngewebs errettet habe. „Sie haben geglaubt, ſagte er, „daſs „dieſe Tauben ein ſicheres Merkmal meines Nicht- „hierſeins wären; ſie haben dis Spinngewebe für „eine Anzeige gehalten, daſs ich nicht in dieſer „Höle ſei. So wahr ist es, daſs die Kraft Gottes „mehr werth ist, als ein doppelter Harniſch gegen „ſpitzige Schwerter; mehr, als eine hohe Burg ge- „gen die Anfälle unſrer Feinde.“ — Al-Damiri in ſeiner *Thierhistorie* verſichert, zum Andenken dieſes Ereigniſſes werde die Taube bei den Muſülmännern für heilig gehalten; und aus demſelben Grunde verbot der Apostel in der Folge, die Spinnen zu tödten. *a)*

Nach-

a) Die Verehrung, worinn die Taube bei den Muſülmännern ſteht, hat vielleicht den Christen Anlaſs gegeben, ihr Mährchen von der Taube zu erfinden, die Mohammed zahm gemacht und abgerich-

Nachdem die Kundſchafter fort waren, kam ihr Wegweiſer Abdollah zu ihnen in die Höle und brachte zwei Kameele mit, eins zum Reiten und ein anderes, das ſie ihn befohlen hatten, zu ſchlachten und für die Reiſe zuzubereiten. Dieſes andere war eine Stute mit Namen *Al-Kaswa*, d. i. die Geſtutzte, weil ihr die Ohrläppchen abgeſchnitten waren.

Auch Aſama, Abu-Bekkers Tochter, brachte ihnen Lebensmittel. Da ſie aber den Riemen, das Gepäcke feſt zu binden, vergeſſen hatte, und die Nahrungsmittel in Gefahr kamen, auf die Erde zu fallen, ſo ſah ſie ſich genöthigt, ihren Gürtel in zwei Stücke zu ſchneiden; mit dem einen Stück band ſie das Gepäcke feſt, und mit dem andern gürtete ſie ſich. Dis hat in der Folge Gelegenheit gegeben, daſs man ſie das *Mädchen mit doppeltem Gürtel* nannte.

Der Apostel beſtieg das beſſere Kameel, deſſen Werth er Abu-Bekker bezahlt hatte. Nun befahlen ſie ſich dem Schutz Gottes, des Höchsten, und begaben ſich auf die Straſse nach Medina. Dieſe Stadt gewährte dem Propheten, wie ein leuchtender Pharus dem Schiffer, jezt alle ſeine Hoffnung; und wunderſam befreiete ihn Gott von neuen Gefahren, die ihn unterweges erwarteten.

In der That hatte der erſte mislungene Verſuch die Koreiſchiten keinesweges abgeſchreckt; ſie beſchloſſen, es koſte, was es wolle, den Propheten

richtet haben ſoll, an ſein Ohr zu fliegen, um dem Volk weis zu machen, daß er göttliche Eingebungen habe. ſ. Pocockii histor. Arab. p. 186. *Reland, de Rel. Mahom. p.* 359. *Ed. IIda.*

pheten todt oder lebendig in ihre Gewalt zu bekommen, ob sie gleich noch nicht wussten, nach welcher Seite er seinen Lauf genommen hatte. Sie versprachen dem, der ihn zurückbringen würde, eine Belohnung von hundert Kameelen. Unter denen, die sich aufmachten, um ihn zu verfolgen, nennt man besonders Einen, Namens Soraka, einen Sohn Maleks. *a)* Er hatte erfahren, dass der Prophet seinen Weg nach Medina genommen hatte; doch, um des Erfolgs seiner Unternehmung desto sicherer zu sein, wollte er erst — vermittelst weissagender Pfeile *b)* — das Loos befragen; und wiewohl ihm das Loos nicht zusagte, so riss ihn doch die Ungeduld, sein Glück zu versuchen, vorwärts, und er ging dabei so rasch zu Werke, dass er den Propheten wirklich einhohlte.

Abu-Bekker sah ihn nahe und rief ganz bestürzt: *O Apostel!* Der Verfolger greift uns! Aber der Prophet wiederhohlte die nämlichen Worte, die er in der Höle gesprochen hatte: *Verzage nicht! Gott ist mit uns.* Hierauf wandte er sich gegen Soraka und nannte ihn bei seinem Namen. In diesem Nu stolperte Sorakas Pferd mit einem Vorderfusse, stürzte und Soraka fiel zu Boden. So gewann der Prophet Zeit, wieder einen Vorsprung zu bekommen.

Soraka war indess bald wieder auf den Beinen und warf das Loos von neuem; aber es war ihm nicht günstiger, als das erstemal. Dennoch liess er nicht nach; im Gegenteil, er verfolgte seinen Vorsatz noch hartnäckiger, als zuvor, und nicht lange,

a) *Abulf. p.* 51. *Dschann. p.* 68.
b) *Ueber die Art, dis Loos oder Orakel zu befragen, s. Pocockii Hist. Arab. p.* 327.

lange, so war er dem Propheten schon auf den Fersen und drängte ihn hart. Da that er dieses kurze Gebät: „Gott! halte diesen Menschen zurück, auf die Art, die dir am wohlgefälligsten ist.“ Augenblicklich sank Sorakas Pferd mit allen Beinen in die Knie und warf seinen Reiter zu Boden. Jezt erkannte Soraka, daſs Gott seinem Vorhaben entgegen und der Prophet ein heiliger Mann sei. Demüthig bat er ihn, „er möchte Gott für ihn bitten, ihm dieser Sache halben Straf' und Schuld zu schenken; er wolle ihn auch nie wieder verfolgen.“ Der Prophet erfüllte seine Bitte, und Soraka wünschte mit Abu-Bekker zu reden; auch dis ward ihm bewilligt. Als sie mit einander sprachen, näherte sich der Prophet seinem Gefährten und fragte: *Was verlangt er von uns?*

„Er flehet, versetzte jener, um einen Sicherheitsbrief, der ihm zum Zeichen der Treue und Freundschaft diene.“

„Schreib ihn diesen Brief in meinem Namen, erwiederte der Prophet.

Abu-Bekker nahm das erste beste, was ihm in die Hand kam, Sorakas Köcher, und schrieb darauf: „daſs Mohammed dem Soraka seine Treue und Freundschaft versichere.“

Bei dieser Gelegenheit, sagen die Geschichtschreiber, *a)* geschah es, daſs Gott ein sehr glänzendes Zeugnis von der Weissagungsgabe seines Apostels ablegte. Denn der Prophet, mit festem Blick auf Soraka, sagte diese merkwürdigen Worte: „O Soraka, wie schön wird dirs einst stehn, wenn

a) Abulf. p. 52. *Dschann. p.* 70.

wenn du mit den Armſpangen des Kosroes Parwis geſchmückt ſein wirſt!" — Und das geſchah auch; denn als der Kalif Omar, im funfzehnten Jahre der Hedſchra, durch ſeine Generale den berühmten Sieg bei Kadeſin, über Jesdeſcherd, den letzten Perſerkrieg, von der Dynaſtie der Saſſaniden, gewonnen hatte, und man ihm die Armbänder, das Wehrgehänge und das Diadem des Kosroes Parwis brachte: lieſs er Soraka kommen und bekleidete ihn mit dieſem königlichen Schmuck. Da dieſer Soraka ein ſeltſames Anſehen, graues Haar und ganz rauche Arme hatte, ſo machte er in dieſem Königsſchmuck vollends erſt eine überaus poſsierliche Figur. Omar befahl ihm: „Die Hände in die „Höhe, Soraka! Sprich mir dieſe Worte nach: „*Alla Akbar!* [d. i. Gott ist groſs!] *Gelobt ſei Gott,* „*der dieſen reichen Schmuck von Kosroes, dem Sohn* „*Hormos, genommen und Soraka damit bekleidet hat!* „— Trotzig pflegte dieſer Schach zu ſagen: *Ich* „*bin der Herr und Herrſcher aller Menſchen!*" Dieſe Worte wiederhohlte Omar mehrere male, indem er mit der Stimme immer höher und höher ſtieg.

Als Soraka das ſichere Geleit des Propheten erhalten hatte, kehrte er zurück und lieſs den Apostel und die Seinigen ziehen. Sorgfältig bewahrte er ſeitdem die ihm gegebne Schrift, und zeigte ſie niemand eher, als nach der Schlacht bei Honain und der Belagerung von Taief; und damals half ſie ihm das Leben retten, wie wir gehörigen Orts ſehen werden.

Unter den sonderbaren Dingen, die dem Propheten und Abu-Bekker auf der Reise begegneten, wird auch folgendes erzählt. *a)* Sie gingen in einen Flecken, genannt Dschamaa, in der Landschaft Kodaid, einen wasserreichen Ort, und kamen vor das Zelt einer Frau, Namens Omm-Mabed, deren Ehemann, ein Taimit, *Barza* hiess. Sie hatte sich gerade in die Thüre ihres Zeltes gesetzt, und trank und ass mit vollen Backen. Dieses Weib baten sie, ihnen für Geld und gute Worte, Früchte und Fleisch abzulassen; aber sie wollte nichts hergeben; gleichwohl fingen sie wirklich schon an, Mangel zu fühlen. Unterdess bemerkte der Apostel durch die Ritzen des Zeltes ein Schaaf, das äusserst mager und kraftlos war; er lockte es zu sich, streichelte ihm mit seiner gesegneten Hand sanft über den Euter, und plötzlich entquoll ihm ein reicher Milchstrom. Er liess eine Schale bringen, füllte sie und reichte sie Omm-Mabed, die sie, mir nichts dir nichts, austrank; gab dann auch seinen Gefährten davon, die sich damit vollkommen den Durst löschten, und trank endlich selbst, so viel er bedurfte. Hierauf füllte er die Schale noch einmal, überliess sie der Frau, bezahlte sie, und setzte seine Reise fort. Da der Mann dieses Weibes zu Hause kam und erfuhr, was vorgefallen sei, lief er eilig dem Propheten nach und glaubte an ihn.

Als sie nicht mehr weit von Medina waren, *b)* stiessen sie auf einen der angesehensten Herren des Lan-

a) Ebn-Heschan.
b) Dschannabi, S. 71.

Landes, Names Boraida, einen Sahamiten; welcher dem Apostel entgegen kam, begleitet von einem Haufen von siebzig Reitern, lauter Kerntruppen, lauter Verwandte von ihm. Gott bekehrte ihn, indem er das Böse, das in ihm war, in Gutes verwandelte; er legte das Bekentnis des Islams in die Hände des Apostels; seine ganze Familie that es auch, und ohne den geringsten Widerstand leisteten sie dem Propheten Gottes den Eid der Treue und des Gehorsams.

Am andern Morgen sagte Boraida: „Apostel Gottes! du wirst doch deinen Einzug in Medina nicht ohne eine Standarte halten, die vor dir hergetragen wird?“ — mit diesen Worten entfaltete er sogleich seinen Turban, befestigte ihn als eine Fahne über eine Lanze, und marschirte damit vor dem Apostel her, bis sie in Medina eingezogen waren.

Der Prophet machte jedoch erst noch in einem Flecken Halt, welcher Koba hiess und von Medina ungefähr zwei Meilen nordöstlich entfernt lag. Hier kehrte er bei Kalthum, dem Sohn Hadams ein. Er kam gegen Mittag, am 12. des Monats, welchen man den ersten Rabi nennt, an einem Mondtage an; blieb daselbst bis den Donnerstag; und legte hier, noch am Tage seiner Ankunft, den Grund zu einer Moschee, genannt Al-Takwa, d. i. Tempel der Frömmigkeit. *a)* Sie wurde von den Amruiten gebauet, die, als das Werk vollendet war, nach

T 2 Me-

a) Kor. Sur. 9. *v.* 109.

Medina kamen und den Apostel einluden, sein Gebät darinn zu verrichten — was er denn auch gethan hat, wie wir unten hören werden. *a)*

Während seines Aufenthalts zu Koba bekam der Prophet einen Proselyten, dessen Name und Ruf seitdem unter den Mohammedanern sehr groſs gewesen sind; auch ist er den Christen nicht unbekannt geblieben. Dis war der berühmte Soliman Al-Farsi, d. i. der Perser. Hier ist seine Geschichte, so wie er sie selbst in einer Ueberlieferung bei Ebn-Ischak, erzählt hat. „Ich bin meines Herkommens ein Perser und aus der Stadt Ispahan gebürtig. Mein Vater war Dekan, oder Befehlshaber „der Burg, und ich bestrebte mich, ihm als ein „wohlgezognes Kind, in Allem gehorsam zu sein. „Eines Tages, als er mich nach seinem Schlosse „sandte, kam ich vor einer Christenkirche vorbei, „und da ich sie ihre Lieder singen hörte, reizte „mich die Neugier, hineinzugehen. Da ward ich „von ihrer Andacht so gerührt, daſs ich eine heftige Neigung fühlte, in ihren Orden zu treten. Ich „begab mich nachher auf Reisen und besuchte Kloster für Kloster, um mich mit den frömmsten und „gelehrtesten christlichen Mönchen zu unterhalten. „Zuletzt, als ich ins Kloster Amuria kam, traf ich „einen sehr alten Mönch an, der seinem Ende nahe „war. Zu diesem sagte ich: Mein Vater, wem „wirst du mich durch dein Testament empfehlen? „und was räthst du mir, für meine Seligkeit zu „thun? — „Mein Sohn, erwiederte er, so viel „ich weiſs, so ist gegenwärtig ein Mann in der „Welt,

a) s. Dschannabi, S. 264.

„Welt, der dem Stifter unſrer Religion gleicht. „Den muſst du aufſuchen. Denn die Zeit der Ankunft des Propheten, der mit der Religion Ibrahims geſandt werden ſoll, iſt eingetreten, und „in Arabien ſoll er erſcheinen. Er trägt zwiſchen „ſeinen Schultern das Siegel der Weiſſagung. Wenn „du bis zu dieſem Lande kommen kannſt, ſo thu' „es."

„Kaum hatte er dieſe Worte geſprochen, ſo „ſtarb er. Ich machte mich alſo auf den Weg, „reiſ'te durch Syrien durch, und kam unweit Medina in einem Orte, Namens Koba an, wo der „Prophet ſo eben von Mekka angelangt war. Ich „grüſste ihn, und ſchritt darauf immer hinter ihm „her, ob ich das Siegel nicht ſehen könnte, wovon mir mein Lehrer geſagt hatte. Da er mich „nun ſo um ſich herumdrehen ſah, merkte der Apoſtel meine Abſicht und lieſs den Mantel hinten „ab fallen; ich ſah das Siegel der Weiſſagung und „erkannte ihn."

Die Ausleger des Korans meinen, dieſer Soliman ſei der Mann, von dem in der ſechzehnten Sure geſagt wird, man habe den Verdacht, daſs ſich Mohammed bei Verfertigung ſeines Korans von ihnen helfen laſſe. Denn da heiſt es unter andern: „Wir wiſſen wohl, daſs die Abgötter ſprechen: Traun! ein gewiſſer Mann gibt ihm den Unterricht. Allein des Mannes Sprache, den ſie „meinen, iſt Perſerſprache; des Korans aber rein „Arabiſch." — Man verſichert, er ſei in der Stadt Madain geſtorben, der damaligen Hauptſtadt Perſiens, über welche ihn Omar, im 35. Jahre der Hed-

Hedſchra zum Statthalter geſezt hatte. — Uebrigens muſs man dieſen *Soliman*, den Perſer, nicht mit einem andern berühmten Proſelyten, Namens Abdollah, Sohn *Salams*, einem Juden verwechſeln, von welchem wir weiter unten ſprechen werden.

Leben

Leben Mohammeds.

Drittes Buch.

Leben Mohammeds.

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

Einzug des Propheten in Medina. Er bauet sich daselbst ein Haus, heirathet Aiescha, und stiftet eine Bruderschaft der Musulmänner.

Sobald die Medinäer erfahren hatten, der Apostel habe Mekka verlassen, versäumten sie keinen Morgen, haufenweis vor die Stadt zu gehen, um ihn zu empfangen; und erst am spätesten Abend zogen sie sich zurück. Endlich, am Freitage, den sechzehnten des Monats, war ein Jude auf die Höhe eines Turms der Stadt gestiegen und sah den Apostel mit seinen Begleitern im langsamen Schritte sich nahen. Er konnte sich nicht halten, aus allen Kräften zu schreien: „Bürger! Bürger! seht, da kommt euer Glück und Heil!“ — Augenblicklich strömten die Einwohner Medinas, wohl fünfhundert, zum Thore hinaus.

Wirklich war der Apostel am frühesten Morgen von Koba abgegangen. Jezt begegneten sie ihm; er kam einher unter einer Art von Sonnenschirm,

ſchirm, aus Palmenzweigen gemacht, Abu-Bekker an der Seite. Weil aber die meiſten Anſaren den Propheten noch nie geſehen hatten, ſo glaubten ſie, Abu-Bekker ſei es; und wünſchten ihm Glück zu ſeiner Ankunft. Abu-Bekker trat aus dem Sonnenſchirm vor und empfing ſie mit vieler Höflichkeit. Während dieſer Zeit hielt ſich der Prophet hinten im Schirm ganz ſtill; da ſich aber der Schatten von ſeinem Kopf weggezogen hatte und Abu-Bekker, um ihn vor der Sonnengluth zu ſichern, ſeinen Mantel über ihn zog, ſo erkannte das Volk ſeinen Irthum und unterſchied den Propheten deutlich.

Als er in dem ſo benannten *tiefen Thale*, dem entfernteſten Quartier von Medina, einer Art von Vorſtadt, angekommen war, machte der Apostel Halt, um mitten in dem Volkshaufen ſein Gebät zu thun; dis ist die erſte Verſammlung in Medina, in welcher er gebätet hat. Die Einwohner des Quartiers baten ihn um die Ehre, bei ihnen abzuſteigen; „ſie wären, ſagten ſie, eine vornehme und vielvermögende Familie;“ und damit griffen ſie ſchon dem Kameel in die Zügel. Allein der Prophet rief: „Platz gemacht! laſst's Kameel durch! es hat „Mukken; iſt ſehr hitzig und ſchwer zu regieren.“ So zog er weiter.

Er ritt noch durch einige andere Stämme, welche ſich alle beeiferten, ihm daſſelbe Kompliment zu machen; er aber gab allen dieſelbe Antwort; bis er dem Hauſe der Kinder Maleks gegen über kam. Hier blieb das Kameel auf einmal ſtehn, zähmte ſeine Hitze und fiel auf die Kniee, gerade an dem Orte, wo die Pforte der groſsen Moſchee des Apostels ſein ſollte. Das war damals ein Stall, zwei Jünglingen gehörig, die noch unter einem

Vor-

Vormund, dem Moadh, standen; nach andern waren es Kinder Madschars, und der Ort selbst eine heidnische Grabstätte, wohin überdis aus der Stadt allerlei Unreinigkeit hingeführt wurde.

Etwas weiter hin ward der Prophet von Abu-Aiub bewillkommt; dieser trug Sorge für das Gepäcke, liefs die Kameele in seinen Stall ziehen, und nahm den Propheten in seinem Hause auf. Der Apostel wohnte hier so lange, bis er seine Moschee, nebst einer Gastwohnung für sich selbst, erbauet hatte. Abu-Aiub liefs ihm die Wahl zwischen dem obern und untern Stock; und er wählte das untere; „weil dis, sagte er, bequemer sein wird sowohl für uns selbst, als auch für die Gäste, die uns besuchen wollen."

Sobald der Apostel bei Abu-Aiub eingezogen war, *a)* erkundigte er sich, wem der Stall gehöre, vor dem sein Kameel niedergekniet sei? — Moadh, der zugegen war, erwiederte: *Zweien Waisen.* Der Prophet liefs sie kommen, erklärte ihnen, dafs er die Absicht habe, auf ihrem Grund und Boden eine Moschee zu bauen, und kam mit ihnen über den Preis des Stalles überein. Sie sagten zwar: „Apostel Gottes! wir treten ihn dir als ein Geschenk ab." Der Prophet wollte ihn aber keinesweges geschenkt haben, und Abu-Bekker bezahlte ihn von seinem Gelde.

Sogleich gab der Prophet die nöthigen Befehle, die Moschee zu bauen; und um das Werk durch sein Beispiel zu fördern, legte er selbst Hand an und half mit arbeiten. Einer der Glaubigen sah es und konnte sich nicht enthalten, zu sagen: „Wenn der

a) Dschann. S. 74. Bochari.

der Prophet selbst mit so vielem Eifer arbeitet, was würde man von unsrer Arbeit denken, wenn wir müsig blieben?" — worauf der Prophet erwiederte: „Wer an diesem Werke arbeitet, bauet für das ewige Leben. O Gott, beweise Gnade den Ansaren und Mohadscheren!" *)

Der Prophet verweilte in dem Hause des Abu-Aiub von dem Monat, genannt der *erste Rabi*, bis zum nächsten Monat Safar, d. i. elf Monat, nach deren Verlauf seine Moschee, sein eignes Haus, und noch zwei andre daran stosende Häuser, in welchen seine Weiber Aiescha und Sawda wohnen sollten, aufgebauet waren. Denn man muss bemerken, wenn der Prophet eine Frau nahm, so bauete er ihr gewöhnlich ein besonderes Haus; so dass man deren in der Folge 9 zählte, sämtlich auf der westlichen Seite der Moschee, in welche ein jedes seinen besondern Eingang hatte.

Der Apostel hatte sich mit Aiescha, der Tochter Abu-Bekkers, schon in ihrem siebenten Jahre verlobt; aber er vollzog die Heirath erst zwei Jahr später, acht Monat nach seiner Ankunft in Medina. *Sawda* aber hatte er bald nach dem Tode der Kadidscha genommen, wie wir schon oben erwähnt haben.

Da alles fertig gebauet war, bezog der Apostel seine eigne Wohnung; hier hatte er beständig zahlreichen Besuch von den neuen Proselyten, die haufenweis zu ihm kamen, um den Islam anzunehmen. In diesem neuen Hause, das sich an die Moschee anschloss, suchte er die beiden Klassen der Mu-

*) *d. i. den Anhängern Mohammeds aus Medina, und den Ausgewanderten aus Mekka.*

Musülmänner, nämlich die Mohadscheren, oder die ausgewanderten Mekkaner, und die Ansaren oder die treuglaubigen Medinäer, zu vereinigen und noch fester an seine Sache zu knüpfen, und stiftete in dieser Absicht unter ihnen eine *Brüderschaft*. Die vornehmste Satzung dieser Gesellschaft war: dass sie sich einander nicht nur als Brüder *behandeln*, sondern auch gegenseitig als Brüder *lieben* sollten.“ Er stellte demnach zwei und zwei beisammen, um eben so viele Brüderpaare daraus zu machen; folgende sind davon die vornehmsten: (— ich nenne jedesmal erst den Mekkaner und dann den Medinäer: —) Abu-Bekker und Haredscha — Abu-Obaida und Saad, Moadhs Sohn — Omar und Othan — Abdol-Rahman und Saad, Al-Rabis Sohn — Othman und Aws — Telha und Kaab — Said und Obba.

So fuhr der Prophet fort, sie alle zu paaren, bis zuletzt Ali allein übrig blieb, und da niemand weiter da war, der ihm zum Bruder angewiesen werden konnte, so rief er: „Aber ich, Apostel Gottes! soll ich denn keinen Bruder haben?“ Da ergriff ihn der Apostel bei der Hand und sagte: „Ich selbst, ich will dein Bruder sein; ich wills in dieser Welt und einst im andern Leben sein.“ Ali glaubte sich durch diesen Namen so geehrt, dass er in der Folge, als er schon Kaiser war, in einer Predigt, die er in der Moschee zu Kufa hielt, laut von der Kanzel herabrief: „Ich bin der Knecht Gottes und der Bruder von Gottes Apostel!“

a) *Abulfeda, S. 53. Dschan. S. 75. Im 2. J. der Hedschra.*

Zwei-

Zweites Kapitel.

Der Prophet Gottes ergreift, zum erstenmale, die Waffen gegen die Ungläubigen.

Um die Mitte *a)* desselben Monats Safar, im Anfange des zwölften Monats seiner Anwesenheit zu Medina, begab sich der Apostel ins Feld, um gegen die Koreischiten den *heiligen Krieg* zu führen; nachdem er vorher den Saad, Abadas Sohn, des Chasredschiten, den achten der zwölf erwählten Vorsteher der Ansaren, zu seinem Stellvertreter in Medina ernannt hatte. Mit einem Truppenkorps marschirte er bis an den Flecken Ahwa, ungefähr auf halben Wege zwischen Medina und Mekka; aber die Damriten, die Einwohner des Orts, baten um Frieden und er bewilligte ihn. Weil er also keinen Feind antraf, so kehrte er nach Medina zurück, wo er noch vor Ende des Monats ankam; er brachte ihn vollends in Ruhe zu, so wie auch den nächsten Monat, den ersten Rabi.

Im Anfange des zweiten Rabi sandte der Prophet den Obaida, mit 60 oder 80 Reutern, lauter Mohadscheren, ins Feld; dis war die erste Fahne, die er jemand übertragen hat. Obaida setzte sich in Marsch und kam an das Wasser Kainotol-Haran in der Provinz Hedschas, wo er auf einen Haufen Koreischiten stieſs, aber auch hier kam es nicht zum Schlagen; auſser daſs Saad, Abu-Wakkas Sohn, einen Pfeil abdrückte, und damit einen von den Feinden durchbohrte; dis war der erste Pfeil, der seit dem Ursprunge des Islams vom Bogen flog.

Da

a) Dschannabi, S. 75.

Da die Heiden glaubten, daſs die Muſülmänner von einer ſtärkern Anzahl unterſtützt würden, ſo kam Schrecken unter ſie und ſie ergriffen eilends die Flucht; zu gleicher Zeit nahmen ein Paar Muſülmänner, die bei ihnen waren, die Gelegenheit wahr, gingen durch und ſchloſſen ſich an die Glaubigen an; dieſe erſten Ueberläufer heiſsen Al-Makdar und Otha.

Nicht lange darauf ſandte der Apoſtel Hamſsa, ſeinen Oheim, mit 30 Reitern, lauter Mohadſcheren, nach der Seeküſte. Dieſe kamen in eine waldige Gegend und ſtieſsen auf einen Trupp von 80 Mekkänern zu Pferde. Als ſie aber ſchon handgemein werden wollten, ſchlug ſich Madſcha ins Mittel und nöthigte ſie, Frieden zu machen und ſich gegenſeitige Treue zu verſprechen. So trennten ſie ſich ohne Schwertſtreich.

In dem Monat des erſten *Dſchomada* erhielt der Apoſtel Nachricht von dem Marſch einer Karawane Koreiſchiten von 1500 Kameelen unter Bedekkung von 200 Mann, und beſchloſs, ſie beim Durchzuge anzugreifen. Nachdem er dem Al-Thaieb zu ſeinem Verweſer [Lieutenant] in Medina beſtellt hatte, marſchirte er mit 200 Mann Kerntruppen bis nach Baurat, am Fuſse des Berges Radwa, ſieben Stazionen von der Stadt. Doch da ſich kein Feind ſehen lieſs, kehrte er unverrichteter Sache wieder zurück. — Auf einen ähnlichen Bericht, daſs eine andere Karawane unter Abu-Sofians Anführung von Mekka nach Syrien ziehe, lieſs der Apoſtel den Aſlama zum Verweſer zurück und marſchirte mit ſeinen Truppen nach Aſchira im Thal Janbao. Allein da er der Karawane über einen Monat lang vergeblich aufgelauert hatte, ſah er ſich genöthigt, unverrichteter Sache heimzukehren. Indeſs zwang er

er doch die Modledſchiten zum Eid der Treue, und die Damriten ſagten gut für ſie.

Während ſich der Prophet in dieſen Gegenden aufhielt, trug ſich etwas Sonderbares zu, das Dſchannabi als eine Probe von Mohammeds prophetiſchem Geist anführt. *a)* Ali und Amar hatten ſich in die Geſellſchaft der Modledſchiten gemiſcht und wohnten einem heidniſchen Opfer bei, das dieſe an einer Quelle brachten; und nachdem ſie ſich mit ihnen der Schwelgerei überlaſſen hatten, ſchliefen ſie daſelbst ein und beſudelten ſich mit der Aſche des Götzenopfers. Da ſie der Prophet in dieſem Zuſtande erblickte, ſprach er im heftigſten Unwillen: „Ihr verdientet, daſs ich euch die Beine abhauen lieſs, als den verworfenſten Menſchen." Plötzlich fuhren ſie aus dem Schlafe und riefen: „Gott bewahre, lieber Apostel! *Ja, ja!* verſetzte der Apostel, indem er ſich an Ali wandte, *b) der, welcher der Kameelſtute des Propheten Saleh alle Beine brach, war roth, und roth wird einſt ſein, der dich, o Ali, ſchlagen wird!* Bei dieſen Worten ſtreckte er die Hand nach der Stirn aus, und indem er ihn beim Backenbart anfaſste, fuhr er fort: *ſo roth, daß alles dis voll Bluts ist.* Seit der Zeit nannte er ihn zuweilen *Abu-Koran*, den Gehörnten, der ein Horn auf der Stirn trägt. Und in der That ward Ali in der Folge zu Kufa in der Moſchee von Abdol-Rahman durch einen Schlag auf die Stirn ermordet. *c)* Er ſtarb davon drei Tage nachher; der Meuchelmörder aber ward ergriffen, und, nachdem man ihm Zunge, Hände und Füſse abgeſchnitten, lebendig verbrannt. — Unter-

a) S. 76.
b) Koran Sur. 7; 78. — 11; 67. — 91; 13.
c) Elmacin, S. 42.

terdeſs hatte der Apostel den Saad mit etwa 80 Reitern abgeſchickt; dieſer rückte zwar bis Dſchodar in Hedſchas vor, kam aber wieder zurück, ohne einen Feind angetroffen zu haben.

Kaum war der Apostel von ſeinem Zuge nach Aſchira wieder zu Hauſe, ſo erfuhr er, daſs Karze, der Fehrit, an der Spitze einer Partei Koreiſchiten das Land bis an die Thore von Medina verheert habe. Schnell rückte er aus, um ihn zu vertreiben, und verfolgte ihn bis ins Thal Sakwan in dem Gabiet *Beder;* doch Karze rettete ſich durch die Flucht, und der Prophet kehrte um.

Hierauf ſchickte der Apostel den Abdollah, mit acht Mohadſcheren ab und gab ihm den Auftrag, bis nach Nakla, einer Stadt zwiſchen Al-Tajef und Mekka zu gehn, Posten daſelbst zu faſſen und auf die Koreiſchiten und ihre Bewegungen Acht zu geben. Als ſie auf dieſer Sendung waren, kam eine Karawane koreiſcher Kaufleute, beladen mit Roſinen und andern Früchten, auch reichen Waren, unter Anführung des Ebnol-Hadrama. Sie fielen über ſie her, trieben die Bedeckung in die Flucht, tödteten einen Mann und nahmen zwei andere gefangen, von welchen der eine Niſir hieſs. Sie machten ſich darauf Meister von der Beute und teilten ſie in fünf Porzionen, wovon eine für den Apostel bei Seite gelegt ward, obgleich das Geſetz darüber noch nicht gegeben war.

Allein, da dieſer Angriff und dieſe Plündrung im Monat Redſcheb, einem der vier heiligen Monate, geſchah, in welchen es ſeit ewigen Zeiten verboten war, irgend eine feindliche Handlung zu begehen; ſo fuhr ſie der Apostel bei ihrer Rückkehr zu Medina alſo an: *Wer hat euch befohlen, in*

einem der heiligen Monate Krieg zu führen? Er weigerte sich schlechterdings, von seinem Anteile an der Beute etwas zu nehmen. Da ihnen zu gleicher Zeit auch die übrigen Musülmänner die grosse Gottlosigkeit vorwarfen, die sie begangen hatten, so geriethen sie darüber in eine solche Verwirrung und Schaam, dass sie vor Kummer schier gestorben wären. Damals liess Gott folgende, an seinen Apostel gerichtete Worte vom Himmel steigen: *a)* „Sie werden dich befragen vom heil'gen „Mond, in dems zu kämpfen unerlaubt sei. Gib „diese Antwort: Wohl ists Sünde, in einem solchen „Monat kriegen; doch den Weg des Höchsten und „seinen Fortgang stören, im Unglauben stolz beharren, dem Diener Gottes Zutritt zur Moschee, „zum heil'gen Hause Mekkas wehren, ihn aus der „Stadt vertreiben mit all den Seinen — das ist vor „Gott weit grössre Sünde." — Dieser Versikel des Korans kam gerade zu rechter Zeit und zerstreuete bald alle Traurigkeit ihres Herzens, und alle Zweifel ihres ängstlichen Gewissens; ja der Apostel selbst liess sich gefallen, seinen Anteil von der Beute anzunehmen.

a) Sur. 2. *v.* 217.

Drit-

Drittes Kapitel.

Der Prophet richtet den Dienst und die heiligen Gebräuche der neuen Religion ein.

Nach diesen ersten kriegerischen Versuchen gegen die Koreischiten wandte der Prophet alle seine Gedanken auf die Einrichtung des Gottesdienstes und der heiligen Gebräuche seiner neuen Religion. Das wichtigste war: eine Weltgegend zu bestimmen, nach welcher sich die Musülmänner beim Gebät hinwenden sollten; das ist die sogenannte *Kebla*, ein Wort, das überhaupt die Richtung nach einer gewissen Gegend bedeutet, im engern Sinn aber einen bestimmten Punkt oder ein Heiligthum anzeigt, nach welchem man sich bei Verrichtung des Gebäts zu wenden pflegt. Es ward also fest gesetzt, dass hinfort, in welchem Teile der Welt man auch sei, diese Richtung allemal nach der Kaaba, oder dem Tempel von Mekka geschehen solle — nach dem ausdrücklichen Gebot im Koran: *a)*

„Im Bäten wende du dein Antlitz stäts
„dem Tempel Haram *) zu, und wo du immer bist,
„nach dieser Seite richte dein Gesicht.“

Dieser Tempel heist die *Kaaba*, d. i. das viereckige Gebäude. „Gott, spricht der Koran, *b)* hat „die Kaaba gestiftet, dass sie eine Stazion, ein „Standort der Menschen sei,“ das heist nach dem

a) Sur. 2. v. 146.
**) d. i. dem Heiligen.*
b) Sur. 5. v. 106.

Dschelaloddin, worauf ihre ganze Religion beruhet, oder welches der einzige Gegenstand ihrer Religion ist.

Vor dieser Zeit, sagt Abul-Feda, a) verrichteten die Musülmänner zu Mekka und zu Medina, in den ersten achtzehn Monaten ihr Gebät mit dem Gesicht nach Jerusalem; jene Verändrung geschah in der Mitte des Monats Schaban. — Um aber den Grund einer so wichtigen Verändrung recht zu verstehen, muss man wissen, dass es im Anfang des Islams noch keine Kebla, keinen festen Punkt gab, wohin sich die Musülmänner im Bäten gewandt hätten; ein jeder wandte sich nach der Seite, die ihm gefiel; wie deutlich aus einer Stelle des Korans erhellt:

„Der Ost und West ist Gottes! Ueberall,
„wohin ihr schaut, ist Gottes Angesicht.
„Denn Gott ist unermesslich; Gott sieht Alles.“

Aber seitdem der Prophet von seiner nächtlichen Reise von Jerusalem zurückgekommen war, bewog ihn die Ehrfurcht für einen so heiligen Ort, wo er mit den Propheten gebätet hatte, ihn zu seiner Kebla anzunehmen. Hierdurch that er denn allerdings etwas, das den Christen nicht missfallen, den Juden aber ungemein gefallen muste. Denn von den letztern zog er manchen in seine Sekte herüber; und andere, die nicht gern übergehen wollten, gestand er die Freiheit, ihre Religion zu bekennen, nebst allerlei wichtigen Vorrechten zu, worüber er ihnen eine Urkunde in bester Form ausfertigen liess. Indess, da er späterhin ihre Treulosigkeit erfuhr, ward er ihr unversöhnlicher Feind, wie

a) S. 54.

wie wir in dieser ganzen Geschichte oft genug sehen werden. Und aus Hass gegen dis Volk nahm er die Verändrung mit der Kebla vor, von welcher wir sprechen.

Man musste diese Verändrung durch eine göttliche Offenbarung bestätigen. Denn die Juden sagten zu den Musülmännern: „Unsre Kebla ist älter, als die eurige, und das heilige Haus zu Jerusalem ist vortrefflicher, als eure Kaaba." — „Umgekehrt! versetzten die Musülmänner, an Alterthum und Vortrefflichkeit geht die Kaaba dem Tempel vor." Um also diesen Streit zu entscheiden, stieg der Vers des Korans vom Himmel, welcher besagt: „dass das erste heilige Haus, das den Menschen gegeben ist, das Haus zu Bekra sei." Bekra ist Mekka.

Hierauf war die Frage, *a)* auf welche Art und Weise die Musülmänner zum Gebät berufen werden sollten. Seitdem der Prophet zu Medina angekommen war, versammelte sich das Volk bei ihm, um an den vorgeschriebenen Stunden das Gebät zu verrichten. Anfangs dachte der Prophet, das Volk durch den Schall einer Trompete oder auch eines Horns, dessen sich die Juden bedienten, zusammen zu berufen; allein diese Weise war nicht recht nach seinem Geschmack und er liess daher eine Klapper oder Schnurre machen, dem Instrument ähnlich das bei den Christen im Gebrauch war.

Indess, auch dis Mittel wollte dem Propheten nicht so ganz gefallen, und die Sache blieb eine Zeitlang unentschieden; bis Abdollah, Zaids Sohn, ein Ansar, den wahren Gebrauch, das Gebät anzusagen,

a) *Ebn-Ischak.*

ſagen, in einem Traume kennen lernte. Er kam zum Apostel und erzählte ihm ſeinen Traum: „Ich „habe dieſe Nacht im Schlaf eine gewiſſe Perſon „geſehen, die ein doppeltes, grünes Gewand und „in der Hand eine Klapper trug. Da ich ſie be„merkte, ſagte ich zu mir ſelbst:

„Abdollah, laſs uns dieſe Klapper kaufen! Jene Perſon hatte mich ſprechen hören und fragte:

„Was wollteſt du denn damit machen?"

„Das Volk zum Gebät rufen, ſagte ich."

„Nicht doch! verſetzte jener; ich will euch eine andre, weit beſſere Methode lehren."

„Und worinn beſteht dieſe, wenn ich bitten darf."

„Darin, erwiederte er, daſs ihr mit lauter Stimme folgende Formel herſagt:

„Gott ist groſs! Gott ist groſs! — Ich bezeuge, daſs kein andrer Gott ist, als Gott! Ich bezeuge, daſs kein andrer Gott ist, als Gott! — Ich bezeuge, daſs Mohammed der Apostel Gottes ist. Ich bezeuge, daſs Mohammed der Apostel Gottes ist! — Kommt zum Gebät! Kommt zum Gebät! — Kommt zum Gottesdienst! Kommt zum Gottesdienst! Gott ist groſs! Gott ist groſs!"

„Wenn es des Morgens ist, ſo ſetzt hinzu: Bäten ist beſſer, als Schlafen! Bäten ist beſſer als Schlafen."

Als

Als der Apostel diesen Bericht angehört hatte, rief er aus: „Gewiss, das ist ein wahrhaftes Gesicht, wenn es Gottes Wohlgefallen ist! So geh denn gleich zu Belal *a)* und lehre ihn die Formel, damit er hinfort das Gebät ankündige. Denn er hat eine stärkere Stimme, als du."

Zu derselben Zeit, ein Jahr und sieben Monat nach der Hedschra, wurden auch die grossen Fasten angeordnet, die in den Monat Ramadhan fallen. Sie gehören zu den fünf Hauptstücken des mohammedanischen Gesetzes, und werden im Koran auf folgende Art befohlen: *b)*

„Geboten sind euch Glaubigen die Fasten,
„wie euren Ahnherrn sie geboten waren,
„den ganzen Monat Ramadhan hindurch,
„worinn der Koran von dem Himmel kam."

Auch ward das Almosen bestimmt, und verschiedene Gesetze über erlaubte und unerlaubte Dinge, über Polizei und gute Ordnung gegeben.

Im Anfang des Monats Ramadhan *c)* ehlichte Ali die Tochter des Propheten Fatme; die Heirath vollzog er erst im Monat Dhul-Hadscha. Die Mitgabe war 480 Drachmen, wovon ein Drittel im baaren Gelde, ein Drittel in Spezereiwaren und Gerüchen bestand, und ein Drittel auf Brautschmuck und Mobilien verwandt wurde — alles nach den Befehl und der Anordnung des Propheten. Nach einigen bestand die Mitgabe in zwölf Unzen Strausfedern.

Fatme

a) *s. Okleys Geschichte der Sarazenen, S.* 326.
b) *Sur.* 2. *v.* 148.
c) *Dschannabi S.* 35.

Fatme war damals funfzehn und ein halbes Jahr, andere ſagen, achtzehn Jahr, und Ali, ihr Bräutigam ein und zwanzig Jahr und fünf Monat alt. Um die Vortrefflichkeit Fatmens deſto beſſer zu erheben, verſichert ein berühmter Schriftſteller, *a)* auf die Autorität einer Ueberliefrung des Ebn-Abbas, daſs in der Nacht, da der Apoſtel in den Himmel ſtieg, (nach ſeiner eignen Erzählung) ihn der Engel Gabriel ins Paradies geführt und von den allerköſtlichſten Früchten habe eſſen laſſen; aus dieſen habe ſich in ſeinen Nieren das Waſſer erzeugt, das Khadidſcha empfing, als ſie mit Fatme ſchwanger ward. „Und daher kommt es, pflegte der Prophet zu ſagen, daſs ich allemal, wenn ich Fatme küſſe, den lieblichen Geruch der Früchte ſpüre, die ich im Paradies gegeſſen hatte.“ — Verdrüſslich indeſs iſt es, daſs ſich die chronologiſche Berechnung mit dieſer artigen Ueberliefrung nicht verträgt. Denn wäre Fatme in der Nacht der himmliſchen Reiſe, das iſt im zwölften Jahre der prophetiſchen Sendung, im zwei und funfzigſten Lebensjahre des Propheten, empfangen worden, ſo würde folgen, daſs Fatme bei ihrer Heirath, die in dieſes zweite Jahr der Hedſchra fällt, kaum vier Jahr alt geweſen wäre, was doch gegen die Ausſage der Geſchichtſchreiber läuft, die ihr wenigſtens funfzehn Jahre beilegen. Der Abt Maraccio *b)* ſpricht auch von dieſer wunderbaren Empfängniſs, aber die chronologiſche Schwierigkeit berührt er nicht; er ſagt nur, daſs ſich die Ueberliefrung auf Ebn-Abbas Zeugnis gründe, eines Mannes von faſt göttlichem Anſehen.

Eine

a) *Achmed - Ben - Joſephs Allgemeine Geſch.* 40. *Abth.*
b) *Prodrom. II.* 40.

Eine andere Ueberliefrung, die für nicht weniger authentisch gilt, als die vorige, und die aus der nämlichen Quelle fliesst, beschreibt den feierlichen Zug, in welchem Fatme bei Fackelschein ins Hochzeitbett geführt ward. Der Apostel Gottes ging voran, ihm folgte die Braut, zur Rechten der Engel Gabriel und zur Linken der Engel Michael, die ringsum von einer Schaar von 70000 Engeln begleitet waren. Diese waren in viele Chöre geteilt und sangen heilige Hymnen; diese Symphonie dauerte, bis der Morgen anbrach.

Viertes Kapitel.

Der Krieg von Beder, genannt der große Krieg. Der Prophet erkämpft einen Sieg über die Koreischiten. Tod seiner Tochter Rokaia.

„Dieses war der Krieg, sagt Abul-Feda, *a)* in welchem Gott die Religion durch einen ausgezeichneten Sieg geoffenbart hat.“ Der Prophet hatte durch seine Kundschafter erfahren, dass Abu-Sofian, Harbes Sohn, aus Syrien, mit nicht mehr als 30 oder 40 Mann zurückkomme, mit welchen er eine koreische Karawane decke. Es war die nämliche, um derentwillen der Apostel die Expedizion nach Aschira gemacht, und die er nicht hatte kriegen können. *b)* Sie bestand ungefähr aus tausend Kameelen und führte reiche Zeuge, ausser einer Menge Waizen und Gerste, Rosinen und andre Material-

a) S. 57.
b) Dschann. S. 86.

rialwaren. Der Prophet ſandte ein Kommando ab, um ſie zu beobachten, und gab ihm den Befehl, ſich in einen Hinterhalt zu legen.

Auf der andern Seite war Abu-Sofian wohl auf ſeiner Hut; ſobald er an den Grenzen der Landſchaft Hedſchas angekommen war, ſchickte er Läufer nach allen Seiten ab; und da er erfuhr, daſs ihm Mohammed auflauern laſſe, ſandte er einen Eilboten an die Koreiſchiten nach Mekka, daſs ſie ihm Truppenbeiſtand ſchicken möchten, wofern ſie ihre Karawane verteidigt haben wollten.

Auf dieſe Nachricht liefen die Mekkaner zu den Waffen „Was? riefen ſie, glaubt Mohammed dieſe Karawane auch ſo leichten Kaufs zu haben, als „die, welche Ebnol-Hadrama führte? Mit nichten! „Bei Gott! wir wollen ihm was anders weiſen.“ Sie zogen alſo mit groſsem Eifer aus, und alle Häupter der Koreiſchiten nahmen Teil an der Ehre, die Karawane zu verteidigen, den einzigen Abu-Lahab ausgenommen. Ihre Anzahl belief ſich auf 950 Mann, unter welchen ſich 100 Reiter befanden.

Unterdeſs rückte der Apostel aus Medina im Anfang des Monats Ramadhan, nach einigen am dritten, nach andern am achten Tage. Vorher übergab er die Regierung der Stadt während ſeiner Abweſenheit dem Omar, Om-Maktums Sohn. Sein ganzes Heer beſtand aus 313 Mann, wovon 77 Mohadſcheren alle übrigen aber Anſaren, Awſiten und Chasredſchiten, waren. Sie hatten nur zwei Pferde bei ſich, wovon das eine dem Mokdar, das andre aber dem Zobair, oder, wie einige wollen, dem Hamſa gehörte. Die Zahl ihrer Kameele war 70, und ſie ritten darauf wechſelsweiſe; den Nachtrupp führte Ebn-Abu-Saſaan.

So

So gerüstet nahm der Apostel den Weg, der von Medina nach Mekka führt. Er kam bis nach Safra, einem Flecken zwischen zwei Hügeln, wandte sich von da rechts und schlug im Thal Dataran sein Lager auf. An diesem Orte bekam er Nachricht, dass die Koreischiten ihrer Karawane in Eilmärschen zu Hülfe zu kommen suchten. Darüber versammelte er einen Kriegsrath, in welchem zwei Vorschläge gethan wurden. Der eine war, man sollte der koreischen Armee gerade entgegengehn und sie unerschrocken angreifen; der andere, man sollte sich über die Karawane werfen und sie ausplündern.

Die, welche begieriger nach Beute, als nach Ruhm waren, hieltens mit diesem zweiten Rathe und sagten: während, dass man sich mit dem Feinde herumschlage, würde die Karawane Zeit gewinnen und entwischen. Allein der Apostel gab durch seine feste Mine und durch Kopfschütteln zu erkennen, dass er diese letztere Meinung nicht billige; und Mokdad, Aswads Sohn, stand auf *a)* und sagte: „Führe kühnlich aus, Apostel! was Gott „dir eingibt; wir sind bereit dich zu unterstützen. „Wir wollen nicht sprechen, wie die Kinder Israel „zu Moses sprachen: *Geh doch, du und dein Heer!* „*streitet ihr! wir wollen unterdeß hier bleiben und,* „*die Hände im Schooß, eurer warten. b)* Sondern „wir sagen vielmehr: *Streite du und dein Herr!* „*und wir wollen auch streiten und dir helfen.* Ja, bei „dem Gott, der dich in der Wahrheit gesandt hat, „wenn du uns führen willst bis hin zu den *Tiefen* „*Seen: *)* wir sind bereit, dich zu begleiten und „muth-

a) Bochari in der Sonna.
b) Koran, Sur. 5. v. 30.
**) d. i. der Hauptstadt in Aethiopien.*

„muthvoll zu kämpfen, bis du ans Ziel deiner Un-
„ternehmung kommst." — *Bravo!* rief ihm der Apostel zu; *wohl gesprochen!* Hierauf sprach Saad im Namen der Ansaren in demselben Sinn, und der Apostel war damit so zufrieden, dass er ausrief: *So marschirt denn mit Freuden! Denn Gott hat mir einen völligen Sieg versprochen.*

Da dieser Entschluss gefasst war, liess der Prophet zum Marsch blasen, um der feindlichen Armee entgegen zu gehn. Gott begünstigte diesen Marsch durch schönes, helles Wetter; das Thal hatte ebnen, dichten Sand und der Boden gab dem Fuss der Musülmänner einen festen Tritt; kurz, nichts hinderte sie, mit Leichtigkeit zu marschiren; auch waren sie nur leicht bewaffnet. Die Koreischiten im Gegenteil, beschwert mit Gepäcke, und schwer bewaffnet, rückten nur langsam vorwärts. Der Apostel ging daher so rasch zu Werke, dass er ihnen zuvorkam und, eh als sie, an einem Wasser bei Beder anlangte, wo er eine vorteilhafte Stellung nahm.

Beder, ein Ort, den der erste Sieg des Propheten über seine Feinde so berühmt gemacht hat, und von dem im Koran so oft die Rede ist, heisst ein *Brunnen*, der diesen Namen auch dem Thale mitgeteilt hat, das ungefähr vier Meilen von der Seeküste, in der Nähe des Berges Radwa liegt. Das Thal ist an dem Holze fruchtbar, das man Arak nennt. — Der Prophet vergass nichts, um sich an diesem Posten wohl zu befestigen, und befolgte dabei den Rath seiner erfahrensten Offiziere. Einer unter diesen, *a)* Namens Dschanab, sagte unter andern folgendes: „Siehst du wohl, Apostel
„Got-

a) Dschannabi, S. 88.

„Gottes! in was für eine Lage es Gott gefallen hat „dich zu bringen? Sie ist so beschaffen, daſs es un„möglich ist, vor- oder rückwärts zu gehn, wenn „es nicht zu einem entscheidenden Treffen kommt. „Hast du Lust zu schlagen, und zugleich dem Feind „eine Kriegslist zu spielen?“ Als der Prophet erwiederte, daſs er freilich Lust habe zu dem einen, wie zu dem andern, so fuhr Dschanab fort: „Nun „wohl! in der ersten Absicht wecke den Muth dei„ner Krieger; und in der andern — weil doch der „Vorteil unsrer Stellung darin besteht, daſs wir „dem Wasser näher, als der Feind, sind — ist es „wichtig, sich dieses zu Nutze zu machen. Zu „diesem Zweck müssen wir nach unsrer Seite einen „tiefen Graben, in Gestalt eines Bassins, stechen, „alsdann den Brunnen abgraben und durch einen „Kanal in das Bassin leiten. Davon werden wir „den Vorteil haben, daſs wir uns in der Hitze des „Gefechts des Wassers zur Erfrischung bedienen „können, und daſs es dem Feinde daran mangeln „wird.“ — Der Prophet billigte diesen Rath; ungesäumt machte man sich ans Werk, und in Kurzem war es zu Stande gebracht.

Ferner that Saad, aus Eifer für die Erhaltung der Person des Propheten, diesen Vorschlag: „Er„laube uns, Apostel Gottes! dir eine Bude oder „Loge *) zu bauen, in welche du dich setzen „kannst,

*) *Das arabische Wort des Abul-Feda, das Gagnier hier durch Loge, Huttchen übersetzt, gibt Reiske durch Solium, Suggestus editior, ein Thron, ein hoher Sessel. Wenn der Deutsche richtiger dollmetscht, so konnte Mohammed der Schlacht zusehen und sie leiten, was ein kluger Feldherr nicht unterlassen muß; — wenn aber der Franzose recht*

„kannst, und auf jeden Fall einige Last-Kameele „neben dir bereit zu halten: wir werden dem Fein„de sodann mit weit mehr Freudigkeit und Muth „die Stirn bieten. Denn wenn Gott, der Höchs„te, uns beisteht und uns den Sieg gibt, so ist un„ser heissester Wunsch erfüllt. Wenn aber — was „Gott verhüte! — das Gegenteil erfolgt, so darfst „du nur hurtig die Kameele besteigen und dich an „unsern Nachtrupp anschliessen, welcher beim „Rückzuge vorangeht. Auf diese Art werden die „Unglaubigen dich nicht erreichen, indem wir ih„rem Angriff kräftig widerstehen und dir Beweise „unsrer Liebe und Treue geben. Sollte sich übri„gens jemand einbilden, du suchtest dem Gefecht „geflissentlich auszuweichen — weil wir den Feind „von dir abhalten — so wird dich Gott vor sei„nem Hohn und seinen Vorwürfen schirmen." Diese Vorschläge lobte der Prophet ungemein und überhäufte ihren Urheber mit Segen. Man bauete in der Geschwindigkeit eine Bude von Holz und Laubwerk, und der Apostel setzte sich mit Abu-Bekker hinein.

Schon waren sie mit diesem allen zu Stande, als sich die Koreischiten bei frühem Morgen auf den Anhöhen sehen liessen. Sobald sie der Prophet erblickte, that er folgendes Gebät: „Sieh, o „Gott, diese Koreischiten! Sie kommen in ihrem „Stolz und Uebermuth, um deinen Apostel der Lü„gen zu zeihen. So schenke uns denn deine Hül„fe, wie du mir verheissen hast."

So-

recht übersetzt, so konnte er im Fall der Niederlage besser entfliehen, was der Absicht der Maschine mehr zu entsprechen scheint.

Sobald sie in die Ebne hinabgekommen waren, schickten sie einige Mannschaft nach dem Wasserbehälter ab; der Prophet ward es aber gewahr und befahl: *Leidet es nicht!* Sogleich kam es da zu einem so blutigen Gefecht, daſs von allen, die hatten trinken wollen, nicht mehr, als ein einziger entrann; dieses war Hakim, der sich auch in der Folge bekehrt hat und Musulman geworden ist.

Hierauf schickten sie den Omair ab, um das Heer der Glaubigen zu verkundschaften. Dieses that er, kam zurück und gab ihnen folgenden Bericht: „Drei hundert Mann, *wird man sprechen*, „wollen wenig sagen, und eine solche Handvoll „Leute kann nur verächtlich sein. Ich geb' es zu. „Indeſs, meine Herren Koreischiten, erlaubt mir „zu bemerken, daſs man aus tollen und thörichten „Unternehmungen wohl eher die traurigsten Kata„strophen hat erfolgen sehn. Jatrebs Kameele tra„gen überall Schrecken und Tod hin; und die Män„ner, die sie reiten, setzen allen Schutz, alles Heil „auf ihren Degen. Bei Gott! nie sah ich einen „ihrer gemeinen Krieger fallen, ohne daſs nicht „zugleich auch ein Anführer von euch die Erde ge„deckt hätte. Wenn sie euch an Zahl weichen — „wie weit gehn sie euch an Tapferkeit vor?“ Diese Reden schlugen den Muth der Koreischiten so sehr nieder, daſs viele schon auf den Rückzug dachten. Aber Abu-Dschehel hielt sie zurück; seine Gegenvorstellungen schwächten ihnen Sinn und Verstand.

Als sie nahe genug gekommen waren, traten aus der koreischen Armee drei Krieger hervor, nämlich Otha, Schaiba und Al-Walid. Stolz schritten sie vor die ersten Reihen und foderten die Braven der musulmanischen Armee zum Kampf heraus.

aus. Unverzüglich erſchienen drei anſariſche *Jünglinge* auf dem Schlachtfelde. Allein die Koreiſchiten riefen ihnen zu: „*Zurück! mit euch haben wir nichts zu ſchaffen!*" — Darauf traten, auf Befehl des Apoſtels Obaida dem Otha entgegen, Hamſsa, des Propheten Oheim, dem Schaiba, und Ali, Abu Talebs Sohn, dem Al-Walid. Hamſsa und Ali würden mit ihren Gegnern bald fertig; aber zwiſchen Obaida und Otha dauerte der Kampf viel länger; ſie verwundeten einander gefährlich. Noch ſtritten ſie heftig, als Hamſsa und Ali ihrem Kriegsgefährten zu Hülke kamen, über Otha herfielen, ihn tödteten, und Obaida zurücktrugen. Dieſem war ein Fuſs abgehauen, und er ſtarb bald nachher.

Unverzüglich wurden die beiden Armeen handgemein. Der Apoſtel munterte die Seinigen mit folgenden Worten auf: „Muth, lieben Leute! Der „Tag iſt euch günſtig; treibt die Feinde mit Pfeil„ſchüſſen, zurück! ſchlieſst eure Reihen und käm„pfet als Helden." Hierauf ging er in ſeine Loge zurück und nahm nur den einzigen Abu-Bekker mit hinein; Saad, Moadhs Sohn, trat vor die Thüre, wo er, den Degen in der Hand, nebſt einem tüchtigen anſariſchen Kriegsmann, Schildwache hielt.

Unterdeſs bätete der Apoſtel in ſeiner Loge mit groſser Inbrunſt: „Wenn du dieſen Haufen der Deinigen umkommen läſst, o Allah! ſo wird man dich, auf Erden hinfort nicht mehr anbäten. O Gott thu, was du verheiſsen haſt!" Dabei ſchlug er ſich unaufhörlich auf die Bruſt, bis ihm der Mantel von den Schultern fiel; Abu-Bekker hob ihn wieder auf. Jezt fühlte der Apoſtel ein heftiges Herzpochen, wovon er in Ohnmacht fiel. Als er

aber

aber wieder zu ſich kam, ſagte er zu Abu-Bekker: „Freue dich der guten Zeitung! Gottes Hülfe ist gekommen.“ Sogleich verlieſs er ſeine Loge in Haſt, und eilte, ſeine Leute zu ihrer Pflicht zu ermuntern; er ſtieg zu Pferde, und wollte ſich eben ins Gedränge werfen, als der Engel Gabriel kam, ſein Pferd beim Zaume nahm und ihn nach dem Rande des Waſſerbehälters führte, wo kleiner Kiesſand war. Als ſie hier angekommen waren, hieſs er ihn eine Handvoll Sand nehmen und gegen die Koreiſchiten werfen. Er that es mit den Worten: *Dis blende ihnen das Angeſicht!* Und plötzlich hatten alle Unglaubigen Aug' und Naſe voll Sand. Hierauf wandte er ſich zu den Seinigen und rief: „Schlagt zu, ſchlagt zu!“ und augenblicklich wich die ganze feindliche Armee; die Niederlage ward allgemein und viele Koreiſchiten wurden niedergemetzelt.

Der Koran ſtellt dieſen groſsen Sieg als eine Wirkung — nicht der muſulmanniſchen Tapferkeit, ſondern der Kraft Gottes vor, die hier durch den Dienst ſeiner Engel wirkſam war. Denn Gott redt Mohammed alſo an:

„Nicht du, nein Gott hat ſelbst den Kies geſtreut.“

Und an einem andern Orte leſen wir die Worte: *a)*

„Bei Bedra in der Schlacht half Allah euch,
„da euch der Feind an Anzahl übertraf.
„Wars nicht genug, daſs von dem Himmel Er
„drei tauſend Engel euch zu Hülfe ſandte?
„Und

a) Sur. 8. *v.* 16. *Sur.* 3. *v.* 123.

„Und hätt' es Noth gethan, leicht hätt' er zwei,
„dreitausend mehr, in Schlachtordnung, gesandt."

Dschelaloddin versichert, diese kämpfenden Engel hätten weis- und schwarzgesprenkelte Pferde geritten und auf ihren Köpfen gelbe und weisse Diademe getragen, von welchen lange Bänder auf die Schultern hingen und im Winde flatterten. Diese Engel stritten in den ersten Gliedern, richteten links und rechts schreckliche Verwüstung an und stürzten ganze Schwadronen des Feindes zu Boden; obgleich die Musülmänner alle Bewegungen machten, die tapfere Streiter zu machen pflegen. Denn wenn einer den Arm aufhob, so sah er schon den Kopf in der Luft fliegen, eh er ihm noch mit der Schneide des Degens an den Hals kam. „Nicht ihr, nicht ihr, sagt der Koran, habt sie erschlagen; der sie erschlug, war Gott."

Diese Schwadronen der Engel hatten den Gabriel an der Spitze, welcher seinen Renner, das Pferd Haizum, d. i. den Kraftvollen, ritt, und, in eine Wolke gehüllt, die Götzendiener überall schrecklich zu Boden schlug. Folgendes furchtbare Beispiel erzählt Ebn-Ischak, nach einer Ueberliefrung von Abu-Bekkers Sohne, dem Abdollah, der es von einem Augenzeugen gehört hatte. Dieser Zeuge war vom Stamm der Gafariten und erzählte: „Ich befand mich in Gesellschaft meines „Vetters, der, eben wie ich selbst, ein Götzendiener „war. Wir stiegen mit einander auf eine Höhe, „wo wir die ganze Ebne von Beder vor uns hat„ten. Hier fingen wir an, die Schlacht mit Auf„merksamkeit zu beobachten, um zu sehen, auf „welche Seite sich der Sieg neigen werde, uns „sodann auf die stärkere zu schlagen und mit die-

„ser

„ſer, die Beute zu teilen. Wie wir in dieſer Stel„lung auf dem Berge waren, nahete ſich uns eine „groſse Wolke, aus der wir das Getöſe kommen„der Roſſe vernahmen, und vernehmlich die Stim„me hörten: *Zu! zu! Haizum!* Und in dieſem Au„genblick war meinem Vetter das Herz mit einem „Schwerte durchbort; entſeelt fiel er vor meine „Füſse hin, und wenig fehlte, ſo wär' ich ſelbst „des Todes geweſen."

Dieſe groſse Niederlage der Koreiſchiten ereignete ſich am ſiebzehnten des Ramadhan, an einem Freitage des Morgens. *a)* Nach dem Treffen brachte Abdollah, Maſuds Sohn, den Kopf Abu-Dſchehels zu dem Propheten. Abu-Dſchehel, Heſchams Sohn, der Erzfeind des Apostels, ward in dem Alter von ſiebzig Jahren getödtet. Er war ein Machzumit und ſein eigentlicher Name Amru. Folgendes ſind die nähern Umſtände ſeines Todes.

Moadh ſtieſs auf ihn, von ungefähr, im Gedränge der Schlacht, und brachte ihm mit ſeinem Säbel einen ſo gewaltigen Hieb bei, daſs er ihm den Schenkel abmähete und ihn vom Pferde warf. Abdollah, Maſuds Sohn, ging darauf vorbei und fand ihn in den letzten Zügen. „Als ich ihn in dieſem Zu„ſtande ſah, erzählt Abdollah weiter, *b)* ſetzt' ich „ihm den Fuſs auf die Bruſt und ſagte:

„Siehſt du! du Feind Gottes, ſo gehts! nun bist du geſtraft, wie du verdient haſt."

„Er gab zur Antwort:

a) Abulfeda, S. 58.
a) Ebn-Iſchak. Dſchannabi, S. 93.

„Ist es denn ein grofses Wunder, wenn Buben, wie eures Gleichen, einen ehrlichen Mann ermorden?“ Darauf fügte er hinzu: Sage mir doch, wovon hing das Glück diefes Tages ab?“

„Nun, von wem fonft, als von Allah und feinem Apostel?“

„Er aber verfetzte: Du wirft fehr hochmüthig, du kleiner Wicht, du fchlechter Hirtenjunge, du roher, aufgeblaf'ner - -

„Mehr liefs ich ihn nicht reden; ich hieb ihm den Kopf ab und trug ihn zum Apostel. Als der ihn fah, fiel er zur Erde nieder, priefs Gott, und fagte: Diefer Menfch ist der Pharao unfres Volks gewefen.“

Der Bruder Abu-Dfchehels, Al-As, ward in diefem Gefecht auch getödtet; und kaum war die Nachricht von der Niederlage der Koreifchiten nach Mekka gekommen, fo befiel den Abu-Lahab eine folche Traurigkeit, dafs er am fiebenten Tage ftarb. Die Zahl der Götzendiener, die erfchlagen wurden, belief fich auf 70, und eben fo viel wurden gefangen. Aufser den fchon erwähnten waren unter den Erfchlagenen die anfehnlichften: *Hantala; Obaida*, getödtet durch Ali; *Zamaa*, getödtet durch Hamfsa und Ali; *Abu-Bechtera*, durch Modfchar; *Nawfal*, Khadidfchas Bruder, einer der kühnften Koreifchiten, ward getödtet durch Ali; *Omair*, durch Ali; *Mafud*, Omaias Sohn, durch Hamfsa; *Abdollah*, Al-Mondhars Sohn, durch Ali; *Momba*, durch Abu-Jafer; *Al-As* und *Bonia*, Söhne Mombas, beide durch Ali; *Saad*, Abu-Wakas Sohn, auch durch Ali.

Der

Der Apostel befahl, die Leichname der vornehmsten Koreischiten, gegen vier und zwanzig, in eine grosse offne Grube zu werfen. Um diese gingen die Musülmänner rings herum, fingen an, sie zu verhöhnen und sangen:

„Sagt, ihr Bewohner der Grube,
hat euer Gott gehalten,
hat Hobal euch gehalten,
was er verheissen hat?

Wir selber können euch sagen,
dass unser Gott gehalten,
dass Allah uns gehalten,
was er verheissen hat.“

So ergötzten sie sich; Omar aber, dem sie's zu lange trieben, sagte zum Propheten: „Rufe sie zu„rück; die Leichname fangen schon an, übel zu „riechen“ „Meinst du, erwiederte der Prophet, „dass sie sich bedeuten liessen? Sie sind von Freu„de so trunken, dass mein Befehl nur taube Ohren „finden würde.“

Zu den vornehmsten Gefangenen gehörten: *Al-Abbas*, der Oheim des Propheten; sein Neffe *Okail*, Abu-Talebs Sohn; und *Nawfal*, Al-Hareths Sohn, Abdol-Motallebs Enkel. Ich will hier anmerken, dass die Gefangennehmung dieser und der übrigen nicht weniger ein Werk der Kraft Gottes war, die durch ihre dienstbaren Engel stritt, als die Niederlage der Erschlagenen und die Flucht der Verjagten. Wir haben den Beweis davon an Al-Abbas selbst, der bisher in der Abgötterei verharrt war, und zur Zeit dieser Schlacht gewagt hatte, die Koreischiten zu begleiten; denn er ward von einem musülmanschen Ansar, einem sehr kleinen

Men-

Menschen gefangen genommen und fortgeführt. Als er vor den Propheten kam, sagte Al-Abbas: „Nicht der kleine Mensch da hat mich zum Gefange-„nen gemacht; nein, Apostel Gottes, eine ganz andre „Person, die ein unendlich ehrwürdiger Ansehn „hatte, als alle andre Menschen. Er ritt auf ei-„nem Pferde, desgleichen ich niemals gesehen ha-„be.“ Der Ansar hingegen behauptete steif und fest, *er* habe ihn gefangen genommen. Aber der Apostel sagte: „Schweig du! Ganz gewiss wird „dir Gott durch seinen herrlichen Engel Gabriel „geholfen haben.“ Dieser Ansar war unter dem Namen Abul-Jaser-Kaab bekannt. Wenn man Al-Abbas damit neckte, dass er — ein so stattlicher Mann, der an Höhe und Stärke seinem Vater Abdol-Motalleb gleiche — sich von einem so kleinem Wicht, wie Abu-Jaser, habe gefangen nehmen lassen, so gab er zur Antwort: „Nicht doch! der welcher mich gefangen nahm, hatte eine wunderbare Grösse; er war höher, als der Berg Kendama.“

Die Zahl derer, die sich auf Seiten der Musülmänner die Märtyrerkrone erwarben, war 14; nämlich 6 Mohadscheren und 8 Ansaren.

Der Apostel verweilte drei Tage auf dem Schlachtfelde, und wandte diese Zeit an, die gemachte Beute unter die Seinigen zu verteilen. Weil sich aber unter ihnen grosser Streit erhob, so dass es auch zu Schlägen kam, so konnte der Aufruhr nur dadurch gestillt werden, dass ein ganzes Kapitel des Korans vom Himmel stieg; es heisst die *Spolien* und enthält die Gesetze von Verteilung der Beute, und unter andern die merkwürdigen Worte:

So wisset denn! so oft ihr Beute macht,
soll Gott und sein Prophet den fünften Teil
des Ganzen haben. Gebt den Armen auch,
den Waisen und den dürft'gen Pilgern ab,
und glaubt an Gott, von dem der Tag, der es
entschied — der Tag der Schlacht — vom
Himmel stieg.

Am zwanzigsten Tage des Ramadhan, an einem Mondtage, brach die Armee von Beder auf und ging zurück bis zum Hafen Safra. An diesem Orte gab der Apostel dem Ali den Befehl, dem Al-Nadhra, einem Gefangenen den Kopf abzuhauen. Dieser Mensch hatte sich stäts als einen der giftigsten Feinde des Propheten bewiesen. Denn wenn der Prophet den Koran las, pflegte er zu den Koreischiten zu sagen: „Was will doch der Mohammed Neues vorbringen! Das sind lauter alte Weibermährchen."

Der Prophet liess auch den Okba hinrichten und zwar kraft eines ausdrücklichen Gesetzes, das im Koran gegeben ist und wonach „allen denen, „die sich für Gegner Allahs und seines Apostels „erklären, Hände und Füsse und Hals abgehauen „werden sollen. Denn wer sich Gott und seinem „Apostel widersetze, verdiene nach aller Strenge „bestraft zu werden." *a)*

Nach diesen Hinrichtungen setzte die Armee ihren Marsch nach Medina fort, wo der Prophet Gottes im Triumph und mit lautem Freudengeschrei des Volks empfangen wurde. Doch ward seine Freude etwas gemäsigt, als er erfuhr, dass seine Tochter Rokaia vor Kurzem gestorben sei.
„In

a) Sur. 8. *u.* 16. *u.* 33.

„In dem Augenblick, da wir die Neuigkeit von „dem Siege bei Beder erfuhren, (erzählt Mama, „Zaids Sohn,) hatten wir die Erde über dem Gra„be Rokaias, der Tochter des Propheten, eben ge„macht. Sie war bei Othman, ihrem Gemahl, „krank zurück geblieben; ihm und mir hatte ſie „der Prophet bei ſeiner Abreiſe dringend empfoh„len.“ *a)* Rokaia war die zweite Tochter Mohammeds und Khadidſchas. Sie war zuerſt an Otha, Abu-Lohabs Sohn, verheirathet geweſen; dieſer verſtieſs ſie, der Feindſchaft wegen, die ſeinen Vater und den Propheten entzweiete. Zum andernmal ward ſie an Othman vermählt, von welchem ſie einen Sohn hatte, Namens Abdollah. Sie begleitete ihren Ehemann auf der Flucht nach Aethiopien, und ging mit ihm, als er nach Medina floh; hier ſtarb ſie im zweiten Jahre der Hedſchra; ihr Sohn aber ist im vierten Jahre der Hedſchra, im ſechsten ſeines Alters geſtorben. Ein Hahn hackte ihm ein Auge aus, und dis ward die Urſach ſeines Todes. — Die Zeit der Abweſenheit des Apostels hatte neunzehn Tage gewährt.

Kaum war der Prophet nach Medina zurückgekommen, als die Koreiſchiten wegen Auslöſung der Gefangenen zu ihm ſchickten. Dieſe geſtand man ihnen für ein Löſegeld von 4000 Drachmen zu, welche unter die Beſitzer der Gefangnen verteilt wurden, nach dem Stande und Range der Gefangenen ſelbst. Einige bekamen auf tauſend Drachmen zu ihrem Anteile; die aber, welche nur wenig oder gar nichts bekamen, belohnte der Prophet mit reichlichen Gaben; ſo daſs jedermann vergnügt war. Dieſe Auslöſung der Gefangenen miſsfiel

a) Abulf. p. 61. Dſchann. S. 95. Al-Kodas Allg. Geſch.

fiel Gott, und wir werden in der Folge sehen, dass die Musülmänner diese Nachsicht teuer haben bezahlen müssen.

Fünftes Kapitel.

Die Koreischiten suchen sich wegen ihrer Niederlage zu rächen und senden Abgeordnete an den König von Aethiopien.

Die Koreischiten indess *a)* konnten den Schimpf ihrer Niederlage nicht ertragen; sie waren in Verzweiflung, dass ihnen die erste kriegrische Unternehmung gegen Mohammed so übel gelungen war; nicht allein der Verlust ihrer Karawane schmerzte sie, sondern auch der Verlust ihrer tapfersten Krieger, die auf dem Schlachtfelde geblieben waren; und sie dachten daher auf Mittel, sich zu rächen, es koste, was es wolle.

In dieser Absicht versammelten sie sich in dem Gemeindehause. Man nahm sogleich die Berathschlagung vor, was in dieser kritischen Lage zu thun sei, und, nachdem mehrere ihren Rath gegeben hatten, trat einer in der Versammlung auf und sprach: „Wir haben ein schönes Mittel in Händen, „meine Herren, um unsre gerechte Rache zu befriedigen. Dieses bestehet darinn, dass wir die „Gefährten Mohammeds, die nach Aethiopien geflüchtet sind, umbringen, und den Unsrigen, die „in der Schlacht bei Beder getödtet sind, eben so „vie-

a) Abdol-Bakides Gesch. der Abessinier, Th. 2. K. 2.

„viele von jenen opfern. Das heifst in Wahrheit, „das Gesetz der Widervergeltung ausüben. Zu die„sem Zweck lafst uns das Seltenste und Kostbarste, „was sich zu Mekka findet, zusammenbringen, dem „Nadschassi [oder König von Aethiopien,] ein Ge„schenk damit machen und ihn bitten, dafs er uns „unsre Landsleute ausliefere, die bei ihm wohnen. „Um diesen Auftrag wohl auszurichten, müssen wir „zwei unsrer angesehensten Männer als Gesandte „abschicken. Uebrigens, das Seltenste und Kost„barste, was man ihm schenken könnte, dürften „die Felle und Pelzwerke von Mekka sein."

Dieser Rath erhielt Beifall. Ungesäumt brachte man eine grofse Anzahl dieser Felle für den König zusammen; auch wurden die grofsen Herren Aethiopiens nicht vergessen; für alle bestimmte man Geschenke. Hierauf wurden zu Abgesandten erwählt *Amru*, Al-As Sohn, und Abdollah, Rabias Sohn; doch andere nennen den Amara, Abu-Moaits Sohn. Auf der Stelle reiften sie mit den Fellen und andern Geschenken ab, setzten über das Meer und erreichten Aethiopien. Hier fingen sie damit an, dafs sie ihre Geschenke an den König und an die Herren des Hofs verteilten; sodann suchten sie sich bei diesen in Gunst zu setzen, damit sie ihnen bei seiner Majestät zu der Gnade behülflich wären, um die sie baten.

Da sie zur Audienz zugelassen wurden, warfen sie sich vor dem Könige am Fusse des Thrones nieder, brachten ihren unterthänigen Grufs an und richteten folgende Rede an ihn: „Sire, wir und un„sre Mitbürger, die Einwohner von Mekka, sind „dem Nutzen Eurer Majestät von ganzem Herzen „zugethan; wir sind für alle die Wohlthaten, die „wir von derselben empfangen haben, innigst dank-

„bar

„bar und thun die feurigsten Wünsche für ihre Wohl-
„fahrt. Wir sind insbesondere deshalb abgesandt,
„dass wir Eure Majestät vor gewissen Flüchtlingen,
„die sich in ihre Staten begeben haben, warnen
„und den Rath geben sollen, ihnen nicht zu trauen.
„Es sind dieses Leute, die sich unglücklicher Weise
„von einem Lügner haben verführen lassen, der un-
„ter uns aufgestanden ist und sich eingebildet und
„in den Kopf gesetzt hat, er sei ein Apostel, ge-
„sandt von Gott. Allein dieser Elende hat keine
„andern Anhänger, als aus dem unverständigen
„Pöbel und dem Hefen des Volks; darum haben
„wir uns ihm aus allen Kräften widersetzt. Wir
„hatten ihn gezwungen, sich in eine Burg zu wer-
„fen, wo wir ihn einschlossen und niemand weder
„hinein noch herausliessen, so dass er dem Hun-
„gertode nahe kam. In dieser Noth fiel er darauf,
„seinen Vetter mit einem Haufen seiner elenden
„Anhänger zu Euch zu senden, um Eure Religion
„zu verfälschen und den Frieden Eures Reichs zu
„stöhren. Aus dieser Ursach bitten wir unterthä-
„nig, sie uns auszuliefern." — *Endlich setzten sie hinzu*: „Ein Kennzeichen ihrer Thorheit und ihrer
„Schwärmerei, Sire, ist dieses, dass, wenn Eure
„Majestät befiehlt, vor ihr zu erscheinen, sie sich
„weigern werden, vor Euch niederzufallen, und
„die Ehrfurcht zu bezeigen, die Euch alle andere
„Menschen zu bezeigen pflegen, teils aus Liebe,
„teils aus Achtung für Eure Religion, ja aus ural-
„tem Herkommen, das dis so gebeut."

Der König gab sogleich Befehl, die ausgewanderten Musülmänner zu rufen und vor ihn zu bringen. Sobald ihnen der Gerichtsfrohn diese Vorladung gebracht hatte, berathschlagten sie sich mit einander, was sie zu sagen hätten, und beschlossen einmüthig, nichts zu sagen und nichts zu thun,

als was der Prophet gelehrt und vorgeſchrieben habe, es möge daraus erfolgen, was da wolle. Da ſie alſo eingeführt waren, blieben ſie ſtehen und ſielen nicht nieder. „Seht Ihr wohl, Sire, rief „Amru, daſs ſie viel zu hochmüthig ſind, ſich vor „Eurer Majeſtät niederzuwerfen?“ — Der Nadſchaſſi fragte ſie daher: „Was hält euch ab, euch „vor mir niederzuwerfen und mich auf eben die „Art zu begrüſsen, wie alle aus allen Teilen der „Welt, die zu mir kommen?“

„Wir werfen uns vor Gott nieder, gaben ſie „zur Antwort, vor ihm, der Euch erſchaffen und „zum Könige gemacht hat. Zwar ehedem, als wir „noch den Götzen dienten, erwieſen wir die Ehre „der Anbätung auch Königen, und fielen vor ihnen „zur Erde; allein Gott hat aus unſrer Mitte einen „Propheten erweckt, einen wahrhaften Propheten; „der hat uns eine Art zu grüſsen gelehrt, die Gott „gefällt, nämlich durch das Wort *Friede!* Dis ist „der Gruſs der Bürger des Paradieſes.“ — Dieſem allen konnte der König ſeinen Beifall nicht verſagen; er wuſste, daſs es im Geſetz und im Evangelium genau eben ſo ſtehe. *a)*

„Was die Religion betrifft, die wir bekennen, „fuhr Dſchafar, der Wortführer der Muſülmänner, „fort, ſo ist ſie die Religion des Islams, die uns im „Namen Gottes ein Apostel gebracht hat, von deſ„ſen edler Abſtammung, Wahrhaftigkeit, Treue, „Rechtſchaffenheit und Unſchuld wir völlig über„zeugt ſind. Er hat uns zu Gott, dem Allmächti„gen und Herrlichen, berufen, daſs wir ſeine Ein„heit bekennen, ihm allein dienen, und allem ent-

„ſa-

a) Kor. Sur. 10. *v.* 11. *Sur.* 14. *v.* 23. *Sur.* 56. *v.* 38.

„ſagen ſollen, was wir und unſre Väter bis dahin „angebätet hatten, desgleichen die Steine, die Statüen und Idole ſind. Wir haben ſeine Wahrhaftigkeit erkannt und an das geglaubt, was er uns „gelehrt hat. Er führt ein vortrefliches Buch bei „ſich, das dem Buche Jeſu, des Sohns der Maria „gleicht, und vollkommen damit übereinſtimmt."

Dieſer Bericht machte groſsen Eindruck auf den König; und er ſagt zu Dſchafar: „Du ſprichſt „da von Dingen, die äuſserſt wichtig ſind. Ich „muſs mich aber, mit deiner Erlaubnis, von ihrer „Wahrheit genauer unterrichten." Hierauf befahl er ſogleich, daſs man die Klapper ſchlagen und alle Prieſter und Mönche verſammeln ſollte. Als dieſe gekommen waren, redte er ſie ſo an: „Ich „beſchwöre euch bei Gott, der dem Herrn Jeſus „das Evangelium vom Himmel geſandt hat; ſagt „mir, ob ihr in der Schrift findet, daſs zwiſchen „Jeſus und dem Tage der Auferſtehung noch ein „Prophet kommen ſoll?" — „Ja wohl! erwiederten ſie; denn Jeſus hat ihn ſelbst verkündigt „und von dieſem Propheten geſagt: *Wer an ihn „glauben wird, der glaubt an mich, und wer ihn verwerfen wird, der verwirft mich.*" Der König wandte ſich wieder zu Dſchafar und bat, ihm doch die Hauptlehren dieſer neuen Religion zu erklären; und als dieſes geſchehen war, fuhr er fort: „Habt ihr nicht etwas von dem Buche, das ihm Gott geſandt hat?" „Ja, ſagte Dſchafar, und las ihm ſogleich das dreiſsigſte Kapitel mit der Aufſchrift *die Römer* vor, und dieſe Vorleſung rührte den König und die ganze Verſammlung zu vielen Thränen. *a)*

Hier ſtach den Amru, den Geſandten der Koreiſchiten, der Neid, und um den König zum Zorn zu

a) Kor. Sur. 5. v. 92.

zu reizen, rief er: „Aber diese Leute reden schimpflich von Jesu und seiner Mutter, Maria, und lästern sie.“

„Nun, was sprecht ihr denn, fragte der König, von Jesu und seiner Mutter?“ Da las Dschafar, um ihn besser zu belehren, das neunzehnte Kapitel, mit der Aufschrift *Maria*. Bei dieser Vorlesung weinte der gerührte König noch viel heftiger, und auch die Bischöfe weinten und vergossen so viel Thränen, daſs ihre Bärte trieften und ihre Evangelienbücher wie aus dem Wasser gezogen waren.

Als Dschafar aufhörte, rief der König aus: „Bei Gott! Der Messias selbst hat von ihr nicht mehr gesagt, als was du da gelesen hast.“ Damit umarmte er Dschafar und seine Gefährten, hieſs sie gutes Muths und fröhlich sein; er versichere sie seines ganzen Schutzes. Kurz, er legte selbst das Bekenntnis des Islams in die Hände des Dschafars ab; dem Amru aber und seinem Begleiter gab er die Kostbarkeiten zurück, die sie ihm geschenkt hatten, und sagte: „Geht nach Hause und nehmt die Geschenke wieder, die ihr mir gebracht habt, um mich zu bestechen.“ So wurden ihre Hoffnungen zu Wasser, und mit Schaam und Schande über die miſslungene Unternehmung, kehrten sie nach Mekka zurück.

An demselben Tage, an welchem sich der König von Aethiopien zur musülmannischen Religion bekehrte, ward nach Abdol-Bakides Bericht, dem Apostel, der damals in Medina war, vom Himmel die Strophe des Korans *a)* gesandt, welche besagt: „daſs nun wirklich die Fürsten der Ibrahimiten auch Ibra-

a) Sur. 3. 67.

Ibrahims Glauben haben, wie der Prophet und seine Jünger.“ Wenig Tage darauf erhielt der König einen Eilboten von Mohammed mit der angenehmen Neuigkeit, daſs er bei Beder den Sieg über die Koreischiten erlangt habe. Darüber hatte der gute König eine auſserordentliche Freude, und, um Gott dafür seinen Dank zu bezeigen, hielt er es für das Beste, eine besondre Handlung der Demuth zu verrichten. Er zog einen härnen Sack an und setzte sich auf die platte Erde in die Asche. Hierauf lieſs er Dschafar und die übrigen ausgewanderten Musülmänner rufen.

Als sie hineingeführt waren, erstaunten sie nicht wenig, den Fürsten in diesem Zustand zu sehen, und nahmen sich die Freiheit, ihn um die Ursache zu fragen. „Im Evangelio steht geschrieben, „(gab er zur Antwort,) daſs Gott befohlen hat: so „oft einer seiner Diener einen neuen Beweis seiner „Güte empfängt, soll er gehalten sein, eine Hand„lung der Demuth zu verrichten. - - Ist keiner un„ter euch, der einen Ort mit Namen Beder kennt?“ Da sie sämmtlich erwiederten, daſs sie ihn kennten, fuhr er fort: „Auch ich selbst kenne ihn sehr „wohl; denn ich habe dort ehemals das Vieh ge„hütet, *a)* für einen gewissen Said, einen Dhamri„ten, an der Seeküste lang, neben einem Wasser; „das Land ist fruchtbar an Arakholz; - - doch ich „wollte euch nur das Andenken dieses Orts ein „wenig auffrischen. Ich will euch also sagen, „daſs ich so eben einen eignen Boten von dem „Propheten mit einem Briefe erhalten habe, worin „er

a) Dieser Fürst war vormals aus seinem Reiche vertrieben worden, und hatte seine Zuflucht nach der Landschaft Hedschas genommen, wo er sich unter der Kleidung eines Schäfers verbarg.

„er mich wissen läßt, daſs er im Thal Beder seinen „Feinden eine Schlacht geliefert, und unter Got„tes Beistand, zum Heil seiner Religion, einen aus„nehmenden Sieg gewonnen hat.“

Sechstes Kapitel.

Verschiedene Kriegsunternehmungen des Propheten. Er geräth in Lebensgefahr.

Nach seiner Rückkunft in Medina *a)* ruhete der Prophet nicht länger, als sieben Tage aus. Nach Verlauf dieser Zeit erhielt er Nachricht, daſs ein Haufen Solaimiten und Gatfaniten bei einem Wasser, genannt Karkatol-Kodre an *der* Straſse sich versammelt hätte, auf welcher die Einwohner der benachbarten Provinzen Eraks die Wallfahrt nach Mekka machen; und beschloſs, sie von da zu verjagen. Er nahm also zweihundert wohlbewaffnete Leute mit, vertrauete dem Ebn-Omm-Maktum die Verwaltung der Stadt an, und rückte im Anfang des Monats Schamal den Feinden entgegen; allein er traf sie nicht mehr an; auf das Gerücht von seinem Marsch hatten sie sich zerstreuet. Er begnügte sich daher, ihr Vieh, das in groſser Anzahl auf dem Felde lief, in Beschlag zu nehmen, lieſs es vor sich hertreiben, nahm auch die Schäfer mit und kehrte nach Medina zurück. Nahe vor der Stadt verteilte er die Beute, wovon er den fünften Teil für sich behielt; es fand sich, daſs jeder Soldat zu seinem Teile ein Paar Kameele [oder ihren Werth] bekommen hatte.

Un-

a) Abul-Feda, S. 62.

Unter den Gefangenen, die dem Propheten zufielen, befand ſich ein Jüngling, Namens Soiar. Dieſer miſchte ſich unter die Muſülmänner und that mit ihnen das Gebät; daher ſchenkte ihm der Prophet die Freiheit und machte ihn zu ſeinem Schäfer. Hierauf zog man in Medina ein, wo der Apoſtel den Reſt des Monats Schawal und den Dhul-Kada zubrachte.

Im folgenden Monate, dem Dhul-Hedſcha, a) regten ſich die Feinde wieder. Abu-Soſian, der nach dem verlornen Spiel bei Beder geſchworen, ja durch einen feierlichen Eid ſich verpflichtet hatte, nicht eher ſein Haupt mit Oel zu ſalben und nicht eher ein Weib anzurühren, bis er ſich im offenem Felde mit Mohammed würde gemeſſen haben, rückte mit zweihundert Reitern von Mekka aus. Er nahm den Weg durch das Land der Nadhiriten, kam Medina auf drei Meilen nah und ſchickte einen Haufen ſeiner Leute nach einem Flecken, genannt Oraidh. Hier warfen ſie Feuer in eine Scheune und verbrannte einen Menſchen, der Getreide ſiebte; ſodann drangen ſie bis unter die Mauern von Medina vor und ermordeten zwei Menſchen, einen Anſaren und noch einen andern.

Die Nachricht von dieſem Frevel kam ſchnell in die Stadt; und ungeſäumt rückte der Prophet aus, ſie zu verjagen. Aber Abu-Soſian wagte es nicht, ihn mit feſtem Fuſs zu erwarten; es war ihm genug, das Land geſchreckt zu haben, und er wandte nach Mekka um. Seine Leute nahmen die Flucht in ſolcher Eil, daſs ſie, um leichter zu fliehen, unterweges die Säcke wegwarfen, worinn ſie

a) *Abulfeda, S. 61. Dſchann. S. 96.*

ſie ihren Mehlvorrath hatten. Daher hat man dieſen Feldzug *den Mehlkrieg* genannt.

Um dieſe Zeit *a)* ſtarb Ommaia, Abul-Salats Sohn, vor Schmerz und Traurigkeit. Dieſes ging ſo zu. Er gehörte zu den Häuptern der unglaubigen Koreiſchiten und hatte ſich durch fleiſsiges Leſen Kenntniſſe erworben. Er glaubte daher der Mann zu ſein, der die Sendung des göttlichen Apoſtels prüfen und kritiſiren könnte, aber er trieb ſeinen Vorwitz zu weit; aus Neid und Eiferſucht leugnete er die Wahrheit dieſer Sendung und fiel endlich in die Thorheit, daſs er hoffte, man werde ihn ſelbst für den Apoſtel halten, der in die Welt kommen ſollte.

Dieſer Mann hatte vor Kurzem eine Reiſe nach Syrien gethan, und als er von da durch das Land Hedſchas zurückkehrte, kam er vor der Grube vorbei, in die man nach der Schlacht bei Beder die Leichname der Erſchlagenen geworfen hatte. Da man ihm ſagte, daſs ſich unter dieſen Erſchlagenen auch Otha und Schaiba, ſeine leiblichen Vettern, befänden, ergriff ihn ein ſolcher Schmerz, und dann eine ſolche Rachſucht und Wuth, daſs er ſein Schwert zog und ſeinem Kameele die Ohren abhieb. Hierauf ſtieg er ab, ging an die Grube und überlieſs ſich ganz der Verzweiflung, klagte und heulte, bis er endlich dem Schmerz unterlag und an dieſer Stelle den Geiſt aufgab.

Im Anfange des dritten Jahres der Hedſchra *b)* heirathete Othman die dritte Tochter des Propheten, Namens Omm-Kolthum. Er bekam von ihr keine

a) Abulf. S. 63.
b) Dſchannabi, S. 96.

keine Kinder; einige ſagen indeſs, er habe zwar welche bekommen, ſie wären aber eben ſo wenig leben geblieben, als die er von ihrer Schweſter Rokaia hatte.

Um eben die Zeit bekam der Prophet die Nachricht, daſs ſich die Thaabiten, Moharabiten und Amruiten, bei dem Orte Dhu-Amr zahlreich verſammelt hätten, in der Abſicht, ins Gebiet von Medina einzufallen und Feindſeligkeiten auszuüben. Er beſchloſs, ihnen zuvorzukommen, machte einen ganzen Monat lang groſse Vorbereitungen zum Kriege, ſtellte ſich dann an die Spitze von fünfhundert und funfzig Reitern und drang in die Länder des Feindes ein. Dieſer ward dadurch ſo beſtürzt, daſs er die Flucht ergriff und ſich in die Gebirge zurückzog.

Man verſichert, daſs der Prophet in dieſem Feldzuge, auf ſeiner Kameelſtute ſitzend und das Geſicht nach Oſten gekehrt, das Gelübde gethan habe, ſich ganz dem heiligen Kriege zu weihen. Auch erzählt man, er habe ſich eines Tages in groſser Lebensgefahr befunden, und ſei wunderbarer Weiſe befreiet worden. Dieſes wird mit folgenden Umſtänden erzählt.

Der Prophet hatte ſich von den Seinigen entfernt und war am Fuſs eines Baums eingeſchlafen. In dieſem Zuſtande überfiel ihn ein feindlicher Offizier, nahete ſich ihm mit dem Degen in der Hand und als wär' er ſeiner Sache ſchon gewiſs, rief er ihm zu: „Mohammed, wer wird dich nun gegen mich verteidigen?" — „Das wird Gott thun," erwiederte der Prophet, indem er plötzlich erwachte; und augenblicklich gab der Engel Gabriel dem Offizier einen ſo unſanften Schlag auf die Bruſt,

daſs ihm der Degen aus den Händen fiel. Raſch griff der Apostel darnach, hielt jenem nun auch die Spitze vor und fragte: „Wer wird dich nun gegen mich verteidigen?“ — „Leider, niemand!“ gab der beſtürzte Offizier zur Antwort. „So lerne denn leben, ſagte der Prophet, und tritt zu der beſſern Partei.“ Damit gab er ihm Pardon und ſchenkte ihm den Degen wieder. Von dieſer Groſsmuth gerührt, ward der Offizier Muſülman; auf der Stelle ſagte er das doppelte Glaubensbekenntnis her, und begab ſich mit dem Verſprechen zurück, wider den Propheten niemals die Waffen zu führen.

Der Prophet war nach Medina zurückgekommen, aber dismal nur auf kurze Zeit. *a)* Denn auf das Gerücht, daſs die Koreiſchiten, von einem zahlreichen Haufen Solaimiten unterſtützt, im Felde wären, zog er von neuem aus. Er ging ihnen mit dreihundert Reitern bis Behran entgegen, welcher Ort in Hedſchas, im Gebiet Fara liegt, wo Goldgruben ſind. Aber die Feinde hatten ſich ſchon zurückgezogen. Der Prophet verweilte in dieſen Gegenden die beiden Monate des zweiten Rabi und erſten Dſchomada, worauf er nach Medina zurückzog. Hier aber, innerhalb der Stadt ſelbst, ſahe man bald darauf einen Bürgerkrieg ausbrechen, und zwar zwiſchen den Muſülmännern und Juden.

Seit dem Bündniſſe zwiſchen den Juden und Muſülmännern, das ſie gleich damals ſchloſſen, als ſich der Prophet in der Stadt Medina niederlieſs, hatten die erſten in Frieden gelebt und ihre Vorrechte und ihre Gewiſſensfreiheit ungeſtört genoſſen. Durch einen böſen Zufall verletzten ſie das Bünd-

a) Dſchannabi, S. 98.

Bündnis, welches sogleich Krieg und ihren gänzlichen Untergang veranlasste. Wir wollen die nähern Umstände erzählen.

Siebentes Kapitel.

Das Bündnis zwischen den Juden und Mohammedanern wird gebrochen Folgen davon. Heirath des Propheten mit Hassa. Er hebt eine koreische Karawane auf.

Eine arabische Milchfrau *a)* war vom Lande in die Stadt gekommen, um ihre Milch auf einem öffentlichen Platze, der *Kainoka* hiess, zu verkaufen. Dieses war das Quartier eines Stammes medinäischer Juden, die man die *Kinder Kainokas* nannte. Mit dieser Frau, die sich neben der Bude eines Goldschmids niedergesetzt hatte, wollten einige junge Leute Kurzweil treiben; sie baten sie, doch einmal ihren Schleier zu lüften und ihr Gesicht zu zeigen; aber sie that ihnen den Willen nicht. Unterdess trat der Goldschmid hinter sie, hob leise den untern Teil ihres Rocks auf und heftete ihn so geschickt auf ihren Rücken, dass sie's nicht gewahr ward. Als sie nun aufstand, sahe man, was die Schaamhaftigkeit nicht zu nennen erlaubt. Es erhob sich ein lautes Gelächter, das Weib fing an zu schreien, und ein Musülman, der von ungefähr zugegen war, warf sich über den Goldschmid her, und stiess ihm im Handgemenge den Degen durch den Leib.

Die-

a) Ebn-Ischak. Dschann. S. 98.

Dieſer Goldſchmid war ein *Jude*; daher geriethen die übrigen Juden in einen ſolchen Zorn, daſs ſie den Muſülman umringten und in Stücken zerriſſen. Nicht lange, ſo waren auch die Muſülmänner fertig, den Tod ihres Glaubensgenoſſen zu rächen; ſie machten in dem anſtoſsenden Quartier Al-Salam Lärm, riefen Hülfe; haufenweis lief man hinzu, und es kam an dem Orte zu einer groſsen Schlägerei.

Sobald das Gerücht von dieſem Aufruhr dem Propheten zu Ohren gekommen war, begab er ſich an Ort und Stelle, lieſs die Juden verſammeln und redte ſie ſo an: „Fürchtet, fürchtet, ihr Herren von „der Synagoge, daſs euch dieſer Handel eine ähn„liche Rache zuziehen wird, wie den Koreiſchiten. „Dieſer zu entgehen, nehmt in dieſem Augenblick „den Glauben des Islams an. Denn am Ende wiſst „ihr doch mehr, als zu wohl, daſs ich der Prophet „bin, welchen Gott geſandt hat. Ihr findet ihn „mit deutlichen Worten in euern Schriften bezeich„net, und Gott hat euch in Wahrheit verkündigt, „daſs er ihn ſenden werde." Hierauf gaben die Juden zur Antwort: „Ihr ſehet, daſs wir euer „Volk ſind, mit euch im Bunde ſtehn und im Ver„trauen auf die gemachten Verträge leben. Nicht „weniger iſt euch bekannt, daſs wir eine Nazion „ſind, die ſich aufs Kriegshandwerk nicht verſteht „und nichts ſo ſehr liebt, als den Frieden. Indeſs „ſcheint es, daſs ihr nur Gelegenheit ſucht, uns „zu bekriegen. Wenn ihr uns denn zwingt, uns „mit euch zu ſchlagen, wenn ihr unſre Kühnheit „weckt, uns mit euch zu meſſen; ſo werden wir „zu dieſem letzten Nothmittel nur darum ſchrei„ten, um euch zu zeigen, daſs wir Leute ſind, die „Herz im Leibe haben."

Da alfo der Apostel fah, dafs fie bei ihrer Weigerung, fich ihm zu unterwerfen, hartnäckig verharrten, befchlofs er, fie förmlich zu bekriegen. Er vertrauete dem Bafchir, Abdol-Mondhars Sohn, die Auffícht der Stadt an und belagerte die Juden in ihren festen Plätzen und Verfchanzungen funfzehn Tage lang, da fie fich denn endlich auf Gnade und Ungnade ergeben mufsten. Er liefs ihnen die Hände auf den Rücken binden und fchon fchickte man fich an, fie auf feinen Befehl fämtlich zu würgen, als Abdollah, Obba-Soluls Sohn, der Chasredfchit, ein Mann von grofsem Anfehn, obwohl damals noch kein Glaubiger, für fie, als feine Bundesgenoffen, um Gnade bat.

Anfangs kehrte ihm der Apostel den Rücken; Abdollah verdoppelte feine Bitten; da er aber fah, dafs er tauben Ohren predige, legte er dem Propheten feine Hand auf die Bruft, und fuchte ihn mit den Worten zu rühren: „Lieber Apostel Got„tes! habe doch Mitleid mit meinen armen Bundes„genoffen, meinen Mitbürgern!“ *Geh*, erwiederte der Apostel; *laß mich!* — „Nein, bei Gott nicht, rief Abdollah, ich laffe dich nicht, bis du dich ihrer erbarmt haft.“ Endlich gab der Prophet feinem Ungeftüm nach und fagte: „*Nun wohlan! nimm fie hin!* Sogleich band man fie los; doch unter der Bedingung, dafs fie aus Medina verbannt fein, und fich ohne Verzug nach Syrien in die Stadt Adhara begeben follten. Sie gingen auch bald darauf ab, *a)* zufammen fiebenhundert Mann, unter welchen dreihundert Geharnifchte waren. Alle ihre Güter, all' ihr Reichthum blieb die Beute der Mufülmänner. Unter den fchönen Waffen, die fie zurückliefsen, nahm der Apostel zu feinen Teile drei

a) Dfchannabi, S. 100.

drei Bogen, drei Lanzen, zwei Harnische und drei Degen. Von den beiden Harnischen war der eine *Davids* Harnisch, eben der, welchen er trug, als er den Riesen Goliath erlegte.

Im Monat Schaaban dieses dritten Jahres heirathete der Prophet Hafsa, die Tochter Omars. Sie war Wittwe von Hobaisch, Khodafas Sohn, dem Sahamiten, und hatte zu ihrer Mitgift vierhundert Drachmen. Sie lebte bei ihm gegen acht Jahre, und ist erst im Monat Schaban des fünf und virzigsten Jahrs der Hedschra, unter dem Kalifat Moamias, gestorben. Sie war es, *a*) in deren Hände das Exemplar des Korans niedergelegt ward, das Abu-Bekker, der erste Kalif oder Nachfolger Mohammeds, hatte sammeln lassen. Von diesem Exemplar, das Hafsa, oder Afsa, in Verwahrung hatte, liess Othman, der dritte Kalif, eine grosse Anzahl Abschriften machen und in alle Provinzen des Reichs verteilen; wobei er zugleich alle übrigen Exemplare unterdrückte, die mit dem Original Afsas nicht übereinstimmten. — In dem folgenden Monat *Ramadhan* ward Al-Hasan, der älteste Sohn Alis und Fatmens, der Tochter des Propheten, geboren.

Der Apostel, *b*) der keine Gelegenheit verlor, seine Feinde zu zwacken und ihnen die Karawanen wegzunehmen, erhielt unterdess von seinen Kundschaftern die Nachricht, dass den Koreischiten die gewöhnliche Strasse bei Beder, die für sie so unglücklich gewesen war, nicht mehr sicher scheine, um ihre Waren, auch unter Bedeckung nach Syrien zu schicken; dass sie daher einen andern Weg.

a) *Abulfeda in Abu-Bekkers Leben.*
b) *Dschannabi, S.* 101.

Weg, freilich einen grofsen Umweg, nämlich ostwärts durch die Provinz Erak dazu gewählt, und dafs fich wirklich bereits viele Kaufleute auf diefen Weg gemacht hätten, unter welchen fich der berühmte Karawanenanführer Abu-Sofian befinde, der eine grofse Summe Geldes bei fich habe; denn darinn beftehe dismal der ganze Handel der Karawane.

Auf diefe Nachricht fchickte der Prophet den Zaid, Harethas Sohn, mit dreihundert Reitern ab, um fie anzugreifen; und Zaid ging dabei fo rafch zu Werke, dafs er fie nahe bei dem Orte Al-Karda einhohlte; dis ist ein Waffer in der Provinz Nadfched. Er fchlug und zerftreuete die Soldaten, die ihnen zur Bedeckung dienten, machte fich Meister von der Karawane und allem Reichthum, den fie bei fich hatte, und führte fie nach Medina, wo der Apostel die Beute teilte. Der fünfte Teil, der ihm zukam, belief fich allein auf zwanzig, andre fagen, auf fünf und zwanzig taufend Drachmen.

Achtes Kapitel.

Meuchelmord, an dem Juden Kaab. Asrafs Sohn, nicht ohne Mohammeds Geheiß, begangen.

Nach dem grofsen Unfall und Verluft, *a)* den die Koreifchiten in der Schlacht bei Beder erfuhren, hatte es Gott, dem Höchsten, gefallen, den Muth der Unglaubigen ganz niederzufchlagen und das Feuer der wutherfüllten Gottlofen auszulöfchen;

a) *Abulfeda, S.* 64. *Dfchannabi, S.* 102.

schen; die Herzen der Glaubigen hingegen wundersam zu erheben, und durch den täglich gesegneten Erfolg ihrer Unternehmungen, der wahren Religion und dem Islam immer grösere Stärke zu geben. Endlich aber fingen diese Unglaubigen, als wären sie aus tiefer Lethargie erwacht, plötzlich von neuem an, sich einander anzufeuern, auf die Musülmänner loszugehn und sie mit allem Grimm zu bekriegen. Indess liess Gott dis alles nur darum zu, damit die Wahrheit am Ende mit desto mehr Glanze triumphiren könnte.

Unter denen, die am meisten beitrugen, das Feuer des Krieges wieder anzufachen und die Gemüther zu erbittern, war Kaab, Al-Asrafs Sohn, ein geborner Jude, einer der eifrigsten. Dieser unruhige, aufrührische Kopf hatte kaum von der verlornen Schlacht bei Beder und dem Umstande gehört, dass man die Leichname in eine Grube geworfen habe, so verliess er Medina und ging nach Mekka, um das Volk zur Rache und zu den Waffen zu erwecken; er trat auf und deklamirte Verse, in welchen er, wirklich auf eine rührende Art, das traurige Loos jener Unglücklichen beklagte. Als er darauf nach Medina zurückgekommen war, hatte er die Dreustigkeit, diese Verse dem gemeinen Volk und selbst den Weibern der Glaubigen — zum grossen Verdruss ihrer Männer — vorzusingen.

Das Betragen und die Drohungen dieses Juden hatte auch der Apostel erfahren. Eines Tages sagte er: „Wer wird mich doch von diesem Sohn Al-Asrafs befreien?“ Und sogleich versetzte Mohammed (Mosalamas Sohn, ein Ansar, vom Stamm der Awsiten:) „Ich, ich, Apostel Gottes. will dich von ihm befreien,“ und auf der Stelle ging er, begleitet von einigen andern Musülmännern, unter wel-

welchen ſich auch Salkan, der Milchbruder Kaabs, befand.

Um Kaab desto beſſer zu überfallen und aus ſeiner Wohnung, einem ſehr feſten Schloſſe, zu ziehen, ging Salkan in der Dämmerung allein zu ihm. Er ſing mit ihm eine Unterredung an, ſprach von dieſem und jenem, und erzählte ihm verſchiedne Hiſtörchen von dem Apostel, von welchen er wuſste, daſs ſie ihm Vergnügen machen würden. Endlich ſtellte er ſich, daſs es Zeit ſei, zu gehn, und nahm den Weg nach der Thüre.

Was Salkan vorher geſehen hatte, geſchah. Kaab wollte ihn aus Höflichkeit begleiten und verlieſs mit ihm das Schloſs; ſie ſetzten dabei die Unterhaltung fort, kamen unvermerkt vom Hauſe ab und gelangten an den Ort, wo ſich Mohammed, Moſalamas Sohn, mit den übrigen verſteckt hielt. Plötzlich ſprangen ſie aus ihrem Hinterhalt hervor, fielen über ihn her und durchborten ihn mit ihren Dolchen. Nach dieſer That gingen ſie, gegen das Ende der Nacht, zum Apostel, und gaben ihm Bericht von dem, was vorgefallen ſei. Als ſie ihm auch erzählten, daſs Al-Hareth, Aws Sohn, im Handgemenge und im Dunkeln, unglücklicher Weiſe mit dem Degen eines Gefährten ſei verwundet worden: ſo lieſs ihn der Prophet herbeikommen und legte ihm ein wenig Speichel in die Wunde, wovon ſie augenblicklich heil ward.

Seit dieſem Ereignis fürchtete jeder Jude, der noch zu Medina war, für ſein Leben. Und ſo gereichte Kaabs Tod den Glaubigen zum Troſt und den Unglaubigen zur Trübſal.

Neun-

Neuntes Kapitel.

Der Krieg von Ohod. Dieſer fällt für die Muſülmänner nachteilig aus. Betrachtung darüber.

Die Anfälle und Plündrungen, denen ſie ausgeſetzt waren, und der wiederholte Verluſt, den ſie von Seiten Mohammeds, ſeit der Schlacht bei Beder, Schlag auf Schlag erfuhren, ſetzte die Koreiſchiten in Wuth, und ſie ſchnoben nichts, als Rache. Die Eltern und Freunde derer, die an jenem unglücklichen Tage gefallen waren, beſchloſſen endlich, einen entſcheidenden Streich zu wagen und mit allen Kräften die Muſülmänner in Medina ſelbst anzugreifen. Gerade jezt langte Abu-Sofian mit den Kaufleuten ſeiner unglücklichen Karawane, die Zaid alles ihres Reichthums beraubt hatte, wieder in Mekka an. Dieſer traurige Anblick vermehrte ihre Rachbegier noch mehr; die Koreiſchiten kamen zu ihm und baten, ſich an ihre Spitze zu ſtellen und ſie gegen den gemeinſchaftlichen Feind zu führen.

Abu-Sofian, deſſen Privatvorteil mit der gemeinen Sache enge verknüpft war, nahm das Kommando mit Vergnügen an, und gab die nöthigen Befehle, um gute Truppen auf die Beine zu bringen. Man lud zu dieſer Verbindung auch die vornehmſten Stämme der Araber ein, unter andern die Stämme Kenana und die Einwohner des Landes Tehama; dadurch ward die Armee im Kurzen auf dreitauſend Mann ſtark, unter welchen ſiebenhundert Geharniſchte und zweihundert Reiter waren, unge-

ungerechnet die Lastthiere, das Gepäcke zu tragen, wozu allein dreitausend Kameele gehörten. Abu-Sofian stellte sich an die Spitze dieser Armee, und nahm auch seine Gemalin Henda, Othas Tochter, nebst noch funfzehn andern koreischen Damen von Stande, mit ins Feld. Diese trugen die Trommeln — nach den Sitten der Araber, welche überhaupt diese Art derInstrumente zuerst beiKriegsheeren gebraucht haben sollen. Diese Weiber schlugen die Trommel, erst langsam, indem sie eine Wehklage erhoben über die Erschlagenen in der Schlacht bei Beder; dann schneller, indem sie die Krieger ermahnten, im Kampf muthig zu streiten. — Mit dem allen versehen, marschirten sie von Mekka aus und schlugen ihr Lager zu Dhul-Holaifa, einem Marktflecken auf, der von Medina ungefähr sechs Meilen entfernt ist. Diesen Posten besetzten sie Mittwochs, am vierten Tage des Monats Schawal.

Der Apostel, der von der Ankunft dieser ansehnlichen Armee Nachricht bekommen hatte, hielt es für besser, sich in den Mauern von Medina einzuschliessen, die Feinde standhaft zu erwarten und ihre Angriffe zurückzuschlagen, als sich ins offne Feld zu begeben. Dieser Meinung waren auch Abdollah, Obba-Soluls Sohn, und einige andere Nichtglaubige. Was ihn darinn bestärkte, war ein Traum, *a)* den er in der Nacht des Freitags, am siebenten des Monats, hatte, und am andern Morgen so erzählte: „Diese Nacht hab' ich vier sonder„bare Dinge gesehen. Das erste war ein gewisses „Etwas, das mir das *allerbeste* schien. Das zweite „war eine *Kuh*, die man abschlachtete; das dritte „eine *Scharte* in der Schneide meines Degens, und „das

a) Dschannabi, S. 104.

„das vierte *ich selbst:* ich sah, wie ich mit der Hand „über einen hieb-und stich-festen Harnisch fuhr. „Hört nun, *fuhr er fort,* die Auslegung, die ich „von meinem Traume mache. Das erste, was ich „gesehen habe, ist *Medina*, als der beste, für uns „vorteilhafteste Posten. Die abgeschlachtete Kuh „deutet auf die von den Meinigen, die im Gefecht „*umkommen* werden, wenn wir eins wagen. Die „Scharte in meinem Degen weissagt mir, dass je-„mand von meiner eignen *Familie* in der Hitze des „Streits das Leben verlieren wird; endlich, der fes-„te Harnisch verkündigt mir, dass mir selbst eine „so grosse *Gefahr* bevorsteht, dass ich den ganz be-„sondern Schutz Gottes nöthig haben werde, wenn „ich ihr entgehen soll."

Doch aller Gründe des Propheten ungeachtet, war bei weitem der grössere Teil für die Meinung, man müsse aus der Stadt rücken und den Feind angreifen; also gab er, wiewohl ungern, diesem Rathe nach. Hierauf wird im Koran, (III. 121.) angespielt, wo Gott zu ihm sagt: „Erinnere dich der „Zeit, da du, mit all den Deinen, gezwungen wardst „hinaus vors Thor zu gehn, das Heer der Glaubi-„gen zur Schlacht zu ordnen." In der That, noch den Freitag, nach dem Morgengebät, zog der Prophet mit tausend Mann aus der Stadt aus und lagerte sich an einem Orte zwischen Medina und dem Berge Ohod, an der Seite des Thals, die sich gegen den Berg erhebt, so dass er diesen im Rücken hatte. Dieser Berg Ohod, oder wie es andere aussprechen, Ohud, der durch die hier vorgefallene Schlacht so bekannt geworden ist, liegt noch im Gebiet von Medina, etwas weniger als eine Parasange *) von der Stadt. Abul-Feda setzt ihn nach Nor-

*) *S. oben S.* 261.

Norden, womit auch Edrisi übereinstimmt, der ihn aber sechs Meilen von Medina entfernt. Er wird *Ohod* genannt, das heisst, der Eine oder Alleinige, weil er von den übrigen Bergen, die ihn umgeben, wie abgeschnitten und gesondert erscheint. Es gab indess mehrere unter seinen Leuten, die sich weigerten, dem Apostel bis dahin zu folgen: unter diesen waren Abdollah, Soluls Sohn, und noch drei andere, die ihm eine beträchtliche Zahl der Nichtglaubigen abwendig machten; „*sie wüßten gar wohl*, sagten sie, *daß der Stecken des Treibers schon gegen sie selbst erhoben sei.* Und so kehrten sie in die Stadt zurück.

Die Zahl derer, die dem Propheten folgten, blieb noch neunhundert und funfzig, unter welchen sich zweihundert Geharnischte befanden. Reiterei hatte er gar nicht; wenn man nicht zwei Pferde in Anschlag bringen will, wovon das eine dem Apostel selbst und das andere dem Abu-Barda gehörte. Der Prophet verteilte drei Fahnen an die Awsiten, Chasredschiten und Mohadscheren; die grosse Fahne trug Mosaab, Omairs Sohn, vor dem Apostel Gottes her. Hinter sich postirte er funfzig Bogenschützen, welche den Kern seiner Armee ausmachten; und wiewohl ihre Zahl klein war, gab er ihnen doch den Abdollah, Dschobairs Sohn, zum Anführer, und erteilte ihnen den gemessenen Befehl: „Haltet euch fest auf euern Posten und weichet nicht, wenn ihr gleich sehen solltet, dass der „Feind den Vorteil über uns hat; auch wenn wir „die Oberhand haben sollten, weichet nicht, in der „Meinung, unsern Vorteil zu verfolgen. Lasst es „euer einziges Geschäft sein, die feindliche Reiterei mit Pfeilen zu bedecken und sie zurückzutreiben, damit sie uns nicht in den Rücken falle.“ Wir werden bald sehen, wie klug dieser Befehl

war.

war. Die übrigen Truppen ſtellte er auf beiden Flügeln zur Rechten und zur Linken, wie es ihm am zweckmäſsigſten ſchien. Endlich verbot er der ganzen Armee, eher anzugreifen, als er das Signal gegeben hätte. *)

An dieſem Tage war es, daſs der Apostel dem Abu-Dadſchana einen Degen mit den Worten reichte: „Wer dieſen Degen führt, wird ſicher ſein."
Auf

*) *Dieſe Anordnung ſeines kleinen Haufen zeigt von Mohammeds taktiſchen Einſichten. Sie war darauf berechnet, den Feind durch den erſten Stoß zu werfen und in Unordnung zu bringen. (Denn mehr ward damals nicht erfodert, um zu ſchlagen.) Darum postirte er ſich auf den Abhang des Berges, wo er ſeine Leute fest hielt, und ruhen ließ, während der Feind aufwärts marſchirte und müde ward. Er deckte ſeine Flanken durch die Bogenſchützen, in der Abſicht, die feindliche Reiterei abzuhalten, wenn ſein Mitteltreffen ſich plötzlich auf den anrückenden Feind und deſſen Zentrum hinabſtürzen würde; denn es war vorauszuſehen, daß Truppen, von einem weiten Marſch ermüdet, den Anprall der kühnen Muſulmänner von oben her, nicht würden aushalten können. Und ſo kam es auch, er würde geſiegt haben, wenn der* Satan *nicht ſeine Leute geblendet hätte. Die Schützen befolgten ſeine Ordre nicht; die Begierde, Beute zu machen, ſiegte dismal über die Subordinazion. Und in der That, die Liebe zur Beute war auch ohne Zweifel das ſtärkſte Motiv, das dieſe kriegeriſchen Räuber zuſammen hielt: und das der Prophet ſonst ſelbst nähren muſste, wenn er treue Streiter haben wollte. Was Wunder, wenn die Subordinazion, als ein untergeordnetes Motiv, in dieſem Fall vergeſſen ward?*

Auf der Klinge dieses Degens stand, nach der einen Seite: *Gottes Hülfe kommt: der Sieg ist da;* auf der andern las man: *Furcht ist dem Krieger Schande; wer fliehet, entgeht dem Feuer nicht. Wenn dieser Degen Unglaubige trifft, so zerschmettert er sie und streckt sie zu Boden.*

Auf der andern Seite rückte die koreische Armee in guter Ordnung vor; sie bildete einen halben Mond, wovon Abu-Sofian das Zentrum, den rechten Flügel aber Khaled, Al-Walids Sohn, und den linken Akrema, Abu-Dschehels Sohn, kommandirten, jeder an der Spitze von hundert Reitern. Im Hintertreffen; wo das Reservekorps war, schritt die Heldin *Henda*, Abu-Sofians Gemalin, einher, und die übrigen Matronen begleiteten sie. Diese Damen schlugen alle hinter den Soldaten die Trommel, und feuerten sie zu ihrer Pflicht an. Henda rief aus allen Kräften: „Muthig, ihr Kinder Ab„dol-Dars, muthig! Hauet zu mit all'euern braven „Degen!" Diese Kinder Abdol-Dars waren die Fahnenträger der Armee.

Als man auf Schufsweite gekommen war, gab der Apostel das Signal. Sogleich griffen die Musülmänner, die dem Feind nicht gern Zeit liefsen, sich zu befinnen, mit Ungestüm an, und brachten sein Zentrum gleich durch den ersten Stofs zum Weichen. *a)* Ali erlegte den Oberfahnenträger der Koreischiten, wodurch ein solches Schrecken unter sie fuhr, dafs sie den Rücken wandten, und fliehend sich auf das Hintertreffen warfen.

Durch

a) Dschannabi, S. 106.

Durch diesen glücklichen Anfang stolz gemacht und von Plünderungssucht hingerissen, kam jezt die Armee der Glaubigen aus ihrer Ordnung; die Schützen insonderheit brachen aus ihren Gliedern, verliessen den angewiesenen Posten und fingen von allen Seiten an, zu rufen: Zum Plündern! Zum Plündern! *a)* Denn die Feinde waren so vollkommen geworfen, dass man in der Ferne Henda mit den übrigen Frauen, die ihr folgten, über Hals und Kopf flüchten und dann mühsam den entgegenstehenden Hügel aufklimmen sah.

Vergeblich suchte Abdollah, der Anführer der Schützen, der Unordnung zu steuern; es half nichts, um sie zurückzubringen, dass er ihnen den Befehl des Propheten vorhielt, sie sollten nicht vom Platze gehn; sie thaten, als hörten sie's nicht. Ueber diesen Fehler macht ihnen der Koran Vorwürfe: *b)*

Die aber, die das Antlitz wandten, da
die beiden Heere auf einander stiessen,
hat Satan durch zu grosse Gier nach Raub
verführt. Denn der Verheissung treu, gab Gott
euch Sieg; doch ihr wart sonder Festigkeit,
versagtet euerm Feldherrn den Gehorsam,
und wurdet wider ihn Empörer, weil
euch Satan listig reiche Beute wiess.

Da nämlich Khaled sah, dass das Mitteltreffen der Musülmänner durch die Zerstreuung ihrer Schüzzen, seiner vornehmsten Vertheidigung beraubt sei, liess er die Kavallerie der Götzendiener eine zweckmässige Bewegung machen, stürzte sich von hinten her

a) *Bochari.*
b) *Sur.* 3. *v.* 156.

her auf die Glaubigen und richtete unter ihnen ein grofses Blutbad an. Er that noch mehr: er verband Lift mit Tapferkeit, und fing mit lauter Stimme an, zu rufen, dafs Mohammed getödtet fei. Diefes Gerücht verbreitete fich fchnell durch das Heer der Glaubigen und erregte darinn grofse Beftürzung; Muth und Kräfte verliefsen fie, und von allen Seiten fahen fie den Feind in ihre Glieder brechen.

Diefer Tag, ein Sonnabend, der fiebente des Monat Schawal, war für die Mufülmänner ein Unglückstag. Doch, wenn Gott feine fegnende und fchützende Hand eine Zeitlang von ihnen abzog, fo that ers nur, dafs fie Gelegenheit hätten, fich ein weit gröfseres Glück, die Ehre des Martyrthums, zu erwerben. *a)* Mofaab, Omairs Sohn, der die Fahne vor dem Apostel Gottes hertrug, fiel todt zu feinen Füfsen nieder; Ebn-Kamia, der Laithit, brachte ihm den tödtlichen Streich bei, und in der Meinung, den Apostel Gottes felbst erlegt zu haben, rief er den Koreifchiten zu: Ich habe Mohammed getödtet! Aber der Prophet gab nach Mofaabs Fall die Fahne an Ali, den Sohn Abu-Talebs. Man rechnet, dafs fich die Zahl der Mufülmänner, die bei diefer Gelegenheit als Martyrer ftarben, auf fiebzig belief, und dafs die Götzendiener auf zwei und zwanzig Todte hatten.

Unterdefs benutzte der Feind feine erlangten Vorteile; er drang bis an die Stelle vor, wo der Apostel war, und liefs einen folchen Hagel von Pfeilen und Steinen auf ihn fallen, dafs er davon ganz bedeckt ward. Wirklich wurde der Prophet auf die Seite zur Erde geworfen, feine Vorderzähne ausgefchlagen; fein Geficht gefährlich ver-

a) Abul-Feda, S. 66.

wundet und ſeine Lippe aufgeriſſen. Der Mann, der den Apostel Gottes ſchlug und verwundete, hieſs Otha, Abu-Wakas Sohn, und war ein Bruder Saads. Als das Blut dem Propheten über das hochgelobte Angeſicht rann, trocknete er es ab, und ſagte: „O wie wird das Volk glücklich werden „können, das ſeines Propheten Angeſicht mit Blut „beſudelt, zu der Zeit, da er ſeinen Dienſt verſieht „und ſie zum Herrn beruft, daſs ſie ſich bekehren!“

Bei dieſer Gelegenheit ſtiegen folgende Worte Gottes, des Höchsten, vom Himmel: *a)*

Nicht *dich* ſoll dieſe frevelhafte That
bekümmern; *Allāh* wirds ſchon machen, wirds
vielleicht beſtrafen oder auch verzeihn —
wie's ihm gefällt, — ſo ſehr ſie Sünder ſind.

Von zwei Wurfſpieſsen waren dem Apostel die eiſernen Spitzen ins Geſicht gefahren und hatten ihn ſchwer verwundet. Als Abu-Obaida, Al-Dſchaas Sohn, das eine Eiſen herauszog, fiel dem Propheten ſogleich ein Zahn aus, und als er das andere auszog, fiel der andere Zahn. Während dieſer Operazion ſuchte Sonan Abu-Said das Blut zu ſtillen, das dem Apostel über das Geſicht lief, und legte ihm Kompreſſen auf. Darüber ſagte der Prophet zu ihm: „Wer mit ſorgender Hand mein „Blut anrührt, der wird ſein Blut durch Eiſen nie „vergoſſen ſehn.“

Man erzählt von Telha, während er dem Apostel einen doppelten Harniſch angezogen habe, um ihn gegen die Anfälle der Feinde zu ſichern, ſei er ſelbst durch einen ſo ſtarken Hieb in die eine Hand

a) Kor. Sur. 3. *v.* 128.

Hand verwundet worden, daſs er ſie nie wieder gebrauchen können. So viel ist gewiſs, *a)* da die Muſülmänner den Propheten fallen ſahn, verlieſsen ihn die meiſten, als wär' er todt. Abu-Bekker und Omar wurden auch verwundet, und Othman ward, gleich andern, in dem Gedränge der Flüchtigen mit fortgeriſſen. Da ſie aber bald darauf erfuhren, daſs der Prophet noch am Leben ſei, kehrten ſie um, griffen in groſser Anzahl von neuem an, und trugen den Propheten, nach einem hartnäckigen Gefecht, aus dem Getümmel in ein nahes Dorf.

Ganz erſchöpft von den Strapazen und gequält vom heftigſten Durſte, den ſein ſtarker Blutverluſt noch vermehrte, äuſserte hier der Prophet den Wunſch: daſs man ihm doch ein wenig Waſſer bringen möchte, womit er ſich erfriſchen könnte. Sogleich ſprang Ali fort, an die Quelle Mehras, ſchöpfte Waſſer in ſeinen Schild, brachte und reichte es dem Propheten; allein er weigerte ſich, davon zu trinken und wuſch ſich nur das Blut ab, das auf ſeinem Geſichte war.

Während der Prophet an dieſem Orte, einem gar nicht ſichern Aufenthalte, war, kam Obba, Kalfs Sohn, einer der entſchloſſenſten unter den Ungläubigen, hergeſtürmt und ſchrie: „Wo ist Mohammed? Ich werde nicht eher ruhn, bis er todt ist!" Hier fragte einer der anweſenden Muſülmänner: Apostel Gottes, ſoll ihn jemand pakken?" *Ruf' ihn nur herein*, erwiederte er.

Kaum war Obba hereingekommen, ſo riſs der Apostel dem Al-Hareth die Lanze aus der Hand und ſtieſs

a) Dſchannabi, *S.* 107.

ſtieſs ſie Obba ſo nachdrücklich in den Hals, daſs er rücklings vom Pferde fiel und auf der Stelle den Geist aufgab. So ſtarb dieſer Feind Gottes. Einige Jahre vorher, als ſie noch beide zu Mekka waren, hatte er eines Tages die Frechheit, dem Propheten zu drohen, er wolle ihm einſt das Leben nehmen. Der Apostel aber gab zur Antwort: „Ja *dir* werde *ichs* einſt nehmen, wenn es Gott, dem Höchsten, gefällt.“ Dieſe Weiſſagung ward jezt wahr gemacht. Den Körper Obbas brachte man nach Mekka.

Allein die Nachricht von dem Tode Hamſsas, ſeines Oheims, die in dieſem Augenblick einlief, ſchmerzte dem Apostel ungemein. Von Anfange der Schlacht hatte Hamſsa geſtritten, erſt Arta, einen Fahnenträger der Götzendiener erſchlagen, und dann im Vordertreffen wie ein Löwe gekämpft und alles, was ihm vorkam, in Stücken gehauen und in die Flucht getrieben. Zu dem erſten Vorteil, den die Muſülmänner erhielten, hatte er nicht wenig beigetragen, und da er den Seba, Abdol Oſſas Sohn gewahr ward, *a)* deſſen Mutter zu Mekka das Gewerbe trieb, Kinder zu beſchneiden, rief er ihm zu: „Her mit dir, du Menſchenkind, deſſen Mutter den kleinen Jungen das zu viele Fleiſch wegſchneidet.“ Und er erlegte ihn durch einen Hieb, der ihm den Kopf nahm. Allein, wie er kaum mit ihm fertig war, bekam er ſelbst von Waſcha, einem Sklaven Dſchobairs, einen Stich mit der Lanze, wovon er todt darnieder fiel.

Dieſer Waſcha war ein Aethiopier. Er hat nachher ſelbst erzählt, wie er dieſen Mord, nicht zufälliger, ſondern vorſetzlicher Weiſe, mit Plan und

a) Abul-Feda S. 65.

und List begangen habe. „Hamſsa, ſagte er, hat„te in der Schlacht bei Beder den Toaima, den „Oheim meines Herrn Dſchobairs getödtet. Nun „ſagte mein Herr! *Waſcha, wenn du Hamſsa erlegen „kannſt, um den Tod meines Oheims zu rächen, ſo „will ich dir die Freiheit geben. a)* Da ich mich „alſo nebst andern in der Schlacht bei Ohod befand „und Hamſsa gewahr ward, als er eben dem Seba „erlegt hatte, ſtellte ich mich hinter einen groſsen „Stein in Hinterhalt, und als er da vorbeiging, „ſtieſs ich ihm meine Lanze mit ſolchem Nachdruck „in den Bauch, daſs ſie ihm durch den Hintern wie„der heraus fuhr." — Ein ſolches Ende nahm Hamſsa.

Die ſiegreichen Koreiſchiten, anſtatt ihre Sache zu betreiben und ſich ihr Glück zu Nutze zu machen, dachten nur darauf, wie ſie an den Leichnamen der Gefährten Mohammeds ihre Rache befriedigten. Henda und die Weiber ihres Gefolgs hatten ſich von ihrem erſten Schrecken erhohlt, kamen auf das Schlachtfeld zurück und verübten an dieſen todten Körpern die gröſsten Unmenſchlichkeiten, von denen die Geſchichte weiſs. Sie ſchnitten ihnen die Naſen und Ohren ab, reiheten ſie an Faden auf und machten ſich davon Leibgürtel, Halsketten und Armbänder. Endlich verſiel Henda in ein ſolches Uebermaaſs wilder Wuth, daſs ſie Hamſsa den Bauch aufſchnitt, die Eingeweide herausnahm und — o Greuel und Abſcheu! — ſeine Leber mit den Zähnen zerkauete.

Er ſelbst, Abu-Sofian, Hendas Gemahl, hieb von Hamſsas Kopfe die Kinnlade ab, ſteckte ſie, wie einen halben Mond, auf eine Lanze; ſtieg damit

a) Bochari.

mit auf eine Anhöhe und rief mit lauter Stimme ſeinen Sieg aus: „Waffenglück ist nicht von Be- „ſtand: die Schlacht von Ohod ist auf die Schlacht „von Bedre gefolgt. Triumph! Triumph! Hoch- „gelobt bist du, o Hobal; *a)* deine Religion ist „Siegerin."

Dieſe Prahlerei Abu-Sofians blieb indeſs von Seiten Mohammeds nicht ohne Antwort. Denn, wie uns Bochari erzählt, da Abu-Sofian die Worte: *Hochgelobt bist du, o Hobal!* ausgeſprochen hatte, befahl der Prophet ſeinen Gefährten, ihm zu antworten. „Was ſollen wir denn antworten? fragten ſie. *Sprecht*, ſagte er, *Allah ist noch weit höher gelobt und herrlicher.* Auf dieſe Antwort verſetzte Abu-Sofian: *Wir haben eine große Göttin, Al-Ozza; b) ihr habt eine ſolche nicht!* Hierauf lieſs der Prophet erwiedern: *Wir haben einen mächtigen Beſchützer, Allah; ihr habt einen ſolchen nicht.* — Unten, bei der Einnahme von Mekka, werden wir ſehen, wie der arme Abu-Sofian, der jezt ſo vielen Stolz an den Tag legte, durch die Furcht vor dem Tode endlich doch gezwungen ward, ſeinen werthen Idolen zu entſagen.

Jezt erzähl' ich, wie ſich dieſe prahlende Unternehmung geendigt, welche Früchte ein ſo ſchöner Sieg gehabt hat. Gott ſchlug das Herz der Götzendiener plötzlich mit ſolchem Schrecken, daſs ſie noch denſelben Tag aufbrachen und über Hals und Kopf die Flucht nach Mekka nahmen. Nichts, als ein paniſches Schrecken konnte ſie zu einem ſol-

a) Hobal war das vornehmſte Idol, das die Araber anbäteten. S. unten bei dem achten Jahre der Hedſchra.

b) Dieſes Wort bedeutet die Mächtige.

folchen Verfahren bringen. Denn fie waren ihren Gegnern an Macht bei weitem überlegen, und hatten noch dazu einen grofsen Sieg gewonnen. Abu-Sofian fandte fogar einen Herold ab, um einen Vergleich anzutragen, und fchlug in diefer Abficht eine Zufammenkunft aufs nächfte Jahr vor; der Ort diefes Kongreffes follte Beder fein. Der Apostel nahm diefen Vorfchlag an, und liefs ihm fagen, er werde nicht ermangeln, fich zur beftimmten Zeit einzufinden. *a*)

Da fich die Koreifchiten zurückgezogen hatten, ging der Apostel felbst auf das Schlachtfeld, um in Perfon den Leichnam feines Oheims Hamfsa unter den übrigen Todten aufzufuchen. Er fand ihn im Grunde des Thals, ausgeweidet, ohne Nafe, ohne Ohren und ohne Kinn. Bei diefem traurigen Anblick feufzte er tief und verfank in Wehmuth; darauf erhohlte er fich wieder und fprach im Ton des höchsten Zorns: „Ja, ja! Gott hat mir offenbart, dafs er an dreifsig Koreifchiten eine gleiche Rache nehmen wird." Hernach fetzte er hinzu: „Der Engel Gabriel hat mir angezeigt, dafs Hamfsa unter die Einwohner des fiebenten Himmels aufgenommen und den ruhmvollen Titel erhalten hat: „*Hamfsa, Abdol-Motallebs Sohn, der Löwe Gottes und der Löwe feines Apostels.*" Zuletzt redte er den Todten felbst an: „Mein Hamfsa! Wäre die dienftfertige Sorge eines treuen Freundes nicht, der „Leid über den Entfchlafenen trägt, fo könnte es „kommen, dafs er, aus Mangel an einem Grabe, „den Vögeln des Himmels zur Speife, und den Thieren des Feldes zum Raube diente. So will ich denn „fo für deinen Ruheplatz forgen, dafs du diefem „traurigen Loofe entgehen follft."

Nach

a) *Dfchannabi, S.* 108.

Nach diesen Reden liess er den Körper in einen schwarzen Mantel wickeln und sprach dazu siebenmal die Formel: *Allah Akbar*, d. i. Gott ist gross. Sodann kam er zu den übrigen Todten, einem nach dem andern, machte es auch so, schloss aber jedesmal den Hamsa mit ein, so dass er zwei und siebzig Gebäte über ihn sprach.

Hierauf betrachtete der Apostel die Todten insgesammt und sagte: „Ich leiste die Gewähr für „diese da, so wie für alle die, welche für die Sa„che Gottes noch verwundet werden, dass sie Gott „am Tage der Auferstehung in einem so herrlichen „Zustande erwecken wird, dass ihre Wunden wie „Purpur strahlen und wie Bisam duften werden. „Seht ihr, wie die meisten Paar und Paar auf der „Erde liegen, als umarmten sie sich einander? „Legt sie daher, so wie sie da sind, jeden neben sei„nen Gefährten in das Grab." Dieses geschah: man begrub sie, zwei und zwei, drei und drei, in derselben Lage, in welchen man sie fand. Zwar wollten einige Musülmänner dennoch die Körper ihrer Verwandten und Freunde mit nach Medina nehmen, um sie da zu begraben; aber der Prophet gab es nicht zu und sagte: „Begrabt sie an derselben Stelle, wo sie gefallen sind." *a)*

Die Zahl der siebzig Musülmänner, *b)* die in der Schlacht bei Ohod getödtet wurden, war geheimnisvoll; Gott selbst hatte sie bestimmt, um sie der Zahl der siebzig Gefangenen entgegen zu setzen, die sie in der Schlacht bei Beder gemacht und denen sie für ein Lösegeld das Leben geschenkt hatten,

a) Abulf. S. 69.
b) Dschannab. S. 110.

ten, wofür die Koreischiten bezahlten, wie wir oben gesehen haben Diese Nachsicht hatte Gott missfallen. Nach einer, dem Ali zugeschriebenen Ueberlieferung war die Sache so zugegangen. Gott hatte ihnen die Wahl gelassen, entweder allen ihren Gefangenen den Kopf abzuschlagen, oder ein Lösegeld unter der Bedingung für sie anzunehmen, dass, wenn sie ihnen das Leben schenkten, eine gleiche Anzahl Musülmänner umkommen sollte. Darüber liessen sie sich also aus: „Diese Leute sind „unsre Verwandte und Brüder; also wollen wir „das Lösegeld nehmen; durch dieses Mittel werden „wir zugleich reicher werden, als unsre Feinde. „Und immerhin mag eine gleiche Anzahl der Unsrigen den Tod der Martyrer sterben.“ Bei dieser Gelegenheit stiegen die Worte des Korans [VIII. 70] vom Himmel, nach welchen „es dem Propheten nicht gestattet war, Gefangene zu machen, bis er unter den Unglaubigen der Erde ein grosses Blutbad gemacht hätte. „Die Menschen, heist es da, sehn nur auf Dinge dieser Welt, doch Gott sieht weiter, sieht aufs andre Leben; er ist so weise, als stark er ist.“

Diese Ausnahme, „bis er unter den Unglaubigen ein grosses Blutbad gemacht habe,“ bezieht sich bloss auf die abgöttischen Koreischiten, die er ausdrücklich auszurotten befohlen hatte; *a)* weil sie sich der neuen Religion so hartnäckig widersetzten; in Ansehung andrer Völker ist es erlaubt, für die Gefangenen Lösegeld zu nehmen; und sie hatten diese Erlaubnis nur falsch gedeutet. Daher entschuldigt sie auch Gott gewissermassen selbst und schränkt ihre Strafe auf die Wiedervergeltung ein. „Wenn dieses Buch, (welches die allgemeine „Er-

a) *Sur.* 8. 12.

„Erlaubnis, Löſegeld zu nehmen, enthält,) nicht „ſchon geweſen wäre: ſicher, eure Strafe für das „Genommene ſollte noch viel gröſser ſein.“ *a)*

Die Muſülmänner indeſs, die bisher ſtäts ſiegreich, und eines ununterbrochnen Glücks gewohnt geweſen waren, fanden das Unglück, das ſie betroffen hatte, ſehr hart. Der Koran ſtellt ſie dar, wie ſie die Urſache einer ſo traurigen Niederlage aufſuchen: „Weil in der Schlacht bei Ohod euch „das Glück nicht günſtig war, obwohl bei Beder „ihr den Feinden doppelten Verluſt gebracht: ſo „fragt ihr euch: wo kommt das her?“ Auf dieſe Klage läſst ihnen Gott durch Mohammed antworten: „Das kommt nur von euch ſelber her.“ *b)* Und Dſchelaloddins Paraphraſe fügt hinzu: „Ihr habt eure Glieder verlaſſen und durch euern Ungehorſam euch ſelbst verrathen.“

Die mohammedaniſchen Theologen haben über die Schlacht bei Ohod viel moraliſirt. Hier ſind zur Probe einige ihrer Bemerkungen und Sittenſprüche, die der Geſchichtſchreiber Dſchannabi geſammelt hat.

1. „Die Gerechtigkeit Gottes muſs Ungehor„ſam und Empörung beſtrafen, und zwar durch „eine Züchtigung, die der Gröſse des Verbrechens „angemeſſen iſt; dieſes war der Fall, da die Schüt„zen, gegen den ausdrücklichen Befehl des Pro„pheten, ihre Glieder verlieſsen.“

„2. Apoſteln und Propheten begegnet es oft, „daſs ſie in Verſuchungen gerathen und Fehler be„gehen,

a) Sur. 8. 17.
b) Sur. 3. *v.* 166.

„gehen, wofür ſie Gott ſtraft, wie andere Men-
„ſchen. Einen ſolchen Fehler beging Mohammed,
„da er gegen das Verbot Gottes, das Löſegeld für
„die Gefangenen annahm. Dafür ward er denn
„auch hart beſtraft durch den ſchmähligen Tod ei-
„nes nahen Blutsfreundes, ſeines Oheims Hamſa.“

„3. Eine erfreuliche Bemerkung ist es, (ſagt
„derſelbe Schriftſteller,) daſs, wenn ſich der Sieg
„für die Muſülmänner erklärt, die Folge ist, daſs
„ſich die Beſiegten gröſstenteils freiwillig oder ge-
„zwungen *bekehren*, wenn ſie noch keine Glaubi-
„gen ſind. Hingegen, wenn die Muſülmänner be-
„ſiegt werden, unterwerfen ſie ſich dem Rathſchluſ-
„ſe Gottes in Geduld und beharren ſtandhaft in dem
„Beſienntnis ihrer Religion. Die Weisheit gibt
„ihnen allemal ein, ſich zwiſchen den beiden Ex-
„tremen des günſtigen und ungünſtigen Glücks,
„[dem Uebermuth und der Verzweiflung,] in der
„Mitte zu halten.“

„4. Wenn in einem Gefecht die göttliche Hül-
„fe zögert, ſo mäſsigen ſie ſich und ertragen in
„Geduld die Streiche des Miſsgeſchicks. Denn die
„Glaubigen, wenn ſie durch Trübſale geprüft wer-
„den, verlieren doch nie die Hoffnung; die Un-
„glaubigen hingegen benehmen ſich niederträch-
„tig, verlieren den Muth und überlaſſen ſich der
„Verzweiflung.

„5. Es ist gewiſs, daſs Gott in ſeinen himmli-
„ſchen Wohnungen für ſeine treuen Diener einen
„Ort bereitet hat, wo ſie ſich von ihrer Arbeit auf
„immer ausruhen werden. Einen ſolchen Lohn
„empfing Hamſa und ward in den ſiebenten Him-
„mel verſetzt.

„6. Wenn

„6. Wenn Gott ſeine Feinde vertilgen und ih-„ren Unglauben ſtrafen will, ſo gibt er ihnen Ge-„legenheit, in ihr eigen Verderben zu rennen; „dergleichen ſind die Gewaltthätigkeiten, die Be-„drückungen und argliſtigen Nachſtellungen, wo-„mit ſie ihre beſten Freunde verfolgen. Solche „Leute waren die Koreiſchiten, die den Propheten „auf Leben und Tod verfolgten, welches denn die „Urſach ihres Untergangs ward.“ — „Und ſol-„cher ſchönen Lehren, ſetzt Dſchannabi hinzu, „könnte man noch mehr daraus ziehen.“ Wir aber wollens dabei bewenden laſſen und den Faden un-ſrer Geſchichte aufnehmen.

Kaum *a)* hatten die Koreiſchiten die Hälfte des Weges von Medina nach Mekka zurückgelegt, ſo erhohlten ſie ſich von ihrem paniſchen Schrekken, ſchämten ſich ihres übereilten Rückzuges, machten Halt und berathſchlagten, was ſie zu thun hätten. Sie beſchloſſen, ungeſäumt umzukehren, *und*, ſagten ſie, *alles was noch Muſülman heiſt*, *von der Erde zu vertilgen.*

Da das Gerücht dieſes neuen Marſches dem Apostel zu Ohren kam, beſchloſs er, ihnen entgegen zu gehn und den halben Weg zu erſparen. Er lieſs durch den Herold ausrufen, daſs alle die Seinigen, keinen einzigen ausgenommen, ſich zu ihren Fahnen begeben ſollten; ſonſt werde dieſe zweite Schlacht ſchlimmer für ſie ausfallen, als die erſte; und ſo ſetzte er ſich, am Mondtage nach der Schlacht bei Ohod, in Marſch; rückte mit allen ſeinen Truppen bis an einen Ort, acht Meilen von Medina, genannt Hamraol-Aſad, wo er ſein Lager nahm.

Sobald

a) Dſchannabi, S. 111.

Sobald die Koreischiten Nachricht hatten, dass ihnen der Apostel gerade entgegen komme, überfiel sie ein neues Schrecken; sie machten Halt und hielten abermals Kriegsrath; aber es diente zu nichts, als ihre Unentschlossenheit zu vermehren. Sie wussten nicht, was sie von der Kühnheit ihrer Feinde denken sollten, die sich auf offnem Felde der Gefahr aussetzten, zum andernmale geschlagen zu werden. Dis bewog die Furchtsamsten, vorzustellen, dass Mohammed und die Seinigen ihnen entgegenkämen, weil sie die Nothwendigkeit fühlten, zu siegen oder zu sterben; dass sie ohne Zweifel alle ihre Kräfte zusammen genommen hätten; dass die Awsiten und Chasredschiten, die in der vorigen Schlacht zurückgeblieben wären, sich mit ihnen würden vereinigt haben; und dass sie in diesem Treffen wie Verzweifelte fechten würden, um ihren Fehler wieder gut zu machen. „Sonach, sagte sie, dürfte der Sieg, der jezt auf unsrer Seite steht, leicht auf die ihrige treten."

Diese Betrachtungen machten so starken Eindruck auf ihre Gemüther, und Gott rührte zugleich ihr Herz mit solcher Angst, dass sie, gleich als ob ihnen Mohammed schon auf dem Nacken sitze, so schnell als möglich nach Mekka zurückeilten.

Unterdess erwartete sie der Apostel festes Fusses auf seinem Posten und verweilte da den Montag, Dienstag und Mittwoch. Endlich, da sich der Feind nicht sehen liess, ging er nach Medina zurück, wo er sogleich ein Paar, unterweges gemachte Gefangene, den Moavia und Abul-Ozza, hinrichten liess.

Zehn-

Zehntes Kapitel.

Feldzug der Musülmänner gegen die Asaditen. Der Prophet läßt Sofian, Khaleds Sohn, heimlich umbringen. Verrätherei der Bürger von Edhel und Al-Kara, so wie der Einwohner des Landes Nadsched. *)

Im Anfange des folgenden Jahres, welches das vierte Jahr der Hedschra war, erfuhr der Apostel, daſs Taliha und Salama, zwei Häupter der Asaditen und beides Söhne Khowaileds, sich anschickten, mit einer Räuberbande in die Felder von Medina einzufallen. *a)* Er schickte gegen sie hundert und funfzig Mann, Mohadscheren und Ansaren, unter Anführung Abu-Salamas ab. Dieser nahm den Taiten Walid zum Wegweiser mit, und fiel in ihre Felder ein, verwüstete sie und trieb ihr Vieh weg. Von den Hirten ergriff er drei; die übrigen entwischten und brachten ihren Herren die Nachricht, Abu-Salama sei mit so und so viel Volk ins Land gefallen. Als sie es hörten, verlieſsen sie ihre Wohnungen, wovon sich Abu-Salama sofort Meister machte; er plünderte sie aus und kehrte dann mit schwerer Beute und einem groſsen Haufen Vieh nach Medina zurück. Den fünften Teil legte er für den Apostel bei Seite, belohnte seinen Wegweiser und verteilte das Uebrige unter seine Kriegsgefährten. Von diesen bekam ein jeder zu seinem Teil sieben Kameele und einen Haufen Schafe. Alles dis geschah binnen zehn Tagen.

Um

*) *Viertes Jahr der Hedschra.*

a) Dschannabi, S. 113.

Um eben die Zeit *a)* hatte der Apostel die Nachricht erhalten, daſs Soſian, Khaleds Sohn, vom Stamme Lahian, ſeine Leute verſammle, um ihn mit Krieg zu überfallen; deshalb gab er dem Abdollah, Onaïs Sohn, mit dem Zunamen *Dhul-Madhrat*, d. i. der *Wagehals*, den Auftrag, ihn heimlich zu ermorden. In dieſer Abſicht ging Abdollah am fünften des Monats Moharram von Medina ab. Er begegnete Soſian an einem Orte, Namens Batu-Arna, im Thale Orſa, ſchlich heran, ſah die Gelegenheit ab, die ihm Gott gab, fiel ihn mit dem Degen an und erlegte ihn. Ueber den todten Körper warf er einen Haufen Kameel-Sättel, machte ſich davon und eilte ſogleich zum Propheten, dem er ſchon von weiten zurief: „Gelungen! der Streich ist gelungen!“ Da gab ihm der Prophet, zum Merkmal ſeiner Freundſchaft, das Rohr, das er in der Hand hatte, und ſeitdem pflegte es Abdollah beſtändig, mit ſeinem Degen, zu tragen; ja als er ſterben wollte, befahl er, daſs man dieſen Stab zu ihm in ſein Leichentuch wickeln und ihn ſo begraben ſollte.

Im Monat Safar kamen Abgeſandte von den Einwohnern der Städte Edhel und Al-Akara nach Medina und baten den Propheten: „Apostel Got-„tes! der Islam ist ſchon unter uns; ſende uns „doch einige von deinen Gefährten, damit ſie uns „in den Geſetzen der Religion unterrichten.“ Der Prophet gab ihnen ſechs Männer mit, nämlich: Thabet; Khobaib, Adas Sohn; Morthad; Khaled, Al-Bokairs Sohn; Zaid, Al-Dathnas Sohn, und Abdollah, Al-Tareks Sohn. Den einen davon, den Morthad, ernannte er zum Vorſteher dieſes Miſſionsgeſchäfts.

Als

a) Dſchannabi, S. 114.

Als ſie an den Ort Al-Radſchi kamen, welches der Name eines Brunnens der Hodailiten ist, virzehn Meilen von Osfan, da umringten dieſe Verräther die Freunde des Apostels, ermordeten drei und nahmen die drei andern gefangen, nämlich Zaid, Khobaib und Abdollah; dieſe führten ſie auf Mekka zu. Unterweges wollte Abdollah entwiſchen; es kam zu einem Gefecht, worinn er es lange gegen ſie aushielt, bis ſie ihn endlich mit Steinen verfolgten, wovon er auf dem Platze blieb. Hierauf ſetzten ſie mit Said und Khobaib ihre Reiſe fort, und verkauften beide an die Koreiſchiten, von welchen ſie gewaltſamer Weiſe umgebracht wurden.

Die Geſchichte von Khobaibs Martyrthum ist in ihren Umſtänden ſo ſonderbar, daſs ſie Bochari für werth gehalten hat, auf die Nachwelt zu kommen; er hat ſie in die Sonna, die authentiſche Sammlung der mohammedaniſchen Ueberlieferungen aufgenommen; und ſie gründet ſich auf die Ausſage Abu-Horairas, des berühmteſten Urhebers der Tradizion. So höre man denn ſeine Erzählung!

Die Kinder Al-Hareths hatten Khobaib gekauft, um ihn ihrer Rache zu opfern; denn Khobaib hatte ihren Vater Al-Hareth in der Schlacht bei Beder erlegt. Unterdeſs muſste er bei ihnen bleiben, bis ſie ſich verſammelt hätten, um ihn hinzurichten. Eines Tages, da er ſich raſiren wollte, bat er die Tochter Al-Hareths um ein Scheermeſſer, und ſie lieh ihm eins in aller Unſchuld. „Unterdeſs hatte ich (erzählte dieſe Frau weiter,) ohne dran zu denken, meinen kleinen Jungen von mir weglaufen laſſen, und unvermerkt war das Kind an die Stelle gekommen, wo Khobaib ſaſs.

„So-

„Sogleich ergriff ihn Khobaib und schloss ihn zwi-
„schen seine Knie. Bei diesem Anblick überlief
„mich kaltes Entsetzen und sprachlos blieb ich ste-
„hen. Khobaib sah mich ein Weilchen an; dann
„sagte er: *Du fürchtest wohl, ich werde ihn erwür-
„gen? Da sei Gott für! ein solches Verbrechen werde
„ich nicht begehen.* — Ich kann euch versichern
„(fuhr sie fort) unter den vielen Gefangenen, die
„ich gesehen habe, ist kein so ehrlicher, braver
„Mensch gewesen, als Khobaib. Einmal hab' ich
„ihn eine Weintraube essen sehn, ob es gleich nicht
„die Jahrszeit war, obs gleich damals keine Trau-
„ben in Mekka gab, und er die Füsse in Fesseln hat-
„te. Gewiss, niemand als Gott kann es gewesen
„sein, der ihm diese Speise gereicht hat.“

Da endlich der Tag seiner Hinrichtung gekommen war, führte man ihn über die Grenzen des heiligen Gebiets von Mekka zum Tode. Hier sagte er zu seinen Mördern: *Vergönnt mir, mein Gebät mit zwei Verbeugungen zu thun.* Sie erlaubten es, und als er fertig war, wandte er sich wieder zu ihnen und sagte: *Ihr könntet euch einbilden, ich handelte so aus Furcht vor dem Tode; wäre das nicht, so würde ich noch eine weit größre Anzahl von Verbeugungen machen.* Man hat angemerkt, er sei der erste gewesen, der den Musülmännern das Beispiel gab, vor einem gewaltsamen Tode, das Gebät mit zwei Verbeugungen zu thun. Hierauf sprach er: a) *Gott! zähle sie samt und sonders; und laß sie sterben einen nach dem andern; daß deiner gerechten Rache keiner entrinne, und das Ende dieses Jahrs nicht einen am Leben finde!* Zuletzt sagte er noch eine Reihe von Versen her, die von ihm selbst auf seinen Tod gemacht und folgendes Inhalts waren:

 Was

a) *Dschannab. S.* 116.

Was frag' ich viel, durch welche Todesart
ich ſterben ſoll: ſterb' ich nur Muſülman!
Um Gnade fleh' ich bloſs zu Gott allein
in tiefer Demuth, dem Bekentnis treu,
nur Er ſei Gott. Gefällt es ihm, ſo wird
mein Leib, habt ihr ihn gleich zerſtückt, dereinst
zum Ganzen wieder, Glied mit Glied vereint,
ſo wie zuvor. Nach meiner Pilgerſchaft,
dem Uebergang von hier in jene Welt,
verklag' ich euch vor Gott, daſs mit des Schwerts
blutgier'ger Spitze ihr mich hingewürgt.
Und o! wie heiter lächelt mich, von fern,
in dieſem Zuſtand meines Elends ſchon,
die Seligkeit des andern Lebens an!

Darauf näherte ſich ihm Okka, Al-Hareths Sohn, und tödtete ihn. „*Man kann ihn alſo zu den Freunden Gottes zählen*, ſagt der Geſchichtſchreiber, *weil er vor ſeinem Tode die glorreichen Eigenſchaften Gottes auf eine ſo würdige Art zu erkennen gegeben hat.*“

In demſelben Monat Safar, *a)* kamen auch Abgeſandte von den Raaliten und den übrigen Einwohnern des Landes Nadſched, gaben vor, ſie wären Muſülmänner, und baten um Hülfe gegen ihre Feinde. Sie wandte ſich an Abu-Bekker und baten ihn um ſein Vorwort, Abu-Bekker ging deshalb zum Propheten und nahm einen gewiſſer Hamer, Maleks Sohn mit. Dis war ein Mann von luſtiger Laune, der gern einen Spas machte; er hatte ſich zwar noch nicht für einen Muſülman erklärt, doch hegte er auch keinen groſsen Widerwillen gegen den Islam. Dieſer alſo ſagte zum Propheten:

Traun!

a) Abulfeda S. 70. Dſchannabi S. 114.

Traun! wenn du den Einwohnern von Nadsched, wie sie verlangen, einige von deinen Gefährten dafür schickst: so werden sie sich vielleicht deiner Gewalt unterwerfen. *)

„Ja, erwiederte der Prophet, ich fürchte selbst für meine Gefährten.“

Allein Abu-Bekker sagte, er gebe sein Wort für sie zum Unterpfand.

Der Apostel gab also den Abgesandten den Al-Mondar, Omars Sohn, und noch siebzig andere Ansaren mit, lauter wackere Musülmänner; man nannte sie gewöhnlich *die Leser des Korans.* Unter ihnen war auch Amer, Fohairas Sohn, Abu-Bekkers Freigelassener, der zur Zeit der Flucht seinem Herrn gefolgt war und mit aller Treue gedient hatte. Sie gingen zusammen ab, und lagerten sich hinter Bir-Mauna, (d. h. Brunnen der Hülfe,) einem Ort zwischen Mekka und Osfan, vier Tagereisen von Medina. Von hieraus schickten sie einen Brief des Apostels an Amer, Tofails Sohn, der alle diese kleinen Völker beherrschte.

Kaum hatte dieser Feind Gottes den Brief bekommen, so tödtete er den Boten, zog mit einer überlegnen Macht ins Feld und marschirte mit bewaffneter Hand den Gefährten des Propheten entgegen.

*) *Hamer wollte wohl zu verstehen geben, daß sie Betrüger wären. Den Islam annehmen (was sie wollten gethan haben) und sich Mohammeds Gewalt unterwerfen, war einerlei. Sie thaten so, als hätten sie dem Propheten schon gehuldigt: Hamer aber sagte ironisch, sie würdens vielleicht thun, wenn er ihnen Geiseln gäbe.*

gegen. Unvermuthet griff er ſie an, zu einer Zeit, da ſie ſich nichts weniger, als eines Kampfs verſahen; denn ſie hatten ihre Kameele mit ein Paar Leuten auf die Weide geſchickt. Alſo hieb er ſie alle nieder, bis auf einen einzigen, Namens Kaab, Zaids Sohn, der verwundet unter die Todten fiel, liegen blieb, doch nachher ſich aufraffte und zum Propheten zurückging. In der Folge, in der Schlacht am Graben, hat auch er die Ehre des Martyrthums erlangt.

Etwas ſehr wunderbares wird erzählt *a)* von Amer, dem Sohn Fohairas und Freigelaſſenen Abu-Bekkers, der auch in dieſe allgemeine Metzelei gerieth und von Amers, des Tofailiden, eigner Hand ſtarb. Sobald er nämlich fiel, kamen die Engel und trugen ſeinen Körper in den Himmel; auch Amer, ſein Mörder, war Augenzeuge dieſes Wunders, und nach ſeiner Bekehrung hat er es dem Propheten ſelbst erzählt. Er fragte ihn einſt bei einer Unterhaltung: „Sage mir, Mohammed, wer war der Mann, der in den Himmel aufgenommen ward, da ich ihm meinen Degen durch den Leib geſtoſsen hatte?“ *Das war Amer, Fohairas Sohn,* erwiederte der Prophet. „Und in der That, ſetzt „Bochari, der Erzähler dieſes Wunders hinzu, „als „man Amers Körpers unter den Todten ſuchte, er„blickte man die Engel, die ihn hoch in der Luft „trugen und ſeine Beſtattung beſorgten.“

Was die beiden Leute betrifft, welche auf die weidenden Kameele Acht gaben, ſo wurden ſie von fern eine groſse Menge Raubvögel gewahr, die über ihrem Lagerplatze ſchwärmten; da ſie aber nicht wuſsten, was das bedeuten ſollte, ſo blieben
ſie

a) Bochari in der Sonna.

ſie ruhig in den Fluren der Feinde. Plötzlich ſtürzte ſich der Tofailide über ſie her; tödtete den einen, der ein Anſar war, und nahm den andern gefangen; dieſes war Amru, Ommaias Sohn, der Dhamrit; doch weil er zu den Nachkommen Modhars gehörte, ſo gab ihn Amer frei und lieſs ihn gehen — Auf dem Rückwege kam dieſer Amru durch einen Stamm Juden, die ſich die Kinder Nadhirs nannten; er ſtieſs auf zwei dieſer Juden, hielt ſie für Feinde, wiewohl ſie unbewaffnet waren, fiel ſie an und erſchlug ſie; ſodann ſetzte er ſeine Reiſe fort, kam nach Medina, beſuchte ſogleich den Propheten und erzählte ihm alles, was vorgefallen war. Der Prophet gerieth darüber in einen ſolchen Unwillen, daſs er zu bäten anfing und im Feuereifer, wider die Raaliten, Dhakwaniten und Lahianiten ſchwere Verwünſchungen ausſprach. *a)*

Der Apoſtel hatte den Vorſatz gefaſst, ſeinen Erzfeind Abu-Sofian heimlich aus dem Wege zu räumen, und glaubte zu dieſem Mord niemand beſſer gebrauchen zu können, als dieſen Amru, Ommaias Sohn, den Dhamriten, von dem wir ſo eben geſprochen haben. Das war ein wahrer Wagehals, und eh er Muſülman geworden war, ſtand er in dem Ruf eines ausgelernten Banditen. Dieſen alſo ſandte der Prophet ab, mit dem Auftrage, wenn die Gelegenheit günſtig wäre, Abu-Sofian mit Liſt zu tödten; hierzu gab er ihm einen Gehülfen von eben dem Schlage mit; doch nennt man dieſen nicht. Amru kam nach Mekka und fing damit an, daſs er des Nachts um Abu-Sofians Haus umherſchlich. Hierbei bemerkte ihn Moavia, Abu-Sofians Sohn, und zeigte es ſogleich den Koreiſchiten an; ja er wieſs ihnen auch den Ort nach, wo er

a) Dſchannabi, S. 115. 117.

er sich aufhielt. Die Koreischiten erschraken nicht wenig, da sie ihn nur nennen hörten; denn sie kannten den Vogel und hassten ihn, wie die Pest. Sie schickten sich also an, ihn festzunehmen; aber Amru, da er sich entdeckt sah, entfloh eilends mit seinem Gehülfen. Unterweges begegnete er dem Obaidollah, Maleks Sohn, und streckte ihn todt zu Boden; einige Schritte weiter tödtete er einen andern; dann traf er auf dem Felde ein Paar Kundschafter an, die die Koreischiten auf Entdeckung ausgeschickt hatten, erlegte einen davon, nahm den andern gefangen und führte ihn nach Medina.

Elftes Kapitel.

Krieg des Propheten mit den nadhiritischen Juden. Den Musulmännern wird der Wein verboten.

Unterdess waren die nadhiritischen Juden über den Mord der beiden Leute aus ihrem Volk, die Amru, der Dhamrit, auf seinem Wege durch ihr Land getödtet hatte, nicht wenig aufgebracht; sie kamen mit ihren Klagen vor den Apostel und foderten Genugthuung des vergossenen Blutes durch diesen zwiefachen Todtschlag. Der Prophet fand ihre Foderung billig, versprach das Strafgeld zu geben, das die Gesetze in solchen Fällen bestimmen, und reiste selbst hin, um sich mit ihnen über die Summe zu vergleichen, die er zu zahlen hätte.

Da die Sache zur Zufriedenheit der Parteien abgethan war, luden die Juden den Apostel und seine

ſeine Begleiter ſehr höflich zu einem Mahle ein, das ſie zubereitet hatten. Er nahm die Einladung willig an und begab ſich in ein Haus. Während man bei Tiſche war, faſsten die Juden einen Anſchlag auf ſein Leben, und kamen heimlich zuſammen, um ein Mittel zu erdenken, wie ſie ihr Vorhaben ins Werk ſetzen könnten. Einer, Namens Hoia, Achtabs Sohn, that ihnen folgenden Vorſchlag: „Meine Herren, ihr ſehet, daſs ſich Mo„hammed mit einigen Gefährten selbst in eure „Hände geliefert hat; nicht zehn Mann hat er bei „ſich und keinen weiter, als Abu-Bekker, Omar, „Ali, Al-Zobair, Telha, Saad, Moadhs Sohn, Saad, „Abadas Sohn, und Oſaid. Werft alſo von der „Decke dieſes Hauſes Steine auf ihn hinauf und „zermalmt ihn. *) Niemals werdet ihr wieder ei„ne ſo ſchöne Gelegenheit finden, wo er ſo von „allem Beiſtande entblöſst wäre, wie in dieſer Stun„de. Habt ihr ihn erſt todt, ſo werden ſich ſeine „Anhänger augenblicklich zerſtreuen. Die, wel„che Koreiſchiten ſind, werden bald in ihr Vater„land Mekka zurückziehen; die übrigen, die im „Lande bleiben, ſind teils Awſiten, teils Chasred„ſchiten. Ihr wiſst aber, daſs die Awſiten unſre „Bundesgenoſſen ſind und daſs ſie folglich mit dem „zufrieden ſein werden, was ihr verlangt."

Als er ausgeredt hatte, nahm Amru, Dſchahas Sohn, ein andrer Jude, das Wort: „Die Ausfüh„rung nehm' ich auf mich; gleich will ich auf das „Dach

*) *Man muſs ſich vorſtellen, daſs man bei dieſem Gastmahl, nach morgenländiſcher Art, unter freien Himmel, etwa unter hochſtämmigen Palmen, und im Hofe ſpeiste; und ſich zugleich erinnern, daſs die morgenländiſchen Häuſer oben platt und mit groſsen, breiten Steinen belegt ſind.*

„Dach des Hauſes ſteigen und einen groſsen Stein „auf ihn hinabwerfen." Schon war er auf das Haus hinauf geſtiegen, ſchon im Begriff, den tödtlichen Wurf zu thun: da hatte der Apostel, der mit dem Rücken an der Mauer lag, eine geheime Eingebung vom Himmel, die ihm anzeigte, welche Gefahr ſeinem Haupte drohe. Schnell, als wenn ihn ein Bedürfnis treibe, ſtand er auf, ging zum Hauſe hinaus und kehrte eilends nach Medina zurück. Kaum war er hier angelangt, ſo gab er ſchon die nöthigen Befehle, die nadhiritiſchen Juden zu bekriegen.

Die Nadhiriten *a)* waren einer der reichſten und mächtigsten Stämme der Juden. Sie beſaſsen ein ſehr festes Schloſs, das, kaum drei Meilen von Medina, an der Straſse von Mekka lag. Hier bereiteten ſie ſich zu einer tapfern Gegenwehr, in Hoffnung, daſs ihnen Abdollah, Obbas Sohn, der Chasredſchit, mit ſeinen Truppen zu Hülfe kommen werde.

Der Apostel beſtellte Ebn-Omm Maktum zu ſeinem Verweſer in Medina, ging im Monat des erſten Rabi ab, und belagerte die Juden in ihrem Schloſſe. Sie verteidigten ſich ſechs Tage lang mit Muth; am ſiebenten aber, da der Prophet alle Palmen rings um den Ort hatte abhauen und verbrennen laſſen, und die Belagerten ſahen, daſs der gehoffte Beiſtand auſsenbleibe, verlangten ſie auf die Bedingung zu kapituliren, daſs ihnen erlaubt wäre, ſicher aus dem Schloſſe zu ziehn, und von ihren Gütern und Sachen ſo viel mit zu nehmen, als ein Kameel tragen könte; dis ward ihnen zugeſtanden. Sie zogen alſo aus dem Schloſſe aus und

a) Dſchannabi, S. 117.

und zwar mit klingendem Spiel, wozu sie, ausser der Trommel, die musikalischen Instrumente gebrauchten, die Machmer erfunden hatte; und bewiesen überhaupt auf diesem Rückzuge viel guten Muth und Standhaftigkeit.

Aller Reichthum der Kinder Nadhir, nebst allen ihren liegenden Gründen und allen unbeweglichen Gütern, ward das Anteil des Propheten; Gott gab es ihm zu einem Eigenthum, worüber er mit vollem Recht nach Gutdünken schalten und walten könnte. Freilich schien diese Verfügung sonderbar, ja einem ausdrücklichen Gesetze des Korans entgegen, der nur den fünften Teil der ganzen Beute dem Propheten zugesteht. Man musste eine neue göttliche Offenbarung zu Hülfe nehmen, um dem Missvergnügen und Murren der Armee zu begegnen. Dieses war der Grund, warum das neun und funfzigste Kapitel des Korans, welches *die Verbannung* betitelt ist und von Anfange bis zu Ende von diesem Kriege gegen die Nadhiriten handelt, recht wie gerufen, vom Himmel kam. Im sechsten und siebenten Versikel dieses Kapitels wird den Musülmännern gezeigt, „dass Gott alle Beute „jenes Volks seinem Apostel darum gegeben habe, „weil die Truppen weder Pferd noch Kameel ge„gen das Schloss geführt, und weil Gott allein ihn „Meister davon gemacht habe; woraus denn folge, „dass alles, was Gott von den Gütern dieser Stadt „seinem Apostel gegeben habe, keinem zukomme, „als Gott und seinem Apostel, dessen Verwandten, „den Waisen, den Armen und den Pilgern, so dass „auch gar nichts übrig bleibe, was an die Reichen „[des Heers] könnte ausgeteilt werden.“

Kraft dieser Erklärung verteilte der Prophet die Beute unter die Mohadscheren, d. h. die Gefähr-

fährten seiner Flucht, und gab den Ansaren oder seinen Anhängern aus Medina, nichts davon; ausgenommen, daſs er gegen Sahal und Abu-Dahana freigebig war, weil sie rechtschaffne, aber arme Leute waren. Etwas gab er auch zwei armen nadhiritischen Juden, den einzigen, die Musülmänner wurden; alle übrigen zogen fort, teils nach Khaibar *) teils nach Syrien.

Um die nämliche Zeit stieg das Verbot des Weins vom Himmel. Es ist in folgende Ausdrükke gefaſst, da Gott im Koran, zu Mohammed sagt:

Wenn sie vom Wein und von des Glückes Spiel
dich fragen, sprich: daſs beides Sünde sei.

Und an einem andern Orte noch bestimmter, nebst der Ursach des Verbots: *b)*

Ihr Glaubigen! der Wein, des Glückes Spiel
Statüen, Looses-Pfeile sind das Werk
des leid'gen Satans: darum fliehet sie,
damit ihr wahrhaft glücklich seid.

Einige Ausleger suchen die Strenge dieses Verbots zu mildern und sagen: nur das Uebermaaſs in Weintrinken sei verboten; denn an einem andern Orte *c)* werde gesagt: „daſs die Musülmänner aus „den Früchten der Palme und des Weinstocks ei„nen

*) *Khaibar, Kaibar, Chaibar, Gabara, eine Stadt in Nadsched, einem Teil des wusten Arabiens. s. oben S. 41.*

a) Abul-Feda p. 72. Dschann. p. 113. Koran Sure 2. v. 219.

b) Sur. 5. v. 99.

c) Sur. 16. v. 67.

„nen Saft bereiten, der berausche und nähre; und „hierin liege zugleich ein geheimnisvolles Zeichen" (oder ein Merkmal der göttlichen Vorsehung,) „für den Klugen." Allein die strengern Musülmänner halten den Wein für durchaus verboten und trinken keinen; nur Lüderliche, nur ihre Freigeister trinken ihn, wohl auch im Uebermaaſs. Vielleicht, daſs das letzte Gastmahl, wobei sich der Apostel mit den Juden befand, wo der Wein freilich nicht gespart wurde und sein Leben in so groſse Gefahr kam, ihn vermocht hat, sogleich, als er ihr entgangen war, dis Verbot zu geben. Andre schreiben es einem Staatsgrunde zu und sagen, er habe ihnen den Wein und die Hasardspiele aus keinem andern Grunde verboten, als weil er sie zu nüchtern, besonnenen Leuten machen, und die Schlägereien und Mordthaten verhüten wollte, wozu diese Ausschweifungen so oft Anlaſs geben.

Zwölftes Kapitel.

Zweiter Feldzug des Propheten in das Land Nadsched. Er läuft Gefahr, ermordet zu werden, und begibt sich sodann nach Beder zu den Unterhandlungen, aber die Koreischiten kommen nicht hin. Er heirathet Zaina und nachher Om-Salama. Sein Feldzug gegen die Araber an der syrischen Grenze.

Nachdem a) sich der Prophet von den Strapazen dieses Krieges gegen die Juden zwei Monate ausgeruhet hatten, unternahm er einen neuen Feldzug in das Land Nadsched gegen die Kinder Mohareb

a) *Abul-Feda S. 172. Dschannabi, S. 119.*

hareb und Thaalba vom Stamm der Gatfaniten. Er ging im Monat des ersten Dschomada mit vierhundert, nach andern mit siebenhundert Mann von Medina ab, und überfiel sogleich einen Haufen dieser Gatfaniten an einem Orte, der seitdem Dhat-al-Reka, d. i. *Ort der Bethörung* ist genannt worden, weil sie bei der Ankunft des Propheten in der That wie *bethört* und dergestallt bestürzt wurden, daſs sie eilends die Flucht nahmen, sich in die Gebirge zogen und nur ihre Weiber zurückliefsen. Diese ergriff der Apostel; und es fand sich unter ihnen ein junges Mädchen von seltner Schönheit, Namens Wasia. Hierauf kehrte er wieder um, ohne daſs es zu einem Gefechte kam. Indeſs befiel doch in einem gewissen Passe seine Leute ein solches panisches Schrecken, daſs er, um sie zu beruhigen, *das Gebät wider die Furcht* sprechen muſste.

Während dieses Feldzugs *a)* war unter den Moharebiten ein Mensch, der fragte seine Kameraden: „Würde ich euch Vergnügen machen, wenn ich Mohammed umbrächte?" *Ja wohl*, versetzten sie, *das versteht sich von selbst.* Ungesäumt ging der Verwegene nach dem Propheten hin, der damals allein, abwärts von den Seinigen auf der Erde saſs, und neben sich, auf einem Steine seinen Degen liegen hatte. „Mohammed, fing er an, laſs mich „doch einmal deinen Degen besehen." *Mit Vergnügen*, sagte der Prophet. Es war ein schöner, spiegelheller Degen; sein Stichblatt war von Silber, sehr kunstreich gearbeitet. Er nahm ihn, zog ihn aus der Scheide, und fing an, in die Luft zu fechten, mit der Absicht, dem Propheten einen Stoſs zu versetzen und ihn zu durchboren. Allein Gott warf ihn zur Erde, und der Degen entfiel seiner

a) Abul-Feda, S. 73. Dschannabi, S. 119.

ner Hand. Er raffte sich indess bald wieder auf, suchte seine Bestürzung zu verbergen und fragte: „Mohammed, warst du denn nicht in Furcht, da ich diesen Degen schwenkte?“ *Nein*, sagte der Prophet, *was hatte ich zu furchten, da mich Gott gegen dich schützte?* Der Abenteurer nahm den Degen wieder auf, gab ihn ganz demüthig dem Apostel in die Hand und machte sich schnell davon. Bei dieser Gelegenheit stieg folgender Versikel des Korans *a)* vom Himmel:

Ihr Glaubigen, vergesst der Gnade nicht,
die Gott euch gab, da er des Feindes Hand,
zum Mord schon ausgestreckt, ab von euch
hielt.

Der Zusage treu, die er dem Abu-Sofian gethan hatte, sich nach Beder, dem zur Unterhandlung bestimmten Ort zu begeben, ging der Prophet im folgenden Monat Schaban von Medina ab, begleitet von funfzehn hundert Fussgängern und zehn Reitern. Ali, Abu-Talebs Sohn, trug die Fahne vor ihm her; er kam zu Beder an, und verweilte daselbst, in Erwartung Abu-Sofians, acht Tage. Dieser war auch seiner Seits mit seinen Koreischiten von Mekka abgegangen und schon bis Aschaol-Tarik, nach andern bis nach Machaba im Lande Thoran, oder gar bis nach Osfan gekommen. Weil ers aber nicht für rathsam hielt, weiter zu gehn, trat er hier den Rückweg an, und kehrte nach Hause zurück.

Indess verloren *b)* die Musülmänner ihre Zeit nicht mit Warten; sie hatten eine grosse Menge Waren

a) *Sur.* 5. 14.
b) *Dschannabi*, *S.* 121.

Waren aller Art mitgebracht, fingen jezt an, sie abzusetzen, kauften und verkauften und machten ansehnlichen Gewinn. Denn man muss wissen, dass zur Zeit der Unwissenheit, d. i. zur Zeit des Heidenthums und vor Stiftung des Islams, dieser Flecken Beder — genannt Klein-Beder, zum Unterschied von Gross-Beder, wo die Schlacht vorfiel — ein sehr berühmter *Marktplatz* der Araber war. Alle Jahr ward hier eine Messe gehalten, die acht Tage, vom Neumond des Dhul-Kaada bis zum achten, dauerte, und von unzähligen Kaufleuten aus allen Gegenden besucht ward. Dismal aber hatte auch das Gerücht, dass hier ein Kongress sollte gehalten werden, noch weit mehr Menschen, als gewöhnlich, dahin gezogen. Das war der Grund, warum die Medinäer so starke Geschäfte und so viel Gewinn machten. Doch, als sie endlich sahen, dass die Mekkaner aussen blieben, kehrten sie, mit Gelde und reichen Waren beladen, nach Medina zurück.

Im Monat Ramadhan *a)* heirathete der Prophet Zainah, Chozaimas Tochter; Kabaisa, Amrus Sohn, gab sie ihm mit vierhundert Drachmen Mitgift zur Ehe. Es war die Wittwe von Tofail, Al-Hareths Sohn. Sie starb noch bei Lebzeiten des Propheten, doch hat man die Zeit nicht genau bemerkt; und sie ist die einzige seiner Frauen gewesen, die, nach Khadidscha, bei ihm gestorben ist; alle übrigen haben ihn überlebt.

Bald nachher *b)* heirathete der Apostel Om-Salama, Ommaias, das Machzumiten Tochter; ihr Beiname war Hend, und ihre Mutter soll Ateka, Ab-

a) *Al-Kodai.*
b) *Dschannabi, S.* 124.

Abdol-Motallebs Tochter, gewesen sein; folglich wäre sie die Tante des Apostels gewesen. Om-Salama war eine Dame von grosser Schönheit, Wittwe von Abu-Salama; die erste, die mit ihrem Gemahl nach Aethiopien floh, und die erste, die, mit ihm, die Flucht nach Medina nahm. Sie lebte acht Jahre mit dem Propheten, überlebte ihn acht und virzig, starb unter dem Khalifat Jasids, in dem Alter von vier und achtzig Jahren, und ward in dem Grabmahl Al-Baki beerdigt.

In diesem Jahre bekam Ali einen zweiten Sohn, den Al-Hosain; verlor aber seine Mutter Fatema, eine Tochter Asads und Enklin Haschems. Sie ist die erste Haschemitin gewesen, die den Islam annahm. Der Apostel stand ihr in ihrer Krankheit bei, und trug Sorge für ihr Begräbnis; er zog ihr das Sterbehemd an und legte sie in die Gruft. *a)*

Der Apostel erfuhr hierauf, *) dass sich die Araber, die an den Grenzen Syriens wohnten, in grosser Anzahl versammelt hätten, die Heerstrasse unsicher machten, und alles, was durch ihre Gegend kam, ausplünderten und misshandelten. Weil diese Gewaltthätigkeiten dem Handel grossen Schaden thaten, so beschloss er, sie zu verjagen. Er nahm also tausend Mann zu sich und ging gerade auf ihren Hauptsammelplatz los; das war die Stadt Dawmatol-Dschandal, funfzehn oder sechszehn Tagereisen von Medina, und fünfe von Damas. Sie marschirten des Nachts und ruheten am Tage, um der grossen Hitze auszuweichen. Als er in ihre Fluren

a) Abul-Feda S. 73. Dschannabi, S. 122.
**) Funftes Jahr der Hedschra.*

Fluren kam, traf er eine grofse Menge Vieh an, nahm es weg, ergriff einen Teil der Hirten und trieb den andern in die Flucht. Diefe trugen das Schrecken in die Stadt; die Einwohner flohen und gaben fie Preis. Hierauf zog der Prophet ohne Widerftand ein, verweilte ein Paar Tage, um fich auszuruhen, und bereicherte fich durch die vorgefundne Beute; worauf er, fehr vergnügt über feinen Feldzug, nach Medina zurückging. *a*)

a) *Dfchannabi*, *S.* 122.

Leben

Leben Mohammeds.

Viertes Buch.

Leben Mohammeds.

Viertes Buch.

Erstes Kapitel.

Der Krieg am Graben oder der Völkerkrieg. Der Apostel Gottes thut Wunder.

Der Prophet genoſs im Frieden die Früchte seiner Erobrungen; denn er hatte sowohl in Person als durch seinen Kriegesobersten, die meisten arabischen Stämme in den Ländern um Medina her zum Gehorsam gebracht; allein seine Feinde sahen seine Vergröſsrung mit neidischen Augen an; die nadhiritischen Juden insonderheit, die er aus der Gegend von Medina vertrieben hatte, waren in den Orten, wo sie ein Asyl suchen muſsten, keineswegs müſsig. Viele von ihnen hatten sich nach Mekka begeben, und suchten die Koreischiten unabläſsig zu Ergreifung der Waffen zu ermuntern, indem sie ihnen zugleich groſsen Beistand versprachen, sowohl von Seiten ihrer Nazion, als von Seiten ihrer Bundesgenossen, d. i. der Einwohner der Länder Nadsched und Tehama, die nur das erste Signal erwarteten, um, alle auf einmal, und, nach ihrem Ausdruck, wie von Einem Bogen ihre

Pfeile

Pfeile auf den gemeinſchaftlichen Feind abzuſchieſsen.

Im Grunde waren die Koreiſchiten mehr denn zu geneigt, den Krieg wieder anzufangen; nur die Furcht vor dem üblen Ausgange hielt ſie ab. Sie hatten nicht vergeſſen, daſs ſich ihren wiederholten Anſtrengungen zum Trotz aller Vorteil auf Mohammeds Seite gewandt hatte, und ſie fühlten ſehr wohl, daſs ihm das Motiv der Religion, das er für ſich geltend machte, die Behauptung, *ſeine Religion ſei die beste*, eine Allgewalt über die Gemüther derer verſchafft hatte, die zu ſeiner Partei getreten waren. Aus dieſem Grunde hielten ſie eine Verſammlung auſser der Ordnung, worinn ſie den Juden folgende Frage vorlegten: „Ihr Herren „von der Synagoge! Ihr ſeid das Volk des Buchs, „und durch den Beſitz eurer heiligen Schriften be„hauptet ihr einen Vorzug vor allen andern Völ„kern; ihr ſeid die Inhaber der Erkentnis und wiſst „ſehr wohl, worinn wir, in Hinſicht auf Religion, „von Mohammed abgehen: ſagt uns alſo frei her„aus, was ihr davon denkt. Welches ist die beste „von den beiden Religionen? die unſrige oder die „Religion Mohammeds?“

Dieſe Frage zu beantworten, hatte für Leute, die von Rachbegier gegen Mohammed brannten, keine Schwierigkeit. Die Juden erwiederten ohne zögern: „Allerdings ist eure Religion beſſer, als „die ſeinige; ſie ist auf einen festern Grund ge„bauet.“ Dieſe Erklärung erfüllte die Koreiſchiten mit Freude, und wunderſam ward ihr Herz geſtärkt; ſie gaben den Aufmunterungen der Juden nach; der Krieg ward beſchloſſen und von allen Seiten lief man zu den Waffen.

Der

Der Prophet erhielt von allem, was zu Mekka vorgefallen war, durch seine Kundschafter sehr bald Nachricht; ungesäumt setzte er sich in Verteidigungsstand und traf Vorbereitungen, den Feind wohl zu empfangen. Im Monat Schawal liess er, sich zu verschanzen, rings um Medina einen tiefen Graben führen, daher man auch diesen Krieg, den Krieg *Al-Kandak*, d. i. *des Grabens* genannt hat; sonst nennt man ihn auch den Krieg *Al-Azab*, d. i. den *Völkerkrieg*, der verschiedenen Völker wegen, die sich verbunden hatten, den Propheten anzugreifen; die letztere Benennung ist auch die Ueberschrift des drei und dreissigsten Kapitels des Korans, in welchem dieses Krieges Erwähnung geschiehet. Man sagt, diese Verschanzung sei auf den Rath des bekannten Salman, des Persers, gemacht worden, von welchem wir schon oben gesprochen haben, wo wir seine Geschichte erzählten.

Während man diesen Graben ausstach, kam eine grosse Menge Wunder und Zeichen zum Vorschein, *a)* die zu Gunsten des Apostels gewirkt wurden, die die Wahrheit seiner Sendung vollkommen beweisen und alle Menschen von der Vortrefflichkeit und Würde seiner Person überführen müssen. Von diesen Wundern sind alle Gegenwärtigen, Glaubige und Unglaubige, Zeugen gewesen. Folgendes sind davon die merkwürdigsten, und aus den glaubhaftesten Tradizionen genommen.

Dschaber, Abdollahs Sohn, erzählt das erste dieser Wunder so. „Da die Schanzgräber in ihrem „Wege bei der Arbeit auf einen grossen Felsen von „sehr hartem Gestein gestossen waren, liess sich der „Prophet etwas Wasser bringen; nahm davon in „den

a) Abulf. p. 74. *Dschann. p.* 124.

„den Mund, und indem er es in den Höhlungen des „Gaumen und der Backen hin und her gurgelte, „rief er Gott im Geiste durch ein ſtilles Gebät an, „ſpritzte alsdann das Waſſer auf den Felſen und „ſprach die Worte: *Bei dem, der mich geſandt hat!* „*Dieſer Felſen werde von dem Naß dergeſtalt durch-* „*drungen, daß er ſich von ſelbst in feinen Sand auflö-* „*ſe und man nicht nöthig habe, Picke und Haue zu* „*gebrauchen.* Sogleich erweichte ſich der ganze „Felſen ſo, daſs er von ſelbst zerfiel, eh' ihn Spa- „ten und Haue berührten."

Das zweite Wunder beſtand in der Vervielfäl-tigung trockner Datteln. Die Tochter Baſchirs, eines Anſaren, ward von ihrer Mutter ausgeſchickt, Datteln aufzuleſen, die ihr Vater getrocknet hatte. Wie ſie von ungefähr vor dem Apostel vorbei ging, fragte er: *Mein Tochter, was trägſt du da?* Sie ſagte es ihm und bot ihm mit freigebiger Höf-lichkeit ihre Datteln an; es konnten etwa zwei Hände voll ſein. Der Apostel befahl, ein weites Tuch zu bringen und ſchüttete ſie darauf; alsdann lieſs er den Schanzgräbern ſagen, ſie ſollten zum Eſſen kommen. Sie kamen, und unter dem Eſſen vermehrten ſich die Datteln ſo ſtark, daſs ſie ſich nicht allein völlig ſatt aſsen, ſondern auch noch ein ſolcher Haufen übrig blieb, daſs ſie auf dem Tuche nicht Platz hatten und hinabrollten.

Das dritte Wunder war der fruchtbare Segen, den der Prophet über eine Mahlzeit Dſchabers ſprach, der davon Augenzeuge geweſen ist. „Ich „hatte, erzählt er, in meinem Stall ein magres „Schaf; und befahl meine Frau, es für den Apostel „Gottes braten zu laſſen, und dazu eine Torte von „Gerſtenbrot zu backen. Nun waren wir gewöhn- „lich alle Tage in dem Graben bei der Arbeit, und „wenn

„wenn der Abend kam, ging ein jeder nach Hause. „Da wir nun diesen Abend zurückgingen, sagte ich „zum Apostel: *Ich habe dir ein kleines Schaf zuge-„richtet, nebst ein wenig Gerstenbrot; erzeige mir „doch die Ehre, heute Abend bei mir zu speisen.* Der „Apostel nahm es an, liess aber zu gleicher Zeit „durch einen Herold ausrufen: dass sich die Grabe-„leute mit ihm nach dem Hause Dschabers, des „Sohns Abdollahs, begeben sollten! Da ich dis „hörte, (fährt Dschaber fort,) sagte ich, wie im „Koran steht: *Wir sind von Gott, und müssen heim „zu ihm*; ein Spruch, den man anzuführen pflegt, „wenn sich etwas zuträgt, das wir gar nicht er-„wartet hatten.“

In der That war Dschabers Meinung, dass der Apostel *allein* kommen sollte; aber er kam *in Gesellschaft*, mit allen denen, die er eingeladen hatte, in der bestimmten Absicht, dass sie alle mit ihm speisen sollten.

Als man das Schaf aufgetragen hatte, segnete er die Mahlzeit, indem er die Formel sprach: „Im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen.“ Er as mit seinem Wirt und einem Teil der Gäste. Hierauf, als diese satt waren, kamen andere an ihre Stelle, und dann sofort wieder andere, bis die Schanzgräber alle gegessen hatten.

Das vierte Wunder ist nicht weniger erstaunlich, als die drei vorigen. Es besteht in der Erscheinung drei auf einander folgender Blitze, und gründet sich auf das Zeugnis Salmans, des Persers, welcher es so erzählt: „Ich war in der Verschan-„zung bei dem Apostel und half den Schanzleuten „graben. Weil aber an der Stelle, wo ich grub, „ein rauher Boden, voll Steine und Kiesel war, so

„er-

„ergriff der Apostel, der es gewahr ward, einen „spitzigen Hammer und that einen so gewaltigen „Schlag damit, dass augenblicklich ein Blitz her„aus fuhr; er wiederholte den Schlag zum andern„mal und es kam ein andrer Blitz; und als er end„lich zum drittenmale zuschlug, erschien ein drit„ter. *Ums Himmels Willen*, rief ich, *was soll die„ser wiederholte große Lichtglanz bedeuten?*“.

„Hast du das gesehen, Salman? fragte er dagegen.“

„Ja freilich, erwiederte ich, und er versetzte:

„Nun so wisse, der erste Blitz bedeutet, dass „mir Gott einen Weg zeigen wird, das Land Jemen „[das glückliche Arabien] zu unterwerfen; der „zweite Blitz weissagt mir, dass mich Gott das „Land Scham, [d. i. Syrien und das Abendland,] „wird erobern lassen; und der dritte verspricht „mir, dass Gott mich vom Morgenlande Meister „machen wird.“ — Man sagt, dass dieses leuchtende Licht alles so erhellt habe, dass man dabei die Paläste des Cäsar und des Kosroes, *) ja sogar die Schätze in dem einen sowohl, als in dem andern, erblicken können. *a)*

Kaum *b)* hatte man den Graben vollendet, sich verschanzt und in Wehrstand versetzt, so erschienen die Koreischiten mit einer Armee von zehntausend Mann, die aus zusammengerafften Leuten von allerlei Völkern bestand. Unter andern waren die Kena-

*) *Des byzantinischen Kaisers und des Königs von Persien.*

a) Dschannabi, S. 124.

b) Abul-Feda, S. 76.

Kenaniten und Ahabifchiten dabei, zwei arabifche Stämme, und eine grofse Menge Juden von dem Stamme, genannt *die Kinder Koraidha.* Diefe hatten den Kaab, Afads Sohn, an der Spitze. Gleichwohl ftanden fie mit dem Propheten im Bündniffe; aber Kaab hatte fie fowohl zu befchwatzen gewufst, das fie das Bündnis brachen und fich an die Truppen anfchloffen, die gegen den Apostel die Waffen ergriffen hatten. Diefe ganze Armee lagerte fich bei Rawma, einem Flecken zwifchen Dfcharf und Regaba, zwei Meilen von Medina.

Der Prophet liefs diefe feindliche Armee rekognosciren und erhielt genaue Nachricht von ihrer Anzahl und Stärke; auch erfuhr er, durch Ueberläufer, die Treulofigkeit und Verrätherei der Koraidhiten, welches ihm viel zu denken gab. Denn kaum hatte fich das Gerücht davon unter die Mufülmänner verbreitet, fo überfiel fie ein Schrecken, und allerlei Gedanken beunruhigten ihr Herz, fo dafs fie endlich wider Gott murrten, „der, „wie fie wähnten, fie verlaffen habe und damit „umgehn, fie ihren Feinden Preis zu geben." Dis wird ihnen von Gott in folgenden Worten des Korans vorgeworfen: *a)*

Gedenkt daran, da euch die Völker rings umzingelt hatten, vor und hinter euch,
zur Rechten und zur Linken ihre Reih'n.
War nicht das Aug' euch vor Beftürzung ftarr?
War nicht das Herz vor Schrecken fo empört,
dafs es euch hoch bis an die Kehle fchlug?
Da dachtet ihr von Gott, was man nicht foll.
Und damals war es, dafs der Glaub'ge felbst,
der Unruh voll, faft fein Vertraun verlor.

Die

a) Sur. 33. *v.* 10.

Die Unglaubigen ergriffen diese Gelegenheit auch, sich wieder zu regen, und versuchten, es zum Aufruhr zu bringen. Unter andern ging ein gewisser Moatteb in seinem Frevel und seiner Spottsucht so weit, dass er frei und öffentlich sagte: „Gestern, beim Schanzen, versprach uns Moham„med, dass wir die Schätze des Cäsars und Kosroes „verschlingen sollten; und seht, heute ist er selbst „seines Lebens so ungewiss, dass er sich schier in „den Graben eines geheimen Gemachs verkriechen „möchte." Auch dieser Leute geschieht im Koran *a)* Erwähnung, wo gesagt wird, dass die Unglaubigen und alle, die die gleiche Selenkrankheit, [die Furcht] befiel, also gesprochen:

Was Allah uns, was der Prophet versprach, ist eitel Lug und Trug.

Der Apostel indess verbarg seine Unruh und seinen Kummer, und stellte sich standhaft. Er liess Ebn-Omm-Maktum als seinen Vizeregenten in Medina und rückte mit dreitausend Musülmännern aus, die sich von der Stadt bis an die Graben erstreckten, in welche die Verschanzung auslief; sodann stellte er die Armee in Schlachtordnung, so dass sie die Verschanzung in der Fronte hatte und dadurch von dem Feinde getrennt war.

So standen beide Heere länger als zwanzig Tage einander im Gesicht, ohne dass man sich einander Schaden that, ausser durch Bogenschüsse; und mit grosser Festigkeit zeigte sich der Prophet immer geneigt, dem Feinde die Spitze zu bieten.

Endlich erschienen einige koreische Reiter, von den kühnsten welche, unter andern: Amru, Abd-

a) *Sur.* 33. *v.* 12.

Abd-Wodds Sohn; Akrema, Abu-Dschehels Sohn; Hobaira; Dhorar; Nawfal, der Machzumit. Diese Helden näherten sich dem Graben und besahen ihn mit verächtlichen Minen. *Hm!* sagte sie, *ein solcher Schanzgraben ist nicht im Stande, den Muth der Araber zu hemmen!* Damit gingen sie ein wenig rückwärts, kaum so weit, als der Graben breit war, gaben den Pferden die Sporen, setzten sich in Lauf, sprengten leicht über die Verschanzung hinweg, und indem sie sich noch immer fest im Sattel hielten, schwenkten sie die Pferde links und rechts und liessen sie in halben Kreisen springen — alles auf dem Platze zwischen den Ausgängen des Grabens und den vordersten Gliedern der musülmännischen Armee, aus der sie die Kühnsten zum Kampfe auffoderten.

Dieser Hohn reizte Alis Zorn; er säumte nicht lange, sich, nebst einigen andern Musülmännern auf dem Platze zu zeigen; sie nahmen ihre Stellung so dicht bei den Gegnern, dass sich ihre Pferde mit der Stirn berührten; so dass Amru den Ali, dem er gegenüber kam, erkannte und ausrief: *Welch Vergnügen für mich, Herr Vetter, daß ich dir heute vom Brote helfen kann! — Umgekehrt!* (versetzte Ali!) *ich werde dir den Dienst thun, und zwar mit noch größerm Vergnügen.* Bei diesen Worten sprang Amru vor Aerger vom Pferde, hieb in der Wuth dem Thier in die hintern Kniee, und schlug ihm mit umgekehrten Degen ins Gesicht; alsdann schritt er trotzig stolz dem Ali entgegen, der auch schon abgestiegen war und seine Stellung nahm, um ihn zu empfangen. Sie begannen ein lebhaftes Gefecht, thaten mehrere Gänge und drehten sich links und rechts, einer um den andern, um sich in die Flanke zu fallen. Aber jezt erhob sich ein grosser Wirbelwind mit solchem Staube, dass die

die Zuschauer sie aus dem Gesicht verloren; nur das Klirren der Degen hörte man, und das Krachen der gewaltigen Schläge, die sie einander gaben. Endlich erschien Ali Sieger, denn auf einmal hörte das Waffengetöse auf, der Staub sank, und man erblickte Ali, wie er dem niedergestreckten Feinde das Knie auf die Brust setzte, und ihn erwürgte.

Bei diesem Anblick kehrten die übrigen Ritter um und gingen gar schnell über den Graben zurück. Ali blieb Meister vom Schlachtfelde und rief: „Viktoria! Viktoria! Er ist gefallen durch „die Schwere meines Arms, der Narr, der unbe„sonnene Thor! Ich habe durch glücklichen Sieg „Mohammeds Gott und seine Ehre gerächt; als „Sieger kehr' ich um, und lasse den Feind am Bo„den liegen, gleich dem astlosen Stamm eines Baums, „welchen Sand und Staub begräbt."

Von den übrigen hatte Nawfal das Unglück, dass er beim Ueberspringen in den Graben fiel. Sogleich liefen die Musulmänner hinzu, warfen einen Steinhagel auf ihn und hätten ihn ohne Zweifel zermalmt wenn er nicht gerufen hätte: *Ach, ihr Herren Araber! lieber will ich durch den Degen sterben, als auf diese Art.* Augenblicklich sprang Ali in den Graben und spaltete den Feind mit der Schneide seines Schwerts mitten von einander. Hierauf lief er hinter dem fliehenden Akrema her, schoss und verwundete ihn mit der Lanze; setzte ihm und seinen übrigen Gefährten hitzig nach und verfolgte sie bis in ihr Lager. Hier erzählten sie die schlimme Neuigkeit von dem Tode ihrer beiden Kriegsgefährten, Amru und Nawfal, und erregten dadurch ein solches Schrecken in der ganzen koreischen Armee, dass wenig fehlte, so hätten sie in derselben Stunde die Flucht ergriffen. Aber die kora-

idhi-

ldhischen Juden denen der Erfolg dieses Krieges sehr am Herzen lag, hielten sie zurück und versprachen: wenn man ihnen eine hinlängliche Mannschaft gäbe, so wollten sie des Nachts die Stadt Medina überrumpeln.

Glücklicher Weise ward dieser Plan ausgeschwatzt. Der Apostel, der ihn durch seine Kundschafter erfuhr, schickte auf der Stelle den Salama, Al-Aslams Sohn, mit zweihundert Mann, und den Zaid, Al-Hareths Sohn, ab, den einen, um die Garnison des Schlosses zu verstärken, und den andern, um im Fall eines Angriffs, die Aussenwerke der Stadt zu verteidigen. Als daher die Feinde sahen, dass man wohl auf seiner Hut sei, wagten sies nicht, etwas zu unternehmen.

Indess verliess sich der Apostel Gottes nicht auf seine eigne Macht; bei dieser wichtigen Gelegenheit nahm er seine Zuflucht zu seinem Herrn. Er ging wieder in die Stadt und begab sich in die Moschee, wo er drei ganze Tage hinter einander dieses Gebät that: „O Gott, der du das Buch *a)* „von Himmel sandtest; Du kennst sie alle: treibe „sie zur Flucht, die wider uns verschwornen Völ„ker; treibe sie zur Flucht, und gib sie der Bestür„zung Preis!" *b)* Am Mondtage fing der Prophet zu bäten an, und fuhr damit den Dienstag und Mittwoch fort. An diesem letztern Tage erhörte ihn Gott, in der Zwischenzeit der beiden gewöhnlichen Gebäte, des Mittags- und Abendgebäts; und dieses glückliche Ereignis verrieth sich den Anwesenden sogleich durch die heitre Freude, die auf seinem Gesicht erschien. „Damals (erzählt Dscha„ber,)

a) Den Koran.
b) Koran, Sur. 2. v. 203.

„ber,) war ich in der Verfchanzung und arbeitete un„abläſsig am Graben, die Zeit ausgenommen, in „der ich das Gebät abwartete, und gerade in dieſem „Nu erkannte ich, daſs der Apostel Gottes erhört „war.“ Die Ergebung und Andacht, womit der Prophet ſein Gebät that, wird im Koran gerühmt, wo Gott zu den Muſülmännern ſpricht: *a)*

Euch gab ein ſchönes Beiſpiel der Prophet:
Er ſetzte ſeine Hoffnung ganz auf Gott.

In der That ſandte Gott unter die Unglaubigen den Geist der Zwietracht, wodurch ſie ihrem eignen Besten untreu wurden; und um die Verwirrung und Unruh zu vermehren, lieſs er einen äuſserſt kalten Ostwind wehen, der Regen und Schloſsen brachte, ihre Zelte niederſchlug, ihre Feldtöpfe und das übrige Geräth umwarf und ſie ſelbst in eine ſolche Beſtürzung verſetzte, daſs, beim Anbruch der Nacht, dieſe ganze groſse Menſchenmaſſe aus allerlei Volk, mit unglaublicher Eilfertigkeit die Flucht ergriff und ſich zerſtreuete, ſo daſs ein jeder den nächsten Weg nach ſeiner Heimath nahm. Endlich zogen ſich auch die Koreiſchiten ſelbst, die ſich nun von ihrem Bundsgenoſſen verlaſſen ſahn, mit ihrem General Abu-Sofian, ſo gut ſie konnten, zurück. An dieſer Flucht der Feinde hatten die Legionen der Engel, wie der Koran verſichert, nicht wenig Anteil; denn es heiſt darinn von dieſer groſsen Begebenheit:

Ihr Glaubigen, erinnert euch, was Gott
für Gnad' euch gab, da euch der Feinde Schaar
umlagert hielt; wir aber wider ſie
den Sturm und Legionen ſandten, daſs
für euch ſie kämpften, obſchon ungeſehn.

a) Sur. 33. *v.* 21.

Dafs es ein Ostwind gewefen ist, beweist man mit der Ueberliefrung des Ebn-Abbas, der, nach feiner Verfichrung, den Propheten einst fagen hörte: *Ich trug den Sieg davon, unter Begünstigung des Ostwinds, und verlor, als der Wind aus Westen bließ.* a)

Am andern Tage, in grofser Frühe, kam, aus dem feindlichen Lager, Hodaifa, Al-Jamans Sohn an, welchen der Prophet die Nacht vorher auf Kundfchaft ausgefchickt hatte. Er brachte die angenehme Neuigkeit von dem Rückzug der Feinde; denn er war von allem, was vorfiel, Zeuge gewefen, und hatte fie endlich mit Sack und Pack fortziehen fehn. Da wandte fich der Apostel zu den Mufulmännern und fagte: *Zählt von diefem glücklichen Jahre an; von nun an müfst ihr es fein, die den Feind angreifen; auch werden die Koreifchiten nie wieder die Dreustigkeit haben, euch angriffsweife zu bekriegen.* Und in der That, feit diefem Tage fchor und zwackte fie der Apostel mit unaufhörlichem Kriege, bis ihn Gott, der Höchste, endlich Meister von Mekka machte, b)

Um Hodaifa für die treuen Dienste zu belohnen, die er ihm jezt geleiftet hatte, rief ihn der Prophet in fein Gemach, gab ihm geheimen Unterricht und weihete ihn in die Mysterien der Wiffenfchaft und Weisheit ein. Diefer Mann, und mit ihm zugleich der Emir oder Fürft der Glaubigen, Ali, waren die beiden, denen der Prophet feine Mysterien und die himmlifchen Offenbarungen über den Sinn der Verfe des Korans, *insgeheim* mitgeteilt hat.

Zwei-

a) *Dfchannabi*, S. 129.
b) *ibid.*

Zweites Kapitel.

Krieg mit den Kindern Koraidha. Der Prophet läſst den Juden Salam ermorden.

An demſelben Morgen *a)* verlieſs der Apostel den Graben und ging nach Medina zurück; alle Muſülmänner thaten daſſelbe, und die Waffen wurden niedergelegt. Aber um die Mittagsſtunde erſchien der Engel Gabriel vor dem Apostel; er trug auf ſeinem Haupte eine Tiare von feinem Linnen, mit Streifen von verſchiedenen Farben, und ritt ein Maulthier mit einer Satteldecke von Atlas.

Nun, Apostel Gottes, ſprach er, haſt du die Waffen ſchon niedergelegt?

Ja, erwiederte der Prophet.

Aber, fuhr Gabriel fort, die Engel haben ſie noch nicht niedergelegt, und du ſollſt wiſſen, daſs du in dieſem Kriege darum den Sieg erlangt haſt, um ihn auch in einem andern zu gewinnen. Gott beſiehlt dir alſo, ungeſäumt wider die Kinder Koraidha zu marſchiren; und auch ich will mitgehn, ſie ſchrecken und in Unordnung bringen.

Sogleich lieſs der Apostel durch einen Herold in der ganzen Stadt bekannt machen: „Wer dieſen „Befehl hört und ſich gehorſam beweiſen will, der „ſoll im Abendgebät ſeine Abſicht auf nichts an„ders richten, als auf die Kinder Koraidha" — Hierauf ging der Prophet zu Ali, um mit ihm die Ope-

a) Id. p. 130. *Abulf. p.* 77.

Operazionen dieſes neuen Krieges zu verabreden; ohne Zeit zu verlieren, lieſs er Ebn-Omm-Maktum als ſeinen Statthalter in Medina, ging mit denen, die marſchfertig waren, ab, und lagerte ſich bei dem Brunnen Dha-Ena [d. h. dem Gefaſs klaren Waſſers,] wo ſich die übrigen ſeiner Leute, nach und nach, bei ihm einfanden.

Unter den letztern waren auch einige, die ſehr ſpät kamen, und die ihr Abendgebät nicht einzig und allein wider die Kinder Koraidha gerichtet hatten; ihre Gedanken waren nur mit der Art und Weiſe beſchäftigt geweſen, wie ſie den Feind angreifen und tödten wollten. Indeſs ſindet man in dem glorreichen Buche des Korans nicht, daſs Gott ſie dieſes Fehlers wegen geſtraft oder getadelt hätte; und eben ſo wenig hat ihnen der Apostel deshalb Vorwürfe gemacht.

Am andern Tage in gröſster Frühe ſetzte die ganze Armee ihren Marſch fort; und Gabriel, ſeiner Zuſage treu, that bei den vorderſten Truppen den Dienſt des Vorläufers. Zu dieſem Behuf und um verborgen zu ſein, hatte er die Geſtalt Dohias, des Sohns von Kholaifa, angenommen, welches auf folgende Weiſe bekannt ward. Der Prophet holte auf ſeinem Marſch einen Haufen ſeiner Leute ein, die auf einer mit Palmen bepflanzten Ebne etwas langſamer gegangen waren, und fragte ſie: Kinder, habt ihr nicht einen vor euch vorbeireiten ſehn, der euch nun zuvorgekommen ist? „Ja, Apostel Gottes, erwiederten ſie, wir haben Dohia, Kholaifas Sohn, den Kalbiten, geſehen; der ist kuriermäſsig vor uns vorbeigekommen; er ritt ein weiſses Maulthier mit einer Decke von Atlas.“ „Das, ſagte der Apostel, ist Gabriel, der wider die Koraidhiten abgeſchickt ist, um ihren Muth, und

ihre Schlösser dazu, wankend zu machen, und ihrem Herzen Furcht einzujagen."

Sobald der Prophet angelangt war, belagerte er sie in ihrem Schlosse. Diese Belagerung war langwierig; als muthvolle, entschlossene Leute, die keinen Pardon hofften, thaten sie hartnäckigen Widerstand; sie dauerte volle fünf und zwanzig Tage, andere sagen, den ganzen Monat Dhul-Kaada. Endlich, um die Belagerten in Furcht zu setzen, ritt Ali nahe an das Schlofs und fing an, aus allen Kräften zu schreien: *Mir nach! Kameraden, mir nach, ihr braven Streiter des Glaubens!* Da er aber sahe, dafs es die Belagerten nicht rührte, so näherte er sich, in Begleitung Zobairs, noch mehr, erhob seine Stimme und rief: *Bei Gott! Entweder wollen wir schmecken, was Hamßa geschmeckt hat,* [d. i. den Tod] *oder wir wollen dis Schloß mit Sturm erobern.* Diese Worte machten Eindruck auf das Gemüth der Koraidhiten, die schon aufs Aeufserste gebracht und einer so langen Belagerung müde waren; zumal da Gabriel, seinem Versprechen zufolge, er wolle sie in Unordnung bringen, ihrem Herzen Furcht und Schrecken eingejagt hatte. Sie hielten also Rath, was zu thun sei. Einer aus ihrer Mitte, nämlich Kaab, Asads Sohn, eben der, der sie in diesen traurigen Krieg verwickelt hatte, that ihnen folgenden Vorschlag: „Ihr sehet, meine „Herren, dafs ihr in eurer Lage aufs Aeufserste ge„kommen seid: hört also den Rath, den ich euch „geben kann. Er besteht darinn: dafs wir Prose„lyten dieses Mannes werden und bekennen, dafs „auf seiner Seite die Wahrheit sei. Am Ende wifst „ihr selbst mehr, als zu wohl, dafs er der Prophet „ist, der in die Welt kommen soll, eben der, der „euch in euern Schriften geweissagt ist. Nur fo„dert eine Kapitulazion und bedingt euch Sicher„heit

„heit für euer Leben, eure Güter, eure Weiber und „Kinder.“ Sie gaben zur Antwort: „Wenn dem „ſo ist, ſo wollen wir der Weiſſagung unſres eig„nen Geſetzes nicht länger wiederſtreben.“

Nachdem ſie dieſen Entſchluſs gefaſst hatten, ſagten ſie zum Apostel: *Mohammed, wir ergeben uns dir, und überlaſſen uns dem ſchiedsrichterlichen Ausſpruch Saads, des Sohnes Moadhs.* Wirklich kamen ſie von ihrem Schloſſe herunter und ergaben ſich auf Gnade und Ungnade: ſo groſs war ihre Angſt und Betäubung. Der Koran *a)* drückt ſich darüber ſo aus:

Von ihrer Burg hinab zu ſteigen,
zwang Gott vom Volk des Buches *b)* die,
die dem Mekkaner Beiſtand brachten,
und ſandte Schrecken in ihr Herz.

Weil nun die Awſiten *c)* Bundsgenoſſen dieſer koraidhiſchen Juden waren, ſo wollten ſie ihnen, des Bundes wegen, ihre guten Dienste leisten und ſich bei dem Apostel für ſie verwenden. Sie baten ihn daher, daſs er ſie doch frei laſſen möchte, ſo wie er die kainokaiſchen Juden freigelaſſen habe auf Bitte Abdollahs, des Sohns Obba-Solul, des Fürſten der Chasredſchiten, ihrer Bundesgenoſſen. *Aber,* erwiederte der Prophet, *ſie wollen ja, daſs Saad, Moadhs Sohn, in dieſer Sache Richter ſei.* Nun war Saad ein Awſitenfürſt. *Gut, er ſei es,* ſagten ſie, in der festen Meinung, Saad werde zu ihrem Vorteil ſprechen und für ihre Freilaſſung entſcheiden; und

a) Kor. Sur. 33. v. 26.
b) d. i. von den Juden.
c) Abulfeda, p. 78.

und Mohammed gab fogleich Befehl, dafs man Saad bringen follte.

Allein Saad lag fehr krank an einer Wunde, die er in der Schlacht am Graben bekommen hatte; ein Pfeil hatte ihm eine Schlagader zerriffen. Er hütete das Bette unter der Pflege eines Weibes aus Burg Rafida, die fich damit abgab, Wunden zu heilen. Der Prophet hatte ihn in die Mofchee von Medina bringen laffen, um ihm nah zu fein und ihn defto öfter befuchen zu können. Während feiner ganzen Krankheit hatte Saad feinem Gebät allemal die Klaufel angehängt: „*O Gott, ich habe den letzten Kampf mit den Koreifchiten ein wenig überlebt: lafs mich doch auch diefe Belagrung ein wenig überleben, und heifs mich nicht eher fterben, bis mein Auge fich erquickt hat durch den Anblick des Bluts der Koraidhiten.*“

Die Awfiten gingen, holten Saad und brachten ihn von Medina ins Lager. Sie fetzten ihn auf einen Efel, legten ihn über ein ledernes Kiffen und hielten ihn unter den Achfeln; — es war ein dikker. fleifchiger Mann. In diefem Aufzuge führten fie ihn vor den Apostel.

Sobald die Juden den Saad erblickten, fo riefen fie: *Abu-Amru*, [dis war fein Eigenname,] *fei gut gegen deine Bundsgenoffen! Darum hat Mohammed dich gemacht zum Schiedsrichter, dafs du follft haben Mitleid mit deinen Freunden.*

Der Prophet fagte: *Macht euerm Fürften die Aufwartung.* Dis legten die Mohadfcheren fo aus: *Der Apostel Gottes fagt das den Anfaren.* Die Anfaren hingegen fprachen: *Nein, er fagt es den Mufulmännern überhaupt.* Unterdefs widerholten jene

armen

armen Unglücklichen unaufhörlich: *Abu-Armu, hab Mitleid mit deinen Freunden!*

Aber jezt blickte ſie Saad mit ſtrengem, zornerfülltem Auge an, und ſagte: „Es würde dem Saad gar ſchlecht anſtehn, wenn ihm jemand vor Gott ein ungerechtes Verfahren nachſagen könnte.“ Dieſe Worte, in tiefem, ernſtem Ton geſprochen, galten allen Umſtehenden für eine böſe Vorbedeutung, und niemand glaubte, daſs hier Gnade und Heil zu hoffen ſei. Und in der That, da er ſich dem Apoſtel und den Muſülmännern noch etwas näher hatte bringen laſſen, ſprach er folgendes Urteil aus: *Ich erkenne für Recht, daſs die Männer vom Leben zum Tode gebracht, daſs ihre Güter eingezogen und verteilt, und daſs ihre Weiber und Kinder zu Sklaven gemacht werden.*

Kaum hatte er ausgeredt, ſo rief der Prophet: *Wahrhaftig! da haſt du ein göttliches Urteil geſprochen, eins, das vom höchſten der ſieben Himmel kam.* Hierauf lieſs er ſie in Ketten legen, und als er nach Medina gekommen war, untereiner ſtarken Wache von Anſaren in ein Haus bringen, das Al-Hareths Tochter zugehörte, der Frau eines Mannes aus den Kindern Nadſchar. Alsdann begab er ſich auf einen öffentlichen Platz, welcher ſeitdem *der Markt der Koraidhiten* ist genannt worden, lieſs Gruben graben und ſchickte den Nachrichter hin. Dieſer kam, brachte ſie, einen nach dem andern, geführt, und würgte ſie alle in die Gruben ab. Die Anzahl belief ſich, wie einige ſagen, auf ſiebenhundert Menſchen, oder doch nicht viel weniger. Die beiden angeſehnſten waren Hoia, Achtabs Sohn, eben der Feind Gottes, der den nadhiritiſchen Juden den Rath gegeben hatte, den Propheten beim Schmauſe mit Steinen todt zu werfen; — und Kaab,

Kaab, Asads Sohn, der die Koraidhiten empört hatte.

Die Beute bestand in dreihundert Harnischen, tausend Lanzen, fünfhundert Piken, aufser den Mobilien und dem Hausgeräth; daneben gab es auch eine grofse Anzahl Kameele und ander Vieh. Der Apostel teilte die Güter der Koraidhiten, nebst ihren Weibern und Kindern unter die Musülmänner, nachdem er den fünften Teil für sich selbst bei Seite gelegt hatte. Jeder Reiter hatte drei Loose, zwei seines Pferdes wegen, und eins für sich selbst. In diesem Kriege hatten überhaupt sechs und dreifsig Mann zu Pferde gedient.

Der Apostel *a)* sandte Saad, Zaids Sohn, einen Ansaren, mit den Gefangenen in die Provinz Nadsched und gab ihm den Auftrag, sie zu verkaufen oder gegen Pferde und Waffen zu vertauschen; doch wählte sich der Prophet die Rihana, Simeons Tochter, aus, die unter dem Frauenzimmer die schönste war, und behielt sie. *b)* Er that ihr den Vorschlag, eine Musülmännin zu werden, allein sie weigerte sich standhaft. Da er also ihre gegenwärtige Abneigung in diesem Stücke kannte, so schwieg er und liefs sie in Ruhe. Endlich, als er sich eines Tages mit seinen Freunden vertraulich unterhielt, hörte er hinter sich die Fufstritte eines kommenden Menschen. Da sagte er: *das ist Thaalbas Gang, der bringt mir die angenehme Neuigkeit von Rihanas Bekehrung.* Und wirklich trat Thaalba vor ihn und sagte: *Apostel Gottes, so eben hat Rihana das Bekentnis des Islams abgelegt.* Darüber bezeugte der Apostel sehr viel Freude.

Da

a) *Dschannabi, S.* 134.
b) *Abul-Feda, S.* 79. *Ebn-Ischak.*

Da der Krieg gegen die koraidhischen Juden schon gänzlich beendigt war, ging dem Saad, dem Sohn Moadhs die Wunde wieder auf, er vergoſs eine groſse Menge Blut und die Krankheit verschlimmerte sich dadurch so, daſs er, beim Anbruch der Nacht, daran starb. *a)* Die Engel freueten sich seiner Ankunft; ja selbst der Thron Gottes hüpfte fröhlich auf, während, daſs sein Grab zu enge befunden ward, seinen Leib zu fassen.

Die Tradizion besagt, daſs sich der Apostel bei Saads Leichenbegängnis zu seinem Lobe sehr ausgebreitet habe; als man ihn nach der Ursache fragte, warum er ihn denn so auſserordentlich erhoben habe, gab er zur Antwort: „Fürwahr, sein „Grab würde zu enge sein und er würde davon „leiden, wenn ein einziges Lob, das er verdient, „mit Stillschweigen wäre übergangen worden. „Denn Saad, Moadhs Sohn, war ein sehr redlicher „Mann; und auf seinem Hingange aus dieser Welt „in die andre, ist er mit allen Tugenden, die nur „ein Sterblicher mit hinüber nehmen mag, umgeben gewesen."

Die Zahl der Musülmänner, die *im Kriege am Graben* zur Ehre des Märtyrthums gelangt sind, war sechs, Saad, Moadhs Sohn, mit einbegriffen; von den Götzendienern waren nur drei getödtet. Bei der Belagerung der Koraidhenburg ward nur Einer zum Märtyrer; dieser wurde durch einen Mühlstein zerschmettert, den man herunter warf; er hieſs Abu-Sonan, und ward in dem Grabmal der Koraidhen beigesetzt. — Uebrigens wird die blutige Hinrichtung, oder vielmehr die schauderhafte Metzelei der koraidhischen Juden, im Koran als ein

a) Dschannab. S. 136.

ein Werk der göttlichen Allmacht gepriesen. „Denn „dass sie die Feinde teils getödtet, teils gefangen; „dass sie ihr Feld, ihr Gut, ihre Häuser zum Erbe „erhalten; dass sie ein Land bezogen, welches nie„mals zuvor ihr Fuss betrat, das (heisst es,) habe „*Gott* gethan, der mächtig über alles ist."

Unter den gefährlichsten Feinden des Apostels *a)* war noch ein gewisser Jude übrig, Namens Salam, Abul-Hakiks Sohn und Rafes Bruder. Er war einer der eifrigsten gewesen, die die verbündeten Völker gegen den Propheten aufgehetzt hatte; und nach den unglücklichen Ausgange des Krieges am Graben hatte er sich nach Khaibar, auch einem festen Platze der Juden, begeben, von welchem wir in der Folge sprechen werden. Oben haben wir schon gesehen, dass die Awsiten, die dem Dienst des Apostels mit Leib und Seele zugethan und auf seine geringsten Winke aufmerksam waren, vor der Schlacht von Ohod, den berühmten Juden Kaab, Al-Asrafs Sohn, auch einen Erzfeind des Propheten, ermordet hatten. Nach ihrem Beispiele kamen jezt die Chasredschiten, von gleichem Diensteifer beseelt, zum Propheten, baten um Erlaubnis, den Salam zu ermorden, und erhielten sie.

Unter diesen beiden Stämmen der Ansaren, nämlich den Awsiten und Chasredschiten, war eine solche Eifersucht, dass, wenn der eine diese oder jene denkwürdige That gethan hatte, der andre sich sogleich auf dieselbe Art hervorthun wollte, gleich muthigen Rossen, deren keins hinten bleiben will. Fünf Chasredschiten, aus dem Hause Salama, nahmen es auf sich, diesen Mord zu begehen; Ab-
dol-

a) Dschannabi, S. 137.

Abdollah, Atiks Sohn, ſollte dabei ihr Anführer ſein.

Als ſie zu Khaibar angekommen waren, gingen ſie des Nachts vor Salams Wohnung und klopften an. Da Salams Frau fragte, wer ſie wären, gaben ſie zur Antwort: *Wir ſind Araber und wollten gern Waren einkaufen.* — *Ihr ſeid uns willkommen,* erwiederten ſie; *mein Mann ist ein guter Bundsgenoſs von euch, und ganz zu euern Dienſten. Nur herein.* Sie machte auf; ſie ſtürmten hinein und verriegelten ſogleich die Thüre hinter ſich. Die Frau, die aus ihren Geſichtern nichts Gutes ahndete, thut einen lauten Schrei; aber ſie gehen weiter, fangen an Salam zu ſuchen, der ſchon im Bette lag; ſteigen in ſeine Kammer hinauf, tappen im Finſtern umher, kommen vors Bette und geben ihm mehrere Stiche mit dem Degen in den Leib. Er ſchrie laut über Mord und rief einmal über das andre *Katoni, Katoni,* d.i. *Kinder, zu Hülfe, Kinder, zu Hülfe!*

Als die blutige That gethan war, zogen ſich die Chasredſchiten ſchleunig zurück; allein, da ſie die Treppe herabſtiegen, trat Abdollah fehl, ſtürzte und verrenkte ſich den Fuſs. Seine Kameraden nahmen ihn auf, entwiſchten aus dem Hauſe und verſteckten ſich, nicht weit davon hinter eine Waſſerleitung. Unterdeſs waren die Bedienten auf das Geſchrei hinzugelaufen, ſteckten die Lampe an und ſuchten überall. Als ſie aber nichts fanden, gingen ſie zurück zu ihrem Herrn, der ſchon in den letzten Zügen lag. Die Mörder nahmen ſo gute Maaſsregeln, daſs ſie unter Begünſtigung der Nacht, ohne entdeckt zu werden, aus der Stadt entkamen. Auf dieſe Weiſe nahm Gott, der Höchſte, den Juden Salam, zum Troſt dem Muſülmänner, aus dieſer Welt.

Drittes Kapitel.

Die Geschichte des Zaid. Mohammed heirathet die Zainab.

Gegen das Ende des Jahrs, im Monat Dhul-Kaada, heirathete der Apostel die Zainab, die Tochter Dschahas, welche vorher den Zaid, den Sohn Harethas, den Freigelaſſenen des Apostels, zum Mann gehabt hatte. Weil aber dieſer Freigelaſſene noch völlig am Leben war, da Mohammed dieſe ſeine geweſene Frau heirathete, und dieſer Schritt unter den Muſülmännern viel Aergernis gab, ſo ist es nöthig, die Sache umſtändlich zu berichten; doch will ich erſt vorher die Geſchichte Zaids ſelbst erzählen. Er ist in der Lebensgeſchichte Mohammeds eine ſehr wichtige Perſon, und unter allen Gefährten des Propheten der einzige, des Name im Koran *a*) ausdrücklich geſchrieben ſteht; nämlich bei Gelegenheit dieſer Heirath, wie wir weiter unten ſehen werden.

Zaid, der Sohn des Haretha und der Saad, ward zehn Jahre nach dem Propheten geboren. Einſt, als er noch ein kleiner Knabe war, ging ſeine Mutter mit ihm über Feld, um ihre Eltern zu beſuchen. Da begegnete ihnen unterweges ein Haufen Reiter von den Kindern Al-Kain, die ſprengten heran, nahmen der Mutter den Kleinen und führten ihn in die Gefangenſchaft. Einige Jahre darauf, als er alt genug war, um Dienſte zu thun, brachten ſie ihn zu Markte; es kaufte ihn Hakim für ſeine Tante Khadidſcha, Kowaileds Tochter und

a) *Sur.* 33. *v.* 36.

und gab vierhundert Drachmen; Khadidſcha aber ſchenkte ihn dem Propheten, als er ihr Mann geworden war. So ward Zaid der Sklav des Apostels.

Sein Vater Haretha war über ſeinen Verlust untröstlich. Indeſs ereignete ſichs in der Folge, daſs einige Landsleute als Pilger nach Mekka kamen, den Zaid ſahen und erkannten. Sie redten ihn an, gaben ſich ihm zu erkennen und fragten, ob er keine Lust habe, ſeine Freiheit zu erhalten und zu ſeinem Vater zurückzukehren. Aber er gab zur Antwort, er habe einen ſo guten Herrn, daſs er ſeinen Sklavenſtand der Freiheit vorziehe. Die Pilger reisten darauf nach Hauſe und erzählten dem Vater, in welchen Umſtänden ſie ſeinen Sohn gefunden hätten.

Auf dieſe Nechricht ſäumte Haretha nicht, nach Mekka zu reiſen, und ſein Bruder Kaab begleitete ihn. Er nahm eine Summe Geldes mit, um ſeinen Sohn loszukaufen. Als ſie angekommen waren, baten ſie den Apostel, ihnen den Zaid auszuliefern und das Löſegeld anzunehmen *Laßt ihn kommen*, ſagte der Prophet; *laßt ihn wählen*; *will er mit euch ziehen*, *ſo nehmt ihn hin*, *ohne Löſegeld*; *will er aber bei mir bleiben, warum ſollt' ich ihn nicht behalten?* — „Nimm lieber das Löſegeld zwiefach, verſetzten ſie; nur handle bieder mit uns!“ Doch Zaid kam und ſagte frei heraus: „Warum ſollte ich „nicht lieber bei dem Manne bleiben, der mich be„handelt, als wenn ich ſein einziger Sohn wäre?“

Sobald dis der Apostel hörte, nahm er Zaid bei der Hand und führte ihn zu dem ſchwarzen Steine der Kaaba, wo er dieſe Worte ausſprach:

„Ich

a) *„Geſchichte des Zaid.“ — Dſchannab. S.* 194.

„Ich nehme euch alle zu Zeugen, die ihr hier zugegen ſeid, daſs dieſer Zaid, den ihr hier ſehet, mein Sohn ist. Ich nehm' ihn auf an Kindes Statt und ſetze ihn zu meinem Erben ein; er aber, in der Eigenſchaft als mein Erbe, erkennt mich für ſeinen Vater an."

Da Zaids Vater und Oheim dieſe rechtsbeſtändige Handlung ſahen, gaben ſie ſich zufrieden und kehrten nach Hauſe zurück. Von dieſer Zeit an ward Zaid immer *Mohammeds Sohn* genannt, bis Gott den Islam offenbarte; nachher gab ihm der Prophet die Zainab, Dſchahas Tochter, zur Frau.

So ſtanden die Sachen, bis einſt den Apostel ſeine Geſchäfte in Zaids Wohnung führten. Zaid war nicht zu Hauſe. Zufälliger Weiſe fielen die Augen des Propheten auf Zainab, die gerade in ſehr einfachem Negligee war; denn ſie trug nur ein Hemd und auf dem Kopfe einen Schleier. Sie war weiſs, wie Schnee, von reizender Schönheit und dabei von ſo vorzüglichen Geistesgaben, wie man ſie unter allem koreiſchen Frauenzimmer nicht leicht fand. Alle dieſe ſeltnen Eigenſchaften machten einen ſo ſtarken Eindruck auf das Herz des Propheten, daſs er, hingeriſſen von Bewundrung, in die Worte ausbrach: *Gott ſei gelobt! er, der das Herz ändert und es hinwendet, wo es ihm gefällt.* Mehr ſprach er nicht und zog ſich ſchnell zurück.

Zainab hatte dieſen Ausbruch ſeiner Empfindung wohl gehört. Sobald ihr Mann Zaid nach Hauſe kam, erzählte ſie ihm die Sache. Zaid ſtellte über dis Abenteuer ernſthafte Betrachtungen an, und ſchloſs, das Beste, was er thun könne, ſei, ſich von ſeiner Frau zu trennen; ſowohl um ſeinen eignen Vorteil wahrzunehmen, als auch um dem

dem Apostel in ſeiner Liebe zu dienen. Er gab alſo vor, *a)* daſs er Zainab nicht mehr liebe; ja er that ſich Gewalt an, eine Art von Abſcheu gegen ſie zu bekommen, in dem Maaſs, wie er die Liebe des Apostels zunehmen ſah.

Endlich ging er eines Tages gerade zu dem Apostel und erkläte: *Ich will Zainab verſtoßen.* Allein der Prophet fürchtete das Aergernis und ſuchte ihn von dieſem Vorhaben abzubringen. Seine Antwort ſteht ausdrücklich im Koran, wo dieſer geheime Liebeshandel ſehr fein enthüllt wird. Gott wird (in der 33. Sure) redend eingeführt und ſpricht zu dem Propheten:

Erinnere dich, da zu dem Mann du ſprachst,
(zu ihm, dem Gott ſo reichlich wohlgethan,
und dem auch du viel Gut's erwieſen haſt,)
„Behalt dein Weib und fürchte Gott;" doch du
behielteſt ſelbst im Herzen, *b)* was ans Licht
Gott bringen wollte. Menſchen ſcheuteſt du,
doch beſſer wärs geweſen, Gott zu ſcheun.

In der That hatte auch Zaid Scharfſinn genug, um einzuſehn, daſs dieſe Antwort ein bloſses Kompliment ſei, und daſs der Prophet im Innerſten ſeines Herzens, heftig verliebt, nichts ſo ſehnlich wünſche, als daſs er die Frau verſtoſsen möchte. Er lieſs ſich alſo nicht täuſchen; anſtatt Zainab zu behalten, verſtieſs er ſie wirklich; und der Apostel, der ſich nun völlig in Freiheit ſah, ſeine Leidenſchaft zu befriedigen, unterlieſs nicht, ſobald die Scheidungsfriſt vorüber war, ſich mit Zainab zu verloben und ſie darauf zu heirathen.

Nie-

a) *Dſchelaloddin, über das 33. Kap. des Koran.*
b) *nämlich deine Liebe zu ſeiner Frau.*

Niemals, bei allen ſeinen vorigen Frauen, hatte er ein ſo groſses und prächtiges Hochzeitfest gehalten, als er bei dieſer Gelegenheit gab, um ſeine Vermählung mit Zainab zu feiern. Alle Arten der auserleſenſten und ſeltenſten Früchte zierten dis Mahl; man trug die ſchmackhafteſten Gerichte auf von Gerſtenmehl und Honig, eine Menge Fleiſchſpeiſen, gebratene Schaafe und ander Vieh; und reichte dazu die lieblichſten Getränke. Er lieſs das Publikum nach zahlreichen Geſellſchaften einladen; und ſo wie ein Trupp Gäste abgeſpeist hatte, lieſs er einen andern an ſeine Stelle treten; darauf nahmen wieder andere ihren Platz ein, und ſo fort, bis alle völlig geſättigt waren.

Ungeachtet aller Maaſsregeln, die man bei einer ſo kitzlichen Sache aus Vorſicht nahm, blieb das beſorgte Aergernis doch nicht aus, zumal unter den Nichtglaubigen; ſie tadelten nicht allein die Scheidung, ſondern ſie ſprachen auch ſehr laut dagegen, daſs der Prophet die Frau ſeines Sohns geheirathet habe. Selbst die Glaubigen murrten. Man brauchte alſo eine himmliſche Offenbarung, die klar und deutlich wäre, und ein ſo ſchreiendes Verfahren rechtfertigen könnte. Das ist, dem Inhalt nach, folgende, in welcher, um auch nicht die geringste Zweideutigkeit übrig zu laſſen, ſogar der Name der intereſſirten Perſon ausdrücklich genannt ist: „Da Zaid das ausführte, was er über ſein „Weib beſchloſſen hatte, verbanden wir ſie als „Gattin mit dir; um durch dis Beiſpiel den Glaubi„gen hinfort allen Zweifel zu benehmen, ob ſie „mit Weibern ſich vermählen dürften, die ange„nommene Söhne verſtoſsen haben. Was Gott „gebeut, muſs geſchehen. Der Prophet verging „ſich nicht, da er that, was Gott befahl; er folgte „nur dem Beiſpiel der Propheten, die vor ihm wa-

„ren,

„ren, die die Gebote Gottes lehrten und Gott fürchteten; doch fürchteten ſie niemand weiter, als Gott allein.“ Endlich um den böſen Zungen allen Vorwand zu benehmen, muſste Zaid, auf Gottes Befehl, den Namen *Mohammeds Sohn* ablegen, und wieder den Namen ſeines eignen Vaters führen; „und ſo ſolls „auch in Zukunft ſein mit allen angenommenen „Kindern; ruft ſie bei ihres Vaters Namen.“ „Und „alſo (ſchlieſst der Gott des Korans,) ſoll Mohammed hinfort der Vater keines Menſchen ſein; er „ſoll nur *der Apostel Gottes und der Propheten Siegel* heiſsen.“

Zainab lebte bei dem Propheten ſechs Jahr; ſtarb im fünf und zwanzigſten der Hedſchra, da ſie ihr drei und funfzigſtes zurückgelegt hatte, und ward in dem Begräbnis Al-Baki beigeſetzt. Sie ist die erſte geweſen, die ſich in einer Sänfte tragen lieſs; wiewohl andre ſagen, dis habe Fatme, die Tochter des Propheten, zuerſt gethan.

Viertes Kapitel.

Feldzug gegen einen Haufen der Kinder Bekker. Der Prophet fuhrt Krieg mit den Kindern Lahian. Einige kleinere Züge, auf ſeinen Befehl unternommen. *)

Im Monat Moharram *a)* des folgenden Jahres, des ſechsten der Hedſchra, ſchickte der Apostel den Mo-

*) *Sechstes Jahr der Hedſchra.*

a) *Dſchannabi, S.* 139.

Mohammed, Salamas Sohn, mit dreifsig Reitern wider die Kinder Bekker, die fich an einem Orte, genannt Al-Dharia gelagert hatten; dis ist ein Flekken fieben Tagereifen von Medina, auf dem Wege von Mekka nach Bosra. Mohammed ging am zehnten deffelben Monats von Medina ab, und rückte fo fchnell vor — indem er bei Nacht marfchirte und am Tage rastete — dafs er fie zerftreuet auf den Feldern antraf und überfiel. Er tödtete einige, nahm ihren Anführer Tehama gefangen, und jagte die übrigen in die Flucht; funfzig Kameele und dreitaufend Schafe fielen ihm in die Hände; und er trieb dis Vieh nach Medina. Der Prophet teilte die Beute unter feine Gefährten und behielt den fünften Teil für fich. Mit diefem Feldzuge hatten fie neunzehn Tage zugebracht.

Mohammed ftellte dem Propheten feinen Gefangenen Tehama vor, und diefer Fürft ward Mufülman. Als er wieder nach Haufe gekommen war und für die gute Behandlung, die er bei dem Propheten gefunden hatte, gern erkenntlich fein wollte, fo fuchte er den Mekkanern durch Streifereien Abbruch zu thun, und fing ihnen mehrere Karawanen mit Getreide auf, die fie aus der Provinz Jamama erhielten. Diefe Feindfeligkeiten verfetzten die Koreifchiten durch den Mangel an Lebensmitteln in eine folche Noth, dafs fie eine Gefandfchaft an den Apostel abfchickten und ihn bitten liefsen: er möchte doch Mitleiden mit ihnen haben, und dem Themama verbieten, ihnen die Zufuhr abzufchneiden. Dis bewog den Propheten, aus befonderer Grofsmuth an ihn zu fchreiben: „Lafs mein Volk leben und verftatte ihren Lebensmitteln den Durchgang." — Diefes that Themama.

Der

Der Apostel a) ruhete zu Medina die Monate Dhul-Hedſcha, Moharram, Safar, und den erſten und zweiten Rabi; endlich aber im erſten Dſchomada, dem ſechsten Monat nach dem Siege über die koraidhiſchen Juden, unternahm er einen Feldzug wider die Kinder Lahian, um ein gewiſſes Unrecht zu ahnden, das ſie den Einwohnern von Radſchi zugefügt hatten. Um ſie desto beſſer zu überfallen, trat er einen falſchen Marſch nach Syrien an, wandte ſich aber plötzlich und ging auf ſie ſelbst los. Sie waren indeſs auf ihrer Hut, hatten ſich, gleich beim erſten Gerücht von ſeinem Marſch, auf die Anhöhen geflüchtet und ſtark verſchanzt. Er verlieſs ſie und rückte mit zweihundert Reitern bis Osfan vor, um den Mekkanern einen Schreck einzujagen, worauf er wieder umkehrte und ſeinen Weg nach Medina nahm.

Man erzählt hierbei noch folgendes. Als er bei dem Flecken Al-Abwa vorbeikam, machte er plötzlich Halt, ſah ſich rechts und links um und ward das Grabmal ſeiner Mutter Amena gewahr. Er ritt hinzu, ſtieg vom Pferde, wuſch ſich dann mit der Abwaſchung, die man Wodhu nennt, und that das Gebät mit zwei Verbeugungen. Er weinte und ſein ganzes Gefolge weinte auch; doch enthielt er ſich, Gott für ſie um Erlaſſung ihrer Sünden zu bitten, weil ſie noch in der Zeit der Abgötterei geſtorben war. Hierauf wandte er ſein Geſicht nach dem Lande der Unglaubigen und ſprach: „Ich habe das Vertrauen zu Gott, daſs ſich „dieſe Empörer, dieſe Widerſpenſtigen eines Tages „bekehren, und wir dann endlich von ſo vielen „Beſchwerden ruhen werden, die uns ihre Bekeh„rung macht.“

a) *Abulf. p.* 80. *Dſchann. p.* 140.

Einige Tage nach feiner Zurückkunft in Medina, that Osna, der Fararit an der Spitze einiger gatfanitifchen Reiter einen Angriff auf die Kameelheerden des Apostels, die in der Gegend von Gaba auf der Weide waren. Es war nur ein einziger Mann aus den Kindern Gafar dabei; diefen erfchlugen fie und trieben einige Kameele fort. Mittlerweile hatte fich Amru, der Aslamit, von einem Diener des Telha begleitet, vor Medina auf den Weg nach Gaba gemacht, und, als er auf die Spizze des Hügels kam, einige von jenen Reitern entdeckt. Sogleich wandte er fich nach der Seite von Medina und rief um Beiftand; unterdefs, weil er feinen Bogen bei fich führte, fing er an, fie mit Pfeilfchüffen zu verfolgen; bis der Apostel, der das Signal verftanden hatte, einige Reiter abfchickte, die zu ihm ftiefsen, die Feinde einhohlten, alle, die fich widerfetzten, niedermachten, die übrigen in die Flucht jagten und ihnen die Kameele zum Teil wieder abnahmen.

Unterdefs liefs der Apostel den Saad, Abadas Sohn, mit zweihundert Mann in der Stadt; fetzte fich mit fünf, nach andern mit fiebenhundert Mann in Marfch und lagerte fich zu Dhul-Kard, zwei Tagereifen von Medina, an dem Wege von Kaibar. Hier ftiefs er zu den Seinigen; hohlte feine übrigen Kameele ein, und da fich die Feinde zerftreuet hatten, machte er grofse Beute. Hierauf gab er feinen Truppen einen Schmaus und liefs dazu auf jedes Hundert ein Kameel fchlachten; und kehrte dann, nach einem fünftägigen Zuge, nach Medina zurück.

Der Apostel fchickte in der Folge den Akafcha, den Afaditen, ab, um einen Einfall in das Gebiet von Ghemar Marzuk zu thun, welches ein Waffer

Waſſer iſt, das den Kindern Aſad gehört, zwei Tagereiſen von dem Flecken Kaid; dieſes iſt eine Stazion der Pilger, die nach Mekka wallfahrten. Akaſcha hatte virzig Reiter bei ſich; aber beim erſten Geſchrei von ſeiner Ankunft, nahmen die Feinde die Flucht. Die Muſülmänner rückten alſo ungehindert in das Land der Unglaubigen ein und fanden nichts zu thun, als zu plündern; ſie griffen die Heerden an, nahmen zweihundert Kameele weg und zogen damit nach Hauſe.

Bald hernach ſchickte der Prophet den Mohammed, Salamas Sohn, mit nicht mehr, als zehen Mann wider die Kinder Thaalba ab. Als er nach Dhul-Kaſa, vier und zwanzig Meilen von Medina gekommen war, überfiel ihn die Nacht; er ward von hundert Mann Feinden angegriffen und umringt. Indeſs hielten ſich die Muſülmänner gut, verteidigten ſich heldenmüthig eine Stunde lang und hielten die Feinde mit Pfeilen zurück; doch dieſe rückten endlich von allen Seiten zugleich an und tödteten ſie mit ihren Lanzen ſämtlich, den einzigen Mohammed ausgenommen, der, auch nach vielen Stichen, ſich aufrecht hielt und wie ein Löwe focht. Endlich, entkräftet durch den ſtarken Blutverluſt, fiel auch er, gleich den übrigen, ward ausgeplündert und liegen gelaſſen. Ein Paar Stunden darauf kam ein Muſülman vorüber, und da er ſah, daſs er noch lebe, nahm er ihn auf die Achſeln und trug ihn nach Medina.

Um den Tod der Seinigen zu rächen, fertigte der Apostel wider die Thaalbiten den Abu-Obaida, Al-Dſcharas Sohn, mit virzig Mann ab. Dieſe brachen in die Ländereien der Feinde ein und zwangen ſie, ſich auf die Berge zu retten; dann griffen ſie die Heerden an und nahmen ſie mit fort. Von

Men-

Menschen trafen sie nicht mehr, als einen einzigen an; weil er sich aber zum Islam bekannte, liessen sie ihn laufen.

Im Monat des ersten Dschomada erfuhr der Apostel, dass eine reiche Karawane der Koreischiten auf dem Rückwege von Syrien sei; diese anzugreifen, schickte er den Zaid, Harethas Sohn, mit siebzig Mann ab. Zaid rückte bis Al-Ais, vier Tagereisen von Medina, vor, legte sich in Hinterhalt, stürzte dann unvorsehens über die Karawane her und machte sich Meister davon, so wie von einer grossen Summe Geldes, das auf Rechnung Safwans ging. Er machte auch einige Gefangene, unter welchen sich Abul-As, der Ehemann Zainabs, der Tochter des Apostels, befand. Als sie nach Medina gekommen waren, bat Zainab für ihren Mann vor und erhielt nicht allein seine Freiheit, sondern auch die Zurückgabe alles dessen, was man ihm abgenommen hatte. *a)*

In eben dem Monat ging Zaid, Harethas Sohn, noch auf eine andere Expedizion aus, nämlich nach Tarf, sechs und dreissig Meilen von Medina. Er drang in die Ländereien der Kinder Thaalba mit funfzehn Mann, trieb die Araber, die die Heerden hüteten, in die Flucht, und da er keinen Feind antraf, kam er am andern Tage mit dreissig Kameelen nach Medina zurück.

Um diese Zeit trieb der Apostel selbst einen starken Handel mit Waren. *b)* Um nun dis Gewerbe in den Ländern des Kaisers Heraklius zu sichern, schickte er Dohia, Kholaifas Sohn, den Kalbiten, seinen vornämsten Faktor, als seinen Agenten nach Kon-

a) Dschannab. S. 144.

Konstantinopel, um den Kaiser um seinen Schutz und die Erlaubnis zu bitten, in seinen Staten handeln zu dürfen: dis ward ihm bewilligt. Da also Dohia die nöthigen Päſſe und kaiserlichen Patente für sicheres Geleit mit dem Siegel und der Hand des Cäsars erhalten hatte, machte er sich mit einer grosen Menge Waren, die er für die Rechnung des Apostels eingekauft hatte, auf den Rückweg nach Medina. Als er aber durch Hesmâ zog, welches ein Thal im Gebiet der Dschodamiten ist, fiel ihn ein Räuber, ein gewiſſer Al-Honaid, der Dobait, nebst seinem Sohne Udh, an, plünderte ihn und nahm ihm alles, was er hatte. Allein da sich Dohia bei den Dobaiten, auch Refaiten genannt, einem ansehnlichen Geschlecht der Dschodamiten, darüber beschwerte, so erregte diese Sache groses Aufsehn im Lande; sie verfolgten Al-Honaid und seinen Sohn, nahmen ihnen alle die Güter, die sie geraubt hatten, mit Gewalt ab, und stellten sie dem Dohia wieder zu; dieser setzte seine Reise ruhig fort und kam in Medina an. Hier erzählte er dem Apostel sein Abenteuer, und bat, zur Genugthuung für die empfangene Beleidigung, um Al-Honaids und seines Sohnes Blut. Der Apostel, den dieser Schimpf so nahe anging, beschloss durch den Weg der Waffen dafür Rache zu nehmen; er wählte fünfhundert seiner besten Soldaten aus, ernannte Zaid, Harethas Sohn, zum Anführer in diesem Zuge, und gab ihm einen Brief an die Refaiten mit, in welchem er Eingangs für ihre grosmüthige Hülfe dankte, und dann die Instrukzion beschrieb, die er Zaid gegeben habe, und wonach dieser bei dem Unternehmen zu verfahren hätte.

Zaid ging schleunig ab und kam in dem Thale Hesma an, das hinter dem Flecken Dhatol-Kara liegt; er griff die Feinde in groser Frühe an, schlug sie,

ſie, erlegte viele, unter andern ihren Anführer Al-Honaid und ſeinen Sohn; trieb die übrigen in die Flucht, machte ſich Meiſter von ihrem Vieh und von tauſend Schafen, und auch damit nicht zufrieden, nahm er ihnen ihre Weiber und Kinder, 200 an der Zahl, in der Abſicht, ſie in die Sklaverei zu führen.

Als die letztere Gewaltthätigkeit den Refaiten bekannt ward, ſtiegen ſie eiligſt zu Pferde und kamen am andern Tage zu Zaid. Einer von ihnen, Namens Haſan, ihr Wortführer, ſagte: „Dein Sieg „gibt dir zwar das Recht, von Schafen und Kühen „die Milch zu nehmen; in Anſehung des Viehes „ſelbst aber, deſſen du dich bemächtigſt, und noch „mehr, in Anſehung der Weiber und Kinder, die „du zu Sklaven machen willſt, übertrittſt du die „Vorſchriften der Gerechtigkeit und handelſt gerade gegen die Inſtrukzion und den Inhalt des Briefs, „den du mitgebracht haſt." — Da er aber ſahe, daſs Zaid nichts nachlaſſen wollte, lieſs er ſein Pferd bringen, ſtieg auf und ging, in Begleitung einiger Landsleute, nach Medina ab, wo er nach drei Tagen ankam. Er brachte ſeine Klage vor den Apoſtel ſelbst, und zeigte ſeinen eigenen Brief vor. Da ihn der Apoſtel geleſen hatte, erklärte er, daſs alle Beute herausgegeben werden ſollte, und damit gab er dem Ali Befehl, ſich an Ort und Stelle zu begeben und alles erſtatten zu laſſen, was genommen ſei; zugleich händigte er ihm Palmfaſern ein, damit Zaid, wenn er ſie ſähe, ſich dem überbrachten Befehl ohne Verzug unterwürfe. Ali kam und beſorgte ſeinen Auftrag pünktlich; er lieſs alles erſtatten, und die Refaiten ihrer Seits ſtanden zur Vergeltung von ihrer Foderung für das vergoſſene Blut, ab.

Einige Zeit darauf trug sich eine Begebenheit zu, die ein Verbrechen veranlaßte, das an den Urhebern schwer geahndet ward. Acht Personen aus einem arabischen Geschlechte, die Orainen genannt, waren nach Medina gekommen und Musülmänner geworden. Nach einiger Zeit schien die Luft dieser Stadt ihrer Gesundheit nicht zuträglich; deshalb schickte sie der Apostel aus besonderer Güte auf das Land in die Gegend, wo seine Kameele auf der Weide waren; und, als ein wohlthätiger Arzt, hieß er sie die Milch der Kameelstuten, ja auch etwas ihres Urins trinken. Sie befolgten seinen Rath, erlangten ihre Gesundheit wieder und wurden in Kurzem dick und fett. Allein aus beispielloser Undankbarkeit machten sie ein Komplott, überfielen den Hirten des Apostels, den Soiar, erwürgten ihn, nahmen die Flucht und trieben die Kameele fort. Auf die Nachricht von diesem zwiefachen Verbrechen ließ sie der Apostel schleunig von einem Haufen Reiter, unter Anführung Karzes, des Fehriten, verfolgen. Dieser hohlte sie noch vor Sonnenaufgang ein und führte sie in Ketten nach Medina zurück. Der Apostel ließ ihnen Hände und Füße abhauen, die Augen mit glühendem Eisen ausstechen und sie dann ans Kreuz schlagen, wo sie unter Qualen den Geist aufgaben.

Fünf-

Fünftes Kapitel.

Mohammeds Bemühungen, die Christen zum Islam zu bringen.

Um die nämliche Zeit *a)* dachte der Apostel darauf, die Christen zum Islam zu bringen. Er hielt es aber nicht für rathſam, gegen ſie den Weg der Waffen einzuſchlagen, und nahm lieber den Weg der Güte und der Ueberredung. Zu dieſer friedlichen Sendung wählte er den Abdol-Rahman, und ſchickte ihn zu den Kindern Kalb, den Einwohnern der Stadt Dawmatol-Dſchandal, wo der Prophet im vorigen Jahre ſelbst geweſen war. Er trug ihm dieſe Sendung folgendergeſtalt auf: Abdol-Rahman muſste kommen und ſeinen Sitz ihm gegenüber nehmen; dann ſetzte er ihm mit ſeiner glorreichen Hand den Turban auf und ſprach dieſe Worte: *Zeug hin und führe den Heiligen Krieg, im Namen Gottes und für die Stimme,* (d. i. für die Religion Allahs.) *Wer Gott leugnet, den bekämpfe; handle nicht treulos und tödte nicht die Kinder in der Jugend. Denn* (ſetzte er prophetiſch hinzu,) *es wird geſchehen, daß ſie zum Gehorſam kehren, und daß du die Tochter ihres Königs zum Weibe nimmſt.*"

Obgleich die Ausdrücke dieſes Auftrags gewiſſermaſsen eine kriegriſche Stimmung zu erkennen geben, wenigſtens in der erſten Hälfte dieſer Anrede des Propheten, ſo führt gleichwohl der Geſchichtſchreiber nicht an, daſs er dem Abdol-Rah-

a) Dſchannabi, S. 147.

Rahman Truppen mitgegeben habe; *) er sagt blofs, er sei nach Dawmatol-Dschandal abgegangen, habe sich drei Tage daselbst aufgehalten, und die Einwohner zur Annahme des Islams eingeladen. Ihr Fürst, Namens Aschag, ein Christ, ward von seiner Predigt so gerührt, dafs er das Bekentnis des Islams ablegte; mit ihm glaubte auch ein grofser Teil seines Volks, und die, welche bei ihrer Religion beharrten, bequemten sich, einen Tribut zu bezahlen. Abdol-Rahman heirathete Aschags Tochter wirklich; und nach ihrer Zurückkunft in Medina kam diese mit einem Knaben nieder, der den Namen Abdollah-Al-Asgar erhielt. Dieser ward in der Folge ein sehr grofser Lehrer des Gesetzes zu Medina, und gehörte zu den sogenannten *Al-Tabeiten*, d. i. den *Nachfolgern* oder denen, die auf die ersten Gefährten und die glaubigen Zeitgenossen des Propheten unmittelbar *gefolgt* sind. Von diesen verschiedenen Klassen der Musülmänner werden wir am Ende dieser Geschichte sprechen.

Mittlerweile erhielt der Apostel Nachricht, dafs die Kinder Saad, Nachkommen von Bekker, welche die Stadt und das Land Fadak zwischen Khaibar und Kufa bewohnten, viele Truppen versammelten, um den Juden von Khaibar Beistand zu leisten. Sogleich liefs er, um sie aus einander zu trei-

*) *Die angeführten Worte scheinen die allgemeine Formel gewesen zu sein, womit der Prophet seine Chefs zu einer Expedizion gleichsam installirte. Daß sie aber Dschannabi gerade hier anführt, wo sie weniger paßt, geschiehet wohl deswegen, weil der zweite Teil eine Weissagung enthielt, die der glaubige Geschichtschreiber um so weniger auslassen wollte, weil sie so rasch in Erfullung gegangen war.*

treiben, Ali, Abu-Talebs Sohn, an der Spitze von hundert Mann, wider ſie marſchiren. Ali traf die Feinde zwiſchen Khaibar und Fadak, wo ſie umherſtreiften; als er aber näher kam, ergriffen ſie die Flucht. Er benutzte die Furcht, worin ſie waren, nahm 500 Stück Kameele und 1000 Stück Schafe weg; ſchob das Beste für den Propheten bei Seite, verteilte das übrige unter ſeine Leute, und da er keinen Feind mehr zu bekämpfen fand, kehrte er nach Medina zurück.

Sechstes Kapitel.

Mohammed führt mit den Kindern Al-Mostalek Krieg, und trägt den Sieg davon. Er heirathete die Dſchowairia.

Im Monat Schaaban *a)* dieſes Jahrs, des ſechsten der Hedſchra, trug der Apostel einen merkwürdigen Sieg über die Kinder Al-Moſtalek davon. Das war ein mächtiger Stamm der Araber, ein Zweig der Koreiſchiten, die ihr Geſchlecht durch Kahlan, von dem Semiten Kathan (oder Joktan) *b)* herleiteten. Von dieſem Feldzuge wird kein andrer Grund angeführt, als weil ſie ſich in der gemeinſamen Abſicht verſammelt hatten, den Propheten mit Krieg zu überziehen. Ihr Anführer war der Fürſt Al-Hareth, Abu-Dharats Sohn und Vater der ſchönen Dſchowairia, die nachher die Frau des Propheten ward.

Auf

a) Abulfeda p. 80. *Dſchannabi p.* 41.
b) ſ. oben S. 10.

Auf die erste Nachricht von ihrem Marsch erklärte der Apostel feierlich den Heiligen Krieg gegen die Mostalekiten. Er nahm dreifsig seiner tapfersten Reiter mit, von welchen ein Dritteil Mohadscheren und zwei Dritteile Ansaren waren; aufser diesen hatte er auch ein Truppenkorps, das aus Nichtglaubigen bestand. Von einem Paar seiner Frauen, Aiescha und Omm-Salama, liefs er sich begleiten.

Die beiden Armeen begegneten sich auf der Ebne Moraifi, die ihren Namen von einem berühmten Brunnen hat, im Gebiet von Kodaid, fünf Meilen vom Meer und vier und zwanzig von Osfan. Gleich anfangs ward der Fürst Al-Hareth, der, die musülmannische Armee zu rekognosciren, sich zu weit gewagt hatte, durch einen Pfeil getödtet. Dieser Zufall schlug indefs den Muth der Mostalekiten nicht nieder; sie stellten sich in Schlachtordnung, und der Prophet that dis seiner Seits auch. Man beschofs sich eine gute Stunde mit Pfeilen. Endlich auf ein gegebnes Signal des Apostels stürzten die Musülmänner, den Degen in der Faust, über die Unglaubigen her, tödteten zehen Mann auf der Stelle und zwangen die übrigen, um Pardon zu bitten und sich zu Gefangenen zu ergeben. Alles ohne Ausnahme, Männer, Weiber und Kinder, nebst ihrem Reichthum, ihrem Gepäck und ihrem Vieh ward die Beute des Siegers. Ein so vollständiger Sieg würde unglaublich scheinen, wenn man nicht durch authentische Ueberlieferung wüfste, dafs der Engel Gabriel geholfen hat. Ein Gefangener, der nachher Musülman ward, hat die Sache so erzählt: „Wir erblickten in den ersten Gliedern der musülmanischen Armee einen Mann in weifsem Gewande, auf einem braunen Pferde, so furchtbar, dafs „wir niemals seines Gleichen gesehen hatten; und

„in

„in demfelben Augenblick gab der Prophet das „Signal zum Angriff.“

Diefes Zeugnis hat auch Dfchowairia, die Tochter des Generals der Unglaubigen, beftätigt. Sie befand fich unter den Gefangenen und verficherte, „fie habe vor der Schlacht ihren Vater fagen „hören: *heute begegnet uns, was uns bisher noch nie „begegnet ist.* Nämlich ein panifches Schrecken, „das unter alle unfre Truppen kam, weil die feind-„liche Armee ihren Augen viel gröfser und zahl-„reicher fchien, als fie in der That war. Mir ging „es eben fo; ich fah eine fo grofse Menge Men-„fchen, Pferde und Waffen, das ichs gar nicht aus-„fprechen kann. Als ich aber, mit den andern Ge-„fangenen, in das Lager geführt wurde und die „Mufülmänner in der Nähe betrachtete, wie er-„ftaunte ich, dafs es fo blutwenig waren! Ich be-„griff aber gar bald, dafs es ein Werk des allmäch-„tigen Gottes gewefen fei, welcher den Götzen-„dienern Schrecken einjagte.“

Bei der Teilung der Gefangenen fiel Dfchowairia auf das Loos Thabets; und fie machte fich durch eine Handfchrift anheifchig, ihm das Löfegeld zu zahlen. Allein der Apostel zahlte die bedungene Summe felbst aus, und nahm Dfchowairia zur Frau. Als fie diefe Neuigkeit hörten, riefen die Mufülmänner: „Nun find die Mostalekiten „Bundsgenoffen und Schwäger des Apostels ge-„worden!“ Und wirklich fchenkten fie, diefer Heirath wegen, hundert Häuptern oder Familienvätern, die Freiheit, und diefe ehliche Verbindung gereichte den Befiegten zu grofsem Vorteil.

Die Beute beftand in taufend Kameelen und fünf taufend Schafen, aufser den Gefangenen, die fich

ſich auf zweihundert beliefen, nebst dem ganzen Zug von Bagage und Zeltgeräth.

Auf muſülmaniſcher Seite ward nur ein einziger Mann getödtet, und auch dis nur durch Zufall. Er hieſs Heſcham, der Laithit, von den Kindern Bekker. Ein Anſar, Amru, Awfs Sohn, ſah ihn für einen Unglaubigen an und borte ihn den Degen durch den Leib. Als die Nachricht davon nach Mekka kam, machte ſich der Bruder des Erſchlagenen, Namens Mekias, ein Götzendiener, ungeſäumt auf den Weg nach Medina. Hier gab er vor, Muſülman werden zu wollen, und foderte den Preis für das Blut ſeines Bruders. Der Apostel befahl, daſs ihm dieſer nach den ausdrücklichen Geſetzen des Korans bezahlt werden ſolle, wonach es heiſt, *a)* „daſs es keinem Glaubigen erlaubt ist, „einen Glaubigen zu tödten; auſser im Fall des „Irthums; wer aber aus Irrung einen Glaubigen „getödtet hat, ſoll einem glaubigen Sklaven die „Freiheit geben, und dabei dem nächsten Blutsver„wandten des Erſchlagenen die Buſse für das ver„goſſene Blut bezahlen: wofern ers ihn nicht ſelbst „nachlaſſen will.“ Dieſe Buſse oder Strafe ist, nach der Entſcheidung der Sonna, hundert Kameele.

Einige Zeit nachher überfiel Mekias verrätheriſcher Weiſe den, der ſeinen Bruder getödtet hatte, ermordete ihn und entfloh nach Mekka, wo er den Islam abſchwor und mit lauter Stimme dieſen Fluch ausſprach: „Gott verfluche ihn von der Hö„he ſeiner himmliſchen Wohnungen herab! Ich „habe an ihm Rache genommen; ich hab' ihn ge„ſtraft, ich habs ihm wieder vergolten! Jezt kehr' „ich zurück zu dem Dienſt der vaterländiſchen Göt„ter!“

a) Sur. 4.

„ter!" *) Dieſer Mekias kam nachmals unter die Geächteten, die, wie wir zu ſeiner Zeit ſehen werden, nach der Einnahme von Mekka, auf Befehl des Propheten hingerichtet wurden.

Als die Schlacht vorbei war, wollten ſich die Soldaten am Brunnen Moraiſi erfriſchen, und kamen in ſo groſsen Haufen dahin, daſs, in dem Ge-

*) *Ein merkwürdiges Beiſpiel der ſogenannten Blutrache, einer barbariſchen Gewohnheit der Araber, ſo wie anderer halbkultivirten Völker, bei denen das Ehrgefühl ſcharf und leicht zu verlezzen, die Geſetze aber zu ſchwach ſind, dem Beleidigten Genugthuung zu verſchaffen und die Selbstrache zu verhindern. Bei den Arabern haben auch die einzelnen Stämme ſelten die Oberherrſchaft eines dritten anerkannt, und ein Stamm konnte das Unrecht, das einem ſeiner Mitglieder durch ein Mitglied eines andern widerfahren war, nicht beſtrafen, wenn er nicht den ganzen Stamm bekriegen wollte. Alſo ließ man lieber die Privatrache, das kleine Uebel, zu, um das größere, öffentlichen Krieg, zu vermeiden. Aber auch die Mitglieder deſſelben Stammes, die ſich beleidigt, beſonders an ihrer Ehre gekränkt haben, pflegen an einander blutige Rache zu nehmen. Der Beleidigte lauert ſeinem Feinde oft mit jahrelanger Geduld auf, bis er Gelegenheit findet, ihn zu tödten; die Familie des Erſchlagenen hält es für ihre Pflicht, dieſen Mord* zu rächen, *und der nächste Verwandte ermordet den Mörder, oder auch, wenn dis eine zu ſchlechte Perſon ist, einen andern anſehnlichern Mann aus ſeiner Familie;* dieſe vergilt *der erſten Familie das nämliche* wieder, *und Menſchenalter gehen oft hin, bevor die Rachſucht beſänftigt wird.*

Getümmel, Dſchadſcha (Saads Sohn und Omars Stallknecht,) dem Sonan, einem Diener Amrus (des Sohns von Awf, des Chasredſchiten) einen derben Stoſs gab; und da dieſer den andern eben ſo unſanft zurückſtieſs, kam es erſt zum Wortſtreite, und von Worten zu Schlägen. Indem ſie ſich ſo herumbalgten, nahm ſich ein Mohadſcher, von den ärmſten einer, des Dſchadſcha an und gab dem Sonan eine derbe Ohrfeige. Dieſer ſchrie: „Mord! „Hülfe, Anſaren! Hülfe, Chasredſchiten!“ Dſchadſcha ſeiner Seits fing ebenfalls zu ſchreien an: „Hülfe, Kenaniten! Hülfe, Koreiſchiten!“ Auf dieſen Lärm liefen ſie von beiden Teilen, den Degen in der Hand, hinzu, und wollten ſchon auf einander losſchlagen. Allein die Mohadſcheren als die ſtärkern, droheten den Sonan ſogleich nieder zu machen, wenn er den Gegner nicht loslaſſe. Das muſste er denn auch thun; der Zank hörte auf und die Hitze der Streitenden legte ſich.

Als Abdollah, Obba-Soluls Sohn, dieſe Begebenheit erfuhr und hörte, daſs ſich der Streit zum Vorteil der Mohadſcheren geendigt habe, konnte er ſeinen Verdruſs nicht verbergen und ſagte im heftigſten Zorn: *a)* „Dieſe Menſchen wollen uns „meistern in unſerm eignen Lande; aber bei Gott! „kommen wir nach Medina zurück, ſo ſoll der „Edelſte den Schlechteſten bald verjagen.“ (Unter dem Edelſten wollte er ſich ſelbst, und unter dem Schlechteſten den Apostel verſtanden haben.) Und indem er ſich zu den Seinigen wandte, die eben zugegen waren, ſetzte er hinzu: „Alles, was ihr „heute, mit ſo fröhlicher Bereitwilligkeit zu ihrem „Dienst, gethan habt, hilft zu nichts, als euch „ſelbst

a) Kor. Sur. 63.

„selbst zu verrathen. Ihr liefert ihnen euer Va-„terland in die Hände, und macht sie durch eure „Güter reich. Aber, wenn ihr meinem Rathe fol-„gen wollt, so behaltet standhaft, was das Eure ist, „und ihr werdet *sie* meistern können.“

Kaum hatte Abdollah diese aufrührerischen Reden gesprochen, als Zaid, Orkams Sohn, sein Landsmann, aber ein treuer Musülman und dem Interesse des Propheten eifrig zugethan, mit einer Dreustigkeit, die man von seiner Jugend nicht erwartet hätte, ihm zur Antwort gab: „Das bist du selbst; „bei Gott *du* bist der schlechstete, nichtswürdigste „Mensch, mit samt deinen bösen, übelangebrachten „Minen, um deine Mitbürger zur Empörung zu „reizen. Mohammed hingegen ist ein vortreflicher „Mann, den Gott ehrt und alle Musülmänner un-„endlich hochachten.“ Einen solchen Verweis, zumal aus dem Munde eines so jungen Menschen, konnte Abdollah nicht mit Geduld anhören. „Halt „dein Maul, sagte er, du junger Schwindelkopf! „du bist ein Laffe!“

Zaid ging gerades Weges zum Propheten und erzählte ihm, was vorgefallen war. Omar, Al-Kettabs Sohn, war bei diesem Bericht zugegen und rief aus: „O Apostel Gottes! befiehl sogleich dem „Abdollah, Baschirs Sohn, *) diesem Frevler den „Kopf abzuschlagen. Du siehst, setzte er hinzu, „wie viel du von diesen Leuten von Jathreb **) zu „fürchten hast!“ Allein der Prophet gab ihm die weise Antwort: „Was würde die Welt dazu sagen? „*Wie? darf Mohammed* seine Gefährten *so, mir „nichts, dir nichts, umbringen?*“ — Also gab er Be-

*) *Der Scharfrichter.*
**) *Medina; s. oben S.*

Befehl zum Marſch der Armee nach Medina; er ſelbst blieb zurück, um die Sache desto ungeſtörter in Erwägung zu ziehn.

Als die Truppen mit dem Lager aufgebrochen waren, kam Oſaid, Hoſains Sohn, der Oberfourier, zum Apostel und ſagte: „Du bleibſt ja zurück, da „es nicht mehr Zeit ist, zurück zu bleiben!“ *Oſaid*, verſetzte der Prophet, *weist du denn ſchon, was Abdollah, Obba-Soluls Sohn, geſprochen hat?* — „Nun, was denn?“ fragte Oſaid. Der Apostel erzählte ihm die Sache, worüber Oſaid ausrief: „Mein Gott! es ſteht ja nur bei dir, dich von die- „ſem Empörer zu befreien; er ist eine niedrige Se- „le, ein Nichtswürdiger, und du bist der Edelſte „aller Menſchen.“

Während ſie noch mit einander ſprachen, trat Abdollahs Sohn herein; er führte auch den Namen Abdollah und war ein aufrichtiger Muſülman geworden.“ Apostel Gottes, fing er an, „da erfahr' ich ſo eben, was mein Vater geſagt hat. „Wie willſt du ihn dafür büſsen laſſen? Es ist „Recht, daſs er die gehörige Strafe für ſeine Ver- „wegenheit bekomme. Befiehl, ſo will ich ſo- „gleich ſeinen Kopf bringen und dir zu Füſsen le- „gen.“ — *Nein, nein, mein Sohn*, verſetzte der Apostel, *ſei nicht ſo hart gegen deinen Vater; bleib den Empfindungen treu, die dir die Bande des Bluts und die kindliche Liebe einſlöſsen müſſen.*

Hierauf lieſs der Apostel den Abdollah, Obba-Soluls Sohn, ſelbst vor ſich kommen, und ſagte: *Bist du denn wirklich Urheber der Reden, die man mir hinterbracht hat?* — „Ich ſchwöre, gab Abdol- „lah zur Antwort, bei dem, der dir das Buch des „Korans vom Himmel geſandt hat, daſs ich von

„dem aller nichts gesagt habe, und dass Zaid ein „Lügner ist." Zugleich beteuerten die anwesenden Ansaren Abdollahs Rechtschaffenheit, und versicherten, dass er vollkommen unschuldig, Zaid hingegen ein Erzlügner und Verläumder sei.

Dieses Zeugnis beschämte den armen Zaid so, dass er den ganzen Weg über nicht wagte, dem Apostel nahe zu kommen, bis Gott nach ihrer Zurückkunft in Medina, das drei und sechzigste Kapitel des Korans, betitelt: *die Unglaubigen*, vom Himmel sandte, um Zaid zu rechtfertigen und Abdollah seines abscheulichen Meineids zu überführen. Gott spricht darinn unter andern: „Die Unglaubigen kamen und sprachen zu dir: *Wir geben dir Zeugnis „als Allahs Apostel.* Wohl weis es Gott, dass du „sein Apostel bist; allein zugleich erklärt er sie „für Lügner. Sie haben den Eid gebraucht, sich „zu verbergen; sie haben andre vom Wege Gottes „abgeführt. Es ist fürwahr ein groses Verbrechen, „was sie begangen haben." — — Sie sprachen: „*Kommen wir nach Medina zurück, so soll der Edlere, die Unedlen verjagen* Allein — gibt Gott zur Antwort: *die Macht ist Gottes, ist des Propheten und seiner Glaubigen Eigenthum!*"

Durch diese göttliche Offenbarung *a)* von Zaids Unschuld und Wahrhaftigkeit überzeugt, sprach ihn der Apostel völlig frei; und da dieser junge Mann von heftigen Ohrenschmerzen geplagt ward, so suchte ihn der Prophet für die erlittene Beschämung zu trösten, indem er ihm mit der Hand ans Ohr fuhr, ein wenig daran zupfte und sagte: *Gott erklärt dich für aufrichtig und wahrhaft; sei also sogleich von deinem Ohrenschmerz befreiet!* Und augenblicklich *war* er befreiet.

Der

a) Dschannabi, p. 150.

Der Prophet feierte hierauf die Hochzeit mit ſeiner neuen Frau Dſchowairia. Sie war Wittwe und mit ihrem leiblichen Vetter vermählt geweſen — ein vollkommen ſchönes Weib, von luſtigem Geist und angenehmen Sitten. Sie ſehen und ſie lieben, war Eins; auch der Apostel erblickte ſie kaum, als er, von ihrer Schönheit gefeſſelt, ſchon beſchloſs, ſie zu ſeiner Frau zu machen. Sie lebte mit ihm fünf Jahre, und überlebte ihn fünf und virzig; denn ſie ſtarb im 55. Jahr der Hedſchra und im 65. ihres Alters. Merwan, Al-Hakams Sohn, der damals Moavias Statthalter von Medina war, that ihr das Leichengebät. Unter ihrem Namen finden ſich verſchiedene Ueberlieferungen in Bocharis, Moslems und andern Schriften.

Siebentes Kapitel.

Geſchichte der falſchen Anklage gegen Aieſcha.

In dem Kriege, von welchem wir zuletzt geſprochen haben, trug ſich auch ein Abenteuer zu, das unter den Muſülmännern, ja in der Familie des Apostels ſelbst, viel Unruh machte. Man nennt es *die Geſchichte der falſchen Anklage gegen Aieſcha, die geliebte Gattin des Propheten;* und es wird in der Sonna, oder wie man ſie auch nennt, *in der Summe der authentiſchen Tradizionen des Bochari*, auf folgende Art erzählt. Aiesha, die Frau des Propheten und die Mutter der Glaubigen, ſpricht ſelbst.

„Wenn der Apostel Gottes im Begriff war, eine „Reiſe anzutreten, ſo hatte er die Gewohnheit, über „ſeine Frauen das Loos zu werfen, und die, auf „wel-

„welche das Loosſtäbchen fiel, hatte die Ehre, ihn „zu begleiten; ſo oft er alſo, eines Krieges wegen, „zu Felde ging, geriethen wir alle in gar groſse „Bewegung. So fiel denn das Loos auf mich, um „ihm in den Krieg gegen die Mostalekiten zu fol„gen; er hing mir einen Schleier über den Kopf, „und ich ging ab; ein Kameel trug mich in einer „wohlverwahrten Sänfte. So machten wir die „ganze Reiſe, bis wir uns, nach glücklicher Be„endigung des Krieges, auf den Rückweg nach „Medina begaben."

„Einsmals, in der Nacht, hatte der Prophet „Befehl zum Marſch gegeben, und jedermann ſchick„te ſich an, zu gehorchen. Da der Marſch ſchon „den Anfang genommen hatte, begegnete mirs, „daſs ich, eines gewiſſen dringenden Bedürfniſſes „wegen, hinter den andern anhalten und abſteigen „muſste. Schon will ich mich wieder aufs Kameel „ſetzen, als ich mir von ungefähr auf die Brust „faſſe und gewahr werde, daſs ich mein Halsband „— es war von Perlen aus Dhafar *) — verlo„ren habe. Schnell kehrte ich um, und fing mit „vieler Aengſtlichkeit zu ſuchen an. Aber wäh„rend ich entfernt und mit Suchen beſchäftigt bin, „kommt ein Haufen Leute vorbei; die ſehen meine „Sänfte auf der Erde ſtehn, glauben ich ſei darinn, „und heben ſie wieder auf das Kameel. In der That „pflegen die Frauen auf den Reiſen leichter, als „ſonst, zu ſein, weil ſie nur wenig eſſen, um ſich „nicht zu überladen; überdis war ich damals noch „ſehr

*) *Dhafar, Thaphar, Saffar, eine Stadt im glücklichen Arabien, an einem Meerbuſen, mit einem Hafen, wo jezt ſtarker Handel mit Weihrauch getrieben wird.*

„ſehr jung und kleinlich. Alſo ſetzten ſie ihre Rei-„ſe fort und nahmen mein Kameel mit.“

„Als ich mein Halsband gefunden hatte, woll-„te ich das Kameel wieder beſteigen, aber das war „fort. Ich ging vorwärts bis zur nächsten Stazion „der Armee; aber ich traf keine lebendige Seele „an. Ich entſchloſs mich daher, an dieſem Orte „zu bleiben, in Hoffnung, daſs man mich ſchon „abholen werde; ſetzte mich nieder und ſchlief „ein.“

„Unterdeſs war Safwan, Moatels Sohn, der „Mann, der nachher mit mir ſo viel hat leiden müſ-„ſen, hinter der Armee geblieben und erſt gegen „Morgen aufgebrochen. Als er an den Ort kommt, „wo ich ruhete, ſieht er am Wege einen Menſchen „liegen, der zu ſchlafen ſcheint; er reitet näher „und erkennt mich ſogleich; denn ich war ohne „Schleier. Ich wachte augenblicklich auf, und „hörte ihn zweimal zu mir die Worte ſprechen: „Wir ſind von Gott und müſſen heim zu ihm! *) „aber ſogleich zog ich den Schleier übers Geſicht. „Ich bezeuge vor Gott, daſs er mir nichts geſagt „hat, daſs weiter nichts aus ſeinem Munde gekom-„men ist, als dieſe Worte, die er zweimal wieder-„hohlte. Hierauf ſtieg er ab, machte den Sattel „ſeines Kameels zurecht und lieſs mich aufſetzen. „Denn er ſelbst ging zu Fuſs und führte das Ka-„meel am Zaum. In dieſem Aufzuge erreichten „wir, ungefähr gegen Mittag und ſehr ermüdet, „die Armee. Damals aber war es, daſs meine „Fein-

*) *Ein Vers des Koran, der als ein Sprichwort gebraucht wird, um Verwundrung oder Erſtaunen auszudrücken.*

„Feinde alle Kräfte aufboten, um mich zu verder-„ben."

Wirklich waren die Leute, die Aieſchas Kameel ins Lager geführt hatten, nicht wenig erſtaunt, ſie in der Sänfte nicht zu finden. Als ſie aber darauf in Geſellſchaft Safwans, der den Nachtrupp der Armee anführte, ankam, ſchöpften ſie wider ihre Keuſchheit ſtarken Verdacht. Man gab ihr endlich öffentlich Schuld, ſie habe mit Safwan Ehebruch getrieben. Die vornämſten Urheber dieſer ſchwarzen Beſchuldigung waren *Mestah*, Groſsenkel Abdol Motallebs und Sohn einer Tante Abu-Bekkers; *Haſſan; Abdollah*, Obba-Soluls Sohn, und *Hamna*, Dſchahas Tochter. Aber über keinen führt Aieſcha ſo bittere Klage, als über den Abdollah, der ſehr froh war, daſs er eine ſo ſchöne Gelegenheit gefunden hatte, dem Propheten weh zu thun; der dieſe falſche Anklage aufs unbarmherzigſte betrieb und ſie durch ſeine künſtlichen Lügen beſchönigte — alles aus dem alten Groll gegen den Apostel, wovon er ſchon Beweiſe gegeben hatte, wie wir oben geſehen haben.

Nach der Ankunft in Medina machte das ärgerliche Gerücht, das ſchon die ganze Stadt durchlief, die arme Aieſcha ſo beſchämt, daſs ſie ſich in die Einſamkeit ihres Hauſes zurückzog, ſich der Traurigkeit überlieſs, und Tag und Nacht in groſsem Herzeleid weinte, ohne zu eſſen, zu trinken und zu ſchlafen; daher ſie auch endlich in eine Krankheit fiel. Der Prophet, den es nicht wenig bekümmerte, beſuchte ſie; fragte ſie anfangs nach ihrem Befinden nnd lieſs das Geſpräch allmählig auf ihr Abenteuer fallen. Darüber vergoſs Aieſcha einen Strom von Thränen, beteuerte ihre Unſchuld und nahm Gott zum Zeugen ihrer Aufrichtigkeit

und

und unverletzten Treue. Dem Propheten war das Herz davon beklommen; er konnte es nicht länger aushalten und zog sich mit der Ermahnung zurück, sie möchte Sorge für ihre Gesundheit tragen. Er gab ihr nachher noch einen Besuch, der eben so ablief.

Unterdess nahm das Aergernis unter den Musulmännern, und noch mehr unter den Unglaubigen, an deren Spitze Abdollah stand, immer mehr zu. Einige suchten sie zu entschuldigen, andere behaupteten, sie sei schuldig; dis veranlasste häufigen Wortwechsel unter beiden Parteien; es fehlte wenig, so wär' es zu Schlägen, ja zu offenbarem Aufruhr gekommen. Der Apostel liess Ali, Abu-Talebs Sohn, und Osama, Zaids Sohn, zu sich kommen, um über diese Angelegenheit, die seiner eignen Familie so grosse Unruhe machte, ihren guten Rath zu vernehmen. Osama verteidigte Aieschas Unschuld in starken Ausdrücken; er führte alles das Gute an, dass er selbst von ihr insonderheit wusste, und fügte hinzu, überhaupt habe der Prophet lauter Leute von Ehre und Rechtschaffenheit in seiner Familie; daher rieth er ihm, sich nichts anfechten zu lassen und ihre Ehre und ihren guten Namen zu behaupten. Was den Ali betrifft, der zu denen gehört haben soll, die Aiescha nicht für unschuldig hielten, so liess er sich so aus: „Mein guter Apostel! Du bist nicht der einzige, „dem Gott solche Trübsale zuschickt; es gibt noch „viel mehr Weiber, die der Deinigen gleichen. Frage nur ihre Kammerjungfer, die kann dir vielleicht Auskunft geben.“

Der Apostel liess Barira — so hiess die Jungfer — rufen und sagte: *Barira, hast du in Aieschas Aufführung etwas bemerkt, das dir verdächtig vorgekom-*

kommen ist? „Was mich betrifft, erwiederte sie „naiv, so schwör' ich dir bei dem, der dich in der „Wahrheit gesandt hat, dass ich an ihr nichts ge-„merkt habe. Nur muss ich dir sagen, dass sich „einige über sie aufhalten und sagen, sie sei noch „ein so junges, zartes Fräulein, und doch habe „sie sich einmal neben den *Weizenteig* ihres Nach-„bars schlafen gelegt, sei unvermerkt hinzugerückt „und habe *genascht.*" *)

Der Prophet blieb bei dem ersten Rathe und beschloss die Ehre und den guten Namen seiner Gattin zu behaupten. Er stieg sogleich auf die Kanzel der Moschee, foderte die Seinigen zum Beistand gegen die Verläumdungen Abdollahs, des Sohns von Obba und Enkels von Solul, auf, und sagte; „Versammlung der glaubigen Musulmänner! „Wer von euch will mir mit bewaffneter Hand wi-„der einen Mann beistehn, der meine Familie ent-„ehrt? Ich kann euch versichern, dass in meinem „Hause lauter Leute von Ehre und Rechtschaffen-„heit sind."

Da erhob sich Saad, der Fürst der Kinder Aschal, und sagte: *Das will ich, Apostel Gottes! ich will dir mit bewaffneter Hand beistehn wider alle und gegen alle; und wären sie vom Stamm der Awsiten; ich will ihnen die Hälse brechen; und wären sie von den Chasredschiten, unsern Brüdern: ich will sie nicht verschonen.* Darüber entstand grosses Murren in der Versammlung; die beiden Parteien erhoben sich gegen einander und droheten sich Tod und Verderben; und der Prophet hatte nicht wenig Mühe,

*) *Sie hatte die figürlichen Ausdrücke der Lästermäuler im eigentlichen Verstande genommen und machte diese kleine Geschichte daraus.*

Mühe, den Lärm zu stillen und die Gemüther durch gute Worte zu besänftigen.

Einen Monat lang hatten schon die Sachen so gestanden, ohne dass es dem Propheten möglich gewesen wäre, sich aus diesem verdrüßlichen und kitzlichen Handel zu ziehn. Eines Tages aber, da Abu-Bekker und Omm-Rawman, der Vater und die Mutter Aieschas, bei dieser ihrer Tochter waren, um sie zu trösten, trat der Apostel plötzlich ins Haus, grüßste die Gesellschaft mit freundlicher vergnügter Mine, und setzte sich bei Aiescha nieder, was er seit dem Anfange dieser unglücklichen Begebenheit nicht gethan hatte. Als er darauf die Formel des Glaubensbekenntnisses gesprochen hatte, wandte er sich mit diesen Worten zu ihr: *Endlich, meine liebe Gattin, ist mir vom Himmel das und das, und so und so, verkündigt worden.* (Hier sagte er die eignen Worte des Korans (Sur. 24.) selbst her und fuhr dann fort:) *Daraus schließe ich, daß du unschuldig bist, und daß, wenn du auch schuldig wärest, Gott dir doch vergeben will.* a) Hierauf begab er sich weg. Aieschas Thränen hörten nun auf zu fliessen. Sie wandte sich zu ihrem Vater und ihrer Mutter. „Was denkt ihr, fragte sie, von der Güte des Apostels, und von seiner Liebe, die er mir so eben zu erkennen gegeben hat." — *Wir wissen selbst nicht*, erwiederten sie, *wie wir ihm unsern herzlichen Dank dafür bezeugen sollen.*

Aiescha nahm das Wort und sprach weiter: „Ich bin nur noch ein Kind und hab' in meinen jun-„gen Jahren den Koran noch nicht viel gelesen; „allein von euch weis ich gewiss, dass die ganze „Geschichte, die ihr so eben gehört habt, grossen „Ein-

a) *Sur.* 23.

„Eindruck auf euer Gemüth gemacht hat; und ich „seh' es euch an, daſs ihr herzlich froh darüber „seid und mich von aller Schuld los sprecht. Als „ich euch schlechtweg sagte: ich bin unschuldig, „da muſstet ihr mir glauben oder mich wenigstens „nicht sogleich verdammen. Fürwahr, kein Fall „ist dem unsrigen so ähnlich, als der, worinn sich „Joseph und sein Vater Jakob befanden, da dieser „zu seinen übrigen Kindern sagte: *Ich will geduldig „harren und Gott um Beistand flehn bei dem, was ihr „erzählt.* a) Ich hatte also von Anfang an, das „Recht, ins eheliche Bette zurückzukehren; denn „kurz, Gott kannte von Stund' an meine Unschuld. „Aber ich hätte nie gedacht, daſs Gott so gnädig „sein würde, für mich recht eigentlich, dieser Sache wegen, eine Offenbarung vom Himmel herabzulassen; ich bin ein zu geringes, armseliges „Geschöpf, als daſs Gott meinetwegen einen ausdrücklichen Befehl aussprechen müſste. Indeſs „muſs ich gestehen, ich habe immer gehofft, der „Apostel werde einmal im Traum ein Gesicht haben, worinn ihm Gott meine Unschuld zu erkennen gäbe."

Da diese berühmte Offenbarung auf unsre dunkle und zweideutige Geschichte so viel Licht wirft und auch an sich viel Merkwürdiges enthält, so ist es nöthig, sie etwas umständlicher anzuführen; sie steht der Länge nach, im vier und zwanzigsten Kapitel des Korans, das deswegen die Ueberschrift *das Licht* führt. Bochari, von dem wir die ganze Geschichte entlehnt haben, fährt, der Ueberlieferung zufolge, die sich von Aiescha selbst herschreibt, in seiner Erzählung also fort.

Seit

a) *Sur.* 12. *v.* 19.

Seit dem letzten Aufruhr, der bei Gelegenheit ſeiner Predigt in der Moſchee entſtanden war, bekümmerte ſich der Apostel um die öffentlichen Angelegenheiten fast gar nicht mehr und kam in keine Verſammlung; er hielt ſich in ſeinem Hauſe eingeſchloſſen, und ſelbst von ſeiner Dienerſchaft ſah man keinen ausgehn. In dieſer Zwiſchenzeit geſchah es, daſs die himmliſche Offenbarung herabſtieg. Der Prophet ward anfangs von einer Kriſe oder einem ungewöhnlichen Paroxismus befallen, der ihn ſo heftig angriff, daſs ihm der Schweis vom ganzen Körper rann, wie einem Menſchen, der ein ſtarkes Fieber hat; gleichwohl war es ein kalter Wintertag; allein dieſer Zufall hatte ſeinen guten Grund in dem Gewicht der Offenbarung, die auf ihn hernieder ſtieg. Als der Anfall vorüber war, wich die Traurigkeit von ſeinem Herzen und ſeine Stirn ward heiter.

Die Losſprechung Aieſchas findet man in ſechs Verſikeln des erwähnten Kapitels des Korans; *a)* ſie ist folgende: „Die falſche Anklage, die ein „Haufen Empörer unter euch erhoben hat, wird „kein Uebel, ſondern ein Gut, (eine heilſame Be„lehrung) für euch ſein. Doch jene ſoll die Stra„fe des Verbrechens treffen, das ſie begangen ha„ben; und der, *b)* welcher die Läſtrung vergröſſer„te, noch härter gezüchtigt werden. Als ihr ihn „ſo unverſchämt ſprechen hörtet: haben da nicht „viele der glaubigen Männer und der glaubigen „Frauen gut davon gedacht und dreuſt geſagt: „*Offenbar! das ist eine falſche Anklage!?* — Haben „ſie vier Zeugen aufgeſtellt? Nun, weil ſie denn „keine ſtellen konnten, ſo waren ſie Lügner vor

„Gott.

a) Kor. Sur. 24. *v.* 11.
b) Abdollah, Obbas Sohn, Soluls Enkel.

„Gott. Hätte euch Gott nicht ſeine beſondere „Gnade geſchenkt und ſeine Barmherzigkeit in dieſer und der andern Welt: fürwahr mit ſchwerer „Strafe würdet ihr büſsen, für den Leichtſinn, die „Läſtrung zu glauben und auszubreiten, da ihr mit „eurer Zunge ſprächt und mit euerm Munde redetet, was ihr nicht wuſstet, da ihr für Kleinigkeit „hieltet, was vor Gott eine Sache von groſsem Gewicht war. Und wie? Als ihr bei dem Gerücht „ſagtet: *Was geht das uns an? was brauchen wir „davon zu reden?* hätte man euch nicht einwenden „können: *Merkt wohl darauf! ſeid nicht ſo gleichgültig! Hier ist die Rede von der ſchwärzeſten aller „Verläumdungen!* — Gott warnt euch, in einen „ſolchen Fehler nicht wieder zu fallen, wofern ihr „Glaubige ſein wollt. Darum erklärt euch Gott „ſeine Zeichen [Vorſchriften im Koran;] denn er „ist allwiſſend und weiſe. Die, welche den Glaubigen ſo gern Verbrechen aufbürden, werden eine qualvolle Strafe leiden in dieſer und in der andern Welt. Gott weis alles, auch was ihr nicht „wiſst!"

Der Apostel ſchritt *a)* hierauf zur Beſtrafung der falſchen Ankläger und lieſs ihnen achtzig Peitſchenhiebe geben, dem Ausſpruch zufolge, der in demſelben Kapitel des Korans gethan wird: „Wer „ein Weib der Unkeuſchheit zeihet und nicht vier „Zeugen ſtellt: ſoll achtzig Streiche empfahn." Abdollah, Obba-Soluls Sohn, ward gleichwohl übergangen und nicht gegeiſselt, weil er ein mächtiger Mann war, den man ſchonen muſste.

Abu-Bekker wollte ſeine Rache gegen den armen Mestah, der doch ſeine Züchtigung ausgeſtanden

a) *Dſchann.* *S.* 152. *Abulf.* *S.* 83. *Koran* 24. *v.* 8.

den hatte, noch weiter treiben. Dieſer war mit ihm nahe verwandt und der Sohn ſeiner Tante, lebte aber in Armuth und Abu-Bekker hatte ihn bisher mit Almoſen unterſtützt. Er ſchwor alſo, ihm nicht das Geringſte wieder zu geben, weil er ſeine liebe Tochter Aieſcha verläſtert habe. Mehrere andre Reiche wollten ſeinem Beiſpiel folgen und es mit denen eben ſo machen, über die ſie Klage zu führen hatten. Da lieſs Gott folgende Worte deſſelben Kapitels vom Himmel herab: *a)*

Ist jemand unter euch im Ueberfluſs,
genieſset er der Güter reiche Fülle,
der ſchwöre nicht, daſs er den Armen nichts
mehr geben will, nichts mehr den Anverwandten,
und wer, für Gottes Weg, ſein Land verlieſs. *)
Er habe Mitleid! handle liebevoll
mit ſeinem Nächsten! Wünſchet ihr nicht auch,
daſs Gott euch nachſichtsvoll behandle? — Nun,
Gott ist voll Nachſicht, voll Barmherzigkeit.

Zur Zeit des nämlichen Krieges wider die Mostalekiten ſtieg auch die Stelle des Korans vom Himmel, worinn die Reinigung oder die Befreiung von Schmutz, welche man *Taiamon* nennt, anbefohlen wird. Dieſes Wort bedeutet eigentlich *Aufhebung* einer Sache, z. B. einer Hand voll Sand, um ſich Hände, Geſicht und andere Teile des Körpers damit zu reiben, in der Abſicht, bei Ermanglung des Waſſers, womit die gewöhnliche Reinigung oder die Wodha (die Abwaſchung) geſchiehet,

a) *Sur.* 24. *v.* 23.
*) *Die armen Mohadſcheren, den Ausgewanderten aus Mekka.*

het, ſie vom Schmutz zu reinigen; wenn man entweder kein Waſſer finden kann, oder wenn es Schwächlichen und Kranken nachteilig wäre.

Zu dieſer Verordnung gab Folgendes Anlaſs. Als die Armee einſtmals durch eine trockne, dürre Gegend ging und die Stunde des Gebäts eintrat, vor welcher die Reinigung nothwendig geſchehen muſs, ſo ſchrieb ſie Gott aus gnädiger Herablaſſung, in folgenden Worten vor: *a)* „Seid ihr krank oder „auf Reiſen; kommt ihr zurück vom heimlichen „Gemach; oder habt ihr ein Weib berührt: ſo „nehmt, falls ihr kein Waſſer findet, vom Boden „reinen Sand und reibt euch Hände und Geſicht „damit. Gott will euch ſeine Gebote nicht erſchweren; er will euch reinigen und ſeine Gnade „an euch erfüllen, auf daſs ihr dankbar ſeid.“ Ueber dieſen Gegenſtand kann man, wenn man will, ſeine Neugier noch weiter aus einigen Anmerkungen befriedigen, die wir in unſrer lateiniſchen Ausgabe von *Mohammeds Leben durch Abulfeda*, S. 84, gemacht haben.

a) Kor. Sur. 5. *v.* 7.

Achtes Kapitel.

Zaid nimmt die Fürstin Omm-Forka in ihrem Schlosse gefangen und läßt sie hinrichten. Der Prophet thut ein Wunder. Züge seiner Feldherren.

Im Monat Ramadhan dieses Jahres, des sechsten der Hedschra, kehrte Zaid, *a)* Harethas Sohn, aus Syrien zurück, wohin er, des Handels wegen, eine Reise gethan hatte, und führte viel reiche Waren, auf Rechnung der Gefährten des Apostels, bei sich. Als er aber durch das Gebiet von Wadil-Kora *b)* kam, ward er von Räubern aus den Kindern Fazara und Beker, angegriffen, nebst den Seinigen, gemisshandelt und aller seiner Waren beraubt.

Diese Räuberbande gehörte einer gewissen mächtigen Frau im Lande, Namens Omm-Forka, aus dem Stamm der Fazariten. Sie residirte in einem festen Schlosse, das mit Waffen und Kriegesgeräth aller Art reichlich versehen war. Unter andern sah man an einer Wand des Zimmers, das sie bewohnte, funfzig Degen hangen, für eben so viele Männer, die entschlossensten ihrer Unterthanen, die ihr zur Garnison dienten und Streifzüge in die umliegenden Gegenden thaten, die Reisenden beraubten und die Karawanen plünderten. Diese Fürstin war so gefürchtet, dass man von einem mächtigen Menschen im Sprichwort zu sagen pflegte: er sei mächtiger, als Omm-Forka. Sie war Gat-

a) Dschannabi, S. 152.
b) Einer Stadt, 7 Tagereisen von Medina.

Gattin Maleks, Sohns von Hodhaifa und Enkels von Beder.

Als Zaid nach Medina kam, erzählte er dem Apostel das Unglück, das ihm und den Seinigen zugestossen war. Aufgebracht über diese Gewaltthätigkeit, schickte ihn der Prophet mit einem starken Korps ungesäumt wieder ab. Zaid marschirte mit solcher Eilfertigkeit, dass er bei Tagesanbruch das Schloss plötzlich umringte, worauf er einen wüthenden Sturm unternahm, es mit dem Degen in der Faust eroberte und die Soldaten teils tödtete, teils gefangen machte. Unter den letztern war auch ihr Chef, Kais, den er in Ketten legte; endlich fiel ihm Omm-Forka selbst in die Hände, die er auf eine sehr grausame Art vom Leben zum Tode brachte. Er liess sie mit den Füssen an zwei Kameele binden, so dass ein jedes an einem Fusse zog; dann trieb er die Thiere nach entgegenstehenden Seiten, bis sie den Körper mitten von einander rissen. Ihre Tochter aber, die noch ganz jung war, nahm man mit fort, so wie alle Beute und allen Reichthum dieser unglücklichen Frau.

Bei seiner Rückkunft zu Medina ging Zaid gerades Weges nach dem Hause des Propheten, klopfte an die Thüre, legte seine Kleider ab und blieb so lange entblösst davor stehen, bis der Prophet, zu ihm kam. Der Apostel umarmte ihn zärtlich, fragte ihn nach dem Erfolg seines Unternehmens und Zaid erzählte, dass ihm Gott, der Allerhöchste, den Sieg verliehen habe.

In demselben Monat Ramadhan *a)* entstand eine grosse Teurung der Lebensmittel, woran die ausserordentliche Dürre der Jahreszeit Schuld war. Die-

a) Dschann. S. 153.

Diese öffentliche Noth jammerte den Apostel; er rief Gott in einem Gebät um Regen an, und redte mit folgenden Worten zum Volk: „Alle, die ihr „an Gott glaubt, und dem Sternendienst entsagt „habt, stehet morgen ganz früh auf!“ Und sogleich [als man aufstand,] fiel ein starker Regen, der ununterbrochen sieben Tage und sieben Nächte anhielt, so dass schon die Stadt Medina durch diese Art von Sündfluth in Noth kam.

Die Musülmänner geriethen darüber in Angst, suchten den Apostel auf und schrien: *O Apostel Gottes! die Erde ersäuft, die Häuser sinken und stürzen zusammen, alle Straßen sind überschwemmt: bitte doch Gott, daß er diese Plage von uns wende.* Der Apostel, der damals gerade in der Moschee war und auf die Kanzel stieg, brach bei diesen Reden in ein so starkes Gelächter aus, dass ihm der Mund und die Falten um dem Munde bis ans Ohr gespalten schienen; er bewunderte dabei die Unbeständigkeit der Kinder Adams in ihren Sorgen, hob Hände und Augen zum Himmel auf, und that dieses Gebät: „O Gott, lass den Regen *um* uns her, „nicht mehr *auf* uns fallen! lass ihn fallen auf gepflügtes Land und auf Brachfeld! auf den Ast und „Stamm des Baums, in die Fluren der Auen und „die tragbaren Hügel; aber schone der Stadt und „der Dörfer!“

Kaum hatte er dis Gebät geendigt, so brachen sich die Wolken über Medina, trennten sich und bildeten einen grossen Kreis, der einem Kranze oder dem Kontour eines Schildes glich, und wie Aurorens Licht, von allen Seiten Strahlen warf. Unterdess ergötzten sie sich mit dem Anblick des fernen Regens; in reicher Fülle strömte er dort hin-

hinab auf die Matten rings um die Stadt; während auf ſie ſelbst nicht ein Tropfen fiel.

In dem folgenden Monat Schawal erhielt der Apostel Nachricht, daſs ſich die Gatfaniten von neuem regten und mit andern arabiſchen Stämmen verſammelt hätten, um ihn anzugreifen. Er erfuhr auch durch ſeine Kundſchafter, daſs es die Juden von Khaibar mit ihnen hielten, und daſs ſie einen gewiſſen Oſair, Razems Sohn, einen ehrgeizigen, unternehmenden Mann aus ihrem Volk, zum oberſten Anführer an die Stelle des Salam erwählt hätten, der, wie wir oben gehört haben, im vorigen Jahre von den Chasredſchiten war ermordet worden. Der Apostel beſchloſs daher, ſich vor allen Dingen dieſen neuen, gefährlichen Feind vom Halſe zu ſchaffen. Zu dieſem Behuf wählte er dreiſsig Männer, lauter kühne, entſchloſſene Leute, und ſandte ſie unter Anführung Abdollahs, des Sohns von Ravaha, nach Khaibar, um den Oſair in einen Hinterhalt zu locken und umzubringen.

Ihrem Auftrage zufolge gingen die Muſülmänner zu ihm und thaten ihm hübſche Vorſchläge, um ſeinem Ehrgeiz zu ſchmeicheln. „Der Apostel, „ſagten ſie, kennt deine Verdienste und deine Tapferkeit, und hat uns abgeſchickt, dir unter der „Hand wiſſen zu laſſen, daſs er dir — wenn du ihn „in Medina beſuchen willſt — einen Beiſtand an „Truppen geben wolle, der hinreicht, dich von „Khaibar Meister zu machen; alsdann ſollſt du hier „ſein Statthalter werden und Glück und Ehre ha„ben.“ Oſair lieſs ſich beſchwatzen und verſprach, ſie zu begleiten; doch, zu gröſserer Vorſicht und zur Sicherheit für ſeine Perſon nahm er dreiſsig wohlbewaffnete Juden mit, nach der Zahl der Muſül-

ſülmänner, die ihn einluden; und ſo gingen ſie mit einander ab.

Als ſie an einen Ort, Namens Korka kamen, miſchte ſich Abdollah, Onais Sohn, *) den Degen unterm Rock, unvermerkt unter den Haufen, und verſetzte ihm einen ſo gewaltigen Hieb, daſs er todt vom Pferde ſtürzte. Zu gleicher Zeit griffen die andern Muſülmänner, nach der Verabredung, ſeine Bedeckung mit ſo vielem Geſchick und Muthe an, daſs ſie ſie alle in Stücken hieben, ohne von den Ihrigen einen einzigen Mann zu verlieren. Hierauf kehrten ſie nach Medina zurück. Als ſie der Prophet kommen ſah, rief er ihnen entgegen: „Ich weis es ſchon, Gott hat uns von ſehr böſen „Feinden befreiet."

In eben dem Monat *a)* muſste Zaid, Harethas Sohn, auf Befehl des Apostels, eine Streiferei in das Land *Madian* machen. Dis ist eine berühmte Gegend von Syrien, Gaza gegenüber; es wird davon auch im *Buche Gottes* geſprochen. *b)* Hier wohnten Dſchodham und Schoaib, (Jethro,) der Prophet, der an ſeine Landsleute, die Madianiten, geſandt ward. Der Verfaſſer des Werks Anwarol — Tanzil *c)* ſagt, Madian ist die Stadt des Schoaib; ſie hatte den Namen von Madian, Ibrahims Sohn, und gehörte nicht zum Gebiet des Pharao. Abulfeda ſchreibt, *d)* heutiges Tages ſei Madian eine zerſtörte Stadt, am Ufer des rothen Meers, ſechs

Ta-

*) *S. oben S.*

a) Dſchannabi, S. 154.

b) Koran, Sure 7. *v* 86.

c) Das heiſt: das Licht des vom Himmel geſtiegenen Buchs. *Es ist ein berühmter Kommentar des Korans; der Verfaſſer heist Baidhari.*

d) Geogr. Arab. p. 47.

Tagereiſen von Tabuk. Man ſieht da noch die Brunnen, wo Moſes die Heerden des Schoaib (Jethro) tränkte. An dieſem Ort ist das rothe Meer ungefähr 100000 Schritt breit. Auf der andern Seite, an dem westlichen Ufer liegt Moſamia.

Als Zaid hier angekommen war, überfiel er einen Haufen der Einwohner von Naba, einem Marktflecken an der Seeküste. Er führte eine groſse Anzahl Gefangner nach Medina, wo man ſie verkaufte, ſo, daſs dabei die Mütter von ihren Kindern getrennt wurden. Der Apostel, der gerade vorüberging, hörte das Jammergeſchrei dieſer armen, verlaſſenen Mütter und das Wimmern ihrer Kinder, und fragte nach der Urſache. Als er ſie erfuhr, ſo befahl er, „die Kinder jedesmal mit ihren Müttern zuſammen und ungetrennt zu verkaufen."

Ende des erſten Bandes.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

X X.93

Gagnier, Jean,

Leben Mohammeds des Propheten

Bd.: Erster Band

Coethen 1802

Turc. 42 x-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786970-1